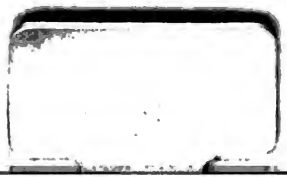
Richard Wagner an seine Künstler

Richard Wagner,
Erich Kloss

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

43

Richard Wagner an seine Künstler

Wagner R
Letters
Klass
*MF

Im gleichen Verlage erschienen außerdem folgende

Briefsammlungen Richard Wagners:

Bayreuther Briefe (Erster Band)
Herausgegeben von C. Fr. Glasenapp

Richard Wagner an Minna Wagner
Zwei Bände mit zwei Porträts

Richard Wagner an Eliza Wille
Herausgegeben von Wolfgang Golther

Richard Wagner an Ferdinand Praeger
Herausgegeben von H. St. Chamberlain

Digitized by Google

Richard Wagner an seine Künstler

Zweiter Band der „Bayreuther Briefe“
(1872—1883)

Herausgegeben von

Erich Kloss

Dritte Auflage

Verlegt bei Schuster & Loeffler
Berlin und Leipzig 1908

Digitized by Google

225724

Alle Rechte vorbehalten

Miss Caroline V. Kerr

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig.

Digitized by Google

Zur Einführung.

Die hier vorliegenden Briefe Richard Wagners an seine Künstler bilden die notwendige Ergänzung zu den 1907 im gleichen Verlage erschienenen von C. Fr. Glasenapp besorgten „Bayreuther Briefen". War jener Briefband ein authentischer Beitrag zur rein äußeren Entstehungsgeschichte des Bayreuther Werkes, so dürfen wir hier bei den Künstler-Briefen einen tiefen Blick tun in die innere Entwicklung, in das allmähliche Reifen des Bayreuther Kunstwerkes nach der ideellen Seite hin.

Viel zahlreicher als jene geschäftlichen sind die an die Künstler gerichteten Briefe, und noch gewaltiger ist ihr Eindruck. Denn hier handelte es sich nicht bloß äußerlich um eine Schöpfung aus dem Nichts, sondern um die Begründung eines gänzlich neuen, allem Theaterbetriebe völlig abgewandten, durchaus rein künstlerischen Unternehmens, dessen ganze Idee allen Beteiligten erst zu verdeutlichen war. So gewinnt man bei der Lektüre der Künstlerbriefe zunächst den Eindruck, daß Richard Wagner sich fortwährend bemüht, seinen künstlerischen Mitarbeitern zu erklären, um was es sich handelt, d. h. daß sie hier nicht nur zu einer ungewöhnlichen theatralischen Leistung, zur Beihilfe für eine gewinnbringende Theater-Spekulation, sondern zur Mitwirkung an einem in dieser Art noch nie erlebten Kunst- und Kulturwerk berufen seien, daß somit ihre Tätigkeit nicht nur der Darbietung edelster musikalischer und

Digitized by Google

dramatiſcher Kunſt, ſondern der Begründung eines deutſchen Stiles und vor allem einem moraliſchen Zwecke galt. Dieſer Gedanke zieht ſich in der verſchiedenſten Form durch alle einzelnen Briefe; er kommt zu bündigem Ausdruck in den bezeichnenden Sätzen des an alle Künſtler gerichteten Einladungsſchreibens vom 14. Januar 1875 (Brief 68), wo es heißt:

„Ich glaube, daß die Verwirklichung meiner Abſicht, wie ſie eines Theiles an eine außerordentliche Theilnahme vermögender Freunde und Gönner meiner Kunſt gebunden war, anderen Theiles nur durch den herzlichen und kräftigen Willen der vorzüglichen Künſtler ſelbſt, um deren Mitwirkung ich mich beworben habe, zu ermöglichen ſein kann, da die Theilnahme meiner Patrone nur einem Unternehmen gelten durfte und ſollte, bei welchem jeder Gedanke an eine gewinnbringende Spekulation ausgeſchloſſen war. Somit erſehen Sie ſich, vielleicht zum erſten Mal in Ihrem Künſtlerleben dazu berufen, lediglich und einzig der Erreichung eines idealen Kunſtzweckes Ihre Kräfte zu widmen, nämlich: dem Deutſchen Publikum zu zeigen, was der Deutſche auf dem eigenſten Gebiete mit ſeiner Kunſt vermag und hiermit dem Auslande, von deſſen Abfällen wir bisher zum großen Theile lebten, Etwas vorzuführen, was es in keinem Falle uns nachzumachen ſich befähigt finden würde."

* * *

Digitized by Google

Was den äußerlichen Rahmen angeht, so sei vom Leser das Folgende freundlichst beachtet:

Es werden hier nur Briefe geboten, welche in die Bayreuther Epoche, also in die Zeit von 1872—1883 fallen, in denen es sich also um Bayreuther Künstler und um Bayreuther Kunst handelt. Denn erst von 1872 ab war die vom Meister lange und nur so gewollte und erstrebte Verwirklichung seines Kunstideals in einer völlig reinen unverfälschten Art sicher und ausführbar: der Bayreuther Gedanke ward zur Tat. Darum mußten naturgemäß alle Briefe an Künstler früherer Lebensepochen (wie z. B. die an Schnorr, Schindelmeißer, Tichatschek usw.) hier wegbleiben, und nur in dieser Anordnung bilden unsre Künstlerbriefe die rechte Ergänzung zu den zu gleicher Zeit laufenden „Bayreuther Briefen" geschäftlichen Inhalts.

Dem Archive des Hauses Wahnfried verdankt sich der Grundstock der 333 Briefe; fast die Hälfte dieser Briefe, so vor allem die an Karl Klindworth, Heinrich Porges, Eduard Dannreuther, Lilli Lehmann, Karl Eckert usw. sind bisher ungedruckt und ein andrer großer Teil nur den Lesern der „Bayreuther Blätter" bekannt. Die Hauptschwierigkeit bei der Herausgabe dieses Bandes lag darin, daß hier nicht, wie bei früheren Bänden (also z. B. bei den Briefen an Franz Liszt, Mathilde Wesendonk, Minna Wagner und ähnlichen an nur eine Person gerichteten) gesammelte Faszikelvorlagen, sondern daß die — man möchte sagen: über die ganze Welt verstreuten — Briefe erst gesammelt und für den Druck zusammengestellt wer-

Digitized by Google

den mußten. Hierbei ward natürlich die möglichste Vollständigkeit erstrebt. Wenn einzelne Briefe, deren Existenz teils anzunehmen, teils bezeugt ist, dem Bande nicht einverleibt werden konnten, so ist daran ihre Unauffindbarkeit schuld. So ist etwa ein halbes Dutzend Briefe an Emil Scaria durch Verkauf an Antiquare in alle Winde zerstreut worden. Einzelne Empfänger bezw. deren Erben und Nachkommen (wie z. B. diejenigen Joseph Rubinsteins) waren nicht mehr zu ermitteln. Endlich konnten sich einige noch lebende Künstler nicht entschließen, alles vorhandene Material herauszugeben, teils aus Gründen der Pietät, teils weil der Inhalt einen durchaus intimen, rein persönlichen Charakter aufweist. Doch sind diese Lücken so geringfügig, daß in keiner Weise das höchst lebendige und anschauliche Gesamtbild des innig-schönen Verhältnisses gestört wird, in dem der Meister zu seinen Künstlern stand.

Zur lebensvollen Charakterisierung dieser Beziehungen sind der Sammlung noch einige Kundgebungen des Meisters eingefügt, die nicht direkt an die Künstler gerichtete Briefe sind, sondern Zeugnisse und Empfehlungen an Intendanzen und Direktionen usw., worin aber ein sprechendes Bild des betreffenden Künstlers gegeben wird. Das, was den Wert des Künstlers ausmacht, sagt hier Wagner diesem nicht selbst, sondern einer für den Künstler wichtigen Instanz. Solche bedeutsame und für die Gesamtcharakteristik unentbehrliche Dokumente sind um so lieber aufgenommen, als gerade den betreffenden Künstlern (wie etwa den Herren Zumpe, Fischer, Mottl u. a.) sonst nicht

Digitized by Google

viel Schriftliches vom Meister zugekommen ist. Auch ein Brief an den Theaterdirektor Scherbarth zugunsten Ungers und ein Brief an den Wiener Direktor Jauner in Sachen Scaria gehören hierher. Aus ähnlichen Gründen ist auch der von wundersam edler künstlerischer Fürsorge zeugende Brief an den Vater Joseph Rubinsteins eingereiht, zumal an den Sohn selbst nur ein einziger Brief auffindbar war.

Der Vollständigkeit halber sind auch die Briefe an die Hofmaler Gebrüder Brückner aufgenommen, da diese in der Sammlung „Bayreuther Briefe" wegblieben.

Eine Sonderstellung nehmen die Briefe an Eduard Dannreuther ein; sie mußten in Gemeinschaft mit den Künstlerbriefen aus dem traurigen Jahre 1877 mit eingereiht werden, weil diese Dokumente, wie alle aus jener Zeit, die beredteste Illustration bilden dafür, wie trostlos des Meisters Lage nach den 1876er Festspielen sich gestaltet hatte, wie spurlos das große Ereignis an der Seele und dem Verständnis der deutschen Nation vorübergegangen war. Kein Patronat, kein Verein, keine Freundschaft war imstande, das an sich gar nicht so hohe Defizit von 1876 zu decken; man ließ den 64jährigen Meister nach London ziehen, damit er dort — Konzerte dirigiere, ein Unterfangen, das in seiner grausamen Sinnlosigkeit gerade nach der Verwirklichung seines Bayreuther Unternehmens unsagbare seelische Qualen und harte körperliche Leiden schuf und schließlich äußerlich in keiner Weise den Erwartungen entsprach. Diese Briefe bilden noch heute eine laute Anklage gegen

Digitized by Google

die Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit der damaligen deutschen „Intelligenz".

Bei dem starken Umfange, den dieser Briefband angenommen hat, mußten die sachlichen Erläuterungen auf das äußerste beschränkt werden; der besseren Übersicht wegen sind sie sogleich als Fußnoten auf die betr. Seiten gebracht. Im übrigen wolle man die Briefe für sich selbst sprechen lassen; anscheinend Unverständliches wird schnell verständlich, da die folgenden Briefe meist die Erklärung etwa noch undeutlicher Stellen der früheren bringen.

Welch ein Maß von Mühe und Arbeit, von Sorgen und Freuden, von Enttäuschung und beglückender Erfüllung liegt zwischen dem einfachen Satz des ersten Briefes, da der Meister an Karl Klindworth schreibt „Am 22 Mai legen wir den Grundstein zu dem Theater, zu welchem die Stadt Bayreuth einen wunderschönen Platz geschenkt hat" und jenen Januartagen von 1883, da der Rastlose wenige Tage vor seinem Scheiden seine Künstler zu neuen Taten einladet.

Eine umfassende Charakterisierung der Art des brieflichen Verkehrs Richard Wagners mit seinen Künstlern ist hier nicht angebracht. Indem der Meister, wie eingangs angeführt, vor allem den am Werke Mitwirkenden das Wesen dieses Werkes und der zu lösenden neuen künstlerischen Aufgaben zu erklären sucht, bemüht er sich zugleich unausgesetzt, sie innerlich zu läutern, kleinliche Gesinnung zu beseitigen und sie auf die Höhe eines vorurteilsfreien, großherzigen und hochgesinnten echten Künstler- und Menschentums

Digitized by Google

zu führen. Es war „der zarte, feinsinnige und hochgebildete Ton", der ihn in den Briefen seines Stiefvaters an seine Mutter immer so tief ergriffen hatte, und auf diesen Ton edelster und wahrer Herzensbildung wollte er auch den Verkehr gestimmt wissen mit denen, die ihm näher treten durften, ganz besonders aber mit diesen seinen künstlerischen Helfern und Genossen.

Nicht immer ward er verstanden, nicht sogleich konnten manche Künstler Empfindlichkeit, Theatermanier und Durchschnittsgewohnheiten ablegen, nicht immer vermochten sie zu begreifen, daß es sich hier nur einzig um die Aufgabe handle, nicht einer Person, sondern einer erhabenen Sache zu dienen, daß es galt, jeden künstlerischen Ehrgeiz alltäglichen Charakters dieser großen Sache in Selbstverleugnung zum Opfer zu bringen. Aber aus sehr vielen Meisterbriefen geht doch die Freude hervor, allmählich sich eine treue Schar verständnisvoller künstlerischer Genossen herangebildet und gewonnen zu haben.

* *
*

Dem treusten und höchstbegabten unter diesen künstlerischen Genossen im weiteren Sinne aber gilt die Huldigung, mit der dieses Buch, nach einer freien, großen und sinnvollen Entschließung des Hauses Wahnfried, weihevoll ausklingt. Es sind die zum ersten Male veröffentlichten Briefe an Hans von Wolzogen, zu dessen Ehrung aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages die 28 hochbedeutsamen, bisher ungedruckten Dokumente als

Digitized by Google

Widmung des Hauses Wahnfried hier dargebracht werden. Er war der erste, der den Bayreuther Gedanken in seiner völligen Reinheit, Eigenart und Erhabenheit erkannte. Seine, wie die ersten Briefe lehren, auf dringendsten Wunsch des Meisters erfolgte dauernde Übersiedelung nach Bayreuth war an sich schon der hochdankenswerte Entschluß eines für mitschöpferische Hilfe glühenden freien und großen Herzens und somit eine der rühmlichsten Taten in der Geschichte des Wagnertums.

Noch höher aber bewertet sich diese Tat, wenn man bedenkt, daß Hans von Wolzogen diese von ihm bereits in ihrer ganzen Größe voll erfaßte, — den meisten damals noch höchst verschleierte und unfaßbare — Idee jetzt drei Jahrzehnte lang inmitten von immer noch andauernder Fremdartigkeit und Feindseligkeit schriftstellerisch und künstlerisch vertritt. In dem wechselnden, unabgeklärten, brandenden Meere der „Meinungen" steht seine innerlich so völlig gefestigte Persönlichkeit aufrecht und unangreifbar als der Typus eines wahrhaften Gralsritters, eines echten Bayreuthers, dem die edelsten Bayreuther Tugenden: Ritterlichkeit, Opfermut, Zartgefühl, Selbstverleugnung gleichsam durch eine innere Bestimmung zu eigen sind, wie selten einem unter denen, die sich zu Bayreuth bekennen.

Mit der Idee von Bayreuth aber hat sich diese seltene Persönlichkeit die ganze Weltanschauung des Meisters zu eigen gemacht, so daß dieser bereits 1877 schreiben durfte: „Lieber Freund, Sie stehen mir . . . durch Ihr korrektes Verständnis

Digitized by Google

meiner Idee jetzt am nächsten!" In der Bewährung verständnisvollster Gesinnung und Ausübung echter Bayreuther Art aber ist Hans von Wolzogens Persönlichkeit vorbildlich geworden für alle Jünger des Meisters und ganz besonders für alle künstlerischen Genossen unsrer edlen Sache im weitesten Umfange. „Die Wege einer großen Mannigfaltigkeit sind jetzt gewiesen, nicht minder das Ziel" — also rief der Meister noch zwei Monate vor seinem Scheiden von der Welt seinem „liebsten Freunde" im Hinblick auf den Ausbau der „Bayreuther Blätter" zu. Wir erweitern die Mahnung, indem wir sie auf alles beziehen, was dem Bayreuther Gedanken dient, vornehmlich auf das, was der Meister in den allerfrühesten Bayreuther Briefen schon seine Künstler lehrt: nämlich, daß es sich bei unsern Festspielen nicht bloß um bessere, einen deutschen Stil bedeutende Aufführungen, sondern um einen einzigen Kulturgedanken handelt, dem nach dem edlen Vorbilde Hans von Wolzogens zu dienen allen zur Mitwirkung in Bayreuth berufenen Künstlern innerstes Herzensbedürfnis sein muß; denn niemals wird man hier die Hoffnung aufgeben, diesen Geist unter den Bayreuther Künstlern geweckt und erhalten zu sehen. Und so mag derjenige, dessen segensreichem Wirken in echt bayreuthisch-künstlerischem Sinne dieser Teil unsres Buchs als Ehrung durch das Haus Wahnfried gewidmet ist, selbst zuletzt das Wort nehmen, indem seine an die Bayreuther Künstler gerichteten Verse einen dauernden und tiefen Widerhall finden mögen in allen echten Künstlerherzen:

Digitized by Google

Euch ward ein wundervolles Glück zu Teil:
im Reich des Edelschönen dürft ihr leben,
das Leben selbst den Idealen geben,
der Welt verkünden höchstes Wunderheil.

Vorüber stürmt die Zeit in blinder Eil',
ihr aber könnt dem Stern entgegenstreben,
aus dem Gemeinen Euch in Freiheit heben,
nach Kränzen greifen, die für Gold nicht feil.

Des Meisters Willen, den die Welt mißachtet,
ihr nahmt ihn auf in der Begeist'rung Brunst,
da ihr sein Kunstwerk zum Ertönen brachtet.

Nur höchste Treue wahrt so hehre Gunst,
die stolzbewußt ihn zu erfüllen trachtet:
Zu eurer Ehre und der deutschen Kunst.

Berlin-Wilmersdorf,
am Schiller-Geburtstage
1908.

Erich Kloss.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

			Seite
1.	An Karl Klindworth	1872, 4. Januar	1
2.	An Julius Stern	1872, 12. Februar	2
3.	An Johann Lauterbach	1872, 21. Februar	4
4.	An Franz Betz	1872, 4. März	6
5.	An Hans Richter	1872, 12. März	9
6.	An A. J. Rühlmann	1872, 15. März	10
7.	An Hermann Levi	1872, 25. März	12
8.	An Franz Betz	1872, 30. März	13
9.	An Marie Lehmann-Löw	1872, 4. April	13
10.	An Carl Riedel	1872, 12. April	14
11.	An Karl Hill	1872, 13. April	16
12.	An Hermann Levi	1872, 26. April	17
13.	An Hermann Levi	1872, 29. April	17
14.	An Carl Riedel	1872, 4. Mai	19
15.	An Kapellm. Sonntag	1872, 22. Mai	20
16.	An die Künstler (Danksagung)	1872, ?	21
17.	An August Wilhelmj	1872, 3. Juni	22
18.	An Julius Stern	1872, 8. Juni	23
19.	An Heinrich Porges	1872, 23. Juni	24
20.	An August Wilhelmj	1872, 16. Juli	25
21.	An Hermann Levi	1872, 11. August	29
22.	An Reinhard Schäfer	1872, 31. August	29
23.	An Heinrich Porges	1872, 6. November	31
24.	An Albert Niemann	1872, 6. November	32
25.	An Theodor Reichmann	1872, 6. Dezember	35
26.	An Eduard Dannreuther	1872, 27. Dezember	35
27.	An Franz Diener	1872, ? Dezember	36
28.	An Eduard Dannreuther	1873, 9. Januar	38
29.	An Herman Zumpe	1873, 12. Januar	39
30.	An Herman Zumpe	1873, ?	40
31.	An Herman Zumpe	1873, ?	40
32.	An Franz Betz	1873, 2. Februar	41
33.	An Franz Betz	1873, 3. Februar	41
34.	An Hermann Levi	1873, 16. Februar	42
35.	An Karl Klindworth	1873, 7. Juni	44
36.	An Karl Klindworth	1873, 12. Juni	44
37.	An Karl Klindworth	1873, 22. Juli	45

Digitized by Google

		Seite
38. An Karl Klindworth	1873, ?	46
39. An Karl Klindworth	1873, 1. Dezember	46
40. An Karl Klindworth	1874, 27. Januar	47
41. An Karl Klindworth	1874, 14. Februar	48
42. An Karl Hill	1874, 8. März	50
43. An Eugen Gura	1874, 8. März	52
44. An Louise Jaide	1874, 8. März	53
45. An Karl Klindworth	1874, 24. März	54
46. An Franz Betz	1874, 2. April	54
47. An Alois Schmitt	1874, 3. April	56
48. An Karl Klindworth	1874, 17. Mai	58
49. An Karl Klindworth	1874, 30. Mai	59
50. An Amalie Materna	1874, 9. Juni	60
51. An Alois Schmitt	1874, 11. Juni	61
52. An Karl Klindworth	1874, 20. Juni	61
53. An den Sänger Knapp	1874, 21. Juli	62
54. An Richard Fricke	1874, 24. u. 27. Aug.	63
55. An Hermann Levi	1874, 28. August	65
56. An Franz Betz	1874, 8. September	66
57. An Karl Klindworth	1874, 23. September	66
58. An Amalie Materna	1874, 2. Oktober	67
59. An Franz Betz	1874, 18. Oktober	69
60. An Franz Betz	1874, 29. November	70
61. An Emil Scaria	1874, 7. Dezember	71
62. An H. Großmann	1874, 7. Dezember	72
63. An Franz Betz	1874, 7. Dezember	73
64. An Karl Klindworth	1874, 13. Dezember	74
65. An Amalie Materna	1874, 17. Dezember	74
66. An Anton Seidl	1874, 24. Dezember	76
67. An August Wilhelmj	1875, 4. Januar	76
68. An die Sänger	1875, 14./15. Januar	80
69. An die Orchester-Mitglieder	1875,	84
70. Revers	1875,	87
71. An Amalie Materna	1875, 18. Januar	88
72. An Friederike Sadler-Grün	1875, ? u. 24. Januar	88
73. An Karl Hill	1875, 24. Januar	90
74. An Amalie Materna	1875, 28. Januar	91
75. An Amalie Materna	1875, 31. Januar	92
76. An Hans Richter	1875, ? Januar	93

Digitized by Google

			Seite
77. An Franz Glatz	1875, 2. Februar		93
78. An Eugen Gura	1875, 5. Februar		94
79. An Georg Unger	1875, 6. Februar		95
80. An Friederike Sadler-Grün	1875, 7. Februar		95
81. An Karl Hill	1875, 7. Februar		96
82. An Lilli Lehmann	1875, 7. Februar		97
83. An Amalie Materna	1875, 10. Februar		98
84. An Friederike Sadler-Grün	1875, 11. Februar		98
85. An Hermann Levi	1875, 14. Februar		100
86. An Emil Scaria	1875, 15. Februar		101
87. An Karl Hill	1875, 19. Februar		102
88. An Hans Richter	1875, 20. Februar		104
89. An Karl Hill	1875, 7. März		105
90. An Hermann Levi	1875, 24. März		106
91. An Gebr. Brückner	1875, 28. März		106
92. An Hermann Levi	1875, 30. März		107
93. An Hermann Levi	1875, 3. April		108
94. An Eugen Gura	1875, 4. April		109
95. An Amalie Materna	1875, 4. April		110
96. An Amalie Materna	1875, 7. April		111
97. An Hermann Levi	1875, 24. April		112
98. An Lilli Lehmann	1875, 11. Mai		113
99. An Richard Fricke	1875, 12. Mai		114
100. An Karl Eckert	1875, 13. Mai		116
101. An Richard Fricke	1875, 26. Mai		117
102. An Peter Dubez	1875, 28. Mai		119
103. An Richard Fricke	1875, 28. Mai		120
104. An Lilli Lehmann	1875,	?	121
105. An Hermann Levi	1875, 1. Juni		122
106. An Lilli Lehmann	1875, 1. Juni		125
107. An Julius Hey	1875, 3. Juni		126
108. An Lilli Lehmann	1875, 3. Juni		127
109. An Hermann Levi	1875, 8. Juni		127
110. An Karl Hill	1875, 13. Juni		129
111. An Eugen Gura	1875, 13. Juni		130
112. An Franz Betz	1875, 18. Juni		131
113. An Friederike Sadler-Grün	1875, 20. Juni		132
114. An Julius Hey	1875, 22. Juni		132
115. An Julius Hey	1875, 6. Juli		133

Digitized by Google

		Seite
116. An Franz Betz	1875, 15. Juli	133
117. An Albert Niemann	1875, 21. Juli	134
118. An August Wilhelmj	1875, 18. August	134
119. An Franz Betz	1875, 9. September	135
120. An Lilli Lehmann	1875, 26. September	135
121. An Theaterdir. Scherbarth	1875, 3. Oktober	136
122. An Franz Betz	1875, 5. Oktober	139
123. An Hermann Levi	1875, 9. Oktober	140
124. An Hans Richter	1875, 11. Oktober	142
125. An Georg Unger	1875, 20. Oktober	144
126. An die Künstler	1875, 1. November	146
127. An Franz Fischer	1875, 23. November	149
128. An Lilli Lehmann	1875, 26. November	149
129. An Peter Dubez	1875, 8. Dezember	150
130. An Herman Zumpe	1875, 21. Dezember	151
131. An Karl Eckert	1875, 22. Dezember	152
132. An die Nibelungen-Schmiede	1875, Ende Dezember	154
133. An Amalie Materna	1876, 1. Januar	154
134. An Georg Unger	1876, 1. Januar	156
135. An Lilli Lehmann	1876, 4. Januar	159
136. An Louis Brassin	1876, 16. Januar	161
137. An Franz Jauner	1876, 20. Januar	162
138. An Franz Betz	1876, 22. Januar	165
139. An Franz Betz	1876, 27. Januar	167
140. An Lilli Lehmann	1876, 11. Februar	169
141. An Georg Unger	1876, 12. Februar	170
142. An Franz Fischer	1876, 28. Februar	172
143. An Amalie Materna	1876, 2. März	172
144. An Georg Unger	1876, 18. März	173
145. An Hermann Ritter	1876, 28. März	174
146. An Karl Eckert	1876, 2. April	176
147. An die Orchestermitglieder	1876, 6. April	177
148. An die Sänger	1876, 9. April	178
149. Revers	1876,	179
150. An Lilli Lehmann	1876, 9. April	180
151. An Richard Fricke	1876, 10. April	180
152. An Georg Unger	1876, 11. April	181
153. An Karl Eckert	1876, 12. April	182
154. An Lilli Lehmann	1876, 16. April	183

Digitized by Google

			Seite
155.	An Hermann Levi'	1876, 22. April	184
156.	An Richard Fricke	1876, 22. April	186
157.	An Lilli Lehmann	1876, 25. April	186
158.	An Hermann Levi	1876, 6. Mai	189
159.	An Lilli Lehmann	1876, 11. Mai	190
160.	An Karl Eckert	1876, 12. Mai	191
161.	An Herman Zumpe	1876, 16. Mai	192
162.	An Hermann Levi	1876, 18. Mai	193
163.	An Louise Jaïde	1876, 18. Mai	194
164.	An Louise Jaïde	1876, 23. Mai	195
165.	An Eugen Gura	1876, 20. Juni	196
166.	An Karl Klindworth	1876, 8. Juli	197
167.	An Emil Scaria	1876, 10. Juli	197
168.	An Georg Unger	1876, ? August	199
169.	An Georg Unger	1876, 5. August	199
170.	Ansprache an die Künstler	1876, 3. Juli	200
171.	Anschläge im Bayreuther Festspielhaus	1876,	201
172.	Abschiedswort an die Künstler	1876,	201
173.	An Lilli Lehmann	1876, ?	202
174.	An Gustav Siehr	1876, 3. September	202
175.	An August Wilhelmj	1876, ?	203
176.	An Lilli Lehmann	1876, 7. September	204
177.	An Amalie Materna	1876, 9. September	205
178.	An Gustav Siehr	1876, 12. September	206
179.	An Karl Hill	1876, 23. September	207
180.	An Richard Fricke	1876, 30. September	208
181.	An Georg Unger	1876, 17. November	209
182.	An Franz Betz	1876, 30. November	209
183.	An Albert Niemann	1876, 30. November	212
184.	An Franz Betz	1877, 12. Januar	214
185.	An Georg Unger	1877, 14. Januar	216
186.	An Lilli Lehmann	1877, 21. Januar	217
187.	An Josef Sucher	1877, 31. Januar	218
188.	An Lilli Lehmann	1877, 10. Februar	220
189.	An Amalie Materna	1877, 18. Februar	221
190.	An Karl Hill	1877, 20. Februar	222
191.	An Amalie Materna	1877, 20. Februar	223
192.	An Hermann Levi	1877, 21. Februar	224

Digitized by Google

			Seite
193.	An Georg Unger	1877, 22. Februar	225
194.	An Amalie Materna	1877, 24. Februar	228
195.	An Amalie Materna	1877, 28. Februar	229
196.	An Karl Hill	1877, 2. März	231
197.	An August Wilhelmj	1877, 8. März	232
198.	An August Wilhelmj	1877, 15. März	234
199.	An Karl Hill	1877, 16. März	236
200.	An Amalie Materna	1877, 16. März	237
201.	An August Wilhelmj	1877, 17. März	238
202.	An Friederike Sadler-Grün	1877, 22. März	240
203.	An Hermann Levi	1877, 28. März	241
204.	An August Wilhelmj	1877, 2. April	242
205.	An Karl Eckert	1877, 3. April	244
206.	An Eduard Dannreuther	1877, 3. April	245
207.	An Karl Hill	1877, 4. April	248
208.	An Friederike Sadler-Grün	1877, 4. April	249
209.	An August Wilhelmj	1877, 5. April	250
210.	An Eduard Dannreuther	1877, 8. April	252
211.	An Amalie Materna	1877, 9. April	253
212.	An Eduard Dannreuther	1877, 11. April	254
213.	An Eduard Dannreuther	1877, 13. April	255
214.	An Eduard Dannreuther	1877, 15. April	256
215.	An Eduard Dannreuther	1877, 17. April	257
216.	An August Wilhelmj	1877, 22. April	259
217.	An Eduard Dannreuther	1877, 27. April	261
218.	An Albert Niemann	1877, 18. Juni	262
219.	An Eduard Dannreuther	1877, 29. Juni	263
220.	An Hofrath Düfflipp	1877, 2. Juli	265
221.	An Eduard Dannreuther	1877, 25. Juli	266
222.	An August Wilhelmj	1877, 5. August	267
223.	An August Wilhelmj	1877, 21. August	268
224.	An Eduard Dannreuther	1877, 22. August	268
225.	Zeugnis für Anton Seidl	1877, 7. September	269
226.	An Karl Klindworth	1877, 22. September	270
227.	An Julius Hey	1877, 23. September	270
228.	An Felix Mottl	1877, 6. Oktober	271
229.	An Karl Klindworth	1877, 6. Oktober	272
230.	An Julius Hey	1877, 8. Oktober	273
231.	An Heinrich Porges	1877, 22. Oktober	274

Digitized by Google

			Seite
232.	An Eduard Dannreuther	1877, 28. Oktober	275
233.	An Eduard Dannreuther	1877, 27. November	277
234.	An Herman Zumpe	1877, 4. Dezember	278
235.	An August Wilhelmj	1877, 22. Dezember	279
236.	An Karl Eckert	1877, 28. Dezember	280
237.	An Felix Mottl	1878, 22. Januar	282
238.	An Karl Eckert	1878, 1. Februar	283
239.	An Marie Lehmann-Löw	1878, ?	285
240.	An Heinrich Porges	1878, 22. März	285
241.	An Karl Hill	1878, 17. April	286
242.	An Otto Schelper	1878, ?	287
243.	An Angelo Neumann	1878, 28. Juli	288
244.	An Anton Seidl	1878, 29. Juli	289
245.	An Angelo Neumann	1878, 30. Juli	290
246.	An Angelo Neumann	1878, 12. August	221
247.	An Herman Zumpe	1878, 15. August	292
248.	An Anton Seidl	1878, 2. November	293
249.	An Amalie Materna	1878, 13. November	294
250.	An Friedhold Fleischhauer	1878, 26. November	295
251.	An Heinrich Porges	1878, 11. Dezember	297
252.	An Friedhold Fleischhauer	1878, 16. Dezember	298
253.	An Anton Seidl	1879, 1. Februar	300
254.	An Hermann Levi	1879, 27. Februar	301
255.	An Theaterdirektor Ernst	1879, 3. März	302
256.	An Franz Fischer	1879, 2. Mai	303
257.	An Eduard Dannreuther	1879, ? Mai	304
258.	An Amalie Materna	1879, 21. Mai	305
259.	An Lilli Lehmann	1879, 21. Mai	305
260.	An Herman Zumpe	1879, 8. Juli	306
261.	An Herman Zumpe	1879, ?	307
262.	An Herman Zumpe	1879, ?	307
263.	An Hans Richter	1879, 3. August	307
264.	An Angelo Neumann	1879, 10. Oktober	307
265.	An Hermann Levi	1879, 24. November	308
266.	An Hermann Levi	1879, ? Dezember	309
267.	An Anton Seidl	1880, 5. März	310
268.	An Joseph Rubinstein	1880, 6. April	311
269.	An Anton Seidl	1880, 6. April	313
270.	An Anton Seidl	1880, 16. April	313

Digitized by Google

		Seite
271. An die Intendanz d. Hofth. in Darmstadt	1880, 8. Juli	315
272. An Josef Sucher	1880, 4. November	315
273. An Heinrich Porges	1880, 8. November	317
274. An Anton Seidl	1880, ?	317
275. An Anton Seidl	1880, ?	317
276. An Hermann Levi	1881, 18. Januar	318
277. An Anton Seidl	1881, 20. Januar	318
278. An Lilli Lehmann	1881, 22. Januar	318
279. An Lilli Lehmann	1881, 22. Januar	320
280. An Anton Seidl	1881, 24. Januar	321
281. An Eduard Dannreuther	1881, 1. April	322
282. An Hermann Levi	1881, 3. Juni	324
283. An Anton Seidl	1881, ?	325
284. An Anton Seidl	1881, 17. Juni	325
285. An Hermann Levi	1881, 30. Juni	326
286. An Hermann Levi	1881, 1. Juli	326
287. An Gebrüder Brückner	1881, 26. Juli	327
288. An Hermann Levi	1881, 17. September	328
289. An Heinrich Porges	1881, 6. Oktober	328
290. An Hermann Levi	1881, ? Oktober	329
291. An Richard Fricke	1881, 28. Oktober	331
292. An Lilli Lehmann	1881, 30. Oktober	331
293. An Thereſe Malten	1881, 26. November	333
294. An Albert Niemann	1881, 16. Dezember	334
295. An Rubinſtein (Vater)	1881, 22. Dezember	335
296. An Hermann Levi	1882, 3. März	338
297. An Richard Fricke	1882, 4. März	339
298. An Hermann Levi	1882, 15. März	341
299. An Amalie Materna	1882, ? März	342
300. An Amalie Materna	1882, 31. März	343
301. An Hermann Levi	1882, 20. Mai	345
302. An Eduard Dannreuther	1882, 27. Mai	347
303. An Gebrüder Brückner	1882, 2. Juni	348
304. An Gebrüder Brückner	1882, 13. Juni	348
305. An Herman Levi	1882, Mai bez. Juni	349
306. An Hermann Levi	1882, 4. Juli	351
307. An Hermann Levi	1882, 12. Juli	351
308. An Eduard Dannreuther	1882, 12. Juli	352

Digitized by Google

			Seite
309.	An Emil Scaria	1882, 19. Juli	352
310.	An Hermann Levi	1882, ? Juli	352
311.	An Hermann Levi	1882, Juli od. August	353
312.	An Thereſe Malten	1882, 23. August	354
313.	An Thereſe Malten	1882, 23. August	354
314.	An Hermann Levi	1882, 24. August	355
315.	An Guſtav Siehr	1882, ? August	355
316.	Dankſagung	1882, 3. September	356
317.	An Karl Hill	1882, 12. September	356
318.	An Amalie Materna	1882, 28. September	357
319.	An Thereſe Malten	1882, 4. Oktober	358
320.	An Hermann Winkelmann	1882, 5. Oktober	359
321.	An Emil Scaria	1882, 6. Oktober	361
322.	An Luiſe Belce	1882, 8. Oktober	362
323.	An Anton Seidl	1882, 2. Dezember	363
324.	An Hermann Levi	1883, 2. Januar	363
325.	An Thereſe Malten	1883, 6. Januar	365
326.	An Emil Scaria	1883, 6. Januar	366
327.	An Guſtav Siehr	1883, 6. Januar	367
328.	An Hermann Levi	1883, 8. Januar	368
329.	An Guſtav Siehr	1883, 10. Januar	370
330.	An Hermann Winkelmann	1883, 14. Januar	371
331.	An Amalie Materna	1883, 14. Januar	372
332.	An Theodor Reichmann	1873, 6. Januar	373
333.	An Eduard Dannreuther	1877, 11. April	373
	An Hans von Wolzogen	1876, 23. November	375
	An Hans von Wolzogen	1877, 27. Januar	377
	An Hans von Wolzogen	1877, 25. Februar	377
	An Hans von Wolzogen	1877, 2. Juli	379
	An Hans von Wolzogen	1877, 27. August	381
	An Hans von Wolzogen	1877, 9. September	382
	An Hans von Wolzogen	1877, 25. September	383
	An Hans von Wolzogen	1879, 18. Mai	383
	An Hans von Wolzogen	1879, ?	385
	An Hans von Wolzogen	1879, ?	385
	An Hans von Wolzogen	1880, 17. Januar	386
	An Hans von Wolzogen	1880, 11. Februar	387
	An Hans von Wolzogen	1880, 5. März	388
	An Hans von Wolzogen	1880, 7. Mai	390

Digitized by Google

		Seite
An Hans von Wolzogen	1880, 29. Mai	391
An Hans von Wolzogen	1880, 26. Juli	393
An Hans von Wolzogen	1880, 17. Auguſt	394
An Hans von Wolzogen	1880, 27. Auguſt	395
An Hans von Wolzogen	1880, 31. Auguſt	396
An Hans von Wolzogen	1880, 13. September	397
An Hans von Wolzogen	1880, 21. September	397
An Hans von Wolzogen	1880, 29. September	398
An Hans von Wolzogen	1880, 5. November	399
An Hans von Wolzogen	1882, 23. Februar	400
An Hans von Wolzogen	1882, 30. März	402
An Hans von Wolzogen	1882, 28. September	403
An Hans von Wolzogen	1882, 15. November	406
Alphabetiſches Namenregiſter		409

Digitized by Google

1.

An Karl Klindworth.

Lieber Klindworth!

Warum erfährt man so gar nichts von Ihnen? Muß ich Sie aufsuchen? — Wir erwarteten Sie immer diesen Sommer hier zum Besuche, und glaubten um so eher daran, als wir nichts weiter von Ihnen hörten. Nur erschreckte uns zu erfahren, Ihre Musikgesellschaft sei, in Folge der kaiserlichen Subsidien-Entziehung, aufgelöst worden: so frugen wir, was Sie nun thun würden? Ob Sie dort blieben? —

Da erfahre ich nun neuerdings, Sie hätten nach Leipzig sich für Uebernahme eines Patronatscheines für meine Bayreuther Unternehmung gemeldet. Das zeigte Sie mir plötzlich wieder in einem üppigen Lichte; ich meinte nur, Sie hätten im Auftrage für irgend einen von Ihnen Geworbenen gehandelt: meine Frau meinte aber, — nein! Sie hätten gewiß irgend etwas verkauft, um für sich die Sache mit zu unterstützen: So werden Sie uns zu einem geheimnisvollen Wesen, von dem wir gern nun etwas wissen wollten.

Von uns mögen Sie erfahren, daß Alles wohl und getrost ist. Am 22. Mai legen wir den Grundstein zu dem Theater, zu welchem die Stadt Bay-

Digitized by Google

reuth einen wunderschönen Platz geschenkt hat. Wie es im Uebrigen gehen wird, muß nun dieser Winter ergeben: von allen Seiten vertröstet man mich auf diese Ergebnisse. Wohl bleibe ich unter allen Umständen bei meinem Sinne und bin auch sicher, mein Ziel zu erreichen: vielleicht dauert's aber etwas länger. Bis jetzt halte ich noch gut gelaunt an 1873 fest. — Heute habe ich die Compositionen des letzten Aktes begonnen, und hoffe damit zu Ostern fertig zu sein. Vielleicht gewinne ich auch genug Zeit, gleichmäßig auch die Instrumentation des Ganzen anzufangen; jedenfalls wird die ganze Partitur im Laufe des Jahres fertig. Sie werden sich wundern: es ist wieder allerhand darin! —

Nun lieber Guter! lassen Sie bald ordentlich von sich hören. Melden Sie uns Ihre Schicksale, an denen wir herzlichsten Antheil nehmen. Glauben Sie das, und handeln Sie darnach!

Beste Grüße von mir und meiner theuren Frau dem lieben Freunde.

Ihr Richard Wagner.

Luzern, 4. Jan. 1872.

2.

An Professor Julius Stern (Berlin).

Sehr geehrter Herr!

Wie ich Ihnen dies bereits mündlich mitgetheilt, richte ich hiermit noch schriftlich die freund-

Digitized by Google

schaftliche Bitte an Sie, die Ihnen bekannten vorzüglichen Chorsänger und Sängerinnen der geehrten Dilettanten-Vereine Berlins in meinem Namen auffordern zu wollen, durch möglichst zahlreiche Theilnahme daran, zu der Ausführung meines Vorhabens einer vorzüglichen Aufführung der neunten Symphonie Beethovens beizutragen. Diese Aufführung beabsichtige ich am Tage der Grundsteinlegung für das provisorische Festtheater am 22. Mai dieses Jahres im alten Opernhause zu Bayreuth unter meiner Leitung stattfinden zu lassen, sobald mir hierzu die außerordentliche Mitwirkung eines ausgewählten Sängerchors von 200 Männern und Frauen, sowie eines aus den vorzüglichsten Mitgliedern unserer ersten Orchester zu bildenden Vereins von 100 Instrumentalmusikern zugesichert wird. Da die Aufführung nur von den Patronen und sonstigen Gönnern meiner in der Vorbereitung begriffenen Festspiele in Bayreuth stattfinden, und somit diesem außerordentlichen Unternehmen nur eine schöne Weihe geben soll, habe ich die Mitwirkung hierzu als eine freie That der meinem Vorhaben geneigten Theilnahme, wie der dem großen Genius dargebrachten Huldigung zu erkennen, dessen segenvollen Schutz ich anrufe, indem ich zu jener Theilnahme auffordere.

Wird somit, was die Reise betrifft, auf die Opferwilligkeit der Einzelnen gerechnet, so ist dagegen sämmtlichen Mitwirkenden unentgeltliche Wohnung und Kost für die Zeit des Aufenthalts in Bayreuth zugesichert. Es ist nötig, daß ich bis Ende dieses Monats weiß, ob mir überhaupt die

Digitized by Google

nöthigen Kräfte zu Gebote stehen, worauf dann, sobald die Unternehmung feststeht, an die mitgetheilten Namen der Theilnehmer die nöthige persönliche Einladung mit der Bezeichnung ihrer Gastgeber in Bayreuth ergehen soll.

Richard Wagner.

Luzern, 12. Februar 1872.

Dieser Brief hat im Original (in Cyriax' Autographensammlung) einen anderen Schluß Anstatt des letzten Absatzes „Wird somit" — „soll" heißt es:

„Über die vorzüglichen Leistungen des von Ihnen besonders geleiteten Vereins belehrt, glaube ich mich im Voraus des besten Erfolges versichert, wenn ich Ihren weiteren freundschaftlichen Bemühungen es einzig anheim gebe, die für das Unternehmen nöthige Theilnahme der geehrten Sänger nnd Sängerinnen Berlins durch die Ihnen geeignet dünkenden Schritte hierfür zuzuführen.

Mit hochachtungsvollem Gruße

Ihr ergebener

Richard Wagner"

In dieser Fassung ist der Brief auch abgedruckt in den „Bayreuther Blättern," 1892. S. 181.

3.

An den Dresdner Hofkonzertmeister Johann Lauterbach.

Hochgeehrter Herr!

Ich beabsichtige am Tage der Grundsteinlegung des provisorischen Festtheaters in Bayreuth eine vorzügliche Aufführung der neunten Symphonie am dortigen Opernhause zu veranstalten, sobald es mir gelingt, einen Sängerchor von 200 Stimmen, sowie ein ausgezeichnetes Orchester

Digitized by Google

von 100 Musikern zu vereinigen. Die Herren müßten mir vom Vormittag des 20. bis zum Abend des 22. Mai, an welchem die Aufführung stattfinden soll, zur Verfügung stehen, somit bedürften sie, die Hin- und Rückreise eingerechnet, eines Urlaubes von fünf Tagen. Die Zuhörer zahlen kein Entree-Geld, sondern sie werden einzig aus den Patronen meiner Festspiele oder diesmal auch aus all den Mitgliedern der hierfür gegründeten Wagner-Vereine bestehen, welche zu dieser vorbereiteten Festlichkeit sich nach Bayreuth verfügen werden. Den Herren Musikern stelle ich daher diesmal kein Honorar, sondern eine Reise-Entschädigung, sowie freies Unterkommen und gastliche Rast zu Gebote. Da es nicht leicht sein wird, von jedem guten Orchester mehr als nur eine kleinere Anzahl der vorzüglichsten Mitglieder zu werben und frei zu machen, wende ich mich mit meiner Bitte um kunstfreundliche Mithülfe außer an Sie, geehrter Herr, noch an die Herren Concertmeister der Wiener, Berliner, Karlsruher, sowie nöthigenfalls anderer guter Orchester.

Wahrhaft sollte es mich freuen, wenn namentlich die Dresdener Capelle mir ein schönes Contingent abordnete, weßhalb ich mich an Sie mit der herzlichen Bitte um freundliche Vermittelung meines Wunsches an die Ihnen geeignet dienendsten Mitglieder derselben wende, unter denen ich Sie vor Allem ersuche, meinen lieben alten Freund F. Schubert*) sich collegialisch zugesellen zu wollen.

---

*) Der Violinist Franz Schubert war gleichfalls Hofconcertmeister an der Dresdner Königlichen Kapelle.

Digitized by Google

Nothwendig für das Zustandekommen der Unternehmung wäre es, daß ich bis Ende dieses Monats die Erfolge Ihrer Bemühungen kenne. Ich führe einzig die genannte Symphonie auf.

Mit hochachtungsvollem Gruß bin ich

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 21. Februar 1872.

4.

An Franz Betz.*)

Wertheſter Freund und Kunſtgenoſſe!

Ich fange nun einigermaßen ernſtlich an! Zunächſt handelt es ſich um Beethovens 9. Symphonie, welche ich am 22. Mai — zur Feier der Grundſteinlegung des proviſoriſchen Feſtſpielhauſes in Bayreuth — im dortigen Opernhauſe in vollendet muſterhafter Weiſe aufführen will. Davon werden Sie ſchon gehört haben. Nun aber

*) Schon am 8. Auguſt 1868 hatte Wagner von Luzern an Betz geſchrieben:

Es freut mich wenn Sie an den Wotan gehen: es wird auch dazu kommen, und dann, wie ſchön, wenn Sie ſo ganz in dieſer Aufgabe zu Hauſe ſind. Um ſich von Anfang recht mit der Rolle zu befreunden, ſtudieren Sie den dritten Akt der Walküre zuerſt; das ungeheuer Schwierige liegt im zweiten Akte; dieſen müßten Sie meinem Rate gemäß, geradwegs erſt durch Rezitation ſich vertraut machen, — wiewohl allerdings ohne die Hilfsmittel der muſikaliſchen Modulation die Deklination desſelben — etwa durch einen Schauſpieler — ganz undenklich iſt. Eine gute Stylübung bietet übrigens

Digitized by Google

komme ich zu Ihnen, denn Sie sollen mir das famose Barytonsolo (sowie überhaupt die Solo-Baßpartie) bei dieser Feier übernehmen. Ich habe dieses über alle Maßen wichtige „Solo" vor langer Zeit Mitterwurzer in Dresden einmal so beigebracht, daß er damit zu einer ungeheuren Wirkung kam. Lassen Sie sich nicht ärgern, wenn Sie es sehen: es ist sehr unbeholfen gemacht, aber — es ist ein wunderbares Wesen — das! Die Hauptsache ist, daß Sie dabei sind. Bitte, sagen Sie mir unbedingt zu! Nur auf diesem Wege kommen wir überhaupt zum Rechten.

Sie brauchen mir nur 5 Tage zu opfern. Nämlich den 19. Mai zur Reise nach Bayreuth, den 20., 21. und 22. zum Aufenthalt daselbst, und den 23. zur Rückreise. Das müssen Sie können, und werden es gewiß auch wollen. Nicht wahr?

Wegen des Tenorsolos habe ich neuerdings wieder an Niemann gedacht; ich glaube, er müßte es gut herausbringen können, da es im Wesentlich nicht hoch liegt. Aber, in was ich greife und was ich mir zuziehe, wenn ich an diesen Mann,

---

das Rheingold, nämlich was richtige rythmische musikalische Redeflexion betrifft. Wird es einmal dort mit den Meistersingern gut, so ist Berlin der einzige Ort, wo ich mich um diese Zeit einmal zeigen und demnach Sie sehen werde: außerdem gehe ich nirgends hin. — Sapienti sat! —

Nun leben Sie wohl und bleiben Sie stets meiner wärmsten und auszeichnendsten Anerkennung versichert!

Von Herzen

der Ihrige

Richard Wagner.

Luzern, 8. August 1868.

Digitized by Google

an dem ich so üble Erfahrungen machen mußte, ernstlich gehen wollte, mag Gott wissen! Vielleicht geben Sie mir einigen Aufschluß? Auch für den Siegmund in der Walküre denke ich — immer an ihn. Meine Gedanken gehen aber immer auf einen Seufzer aus!

Kennen Sie Jäger? in Dresden? Ich muß mir nun diesen Sommer die ganze Sängerpracht Deutschlands einmal genau ansehen und wende mich deshalb von Mai an für dauernd dem deutschen Centrum zu. Was werde ich da alles kennen lernen??? Seufzer! —

Bitte, geben Sie mir gute Antwort und bleiben Sie treu und freundlich

Ihrem herzlich ergebenen

Richard Wagner.

Luzern 4. März 1872.

P. S. Wollen Sie Herrn Konzertmeister de Ahna meinen besten Dank, sowohl für seine freundlichen Bemühungen, als für seinen liebenswürdigen Brief, in welchem er mir vom guten Erfolge derselben berichtet, sagen? Ich erwarte nur noch das genauere Verzeichnis der vom Wiener Hoforchester mir zusagten Musiker, um dann meine ganze Orchesterliste auszuarbeiten und aus dem schönen Ergebnisse das Facit zu ziehen, welches ich Herrn de Ahna genau anzeigen werde. Natürlich acceptire ich jeden der von ihm mir angemeldeten Herren!

R. W.

Digitized by Google

5.

An Hans Richter.

Lieber Freund!

Den vortrefflichen Musikern*) und liebenswürdigen Künstlern, die mich kürzlich mit einer so wertvollen Zuschrift beehrten, nachdem sie zuvor mit schönem Eifer zur praktischen Verwirklichung meiner ungewöhnlichen künstlerischen Pläne förderlichst sich bemüht hatten, glaube ich meinen herzlichen Dank hierfür nicht besser ausdrücken zu können, als wenn ich Sie bitte, mit lauter Stimme meinen geehrten Freunden diesen übermitteln zu wollen. Meine vorjährige Aufforderung war eine Anfrage, ein Ruf in die Weite; auf seine Beantwortung hatte ich ruhig zu warten, um daraus, woher sie mir zukommen würde, zu entnehmen, auf welche Sympathien ich zu rechnen hätte. Von je ferner her mir die Antwort zukam, desto bedeutender und ermutigender mußte sie auf mich wirken. Eine liebere Antwort ist mir bis jetzt noch nicht zugekommen, als aus Pest von Ihren braven Musikern, welche auch selbst noch in so lebensvollem gutem Andenken stehen. Grüßen Sie jeden von ihnen herzlich von mir, und sagen Sie ihnen, daß ich gutes Muthes sei. Freundschaftlich der Ihrige

Luzern 12 März 1872

Richard Wagner.

*) Das Orchester des Nationaltheaters zu Budapest hatte ein Konzert veranstaltet, dessen Reinertrag von 1000 fl. an Richard Wagner zu Gunsten des Bayreuther Unternehmens eingesandt wurde.

Digitized by Google

6.

An A. J. Rühlmann, Posaunist in Dresden.

Lieber Freund!

Der letzte Brief L.'s war vom 11. oder 12. am Tage nach seiner Zurückkunft aus Wien. Er berichtete mir kurz, Graf Pl. könne keinen Urlaub geben, weil — u. s. w.

Ich hatte mich an ihn gewandt, weil ich überall hin mich an die „Konzertmeister" wendete und von Freund Schubert vernahm, er sei krank und außer Activität. — Nun lassen wir das gut sein. Ich habe ihm soeben noch geschrieben, um ihn zu warnen, sich nicht feindselig zu benehmen, wenn dennoch einige befreundete Mitglieder der Kapelle die Ehre des Dresdener Orchesters bei meiner Aufführung vertreten wollten.

Nun zur Sache unter uns!

Berlin wie Wien schicken mir die Ersten ihres Streichquartetts mit Concertmeister u. s. w., außerdem ihre ersten Hoboisten, Flötisten, Klarinettisten, Wien auch einen 1. Fagott. Ich muß nun von anders her die Secundarien nehmen. Eure zwei besten Hörner wären mir recht. Außerdem: Quartett: Geigen, Bratschen, Cello, Contrabaß. — Wie steht es nun? Kann ich die Stimmen zur 9. Symphonie nicht von Ihnen bekommen? Ich nehme nämlich an, daß Sie noch dieselben Stimmen haben, welche die Kapelle (für den Wittwenfonds) sich damals anschaffte, und daß demnach in diesen Stimmen bei den Blasinstru-

Digitized by Google

menten die Angaben für die Verdoppelungen nach meiner sehr sorgsamen Ausarbeitung eingetragen sind. Deßhalb, um diese Arbeit nicht noch einmal vornehmen zu müssen, möchte ich gern die Dresdener Stimmen benutzen.

Die Posaunen möchte ich allerdings gern aus einem Complex alle drei haben: das wird mir nun wohl aus Dresden unmöglich sein? Sollten wir uns daher in Bayreuth nicht zu sehen bekommen, lieber alter Freund, so geschieht dies doch im Sommer in Dresden, wo ich mich öfters zeigen werde!

Grüßen Sie meine alten Freunde bestens. Was macht Queisser?*) Es haben sich zwar schon erste Trompeter gemeldet, aber — der sollte doch dran kommen.

Lassen Sie bald hören, und retten Sie den Ruf meiner Dresdener! Es wäre doch fatal, wenn ich die ersten Orchester Deutschlands mit ihren Contingenten anmelden kann, und die Dresdener Kapelle mit Achselzucken übergehen müßte.**)

Leben Sie wohl, und melden Sie bald Gutes

Ihrem herzlich ergebenen

Richard Wagner

ehemaliger königl. Sächs. Kapellmeister.

Luzern 15. März 1872.

---

*) Der berühmte erste Trompeter der Dresdner Hofkapelle zur Zeit von Wagners Kapellmeisterschaft.

**) Der Dresdner Intendant Graf Platen verweigerte seinen Orchester-Mitgliedern den Urlaub zur Mitwirkung bei

Digitized by Google

7.

An Hermann Levi.

Verehrtester Freund!

Empfangen Sie noch meinen besten Dank für Ihre Bemühungen um meine Angelegenheit!*) Es ist mir wünschenswert, daß das Karlsruher Orchester nicht ganz ausgeschlossen bleibe, und ich verharre daher bei der Annahme, daß es Ihnen, nach der Rückkehr des Großherzoges, möglich werden wird, einen guten Beitrag für mein Quartett — so wie ihn mir Konzertmeister Will (dem ich herzlichst hierfür danke) näher bezeichnete, — mir noch auszuwirken.

Sollte Herr Kaiser auch hiergegen noch Schwierigkeiten machen, so dürfte ihm eine gelegentliche öffentliche „Censur" meinerseits bevorstehen müssen. —

Verzeihen Sie meiner durch Überbeschäftigung bedingten Kürze und erhalten Sie Ihre Freundschaft

Ihrem aufrichtig ergebenen

Richard Wagner.

Luzern 25. März 1872.

---

dem Bayreuther Unternehmen, so daß die Dresdner Hofkapelle bei der Feier der Grundsteinlegung des Festspielhauses nicht vertreten war.

*) Es handelte sich um eine Vertretung des Karlsruher Orchesters bei der Feier der Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses.

Digitized by Google

8.

An Franz Betz.

Lieber Freund,

Ich sage Ihnen besten Dank und verspreche Ihnen, mir den „Bremer" gewiß zu merken! —

Letzthin kreuzten sich Briefe zwischen uns, welchem Umstande ich jetzt dadurch Rechnung tragen will, daß ich Ihnen mitteile, wie ich nun allerdings im Sinne habe, Niemann zur 9. Symphonie einzuladen; es kostete mich einige Bedenken, welche Sie für jetzt nicht verstehen würden, da ich ersehe, daß Sie keine rechte Kenntnis von meinen Erlebnissen mit diesem Manne haben. — Für heute schreibe ich Ihnen diese wenigen Zeilen, und damit Sie nicht in Unsicherheit darüber geraten, wie ich mich Ihrer stets biederen und freundlichen Gesinnung gegenüber verhalte.

Viel Glück zur Jagd, und herzlichen Gruß von Ihrem ergebenen

Richard Wagner.

Luzern, 30. März 1872.

9.

An Frau Marie Lehmann-Löw.

Wertheste Freundin!

Ich schreibe Ihnen in aller Ueber-Beschäftigung noch einmal, um Ihnen zurückzurufen, daß ich in Betreff der Leistung Ihrer lieben Tochter (als Solo-Sopran in der 9. Symphonie) einzig auf Sie, auf Ihr durch mütterliche Vorliebe

Digitized by Google

ungebrochenes Urteil mich verlasse, da ich sonst Niemand kenne, der mir eine versichernde Auskunft über die junge Sängerin geben könnte. Ich habe für die übrigen Soli: Niemann, Betz, und die Jachmann (Alt), also so ziemlich das Beste (wenigstens Rufvollste) was zu haben war. Möge mich nun Ihre Tochter recht bald versichern, daß ich in ihrer Wahl das Richtige tat, und somit auch ihr zum Vorteil mich bestimmt habe. —

Von Herzen grüßt Sie

Ihr alter Freund
Richard Wagner.

Bayreuth 4. April 1872.

10.

An Professor Dr. Carl Riedel in Leipzig.

Geehrtester Freund und Genosse!

Ich antworte Ihnen sogleich und schnell daher auch kurz und bündig. — In Bayreuth hat es Noth: der Architekt kann auf der Bühne nicht mehr als 200 Sänger unterbringen, daher die Ihnen zugekommenen Notizen. Ich habe nun das ganze Parterre (mit den Sperrsitzen) zur weiteren Placirung des Chors bestimmt. Wie viel dieses faßt, soll ich erst noch erfahren. Der ganze Zuschauerraum faßt nur 700 Personen. Ich muß nun für die Gastgeber des Orchesters und des Chors die Freiplätze abrechnen. 100 Musiker und 300 Sänger gibt 400 Gastgeberplätze, davon gehen aber für die Parterre mindestens 100 Sängerplätze ab. Nun überlegen Sie sich, was

Digitized by Google

für meine Patrone u. s. w. übrig bleibt? Demohngeachtet bleibe ich dabei, daß kein tüchtiger Sänger abzuweisen sei (denn eigentlich sollte das ganze Publikum mitsingen!) Ich werde demnach energisch für Placirung der von Ihnen mir zugeführten Sänger sorgen; aber dieses Versprechen gebe ich Ihnen nur in der anderen Voraussetzung, daß Sie, werthester Freund, mir nur wirklich tüchtige Sänger zuführen. Für einen bloßen, moralisch wohlgesinnten Scheinchor ist, wie Sie ersehen, kein Platz da, und es wäre, falls zahlreiche Anmeldungen meiner Patrone eintreffen, unverzeihlich, wollte ich ihnen, die Opfer über Opfer bringen, den Raum versperren, um sogenannten „blinden Passagieren" Platz zu machen. — Hierin leiten mich außerdem noch meine Erfahrungen. Nämlich: so und so viel Musiker sind blos der Zahl nach zu so und so viel Sängern zu berechnen. Bei der Grablegung Weber's in Dresden trafen die dortigen Sängerchöre meinen Gesang nicht, und das Ganze klang kläglich und schüchtern, bis mein alter Chordirektor Fischer alle Solo-Sänger und Choristen des Theaters zusammenbrachte und nun diese 30 bis 40 Männer auf einmal meinen Gesang in einer solchen Weise ertönen ließen, daß alles Uebrige daneben wie Lampenlicht am Tage erschien. — Sie verstehen mich? — Gewiß! —

Somit sei die Losung, — halten Sie strenge Auswahl! (da Sie Glücklicher, ja die Auswahl haben!) und jeden wahrhaft tüchtigen Sänger, den Sie mir zuführen, bringe ich in jeder Hinsicht gut unter. —

Digitized by Google

So sei es abgemacht! —

400 oder 500! Das ist Alles nicht vielsagend. Zwar ist Masse nötig, aber — eine Masse, in welcher Jeder zählt. —

Stern führt mir 54 Sänger zu; das Verzeichnis (welches mir die Stimmen gut auszugleichen schien) habe ich leider nicht mehr, sondern sogleich nach Bayreuth geschickt. — Von Wien bin ich ohne Nachricht. Vermuthlich wird dort nichts bedeutendes herauskommen, sonst würde ich wohl schon benachrichtigt sein. —

Die Frau Eveline v. Hofmann freut mich sehr; ich wünschte, daß Sie mich ihr ganz ergebenst empföhlen! —

So dankt Ihnen und grüßt Sie auch meine liebe Frau, deren Sie freundlich gedenken, und jedenfalls seien Sie mir herzlich willkommen als wahrhaftiger „Patron".

Ihr sehr ergebener
Richard Wagner.

Luzern. 12. April 1872.

11.

An Karl Hill.

Geehrtester Herr!

Ihr freundliches Anerbieten hat mich sehr erfreut. Jedenfalls weiß ich genügend von Ihnen, um Sie für meine projectirte Aufführung ganz vorzüglich in das Auge gefaßt zu haben. Ich gedenke nächsten Herbst und Winter zur Besichtigung der jetzt vorhandenen musikalisch-mimischen Kräfte ausschließlich zu verwenden, während ich in den

Digitized by Google

letzten Jahren in dieser Hinsicht Allem sehr fern blieb. Nun werde ich Ihre Bekanntschaft machen und jedenfalls zugleich meine sehr ernstliche Werbung bei Ihnen anbringen. Ohne diese Bekanntschaft war ich hier für das Nächste an meinen älteren Freund Betz in Berlin angewiesen, welcher mir bereits auch seit länger das Baryton-Solo für Beethovens 9te Symphonie zugesagt hat.

Mit dem hochachtungsvollsten Gruße

Ihr ergebener

Richard Wagner

Luzern, 13. April 1872.

12.

An Hermann Levi.

(Telegramm)

Bayreuth, 26. April 1872. 11 Uhr 15 M. Vorm.

Kapellmeister Levi, Karlsruhe.

Sehr erfreut durch nachgesendeten Brief; acceptire Mitwirkung*) dankend. Brieflich alsbald nähere Angaben.

Gratulire München, beklage Sie.**)

Wagner.

13.

An Hermann Levi.

Geehrtester Freund!

Sie verzeihen, daß ich im Depeschenstyle fortfahre! Mir geht es wie Jenem in einem alber-

*) Mitwirkung der Karlsruher Hoflapelle.

**) Levi hatte die Berufung als Hoflapellmeister in München angenommen.

Digitized by Google

nen Luſtſpiele, der immer ſagte: „wenn ich nur nicht ſo viel zu thun hätte!“

Mich freut es um meiner guten Freunde im Karlsruher Orcheſter willen ſehr, daß Sie noch dazu kamen, reine Luft zu machen.

Jetzt disponire ich über Ihre Mithilfe, als Ehrencontingent, folgender Maaßen:

1. Will (ſchönſten Gruß) 1. Geige.
2. Einen zweiten Geiger.
3. Einen Bratſchiſten.
4. Ein Violincell (mein alter Freund!).
5. Ein Kontrabaß.

So, denke ich, iſt Karlsruhe nicht übermäßig in Beſchlag genommen und Gounod kann getroſt ſein Pfingſtfeſt halten.*) Sollte noch eine Not eintreten, ſo bitte ich mir zu notificiren, ob ich noch weitere Anſprüche machen darf! —

München! — Hm! Hm! Glauben Sie an einen perſönlichen Gott, ſo möge Ihnen dieſer helfen! — Mir ſollte es unbedingt wohl dabei ſein, zu denken, daß Sie nach Bayreuth die Nibelungen-Stücke dort vorführen werden (denn dieſe muß der König von Bayern zunächſt erhalten!) Aber — München!? — Hm! Hm! Wie geſagt: Gott möge ſeine Sache machen!

Mit den beſten Grüßen Ihr

ſehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 29. April 1872.

*) Bezieht ſich auf die Erſtaufführung des „Fauſt“ von Gounod.

Digitized by Google

14.

An Professor Dr. Carl Riedel in Leipzig.

Verehrtester College!

Das ist allerdings eine bekannte Teufelsstelle*)! Daß sie Beethoven so geschrieben hat, ist gewiß; allein, daß er sich eben geirrt hat, scheint nicht minder gewiß. Von mir weiß ich, daß ich sehr genau in meinen Ausarbeitungen bin; dennoch sind mir schließlich die wunderlichsten Quidproquo's beim letzten Ueberblick, oder beim Durchspielen aufgestoßen, welche daraus entstehen, daß in vielen Fällen die Gesangstimme als unzusammengehörig mit dem Orchester gedacht wird. In dem vorliegenden Falle glaube ich, daß, sobald das Bedenken einmal aufstößt und man es nicht im Sturme ganz unterdrückt, sogleich mit dem fünft-letzten Tacte A-moll eintreten muß, wobei es immer noch sich absonderlich ausnimmt, daß der Alt nach dem D heraufgeht und dann nicht in das H fällt. Indeß so etwas hat gewöhnlich bei Beethoven einen eigentümlichen Grund und man muß es lassen.

„Frech" versteht sich! Aber nur das letzte Mal als Steigerung.

Verzeihen Sie! Ich bin sehr ermüdet! Alles Uebrige ist ja wohl schön in Ordnung? Fällt mir noch etwas ein, so melde ich es Ihnen gelegentlich.

Herzlichen Gruß von Ihrem ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 4. Mai 1872.

*) Im vierten Satz der 9. Symphonie, die letzten fünf Takte im $^6/_4$ Takt. (Combination der beiden Themen: „Freude schöner Götterfunken" und „Seid umschlungen").

Digitized by Google

15.

An Kapellmeister Sonntag (Kapelle des 7. Inf. Regiments in Bayreuth.)*)

Mein geehrter Herr College!

Unter den glücklichsten Umständen würde ich Ihnen, sowie den tüchtigen Musikern Ihres Corps für die mir gewährte Mitwirkung zur Feier der Grundsteinlegung des Festtheaters zu wahrem und herzlichem Danke verpflichtet gewesen sein; daß ich hierbei nun aber den Übelstand der allerungünstigsten Witterung zu beklagen hatte, welchem Sie und die Herren Musiker so ausdauernd trotzten, — daß Sie es so möglich machten, der eigentlich verunglückten Feier dennoch einen erhebenden und sehr erfreuenden Ausdruck zu geben, dies bewegt mich so ernstlich, daß ich mit dem Ausdrucke meines lebhaften Mitgefühles für die erlittene Beschwerde Ihnen meinen wahrhaft bewundernden Dank auszusprechen habe, welchen ich Sie ersuche zugleich den um mich so sehr verdienten Herren Musikern auf das Empfehlendste weiter mittheilen zu wollen. Mit Hochachtung Ihr sehr verbundener

Richard Wagner.

Fantaisie, den 22 Mai 1872.

---

*) Die Kapelle hatte trotz strömenden Regens bei der Grundsteinlegung des Festspiel-Hauses am 22. Mai 1872 mitgewirkt. Unmittelbar darauf erhielt der Dirigent dieses Schreiben.

Digitized by Google

16.

Bruchstück der Danksagung an die Künstler, welche bei der Grundsteinlegung des Festspielhauses mitwirkten.*)

[Undatiert. Wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni 1872.]

Wie es mir unmöglich war, jedem einzelnen Gliede des herrlichen Vereines künstlerischer Kräfte, welcher sich in jenen glücklichen Maitagen zur Feier unseres großen Beethoven aus mancher Ferne um mich schaarte, beim Abschiede meine Hand zum Danke zu reichen, so erliege ich auch jetzt der Schwierigkeit, in dem gewünschten Sinne nach jeder Richtung hin selbst schriftlich diesen Abschiedsgruß zu vermitteln. So erwähle ich diesen Weg der allgemeinen Öffentlichkeit, welchen ich für meinen Aufruf umgehen konnte, um an jeden der vortrefflichen Künstler und Kunstbeflissenen, die nun an ihren heimathlichen Herd zurückgekehrt sind, mein dankerfülltes Lebewohl gelangen zu lassen.

Ich danke den hochbefreundeten Sängern und Musikern, welche von Norden und Süden, Osten und Westen, von Berlin bis Wien, von Pest bis Mannheim, meiner schlichten Einladung zu einer edelen Kunstfeier folgten und hier sich versammelten; ich danke den werthen Führern der einzelnen Festzüge, den ausgezeichneten Pflegern des ernsten Chorgesanges in Berlin, Leipzig und Magdeburg, den künstlerischen Vorständen der Orchester von — — —

*) Ein gedrucktes Exemplar ward nicht aufgefunden.

Digitized by Google

17.

An August Wilhelmj.

Mein lieber Herr Wilhelmj!

Auf dem größten Bogen meines Briefpapieres bestätige ich Ihnen die Ernennung zum

„Konzertmeister des Orchesters
für die Aufführung des „Ring des Nibelungen"
in
Bayreuth."

Da ich sehe, daß Ihr sehr erfreuliches Anerbieten, mir als solcher Konzertmeister zur Seite stehen zu wollen, nicht spaßhaft gemeint war, geziemt es sich, daß auch ich in dieser Angelegenheit gewaltigen Ernst mache, wie Sie dies aus dem Voranstehenden ersehen.

Aber im allerwirklichsten Ernste, mein Freund, lassen wir es uns von heute ab angelegen sein, recht sorgsam an die Bildung unseres Orchesters, als eines jungen, durchaus von allen schlechten Gewohnheiten freien Orchesters, zu denken; unsere Meinungen hierüber auszutauschen, und bei Zeiten alle Schritte zu ergreifen, welche uns einer ausgezeichneten Genossenschaft versichern können.

Gewiß wünschen und verlangen Sie dieses Alles mit mir; dies erkannte ich in Ihnen, außer den so jung berühmten Meister seines Instrumentes selbst.

So seien wir denn von jetzt an zu einem außerordentlichen Werke vereinigt, und erlauben Sie mir, daß ich, vorbehalten aller sonst Sie be-

Digitized by Google

friedigenden Abmachungen, fortan meinen werthen Musiker-Meister nenne, als welcher Sie aller Genugthuung, die unserem Wirken nicht versagt bleiben wird, teilhaftig sein sollen.

Mit den herzlichsten Grüßen von mir und meiner Frau, bin ich

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 3. Juni 1872.

18.

An Professor Julius Stern (Berlin).

Bayreuth, 8. Juni 1872.

Mein hochverdienter und geehrter
Freund und Genosse!

„Endlich!" — werden Sie ausrufen? — Ja, ich komme spät und zwar doch nur erst, um Ihnen anzuzeigen, daß ich gar noch später kommen werde! In der That, Verehrtester, fiel es mir diesmal, als ich zu einiger Besinnung kam, besonders schwer, darüber mit mir einig zu werden, wie ich Ihnen und den herrlichen Sängern, welche Sie mir aus Berlin zuführten, nur einigermaaßen meinen Dank für das so hoffnungsvoll Erhebende, was ich durch Euch erfuhr, kundgeben sollte? Das durfte nicht blos mit einem Briefe abzumachen sein. Jeder mußte von mir ein sinniges Andenken haben, sowie ich von jedem der Sangesgäste mindestens dessen Namensunterschrift mir wünschte.

Digitized by Google

Nun bin ich denn etwas zur Beſinnung gekommen und bereite ſoeben ein ſolches Andenken für jeden vor, welches ich in Kurzem Ihnen, Verehrteſter, zuſtellen werde, um Sie zugleich mit der Bitte zu beſchweren, an unſere auserwählte Schaar die Vertheilung gütigſt zu beſorgen. Dies zur vorläufigen Anzeige und zu einiger Beſänftigung der wegen vermutheten Undanks meinerſeits aufgeregten Gemüther meiner Freunde! — Es war ſchön!! — Seien Sie aus dem Grunde meines Herzens für dieſe Freundesthat bedankt!

Stets Ihr treu verbundener

Richard Wagner.

19.

An Heinrich Porges.

Lieber Porges!

Die Durchleſung Ihres erſten Artikels über die Bayreuther Aufführung der „Neunten" veranlaßt mich zu der länger beſchloſſenen Ausführung des Vorſatzes Ihnen ſchnell ein freundliches Wort zuzurufen! —

Sie waren in einer durchaus ungerechten Verſtimmung, als Sie das letzte Mal von mir gingen. Daß ich über Sie ſelbſt mit Ihnen zu reden anfing, geſchah nicht um Ihnen wehe zu thun, ſondern um dem zuletzt mir gemachten Selbſtvorwurfe zu begegnen, früher hierüber Ihnen ausgewichen zu ſein. Meine eigene Uebermüdung brachte in meine freundliche Meinungs-

Digitized by Google

äußerung eine gewisse Hast, welche Sie, in für mich sehr auffallender Weise, nur zu verletzen schien. Meine Frau, nur darauf bedacht mir unter solchen Umständen Ereiferungen und Aufregungen fern zu halten, ersuchte Sie um Abbruch der begonnenen Erörterungen. Dies schien Sie noch tiefer zu kränken.

Wie nun hier Alles — im tiefsten Grunde — Mißverständnis war, endete Ihr Besuch, wie eine Scheidung. Das soll es aber nicht sein, und deßhalb wollte ich Ihnen längst ein Wort zukommen lassen.

Schlimm aber bleibt mir die Mahnung, mich nicht zu sehr in meinem Sinne mich um meine Freunde zu bekümmern, und Jeden — wie Sie es fast so ausdrückten — ungeschoren seines Weges gehen zu lassen. Wirklich gleitet es sich dann besser neben und an einander herum; aber — hoffnungsvoll stimmt es mich gerade nicht.

Nun machen Sie es immer so schön wie diesmal mit der Neunten, so kommt am Ende die Freude doch auch! — Also: nichts für ungut! —

Herzlichsten Gruß

Ihr Richard Wagner.

Bayreuth. 23. Juni 1872.

20.

An August Wilhelmj.

Mein wertheſter Freund und Genoſſe!

Herzlich freut es mich, daß Sie ſich gern mit mir verbinden zu dem, jedenfalls ſehr unerhörten,

Digitized by Google

und nicht leicht vergleichlichen Werke. Die Schwierigkeiten, welche wir zu überwinden haben, sind außerordentlich, denn eigentlich geht es auf eine Schöpfung aus „Nichts" hinaus. Gewiß wäre es wünschenswert, daß wir uns der Engagements aus großen Orchestern, für welche der genügende Urlaub immer nur sehr schwer zu erhalten sein wird, möglichst ganz entschlagen könnten; hierzu fasse ich beinahe Hoffnung, wenn ich daran denke, wie tiefer unsre großen Orchester immer mehr herabsinken, und sobald ich mir überlege, daß oft die tüchtigsten Kräfte von ihnen ausgeschlossen bleiben, welche meistens armselig sich abarbeiten und jedenfalls ohne alle Ausbildung für den Vortrag elend dahinsiechen. Ich halte es nicht für unmöglich, daß wir den größten Teil unseres Orchesters aus freien Leuten bilden könnten, welche wir gradeswegs unser Orchester, oder etwa das deutsche Wagner- oder Bayreuther-Orchester nennen dürften. Ich habe für das erste Jahr der Aufführungen, 1874, zum Mindesten 10,000 Thaler zu verwenden, und brauche etwa 100 Mann; das würde für den Mann durchschnittlich 100 Thaler Gehalt für drei Monate ausmachen, während welcher jeder in Bayreuth mir zur Verfügung sein müßte; hierzu halte ich mir aber noch einen Supplementärfonds von 5000 Thlr. bereit, um in nöthigen Fällen durch Erhöhung der Entschädigungsgelder nachhelfen zu können. Hierbei war mein erster Gedanke natürlich, unser Orchester nur aus den bestehenden großen Orchestern zusammenzustellen, deren Mitglieder (für deren Beurlaubung ich mich an die betreffenden Für-

Digitized by Google

sten besonders gewendet haben würde) ihre Gehalte von zu Hause fortbezögen, und demnach von mir nur eine Reise- und Aufenthaltsentschädigung zu beanspruchen gehabt hätten. Denke ich nun aber daran, für welchen jämmerlichen Gehalt unsere jungen Musiker — oft viele Jahre lang — in unseren großen Kapellen als Accessisten und dergl. dienen, so wächst mir der Mut dafür, zu glauben, daß wir, für circa 150 Thlr. durchschnittlich per Mann ein selbstständiges Orchester gewinnen könnten, welches für die Frühjahrs- und Sommermonate bei uns in Bayreuth zu fungieren hätte, für das Winterhalbjahr aber anderweitig Engagements annehmen könnte, wofür sich dann wieder der Umstand findet, daß man auswärts unsere Aufführungen zu wiederholen suchen wird, und dann froh sein wird, das einstudierte Orchester hierzu im Ganzen zu bekommen. Mit diesem Gedanken trägt man sich nämlich bereits in Berlin sehr ernstlich. Es ist sonach nicht unmöglich, daß die Mitglieder „unseres" Orchesters sich ganz gut stehen dürften, und daß die großen Orchester mit der Zeit mit Vorliebe aus ihnen sich recrutiren würden, dem wir — im vortheilhaften Falle dann nicht entgegen sein dürften. Kurz! Es arbeitet sich in mir der Plan zur Gründung einer großen deutschen Orchesterschule aus, welcher eine dramatische Sängerschule ganz gleich zur Seite stehen soll.

Möge Ihnen dies vorläufig als Andeutung genügen. Bedarf es schon jetzt näherer Angaben, so wäre etwa fest zu halten, daß die Musiker sich vom 1. April bis 30. Juni (also für drei Mo-

Digitized by Google

nate) im Jahre 1874 engagiren müßten; ist dieser Termin ungünstig, so könnte es auch vom 1. Mai bis letzten Juli heißen. —

Große Noth wird es machen, Sie jetzt schon bald mit den Partituren der Nibelungen-Stücke zu versehen; sie sind noch „unica"; Schott wollte daran gehen, sie zu stechen, hat aber immer noch damit gezögert. Jetzt liegt das „Rheingold" und die „Walküre" bei ihm zum Copiren; auch damit geht es so elend vorwärts, daß ich meine(n) Bevollmächtigten, den Herren C. Voltz und Batz, welche Sie ja wohl kennen, den Auftrag gegeben habe, die Partituren von Schott ganz hinwegzunehmen, um sie an mich zurückzusenden, da ich nun beabsichtige, hier an Ort und Stelle die vollständige Copie einzurichten, wozu ich im Herbst einen hierfür besonders geschulten tüchtigen jungen Mann engagirt habe, unter dessen Anleitung zugleich von guten Schreibern die Partituren ausgeschrieben werden sollen. Jedenfalls sollen Sie noch vor Ende des Jahres die Partituren zur Ansicht, und z. B. die Violinstimmen zu anhaltenderem Gebrauch erhalten. Außerdem werde ich dafür sorgen, daß Schott Ihnen die Klavierauszüge zustellt. —

Nehmen Sie für heute mit meiner flüchtigen Schreiberei vorlieb! Im Herbst beginne ich meine Inspektionsreisen, und bekomme Sie wohl jedenfalls auch zu einer ordentlichen Unterredung zu sehen. Für das Erste bin ich noch durch die letzte Ausarbeitung des letzten Aktes der „Götterdämmerung" an mein hiesiges Asyl gebannt. Schön wäre es, Sie sprächen noch einmal hier vor.

Digitized by Google

Meine Frau dankt Ihnen für Ihre freundlichen Grüße und erwidert sie, so wie ich mit dem besten Angedenken und den bedeutendsten Hoffnungen verbleibe Ihr

sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 16. Juli 1872.

21.

An Hermann Levi.

Wertheſter Freund!

Ich bin hier und freue mich zu jeder Stunde Sie bei mir zu ſehen!

Beſtens willkommen!

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Fantaiſie bei Bayreuth.
11. Aug. 1872.
Am Tage vor dem Weltuntergang.

22.

An Reinhard Schäfer, Vorſitzender des Richard Wagner Vereins in München.

Bayreuth, 31. Auguſt 1872.

Sie haben mich neuerdings wieder durch Ihre Nachricht über das kürzlich zum Vortheil meines

Digitized by Google

Bayreuther Unternehmens von ausgezeichneten Kunstkräften in München veranstaltete Konzert sehr erfreut. Wenn ich Sie bitten muß, allen hierbei beteiligt gewesenen Künstlern meinen besten Dank auszurichten, so möchte ich hierbei noch im Besonderen des k. Hoforchesters gedenken, von welchem Sie mir melden, daß seine so entscheidend wichtige Mitwirkung von den Mitgliedern dieser Körperschaft als eine freie That ihrer Theilnahme an der Unternehmung gern und willig geleistet wurde. Wie Sie, geehrter Herr, vermuthlich durch Ihre Anregung diesen schönen Entschluß des k. Hoforchesters hervorgerufen, glaube ich auch Sie am schicklichsten mit der gewünschten Ausrichtung meines Dankes beauftragen zu dürfen, und ersuche ich Sie, bei dieser erfreulichen Gelegenheit den geehrten Herrn Hofmusikern meinerseits die besondere Versicherung zu geben, daß ich der Zeiten unserer gemeinschaftlichen Wirksamkeit mit vorzüglich angenehmer Erinnerung eingedenk bin.

In unserm gegenseitigen Verkehr zeigte es sich stets, daß Künstler, sobald es um wahrhafte Leistungen der Kunst sich handelt, stets glücklich sich verständigen können; wofür mir sowohl die noch jetzt berühmt gebliebenen Aufführungen meiner Werke, welche wir damals zu Tage förderten, als auch die gute und freundschaftliche Gesinnung Bürgschaft leistet, welche über alle Wechsel der Umstände und Verhältnisse hin uns vereinigt erhalten hat.

Digitized by Google

23.

An Heinrich Porges.

Lieber Freund!

Wohl habe ich Ihre erfreuliche Zusage erhalten, und danke Ihnen dafür!

Noch ehe Sie mir schrieben, hatte ich Ihnen für mein Unternehmen ein für die Zukunft allerwichtigstes Amt bestimmt. Ich wollte Sie nämlich dazu berufen, daß Sie allen meinen Proben in derselben Weise, wie Sie es bei der 9ten Symphonie gethan, genau folgten, um alle meine, noch so intimen Bemerkungen in Betreff der Auffassung und Ausführung unseres Werkes, aufzunehmen und aufzuzeichnen, somit eine fixirte Tradition hierfür zu redigiren.

Hierbei möge es bleiben! Wollen Sie mich schon beim rein musikalisch mechanischen Einstudiren der einzelnen Sänger unterstützen, so werden Sie mir willkommen sein. Ich kann in diesem Betreff keine wirklichen Engagements eingehen, und Alles, was Ihnen hierüber durch Zeitungsnotizen zugekommen sein dürfte, ist eitle Prahlerei, die den Prahlenden nicht gut bekommen wird.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 6. Nov. 1872.

Digitized by Google

24.

An Albert Niemann (Entwurf).

(6. November 1872.)

Wertheſter Genoſſe!

In Ihrem Vorſchlage liegt das Eine ſehr Verführeriſche, daß Sie mir für die Rollen im „Triſtan" die beſte und einzige Beſetzung anbieten, welche mich überhaupt jetzt beſtimmen könnte, mein bisher recht unverſtändig behandeltes Werk gern aufgeführt zu ſehen. Es war längſt mein Wunſch, der Mallinger die Iſolde ſo einſtudiren zu können, wie ich ihr vor 5 Jahren die Elſa einſtudirte. Leider mußte ich jetzt in ihrem Betreff bedenklich werden, da ſie durch den Unfug, welchen ſie mit ihrer Begabung ſeitdem getrieben, mir nicht mehr als unbedingt zuverläſſig gelten kann: doch dürfte ich vielleicht meinen Erfahrungen und beſonderen Fähigkeiten es zutrauen, mich ihrer ganz wieder zu verſichern und ſie auf ihre einſt ſo glücklich betretene Bahn wieder zurückzuleiten.

Sie ſehen aber, daß ich ſchon im Betreff dieſer einen Rolle auf meine eingehende Beteiligung am Studium denken muß. Keinen irgendwo vorhandenen Kapellmeiſter könnte ich dieſes Werk überlaſſen. Es giebt einen einzigen, der wenigſtens das Orcheſter, ſomit das Tempo, richtig zu leiten weiß, — aber nur weil er es unter meiner allergenaueſten Anleitung gelernt hat, die Sänger, und namentlich die Mallinger, ohne meine perſönliche Betheiligung daran, richtig anzuleiten, möchte ich aber ſelbſt Bülow nicht übertragen wiſſen.

Wir gerathen alſo immer wieder auf den alten

Digitized by Google

Punkt, den man so gern umgehen möchte: ich muß dabei sein können und die Oberleitung über Alles haben, wenn ein so durchaus neues Experiment, wie eine Aufführung dieses „Tristan" vor sich gehen soll. Daß ich hierbei mich nicht persönlich an das Dirigentenpult stelle, und wie ich es ohne diese unmittelbare Beteiligung mache (sobald ich einen übrigens nicht unfähigen, und außerdem mir freundlich gesinnten Kapellmeister vor mir habe) darüber kann Freund Betz, der mein Verfahren bei den Meistersingern genau kennen gelernt hat, guten Aufschluß geben. Ich glaube, dieser erforderliche Kapellmeister würde mir in Berlin gegenwärtig nicht fehlen.

Vorausgesetzt nun, daß Ihr Chef gegen diese meine Beteiligung nichts einzuwenden hätte, müßte ich aber immer noch fürchten, bei dieser meiner Mitwirkung auf allerlei Dinge zu stoßen, im Betreff welcher ich im Voraus starke Versicherungen erhalten haben müßte: ein erster Punkt beträfe das Repertoir, welches für den Gang der Proben rücksichtsvoll berechnet sein müßte; ist die Oper für die Szene bereit, und können wir dann nicht alle Tage wenigstens kurze d. h. unermüdende Proben (die einzigen erfolgreichen) halten, so ist alle Mühe umsonst.

Ein anderer Skrupel ist die von Ihrem Chef anbefohlene Reduction des Orchesters auf eine ungenügende Anzahl von Saiteninstrumenten, wodurch, durch die Aussage aller mir bekannt gewordenen Zeugnisse, der Klang des Orchesters bei den Opernaufführungen ein gemeiner geworden ist.

Sollte ich nun auch nach dieser, wie nach jeder Seite hin, durch, seitdem vielleicht einge-

Digitized by Google

tretene, wohlwollende Dispositionen für mich, ermuthigende Versicherungen erhalten und mich demnach entschließen können, das Studium des Tristan bei Ihnen in der von mir gewohnten Weise in die Hand zu nehmen, so müßte ich von jetzt an bis zur Aufführung, also — wie Sie hoffen — Januar, meinen ständigen Aufenthalt in Berlin nehmen, — und das — kann ich eben gerade dieses Jahr nicht, weil ich die Verpflichtung habe, diesen Winter einzig einer genauen Inkenntnisnahme der Gesangspersonale aller — großer u. kleiner — deutschen Theater zu widmen. Ich verreise in den nächsten Tagen, und — Gott weiß — wo und wie lange überall ich mich herumzutreiben haben werde.

Ich habe nun aber an meine verehrte Gönnerin, die arme, vielgeplagte Frau Minister von Schleinitz einen Vorschlag gelangen lassen, welcher, wenn er angenommen würde, mich bereits für diesen Winter in eine nicht unerfreuliche Berührung mit der Berliner Oper bringen dürfte. Wie überall, so soll auch in Berlin in diesem Winter etwas recht Ersprießliches für mein Bayreuther Unternehmen geschehen: meine Freunde denken an eine große Conzertaufführung, mit welcher ich jedoch nichts zu thun haben will. Dagegen habe ich, falls das Hoftheater in dieser Angelegenheit eine großmüthige Initiative ergreifen wollte, eine Vorstellung des Lohengrin — gänzlich ungestrichen — unter meiner Anleitung, erforderlichen Falles auch unter meiner persönlichen Direction des Orchesters, vorgeschlagen. Hierzu hätte ich mich allerhöchstens vierzehn Tage in Berlin aufzuhalten, und — es wäre zwischen mir und dem

Digitized by Google

Berliner Hoftheater zu einem guten Anfang gekommen, welchem möglicher Weise ein recht guter, und gegenseitig wohlgeziemender, guter Fortgang folgen könnte . . . . .

25.

An Theodor Reichmann.

Geehrter Herr Reichmann!

Hannover, 6. Dez. 1872.

Zugleich mit Ihrem Briefe erhielt ich günstige Nachrichten über Sie. Da ich jetzt keineswegs bereits „Engagements" abschließe, sondern mir zunächst nur persönliche Kenntnis von den vorhandenen Talenten zu gewinnen suche, wird es mir sehr lieb sein, wenn auch Sie im nächsten Sommer zu einer Ihnen gelegenen Zeit sich in Bayreuth einfinden, und so mir Ihre nähere Bekanntschaft ermöglichen. Ich werde spätestens vom 1. Juni 1873 an mich wieder unterbrechungslos dort aufhalten.

Mit den herzlichsten Wünschen Ihr ergebener

Richard Wagner.

26.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth, 27. Dez. 1872.

Geehrtester Herr und Freund!

Ich erfuhr in Köln, daß der W. Verein in London nächsten Februar ein großes Konzert für mein Bayreuther Unternehmen zu geben beabsichtige. Die Nothwendigkeit, sehr bald bedeutende Zu-

Digitized by Google

schüsse für dieses Unternehmen, welches mit nächstem Frühjahre in seine entscheidende Phase tritt, aufzubringen, legt es mir auf, meine persönlichen Anstrengungen, wenngleich sie mich übermäßig erschöpfen, mit in die Wagschale des Gelingens zu legen. Glauben Sie durch meine persönliche Anwesenheit und Mitwirkung der Einnahme des beabsichtigten Konzertes bedeutend zu nützen, und zwar durch außergewöhnlich erhöhte Preise, so stelle ich mich zu Ihrer Verfügung.

Jedoch wiederhole ich, daß diese nur in der sicheren Voraussetzung eines ganz ungewöhnlichen pekuniären Erfolges geschehen kann, da ich sonst meiner sehr nöthigen Schonung willen, jede Aufforderung, an geringeren Orten zu konzertiren, sehr bestimmt ablehnen muß.

Wollen Sie nun die Güte haben, meinen Londoner Freunden mich bestens zu empfehlen, und mit ihnen über meine Proposition zu beraten, deren Erwiderung Sie mir dann hierher zu übermachen gebeten sind.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

27.

An den Tenoristen Franz Diener.

(Dezember 1872.)

Geehrter Herr!

Es freut mich, daß Sie Vertrauen zu mir gefaßt haben, und demnach in der gewöhnlichen Laufbahn eines heutigen Theater-Tenoristen zu einem Einhalt gelangt sind.

Digitized by Google

Gern bin ich bereit, mit Ihnen zu studieren, und erwarte Sie hierfür zu jeder Zeit.

In betreff der Lösung Ihres Kölner Engagements Ihnen Ratschläge zu erteilen, kann nicht meine Sache sein, da dies in eine praktische Sphäre fällt, in welcher ich durchaus nicht erfahren bin und Ihnen meine Bevollmächtigten, die Herren Voltz und Batz, jedenfalls nützlicheren Rat, als ich, zu erteilen vermögen. Zur Begründung eines Antrages auf Lösung Ihres Kontraktes mit irgend einem Theater, auf welchem Sie sich „ein Repertoir" machen sollen, kann ich Ihnen nur das sachverständige Gutachten meinerseits an die Hand geben, daß, wenn Sie ein Jahr auf einem solchen Theater gesungen haben werden, Ihre Stimme derartig gelitten haben wird, daß Sie ferneren Erfolgen als Sänger nicht mehr entgegensehen können.

Dieses Urteil begründe ich darauf, daß Sie, jedes eigentlichen Vortrages unkundig, stets nur mit höchster Anstrengung Ihres Stimmorganes singen und hierbei notwendig in die Ueberbietung Ihrer Kräfte verfallen müssen. Den nötigen Vortrag kann sich gegenwärtig kein Sänger durch bloße Routine auf unseren Theatern aneignen, sondern nur durch ein sehr genaues Studium, wofür ich Ihnen anderseits niemand empfehlen kann, als etwa den Versuch der Anwendung meiner eigenen Erfahrung in diesem Betreff. Wollen Sie diese benutzen, so muß ich Sie zu gleicher Zeit auffordern, einige Zeit über die nötigen Entbehrungen zu ertragen, ohne welche Sie sich nicht frei erhalten können. So würden Sie Ihr Kölner

Digitized by Google

Engagement sofort auflösen können, wenn Sie während dieses Jahres kein anderes Engagement annehmen und zwar eben infolge des Ihnen für die Schonung Ihrer Stimme erteilten Rates eines Sachverständigen.

Wollen Sie sich mit vollem Ernste der Kunst weihen — und dies ist die einzige Annahme, in welcher ich mich mit Ihnen beschäftigen kann!*) — so haben Sie zunächst nach nichts zu fragen, als wie Sie Ihre Lehrzeit überdauern können. Die notdürftigen Mittel zu dieser Ausdauer glaube ich Ihnen bieten zu können. Sind Sie dann etwas Rechtes, so wird es Ihnen am Weiteren nicht fehlen.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr ergebener

Richard Wagner.

28.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth, 9. Jan. 1873.

Geehrtester Herr!

Sie haben aus meinem Telegramm ersehen, daß mir die Einsicht davon aufgekommen ist, daß ich durch meine persönliche Dazwischenkunft nur Ihr Konzert stören, und jedenfalls es nicht zu dem Zwecke, der mir hierbei am Herzen liegt, verwenden können würde.

Indem ich Ihnen nun vor Allem zu einem guten Erfolge Ihrer nächsten Unternehmung Glück wünsche, erkläre ich mich Ihnen anderseits bereit,

*) Die auf Diener gesetzten Hoffnungen erfüllten sich nicht.

Digitized by Google

ein — etwa in der ersten Hälfte des April d. J. — vorzubereitendes großes Konzert persönlich zu leiten, sobald Sie aus den Ihnen zugänglichen Anzeigen die Versicherung gewinnen, daß ich meiner Bayreuther Unternehmung dadurch einen sehr bedeutenden materiellen Vortheil (dessen es eben bedarf) zuführen kann. In diesem — einzig annehmbaren Falle — bin ich bereit, dieses Konzert als für den Londoner W. Verein gegeben betrachten zu lassen, die aus dem Ertrag zu lösenden Patronatsscheine einzig diesem Vereine zur Verfügung zu stellen, jedoch unter der Bedingung, daß der Ertrag selbst sofort an den Verwaltungsrath in Bayreuth abgeliefert wird.

Wollen Sie mir nun gütigst mittheilen, ob Sie meiner Ansicht und meinem Vorschlage beistimmen, und ob es für räthlich erachtet wird, daß ich zu dem besprochenen Zweck selbst im April nach London komme?

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner.

29.

An Herman Zumpe.

Bayreuth, den 12. Jan. 73.

Lieber Herr Zumpe!

Uebergeben Sie — allerdings spätestens — Dienstag früh, sowohl Ihre Copie als das Original des Idylls an meinen Diener Georg, welcher mir nachreisen und mich in Berlin treffen wird. Ich reise plötzlich noch heute nach Dresden ab.

Digitized by Google

Leben Sie alle wohl, Herr Seidel und Eichel und Sie!

Anfang Februar sehen wir uns für länger wieder!

Mit herzlichen Grüßen

der Ihrige

Richard Wagner.

Nachschrift.

Herr Kastner*) ist von mir angewiesen, seine Arbeiten sofort an die Herren abzugeben.

30.

(Ein Zettel ohne Datum.)

Wer in der Nibelungen-Kanzlei**) noch nicht zu sehr verwöhnt ist, — dem rathe ich diese Cigarren zu rauchen. Feinschmecker mögen sich enthalten.

31.

(Ein Zettel ohne Datum.)

Herrn Zumpe!

Bitte wenn möglich! — bis heute Abend oder spätestens morgen früh 9 Uhr um die Copie des letzten Partiturbogens. — Sonst ist nichts.

R. W.

---

*) Emerich Kastner aus Wien hatte die nachgesuchte Entlassung aus der „Nibelungen-Kanzlei" (vergl. Anm. 2) erhalten.

**) „Nibelungen-Kanzlei" — so hieß die Werkstätte der dem Meister helfenden und seine Partituren kopierenden jüngeren Musiker, der sogenannten „Nibelungen-Kanzlisten".

Digitized by Google

32.

An Franz Betz.

Ich denke, verehrteſter Freund, wir kommen jetzt von Redensarten zu Worten und ſehen uns morgen in der Probe, über deren Zeit Sie noch unterrichtet werden ſollen, da durch eine Vormittag-Probe im Dienſte des Kgl. Hoftheaters — wie ich höre — unſere Frühprobe vereitelt wird und demnach wohl auf Nachmittag 2 Uhr verlegt werden muß!

In angenehmſter Erwartung

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Thiergarten-Hotel (Berlin), 2. Febr. 1873.

33.

An Franz Betz.

Lieber Herr Betz!

Als ich übermäßig ermüdet hier ankam, erſuchte ich meinen alten Freund Weitzmann, mit welchem Sie ſelbſt ſchon über das zu gebende Conzert konferirt hatten, in meinem Namen Sie zu erſuchen, bei dieſem mitzuwirken.

Der Formfehler, der hiermit begangen wurde, muß ſehr groß geweſen ſein, da Sie als Schluß Ihrer verwunderten Antwort den Rath ertheilten, man möge ſich „einen Andern ſuchen".

Ich muß Sie nun wirklich fragen, ob es hier-

Digitized by Google

bei bleiben soll, damit ich in Wahrheit darauf Bedacht nehme, einen Andern zu suchen.

In alter Freundschaft

Ihr ergebener Richard Wagner.

Berlin, 3. Februar 1873.

34.

An Hermann Levi.

Geehrter Freund!

Sogleich beantworte ich — wenn auch nur kurz — Ihren freundlichen Brief.

Was Sie mir von München melden, ist mir seit einiger Zeit nicht mehr neu; aber auch aus älteren Zeiten weiß ich, daß ich mit Orchester, Personale und Publikum in München mich immer gut stand, so wie mir dieses — aufrichtig gesagt — noch überall ergangen ist, wo ich mich persönlich wirksam erweisen konnte. Mit dem Allen hat es aber gerade in München einen Haken. Die Lokalblätter Münchens bis zum Korrespondenten der Allg. Zeitung aus den Monaten September und Oktober des Jahres 1869 (erste Aufführung des Rheingoldes) geben Ihnen genügende Aufklärung, mit wem ich hier zu thun hatte. In Folge solcher Erfahrungen, welche nur eine Wiederholung früherer Erfahrungen waren, schwört man sich Etwas, was man hält.

Es ist mir lieb zu erfahren, daß sich die Sachen dort gut anlassen, und Sie Freude daran haben! Ihre plötzliche schließliche Berufung war der Riegel, den man Bülow vorschob, als dieser

Digitized by Google

Luſt bezeigte, ſeine frühere Stellung dort wieder einzunehmen: daß man dieſe Ihnen ſo annehmlich wie möglich zu machen ſuchen wird, liegt in der Natur des Wunſches, Sie als tüchtigen Mann feſtzuhalten. Gewiſſe Dinge waren nun einmal nicht umzubringen; da läßt man ſie denn leben, und giebt ſich ein gutes Anſehen dazu. Aufrichtig freut mich das für meinen erhabenen Wohlthäter, gegen welchen ich in der ſchlimmſten Lage wäre, wenn ich mich — etwa durch einen gar zu üblen Stand der Dinge verpflichtet fühlen ſollte, perſönlich in München einzuſchreiten, was mir ganz natürlich nur wieder dieſelben ſchönen Erfahrungen von früher, Zeitungskoth etc. zuziehen würde. Nun geht Alles in dieſer Beziehung gut; Vogl iſt herrlich, Kindermann genial, u. ſ. w. Der Chor iſt wirklich vortrefflich, das Orcheſter gut geſchult und dirigirt — was nun mehr? Daß ich von alle dem nichts gebrauchen kann, hat ſeine ganz beſonderen Gründe, welche mit der Tüchtigkeit und der guten Geneigtheit der Münchener Künſtler gar nichts gemein haben.

Ich gedenke, mein wertheſter Freund, vermuthlich im Laufe des März, auch München, wo ich einiges zu beſorgen habe, meinen Beſuch abzuſtatten: dann ſehe ich Sie und erwarte an Ihrer Wirkſamkeit mich ernſtlich zu erfreuen.

Bis dahin gedenke ich auf das Befriedigſte Ihrer geehrten Bekanntſchaft, und verbleibe mit den beſten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 16. Febr. 1873.

Digitized by Google

35.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Warum Sie nun wiederholt nach Süddeutschland in meine Nähe gekommen, ja fast an mir vorbeigereist sind, ohne mich zu besuchen, mußte mich fast bedenklich machen. Wie lange bleiben Sie noch in Hall? Wäre es nicht besser, Sie besuchten mich nächstens einmal? Meine Arbeit geht langsam vorwärts, da ich ungemein behindert bin. Etwa 40 Partitur-Seiten sind erst fertig. Ich erwarte einen abermaligen, näheren Bescheid auf meine obigen Fragen, und werde es mit der Zusendung dann darnach halten.

Mit den besten Grüßen von mir und meiner Frau

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth, 7. Juni 1873.

36.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Sind Sie diesen Sommer in Moskau und haben Sie Lust den Klavierauszug der Götterdämmerung auszuarbeiten, so schicke ich Ihnen Heftweise die Partitur, welche ich jetzt fortgesetzt

Digitized by Google

für Sie niederschreibe, zu, und Sie schicken mir dagegen ebenso den Klavierauszug zurück.

Also: ein Wort!

Und wie geht es Ihnen sonst?

Herzlichsten Gruß von

Ihrem

Richard Wagner.

Bayreuth, 12. Juni 1873.

37.

An Karl Klindworth.

Lieber Klindworth!

Ich kann Ihnen bedeutendes Manuskript zuschicken. Ist es Ihnen jetzt noch nütze? Gehen Sie 1ten August in die „Berge", werden Sie dann arbeiten? Zu einem Besuche bei mir zwinge ich Sie nicht, zumal da Sie annehmen, ich würde immer von Besuchen überlaufen, (wobei Sie mich wahrscheinlich mit Liszt verwechseln?) Nächsten Samstag (Sonnabend) wird hier allerdings das Dach auf das Theater gesetzt, wobei ich ein kleines heiteres Fest im Sinne habe, — jedoch auch dieß ohne Besuche, welche überhaupt nicht bei mir vorkommen. — Also: soll ich noch Manuskript absenden?

Mit den besten Grüßen

Ihr

R. Wagner.

Bayreuth, 22. Juli 1873.

Digitized by Google

38.

An Karl Klindworth.

(Undatiert.)

Lieber Freund!

Morgen gehen die letzten Bogen der Götterdämmerung an die bekannte Adresse des H. Jürgenson für Sie ab! Wünsche guten Empfang und glückliche Zurücksendung. Die letzten Arbeiten haben mich sehr ermüdet. Sehen Sie, wie Sie es anfangen von 1874 an zu uns überzusiedeln: Sie sind ganz und gar Der, den wir uns wünschen! —

Herzlichsten Gruß von

Ihrem

R. W.

Die Sendung des vorletzten Bogen ist doch richtig eingetroffen? ? ?

Oh, Moskau!
Oh, Beyrouth! ! !

39.

An Karl Klindworth.

Liebster Klindworth!

Nun möchte ich gern bald einmal etwas von Ihnen sehen! — Haben Sie die zweite Sendung (bis p. 100 u. m. so viel) erhalten? Lassen Sie doch hören! Eher konnte ich nicht viel schicken: ich war immer furchtbar abgehalten. Jetzt aber

Digitized by Google

soll mich nichts mehr stören, ich arbeite täglich. Thun Sie das auch!

Herzlichste Grüße von uns Beiden!

Ihr alt ergebener

Rich. Wagner.

Bayreuth, 1. Dez. (1873).

40.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Erfreuen Sie mich doch recht bald wieder durch eine Zusendung, die erste war doch gar zu dünn um dem Verleger zu imponiren! Warten Sie nicht ab bis Sie den ganzen Akt fertig haben! —

Ich arbeite vor, bin aber jetzt wieder sehr gestört gewesen. Meine große Sache macht mir gräuliche [grämliche?] Noth: Gott weiß, wenn ich sie zu Stande bringe! —

Herzlich grüße ich Sie, wie, ebenso meine Frau dieß thut!

Bleiben Sie gut

Ihrem ergebenen

Rich. Wagner.

Bayreuth, 27. Jan. 1874.

Vergessen Sie doch auch nie mir den richtigen Empfang einer Sendung anzuzeigen. Den Schluß des I. Aktes haben Sie doch erhalten?

Digitized by Google

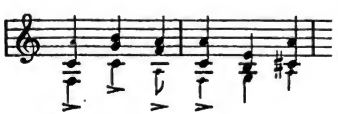
41.

An Karl Klindworth.

Mein lieber Klindworth!

Ich ſchicke ſoeben Ihr neues Manuſkript vom Klavierauszug nach Mainz ab. Es fiel mir diesmal ſchwer, es ſo hinzugeben: als ich es in meiner — allerdings höchſt unbehilflichen Weiſe — durchging, kam mir die auf mir laſtende, ſo niederdrückende Beſchwerlichkeit meines Lebens recht zum Bewußtſein. Da ſitzen Sie nun in Moskau, und ich hier, abgeſchnitten von allen Organen meines künſtleriſchen Daſeins! Wie ungemein wenige Menſchen habe ich im Leben überhaupt nur gefunden, von denen ich ſagen könnte, daß ich mit ihnen mich verſtehen und gemeinſam hätte arbeiten mögen! Und wie getrennt bin ich von dieſen! —

So jetzt nun bei dieſer monſtröſen Arbeit eines Klavierauszuges einer ſolchen Partitur! Wie hätten wir uns da von Seite zu Seite zu verſtändigen, um das Richtige herauszubringen! Das iſt nun nicht möglich. Dafür quälen wir uns nun Beide. Ich ließ endlich Alles, wie Sie es herausgebracht hatten; nur einmal wagte ich zu intervenieren. So weit nämlich meine Kenntniß der Klaviertechnik reicht, muß ich es für unmöglich halten, in der linken Hand die Unterſtimme (in der Zwiſchenmuſik zum 1 Akt) mit:



Digitized by Google

so zu markiren, daß sie als Hauptthema hervortreten könnte. Ich gab daher dem Stecher, um das Richtige wenigstens für das Auge zu bezeichnen, auf, die Oberstimmen mit kleinen Noten zu geben, — damit sie geradesweges ausgelassen werden können. —

Ach Gott! Es ist bei so verzweifelten Dingen wenig zu sagen. Wie soll man's machen? Immerhin glaube ich doch, wir sind genöthigt,

1., nicht zu viel Kunst an die Arpeggien und Figurationen zu verschwenden, dagegen
2., die Hauptstimme, nöthigenfalls selbst auf Kosten der harmonischen Mittelstimmen, herauszuheben, und, wo dies dem Verständnis zu sehr schadet,
3., lieber ein Zwischen-System mit kleinen Noten (wie Sie es ja auch schon gethan haben) in Gebrauch zu nehmen.

Fast kein Mensch spielt doch solch einen Klavierauszug, so wie Sie es sich gedacht haben; lieber also gleich nur für den gebildeteren Musiker besorgt sein, und diesem wenigstens das Verständnis erleichtern, welches dann ganz und gar erschwert wird, wenn die Partitur ganz in Klaviersatz wiedergegeben sein soll (wie z. B. in Bülow's Arrangement des Tristan), — denn, wie ungeheuer Wenige können es endlich — selbst nach großer Vorübung — spielen. Also: lieber gleich nur Andeutung, während jetzt der gewöhnliche Klavierspieler doch nur durchkommt, wenn er über die Hälfte der Noten ausläßt. —

Bald erhalten Sie wieder Manuskript. Bei

Digitized by Google

mir war jetzt Alles schwer. Nun aber ist eine gute Wendung eingetreten. Alles wird sich machen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr
ergebener
Rich. Wagner.

Bayreuth, 14. Febr. 1874.

42.

An Karl Hill.

Geehrter Herr!

Ich war im Begriff Ihnen heute im Betreff der Angelegenheit der von mir beabsichtigten Bühnenfestspiele zu schreiben, als Ihr, seltsamer Weise hiermit zusammentreffender Brief mich zunächst zu einer Beantwortung veranlaßt, welche, weil sie mir leid, mir erspart worden wäre, wenn Sie mein seit sechs Jahren bestehendes Verhältniß zu dem Münchener Theater kennten. Ich kann nämlich um so weniger irgend einen Einfluß auf dieses Theater ausüben, als ich seit der genannten Zeit mich jeder Beziehung zu ihm zu enthalten guten Grund hatte. Wie weit diese Entfremdung geht, muß Ihnen daraus klar werden, daß ich — weil der König dies befiehlt — meine Werke dort aufführen lasse, ohne daß ich weder das dortige Theater noch auch München mit einem Fuß betrete. Daß ich unter solchen Umständen auch jeder Empfehlung mich enthalten muß, dürfen Sie wohl begreiflich finden. Aus der Art wie die Münchner Intendanz sich bereits gegen Sie benommen hat, möge Ihnen

Digitized by Google

außerdem klar werden, mit welchen Leuten und Verhältnissen Sie dort zu thun haben würden. —

Hiergegen bin ich in meiner großen Angelegenheit nun so weit, daß ich auch die weitere Aufführung ernstlich vorzubereiten habe! Ich richte daher meine Einladung an Sie, im Laufe des bevorstehenden Sommers, und zwar zu einer Ihnen am gelegensten dünkenden Zeit, mir einen Besuch von acht Tagen in Bayreuth zu schenken, um Sie nicht nur mit der von mir Ihnen bestimmten Aufgabe genau bekannt zu machen, sondern auch alle weiteren Abmachungen im Betreff der Festaufführungen und Ihrer Mitwirkung hierbei zu verabreden u. festzusetzen.

Ihr Talent hat mich durch Ihre Darstellung des „fliegenden Holländers", welcher ich beiwohnte, im höchsten Grade für Sie eingenommen, und ich bezeuge Ihnen, daß ich auch in meinem viertheiligen großen Werke keine Aufgabe ersehe, von der ich nicht überzeugt wäre, daß Sie sie vortrefflich lösen würden. Ich habe Ihnen aber die in jedem Betreff schwierigste Rolle, für deren glückliche Besetzung ich zuvor die allergrößte Sorge trug, nämlich die des von dämonisch leidenschaftlicher Tragik erfüllten Alberich bestimmt. Kaum möchte ich, daß Sie mit dieser durch drei Stücke (das Rheingold, Siegfried und Götterdämmerung) gehenden Parthie sich im Voraus bekannt zu machen sich bemühten, weil ich es vorziehen muß, diese erste Bekanntschaft Ihnen durch mich selbst zu verschaffen, da nur ich hierzu mich für befähigt erachten kann. Doch wünsche ich, daß Sie die Dichtung zuvor sich genauer aneigneten; steht Ihnen

Digitized by Google

kein Exemplar davon zur Verfügung, so bitte ich Sie um eine Benachrichtigung hiervon, damit ich ein solches Ihnen sogleich zukommen lasse.

Jedenfalls ersuche ich Sie um eine recht baldige Mitteilung der von mir erbetenen Zusage, zunächst eines achtlägigen Besuches zu Ihnen gelegener Zeit dieses Jahres in Bayreuth, und benutze diese Veranlassung Sie der wahrhaften Hochachtung zu versichern, mit welcher in bin

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 8. März 1874.

43.

An Eugen Gura.

Geehrtester Herr!

Mit Bezug auf Ihre, bei meinem vorjährigen Aufenthalte in Leipzig, auf das Geneigteste mündlich mir erklärte Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei den von mir beabsichtigten Bühnenfestspielen in Bayreuth, ersuche ich Sie nun ergebenst um einen mehrtägigen Besuch im Laufe dieses Sommers, um mir dadurch Gelegenheit zu geben, Sie mit den Ihrem schönen Talente hierbei von mir gestellten Aufgaben genauer bekannt zu machen, so wie alles Weitere, die ferneren Proben und die Aufführungen Betreffende, zu besprechen und festzusetzen.

Den Zeitpunkt Ihres geehrten Besuches wol-

Digitized by Google

len Sie ganz nach Ihrer Bequemlichkeit bestimmen; nur muß ich Sie eben nach Bayreuth herbemühen, da ich den Ort nicht verlassen kann, nach welchem ich die übrigen geehrten Künstler, die ich um dieselbe Zusage ihres Besuches angehe, unter den gleichen Freistellungen bescheiden muß.

In der Hoffnung auf eine geneigte Antwort und freundliche Gewährung meiner Bitte, begrüße ich Sie hochachtungsvoll und verbleibe

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

Bayreuth 8. März 1874.

44.

An Louise Jaïde.

Geehrteste Frau!

Ich bin so weit, daß ich Sie jetzt ersuchen kann, mir einen längeren Besuch in Bayreuth zu schenken, um mir dadurch Gelegenheit zu verschaffen, Sie näher mit der großen Aufgabe bekannt zu machen, welche ich durch Ihre schöne Begabung gelöst wünsche.

Kommen Sie, wann Sie wollen und es Ihnen gelegen ist; ich erwarte im Laufe dieses Sommers zu ähnlichen Besuchen alle übrigen von mir gewählten Künstler.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

Bayreuth, 8. März 1874.

Digitized by Google

45.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Heute geht (unter der direkten Adresse des Jürgenson) die erste Hälfte der Partitur des zweiten Aktes (bis 218) an Sie ab. Möge sich nun mit dem Eintritte des Frühjahres auch etwas mehr Muße für diese Arbeit bei Ihnen einfinden; ich selbst gedenke jetzt scharf dabei zu bleiben. Das baldige Erscheinen dieses Klavierauszuges ist auch in so fern von großer Wichtigkeit, als ebenfalls hiervon das Datum der Aufführungen mit abhängt. Noch ist es nämlich nicht unmöglich, daß diese im nächsten Jahre zu Stande kommen. Verzeihen Sie wenn ich Ihnen hierüber nur flüchtig Mittheilung mache: ich bin zu übermäßig beschäftigt. Aber behalten Sie mich lieb, und lassen Sie bald Gutes von sich hören und sehen.

Mit unsren herzlichsten Grüßen

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth 24. März 1874.

46.

An Franz Betz.

Lieber Herr Betz!

Ich danke Ihnen noch sehr für Ihren letzten Brief und teile Ihnen nun mit, daß durch die definitive Erklärung des Herrn Brandt, für das nächste Jahr mit der Bühneneinrichtung nicht fertig werden zu können, die Aufführungen nun

Digitized by Google

fest für das Jahr 1876 bestimmt werden mußten. Demnach bleibt die Disposition so, wie ich Ihnen zuerst mitteilte, demnach ich auch annehme, wir werden 1876 mit drei Monaten für Generalproben und Vorstellungen auskommen, sofern wir nämlich 1875 sechs bis acht Wochen auf die Vorproben verwenden können. In diesem Sommer erwarte ich Sie demnach nur — nach Ihrer Bequemlichkeit — zu dem ersten Durchgehen der Partie am Klavier, d. h. zur Grundlegung des Studiums.

Herzlich bitte ich unsern Freund Niemann, die ganz gleichen Mitteilungen meinerseits, auch als ihm gemacht betrachten zu wollen! — Beraten Sie doch auch mit unserm Freunde gemeinschaftlich darüber, ob Sie mir aus dem Kreise der Ihnen bekannten Sängerinnen eine tüchtige Darstellerin — etwa für Fricka — vorschlagen könnten. Ich bin, was die Frauen anbetrifft, erst noch im herumtappen begriffen und nach keiner Seite hin so recht entschieden. —

Ihnen im besonderen, lieber Herr Betz, bin ich noch zu herzlichen Danke verbunden für die Opfer, welche auch Sie — wie es scheint, nicht ohne Schwierigkeit — meinem Unternehmen zu bringen sich bereit erklären, für gutes Unterkommen, Ihrem Wunsche gemäß, soll jedenfalls gesorgt werden, und es werden hier wohl die Umstände eintreten, wo meinen Patronen etwas wie Entschädigung zugemutet werden kann. —

Meine letzte scherzhafte Wendung, nicht „Opern-Philister" zu werden, bezog sich einzig auf die eigentümlichen Zweifel an Ihrer künstlerischen Begabung, welche Sie mir wiederholt be-

Digitized by Google

reits vorgebracht haben. Daß Sie sich z. B. das „Dämonische“ nicht zutrauen, gehört hierher: denken Sie, es gebe ein Fach für „dämonische“? Ich bin, nach meinen so glücklichen Erfahrungen von Ihnen, ganz sicher, daß, könnte ich einmal den „Fliegenden Holländer“ so mit Ihnen durchgehen, wie damals den Sachs, Sie bald gar nicht mehr an das „Dämonische“ denken, sondern einfach das Richtige, Tiefergreifende treffen und leisten würden. Ich habe Ihrem „Telramund“ assistiert und weiß, was ich von Ihnen habe. Dann aber auch machen Sie sich Skrupel über tiefe Noten? Das ist nun eben „Opern-Philisterei“. Kann es einem vernünftigen Dramatiker je darauf ankommen, seine Sänger durch tiefe d's und h's u. s. w. brillieren zu lassen? Die tiefen Töne wende ich in ganz anderem Sinne an, als etwa nur durch recht bärbeißige Kraft wirken zu lassen. Darum — nur keine Sorge! — Alles wird sich machen! — Grüßen Sie Freund Niemann, welcher nun den nächsten Brief von mir bekommt, und seien Sie versichert der aufrichtigen Freundschaft

Ihres ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 2. April 1874.

47.

An den Hofkapellmeister Alois Schmitt in Schwerin.

Hochgeehrter Freund!

Vor einigen Wochen bereits schrieb ich an Herrn Hill, mit einer Aufforderung zur Mit-

Digitized by Google

wirkung bei den von mir beabsichtigten Festaufführungen in Bayreuth, sowie mit der Bitte schon im Laufe dieses Sommers zu einer ihm gelegenen Zeit mich auf etwa 8 Tage in Bayreuth zu besuchen, um sich durch mich mit der schwierigen Aufgabe, für deren Lösung ich gerade ihn als besonders befähigt betrachte, näher bekannt zu machen. Ich bedaure nun sehr, bis jetzt keinerlei Antwort von ihm erhalten zu haben, und es würden Sie, geehrtester Freund, mich sehr verbinden, wenn Sie hierüber mit Herrn Hill Rücksprache nehmen und wo möglich ihn zu einer günstigen Erklärung an mich veranlassen wollten.

Nun habe ich aber auch erfahren, daß Frl. v. Csanyi, die angenehme junge Sängerin, welche vor einem Jahre als „Senta" mich so hoffnungsvoll für ihre fernere Entwickelung stimmte, jüngst sich mit Ihnen verehelicht hat, wozu ich beiden Theilen hiemit nicht nur herzlich gratuliere, sondern woraus ich sogleich auch den Vortheil ziehe, mich an die jedenfalls erfolgreichste Vermittelung zu wenden, wenn ich es Ihnen übergebe, auch diese junge Dame für mein Unternehmen anzuwerben. Ich frug sie damals als meine Tischnachbarin beim Bankett, ob sie viel Courage hätte, was sie sofort bejahte. Es wäre mir nun lieb, wenn sie das bewährte, und wenn ihr Herr Gemahl zunächst — hierauf hin — sich entschließen könnte, mit seiner jungen Frau uns im Laufe dieses Sommers ebenfalls auf einige nicht zu knapp zugemessene Tage in Bayreuth zu besuchen, wo dann alles Nähere, namentlich auch die Aufgaben, welche ich die geeignetsten für sie hielte, bestimmt werden sollten.

Digitized by Google

Verzeihen Sie mir die Belästigungen, die ich Ihnen durch diese Zeilen zuführe. Gern wende ich mich aber mit Bitten an Sie, da ich den angenehmen Erinnerungen an meinen letzten Schweriner Aufenthalt die Gewähr dafür entnehme, daß Sie meine Bitten nicht minder freundlich als damals meine Person aufnehmen werden. Somit ersuche ich Sie nun auch, Ihrem hochgeehrten Herrn Intendanten, Freiherrn v. Wolzogen, mich auf das Günstigste zu empfehlen und sage Ihnen für alles Angenehme meinen nachträglichen, sowie für alles Zukünftige meinen vorangehenden besten Dank. Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 3. April 1874.

48.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Soeben habe ich meine, durch den Umzug und die Einrichtung des neuen Hauses jämmerlich unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen. Anderen großen Unterbrechungen sehe ich noch entgegen, — und wie sehnlich wünschte ich doch diese letzte Arbeit an dem ausschweifenden Werke beendigt zu sehen! — Sie kommen diesen Sommer zu uns? Das ist schön! Jetzt melden Sie mir noch schnell, wie lange Sie noch in Moskau arbeitbereit sind, damit ich weiß, ob es sich noch

Digitized by Google

der Mühe verlohnt, Ihnen etwas dorthin zu schicken. Sechs Bogen liegen jetzt bereit; Ende Mai könnte ich Ihnen im Ganzen wohl gegen 10 Bogen schicken.

Soll ich's? —

Herzlich grüßt Sie

Ihr alter Freund

Richard Wagner.

Bayreuth 17. Mai 1874.

49.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Ich erhalte soeben Ihren Brief, und beeile mich zu allernächst nur Ihnen anzuzeigen, daß ich vom 2ten Akte noch nichts von Ihnen zurück — noch sonst erhalten habe. —

Partitur für Tyrol erhalten Sie sogleich: nur eine Depesche am Tage — oder vor dem Tage Ihrer Ankunft daselbst. —

Ich hoffe jetzt — trotz Allem — die Vormittage an der Partitur ununterbrochen fortarbeiten zu können.

Sie kommen doch zu uns? Und steigen bei uns ab? —

Herzlichst grüßend

Ihr R. Wagner.

Bayreuth 30 Mai 1874.

Digitized by Google

50.

An Amalie Materna.

Hochgeehrte Frau!

Ich bedauere, nicht sofort nach Leipzig kommen zu können um Sie dort zu hören, da ich jetzt unmöglich einen Tag hier abkommen kann. Desto dankbarer bin ich Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit mich hier zu besuchen, wenngleich ich wiederum zu bedauern habe, daß Ihre Engagements Ihnen nur einen so kurzen Aufenthalt gestatten. Sollte ich annehmen dürfen, daß es Ihnen bei Ihrer Rückkehr aus London möglich wäre, mir — und meinem Unternehmen, einen längeren Aufenthalt in Bayreuth zuzuwenden, so möchte ich einen späteren Besuch fast vorziehen.

Wie dem nun aber auch sei, so mögen Sie versichert sein, daß Ihre freundliche Zusage mir außerordentlich wertvoll ist, und ich Herrn Scaria zu großem Danke verpflichtet bin, daß er durch seine eifrigen Mittheilungen meiner Wünsche mir die Teilnahme einer so bedeutenden Künstlerin zugewendet.

Für alle Fälle die Erfüllung Ihrer gütigen Zusage durch einen Besuch in Bayreuth mit größter Dankbarkeit erwartend, zeichne ich mit größter Hochschätzung als

Ihren ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 9. Juni 1874.

Digitized by Google

51.

An den Hofkapellmeister Alois Schmitt in Schwerin.

Geehrtester Freund!

Ich bitte Sie — da Sie einmal so freundlich gegen mich sind — mir die vorzüglichsten Musiker Ihres Orchesters zu bezeichnen.

Da ich für die Bildung meines großen Orchesters namentlich auf die Orchester der verschiedenen Hoftheater rechne, welche im Sommer während dreier Monate schließen, so begreifen Sie, daß die ausgezeichnete großherzogliche Hofkapelle von Schwerin mir besonders nahe am Herzen liegt. Daß ich nur die ausgezeichnetsten Kräfte verwenden darf, habe ich nicht zu versichern.

Vielleicht ist meine Werbung um Ihre liebe Frau für die Proben des nächsten Jahres glücklicher?

Verzeihen Sie meine Kürze Ihrem

überbeschäftigten

sehr ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 11. Juni 1874.

52.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Leider hat sich von der Moskauer Sendung noch nichts verlauten lassen! — Es ist ein Elend, daß wir so weit getrennt leben! —

Digitized by Google

Sie müssen wissen, daß Ihr Besuch mir zu jeder Zeit willkommen ist. Bis Ende Juli ist Richter bei mir: wollten Sie dann kommen, so würde Ihr Besuch vielleicht praktisch am ersprießlichsten sein, weil Sie dann eine Zeit wirksam für ihn eintreten könnten: doch soll dieß keine Bestellung sein! —

Ende dieses Monates hoffe ich Ihnen den zweiten Akt voll schicken zu können! —

Herzlichsten Gruß Ihres ergebenen

Rich. Wagner.

Bayreuth, 20. Juni 1874.

53.

An den Sänger Knapp.

Geehrter Herr Knapp!

Bestens danke ich Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen, und dies umsomehr, als ich mich Ihrer zukünftigen Mitwirkung bei meinen großen Aufführungen gerne versichert weiß.

Es fällt mir in diesem Augenblick noch sehr schwer, ganz bestimmte Besetzungen der Parthien vorzunehmen: doch bitte ich Sie jedenfalls — außer dem Donner im Rheingold — sich mit dem Gunther in der „Götterdämmerung" vertraut zu machen, davon ich Ihnen den Klavier-Auszug allerdings erst am Ende dieses Jahres zustellen kann. Wollten Sie auch den Alberich (Rheingold u. Siegfried) sich genau ansehen, so wäre mir dies sehr lieb. —

Digitized by Google

Jedenfalls rechne ich auf Ihre Mitwirkung, und bitte ich Sie jedes hierbei gebrachte Opfer zur Entschädigung empfohlen zu betrachten.

Im Laufe des Winters erlaube ich mir Sie von Allem genauer zu unterrichten.

Hochachtungsvoll grüßt Sie

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 21. Juli 1874.

54.

An Richard Fricke.

Geehrtester Herr!

(24. Aug.) Durch Herrn Baron von Normann von meinem Wunsche in Ihrem Betreff bereits unterrichtet, werden Sie vielleicht jetzt durch meine hiermit an Sie ergehende Bitte nicht eigentlich überrascht sein. Ich ersuche Sie nämlich, sobald Ihnen dies möglich sein sollte, um Ihre Gegenwart in Bayreuth, und zwar in der allernächsten Zeit.

(27. Aug.) Mit dem Anfang der obigen Zeilen war ich soeben im Begriff Ihnen zu schreiben, als die plötzliche Ankunft des Herrn Brandt in Bayreuth, mit welchem zu einer gemeinschaftlichen Conferenz ich Sie eben einladen wollte, die kurze telegraphische Anfrage einzig nöthig machte.

Digitized by Google

Da Sie nun sofort nicht kommen konnten, Herr Brandt auch am 5. Sept. nicht mehr hier sein kann und bereits gestern Bayreuth wieder verlassen mußte, so hatte ich für das Nächste die Conferenz aufgegeben, wogegen ich Sie nun bitten werde, vom 1. Juli bis Ende August nächsten Jahres (1875) mir Ihre Mitwirkung zu schenken.

Es handelt sich bei dieser von mir Ihnen zugetheilten Mitwirkung in erster Linie um einen vollständigst ausgearbeiteten Plan für die choreographische Ausführung der ersten Szene im „Rheingold", davon Ihnen ein Einblick in den Klavierauszug ein Bild der Evolutionen entwerfen lassen wird, welche einerseits nur durch die sinnreichste Maschinerie meines Freundes Brandt ermöglicht, andererseits aber durch entsprechende choreographische Anleitung ausgeführt werden können. Des weiteren werde ich mir dann für alle sonstigen in Ihr Gebiet fallenden Ausführungen Ihre von mir sehr geschätzte Assistenz erbitten.

Ich muß nun hoffen, daß wir in der angegebenen Zeit volle Muße haben werden, über alles Nöthige uns zu verständigen, so daß dann im Juni und Juli 1876 die den Aufführungen unmittelbar vorangehenden Generalproben zum ungestörten Verlauf gelangen.

Einer freundlichen Aufnahme meiner Bitte und Einladung gewärtig, verbleibe ich mit größter Hochachtung

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

Bayreuth 24. u. 27. Aug. 1874.

Digitized by Google

55.

An Hermann Levi.

Aber, verehrteſter Freund, ich konnte mich ja doch nur an die Orcheſter derjenigen Hoftheater wenden, welche die 3 Sommermonate (Juni, Juli und Auguſt) über ſchließen? Denn dieſe 3 Monate muß ich ungeſtört und voll mein Orcheſter zuſammenhaben. Leider habe ich nur 5 ſolcher Orcheſter herausbekommen; ſelbſt Mannheim z. B. kann mir nicht dienen. Dieß ſomit der einfache Grund, weßhalb ich auch München unbeachtet laſſen mußte, da ich weiß, daß Sie dort gar nicht, oder nur ſehr kurze Zeit ſchließen.

Können Sie für die rechte Zeit mir eine Anzahl tüchtiger Muſiker dann frei machen, wer wird Ihnen dafür dankbarer ſein als ich? Ich habe ja gegen die Münchener Künſtler und ihr Publikum gar nichts!

Eine hübſche Preſſe haben Sie dort, — das iſt wahr. Gott behüte: da herrſcht das reine Paradies!

Doch, genug des Scherzes!

Wollen Sie gütigſt ſich überlegen, wie viele und welche Muſiker Sie mir losmachen könnten, ſo würde ich Ihnen ſehr dankbar ſein. Ich brauche ſie zur erſten Leſung aller Stücke für den Monat Auguſt 1875, dann aber, wie geſagt, für die vollen Juni, Juli und Auguſt 1876.

Mit den beſten Grüßen

Hochachtungsvollſt ergeben

Richard Wagner.

Bayreuth 28. Aug. 1874.

Digitized by Google

56.

An Franz Betz.

Wertheſter Freund,

Was iſt an dem Baſſiſten Krolop (Gemahl der Frau Voggenhuber), welcher ſich uns als Baß anbietet? (Faſner?) Er beruft ſich auf Niemann; dieſer iſt aber wohl auf der Jagd? —

Vergeſſen Sie nicht meine Holländer-Tantiemen in Erinnerung zu bringen — Sie wiſſen, „die Rechnungen." —

Hoffentlich geht es Ihnen gut und Bayreuth iſt Ihnen nicht ſchlecht bekommen? Ich bin leider immer noch in der Erwartung von Sänger-Beſuchen, und wir Beide hätten ſo gerne den Herrn „Ingenieur" unter dieſen noch einmal bewillkommt. Nun, im nächſten Jahre! —

Herzlichſten Gruß von

Ihrem ganz ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 8. Sept. 1874.

57.

An Karl Klindworth.

Lieber guter Freund!

Jetzt vor Allem nur eine Benachrichtigung, ob Sie in Moskau zurückgekehrt und bereit ſind, neues Manuſkript von mir zu empfangen und zu verarbeiten; ich ſchicke Ihnen dann ſogleich die gute Hälfte des dritten Aktes, an welchem

Digitized by Google

ich erst seit sehr Kurzem wieder etwas andauernder arbeiten kann.

Das Paket ist nun aus Bayreuth angekommen, kostet 5 fl. und hatte die beifolgend an Sie zurückgelangende Adresse „Bayreuth" ohne Deutschland oder Bayern; woher das Unglück?

Seien Sie von uns Allen herzlich gegrüßt, und kommen Sie recht bald wieder, da wir Sie alle sehr lieb haben!

Ihr

Richard Wagner

Bayreuth 23. Sept. 1874.

58.

An Amalie Materna.

Hochgeehrte Frau und Freundin!

Ihr werthes Schreiben hat mich sehr gefreut: wenn ich saumselig im Schreiben bin, so halten Sie mir das um meiner übermäßigen Beschäftigung willen zu Gute! Daß Sie in „Brünnhilde" fleißig sind, sei tüchtig von mir belobt. Ich selbst gedenke im Laufe des Winters mit Ihnen in Wien selbst ein wenig zu studieren: sollte ich nicht abkommen können, so kommt ein Anderer für mich.

Eine Hauptbitte habe ich; es ist dieselbe, mit welcher wir hier von Ihnen Abschied nahmen: „Lassen Sie sich durch das Winter-Reper-

Digitized by Google

toir nicht zu sehr abhetzen; machen Sie es sich leicht, und erhalten Sie Ihre kostbaren Gesangskräfte unermüdet." —

Deßhalb, unter Anderem, bin ich auch gegen den Tristan in Wien; es ist unnöthig, daß Sie gerade in diesem Winter neben dem Studium der ungeheuren Brünnhilde sich auch noch mit der so sehr angreifende Isolde abmühen. Jedenfalls kann aber auch, ehe nicht ein ganz anderes Verhältniß der k. k. Hof-Intendanz als das bisherige gegen mich eintritt, von der Uebergabe irgend eines Werkes von mir an die Wiener Hofoper gar nicht die Rede sein.

Unser Freund Scaria kennt in dieser Hinsicht meinen Entschluß und weiß, mit welch hohem Schwur ich diesen Entschluß bekräftigt habe.

Also — bleiben Sie mir gut — bringen Sie in der Brünnhilde immer weiter vor, zu Neujahr soll auch der ganze Klavierauszug der „Götterdämmerung" in Ihren Händen sein.

Haben Sie noch nachträglich Dank für Ihren kostbaren Besuch in Bayreuth und für die hohe Befriedigung, welche Sie mir durch das Bekanntwerden mit Ihrem großen Talente gewährten.

Seien Sie von meiner Frau auf das Herzlichste gegrüßt, und empfehlen Sie wiederum mich Ihrem vortrefflichen Herrn Gemahl!

Mit größter Ergebenheit

Bayreuth, der Ihrige

2. Oktober 1874. Richard Wagner.

Digitized by Google

59.

An Franz Betz.

Teuerſter Freund,

Soeben erhalte ich meine letzte Quartal-Berechnung von der Kgl. Theater-Hauptkaſſa und vermiſſe zu meinem großen Leidweſen den verhofften Erfolg einer von Ihnen mir verſprochenen Mahnung an Herrn v. Hülſen in Betreff rückſtändiger Tantiemen für „Fliegenden Holländer". Wollen Sie mir hierüber freundſchaftlichſt eine Mittheilung machen? —

Im November werde ich nun für die Führung meiner Geſchäfte frei und gedenke Ihnen und Freund Niemann dann baldigſt einen Überblick der Beſetzung unſerer Rollen geben zu können. Allerdings werde ich zuvor einige perſönliche Nachſuchungen vornehmen müſſen.

„Bullrich" und „Lottum" umgeben mich links und rechts, ſo daß ich oft in Gefahr bin, beide für den Gebrauch zu verwechſeln. Melden Sie dies dem freundlichen Spender.

Alſo: bald viel! Von Herzen grüßt Sie

Ihr ſehr ergebener

Richard Wagner.

Komponiſt und Theaterdirektor.

Bayreuth, 18. Oktober 1874.

Digitized by Google

60.

An Franz Betz.

Verehrteſter Freund und Genoſſe!

Es thut mir herzlich leid, daß ich Ihnen vorigen Monat eine Ueberraſchung für mich verdorben habe. Aber ſeitdem Sie mir nun dieſe Ueberraſchung in Ausſicht geſtellt haben, leide ich an Mangel daran: keine Uberraſchung kommt und meine armen Holländer-Einnahmen, trotzdem ich ſie vor allem Ihnen zu verdanken haben werde, ſcheinen noch in den geheimen Archiven der Kgl. Intendanz (Gott ſei bei uns!) verſchloſſen zu ruhen. Dies zur Notiz.

Eine weitere Notiz ſoll Ihnen aber beſagen, daß ich mit meiner Götterdämmerungs-Partitur, (was Ihnen zwar ganz gleichgiltig ſein wird, weil Sie darin nur noch als verdämmernder Gott vorkommen!), daß ich aber infolge deſſen nun Muße für „praktiſche" Dinge erhalten habe, in deren Betreibung ich nun hoffen, — fürchten oder — überhaupt annehmen darf, auch der Königgrätzerſtraße wieder einmal näher zu kommen.

Halten Sie ſich darauf gefaßt, werteſter Freund, bald zu erfahren, daß es mit „Bayreuth" blutiger Ernſt wird! —

(Hoffentlich iſt Wotan und Siegmund wieder in weltſchöpferiſchen Verkehr getreten?)

Laſſen Sie mich bald etwas freundliches von ſich hören: von dem günſtigen Laufe der Planeten hängt das ganze Weltſyſtem ab, in

Digitized by Google

dessen „Arrangements“ Sie mich jetzt begriffen sehen. —

Mit freundschaftlichem Gruße

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 29. November 1874.

61.

An Emil Scaria.

Bayreuth 7. Dec. 1874

Werther Freund und Genosse!

Den zweiten Act erhalten Sie in 8 Tagen, da mir Correcturexemplare davon angekündigt sind. Der dritte Act ist erst zur Hälfte beim Stechen, doch wird auch er bald fertig sein.

Allerdings gedenke ich (etwa Ende Februar) nach Wien zu kommen, da meinem Verwaltungsrath zu den Terrain-Arbeiten (mit der Aussicht auf den Zoologischen Garten!) etwas Geld fehlt, und ich für alle Fälle versprochen habe, das Nöthige herbeizuschaffen.

Ich gedenke dann, den Wienern einige Bruchstücke (natürlich nur Orchesterzwischenspiele) aus der Götterdämmerung zum Besten zu geben; es widersteht mir, „Gesangsscenen“ zu geben; höchstens Monologe; finde ich Anfang und Schluß dazu, so würde ich auch an Hagen's Monolog im ersten Act denken; aber noch weiß ich nicht, wie und wo dies anzufangen und zu enden.

Große Sorge habe ich für Frau Materna,

Digitized by Google

daß diese sich nicht durch unsinnige Repertoir-Anforderungen abnützen läßt. Allerdings hat sie das rechte Zeug (— stets bleibe ich Ihnen dankbar!) aber — Mensch ist Mensch und Sänger ist Sänger! Wäre ich ein Meyerbeer, so nähme ich sie sofort vom Theater, um der großen Sache ihre ganze Kraft zu erhalten. —

Nun, für Sie habe ich keine Sorge! Bleiben Sie mir nur treu, dann ist's gut!

Von Herzen der Ihrige

Richard Wagner.

62.

An den Tonkünstler H. Großmann.

„Welpen" — die Jungen von Säugethieren, namentlich Waldthieren — daher: Welfen" — gleich: Pipin — Pipinger — kleine — aber ächte Kinder.

S.: J. Grimm

Der „Huie" — kommt auch schon einmal vor, als alte Nachbildung „Hui! wie jagt er!" — Das kennen Sie doch?

Nun also, konnte der arme Zwerg wohl einmal aus den Exclamationen ein Adjektivum machen, noch dazu in der Angst.

Besten Gruß!

Rich. W.

Bayreuth, 7. Dez. 74.

Digitized by Google

63.

An Franz Betz.

Wertheſter Freund,

Ich wäre wirklich recht undankbar, wenn ich Ihnen nicht noch beſonders für Ihre künſtleriſche, wie für Ihre freundſchaftlich „geſchäftliche" Fürſorge in Betreff des Schickſals meines „Fliegenden Holländers" in Berlin meine herzliche Anerkennung ausdrücken wollte. Aus dem Verzeichnis der Aufführungen hatte ich zu meiner Freude zu erſehen, wie bedeutend Sie für dies vergeſſene Werk, welches vor langen Zeiten, ſelbſt unter der Mitwirkung der Schröder-Devrient, nur mühſam einige Beachtung in Berlin gefunden hatte, eingetreten ſind.

Herrn v. Hülſen kann ich nicht minder abſprechen, daß ſein Benehmen gegen mich in dieſer Angelegenheit weit mehr nach wohlwollender Billigkeit, als nach dem ſtrengen Rechte ſich gerichtet hat. Könnten dergleichen Züge, denen ich bereits bei dieſem Herrn begegnet bin, nur dazu führen, daß überhaupt ein erträgliches Verhältniß zwiſchen uns zu Stande käme! Davor ſcheint er aber eine wunderliche Scheu zu haben. Wird Ihnen dies leicht, ſo bitte ich Sie aber, Ihrem Chef dieſe meine Geſinnungen zur Kenntnis zu bringen. —

Bald erfahren Sie Beſtimmteres für nächſten Sommer.

„Treibs" nur ſo fort. —

Digitized by Google

Glückliche Jagd und gutes Gedeihen wünscht Ihnen

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 7. Dezember 1874.

64.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

So eben ersehe ich, daß — statt der Copie — das Originalmanuskript von den letzten Bogen der Götterdämmerung aus Versehen über die russische Grenze gesandt worden ist. Nun möchte ich Sie nur bitten, dieses Manuskript, auf welches meine Frau fanatisch begehrlich ist, recht sorgfältig zurückzusenden, jedenfalls an meine Adresse, Bayreuth in Bayern (Deutschland) —.

Schön ist es, daß Sie an Ihre Uebersiedelung denken; das hat mich sehr gefreut! —

Dazu einen recht herzlichen Gruß von

Ihrem alten Freunde

Richard Wagner

Bayreuth 13. Dez. 1874.

65.

An Amalie Materna.

Geehrteste Frau!

Ich behalte mir heute noch vor, Ihnen meine ausführlichen Pläne für das nächste Jahr, in

Digitized by Google

Betreff der Vorbereitungen zu unseren Festaufführungen, mitzutheilen, und melde Ihnen zunächst nur meine Absicht, in dem von mir Ende Februar in Wien zu gebenden Konzert, als einziges größeres und zusammenhängendes Bruchstück aus der „Götterdämmerung" die große Schluß-Scene davon zu geben. Ich kann mich nämlich unmöglich dazu entschließen, vor einem Konzert-Publikum dramatische Dialoge aufführen zu lassen, wogegen ich mit einem großen Monologe es bisher wagen zu können glaubte. Wollen Sie nun die freundschaftliche Güte haben, diese Schlußscene sich recht genau anzusehen: leider kann ich Ihnen noch keinen ordentlichen Klavierauszug zur Hilfe geben; sobald Sie jedoch so weit sind, daß Sie ernstlicher daran studieren können, schicke ich Ihnen sofort Herrn Joseph Rubinstein zu, welcher diese Scene so genau kennt, daß er sie Ihnen vortrefflich und mit größter Verständlichkeit wird begleiten können. Dieß betrifft also den letzten Auftritt der Brünnhilde im dritten Akt, von den Worten an:

Schweigt Eures Jammers
Jauchzenden Schwall!
Das Ihr Alle verriethet,
Zur Rache schreitet sein Weib!

worauf wir dann die Zwischenrede mit Gutrune auslassen und nach einem Uebergange gleich mit:

„Starke Scheite schichtet mir dort"

fortfahren.

Ich glaube, wenn ich auf Ihre freundliche Mithilfe rechnen kann, durch diese Auswahl meinem — höchst schwierig einzurichtenden Pro-

Digitized by Google

gramm, jedenfalls das bedeutendste Bruchstück aus meinem Werke beizugeben.

In Erwartung Ihrer geneigten Erwiderung verbleibe, indem ich Ihnen auch die besten Empfehlungen meiner Frau ausrichte,

Ihr

hochachtungsvoll ergebener

Bayreuth, 17. Dezember 1874. Richard Wagner

66.

An Anton Seidl.

Auf der Welt ist Alles eitel,
Wer kein Maaß hat, trinkt sein Seidel.
Anton doch ist mehr gelungen;
von der Sohle bis zum Scheitel
hat er sich hineingesungen
in den Ring des Nibelungen.

24. Dezember 1874.

67.

An August Wilhelmj.

Wertheſter Freund und Nibelungen Geigenmeiſter!

Erſt jetzt durfte es mir möglich werden, Ihnen einen beſtimmten Bericht vorzulegen, um Sie dadurch in den Stand zu ſetzen, als Genoſſe

Digitized by Google

und Berather an meiner Unternehmung theilzunehmen.

Es ist bestimmt, daß ich noch in diesem Jahre die nötigen Vorproben abhalte. Die Sänger sollen sich für den Monat Juli bei mir versammeln, und das Orchester während der ersten Hälfte des Monats August, an Ort und Stelle im wirklichen Theater-Orchester eine genaue Leseprobe aller Stücke abhalten, wobei wir dann etwa noch bemerkbare Schwächen in der Besetzung der Instrumente erkennen und Abhilfe dagegen suchen werden.

Im nächsten Jahre 1876 muß dann das ganze Orchester vom 1. Juni an bis zur letzten Woche des August vereinigt bleiben. Ich habe aus diesem Grunde vorzüglich auf die Mitglieder derjenigen Hoforchester Rücksicht genommen, welche im Sommer Ferien haben, allerdings besonders auch aus dem Grunde, daß die Herren, deren Gehaltsbezüge während der Zeit ununterbrochen fortlaufen, für ihre Mitwirkung in Bayreuth leichter zu entschädigen wären, als wenn sie, gänzlich außer Engagement einzig auf diese Entschädigung angewiesen wären. Ich glaube demnach füglich damit auszukommen, wenn ich einem Jeden monatlich 50 Thaler als Entschädigung anbiete, wobei, da die Reise selbst für diese kürzere Zeit in Betracht kommt, die beiden Wochen in diesem Jahre als ein voller Monat (mit 50 Thlr.) angerechnet, die drei Monate 1876 aber durchschnittlich mit 150 Thlr. entschädigt werden sollen. Immer muß ich natürlich an einen Reisefonds für besondere, schwierigere Fälle denken, welchen ich dadurch zu

Digitized by Google

gewinnen hoffe, daß viele der ersten Sänger, wie Niemann und Betz gar keine Entschädigung beanspruchen wollen. —

Diese Erörterungen vorangeschickt, erlaube ich mir nun mit dem beifolgenden Blatte Ihnen die Resultate meiner bisherigen Anwerbungen vorzulegen: sie bilden so ziemlich vollständig das Streichquintett — wenigstens der Anzahl nach — welche ich vorgeschrieben habe. Nur die Bratsche ist noch unvollständig: da dieses Instrument bei mir ungemein reich und selbständig behandelt ist, denke ich, daß es nicht schwer fallen soll, von den überzähligen Violinisten noch fünf für die Bratsche zu bestimmen. Diese Einrichtung müßte bei Zeiten vorgenommen werden, damit die betreffenden Musiker sich noch genau mit den Stimmen (die ihnen von jetzt an jeder Zeit zu Gebote stehen) bekannt machen könnten. Ich wende mich hierfür zuerst an Sie, geehrtester Freund, um namentlich Ihrer etwaigen Kenntnis der betreffenden Violinisten mit Bezug auf die Bratsche diese Angelegenheit zu übergeben. Wissen Sie keinen bestimmten Rath zu ertheilen, so nehme ich die Sache dann für mich in die Hand. Bisher hielt ich mich durchgängig an die mir näher befreundeten Kapell- oder Konzertmeister der verschiedenen Orchester: ich würde dann auch in diesem Falle mich an dieselben halten, welchen ich von vornherein aufgegeben hatte, mir nur die allertüchtigsten ihrer Musiker zu empfehlen.

Bei der Auswahl ist eine Rücksicht darauf zu nehmen, daß das Karlsruher, wie das Braunschweiger Orchester nur beschränktere Ferien hat,

Digitized by Google

und ich demnach für die von dorther ausgewählten Musiker mir einen besonderen Urlaub auszuwirken haben werde, was — unter Umständen — seine Beschwerlichkeit haben könnte. Dagegen habe ich anzuführen, daß München unbedingt darauf rechnet, mir einen vorzüglichen Contingent zu stellen, ebenso Wien; wodurch etwaige Ausfälle leicht zu decken sind. Im Betreff des Herrn De Schwert bin ich schwierig daran, da derselbe, wie ich lese, sich für die Große Oper in Paris hat engagieren lassen. Vielleicht wissen Sie in seinem Betreff nähere Auskunft, und stehen Ihnen Verbindungswege mit ihm offen, welche mir jetzt versperrt sind?

Wollen Sie nun, wertheſter Freund und Genosse, die Güte haben, zunächst und sobald wie möglich, Ihre Mittheilung auf diese meine Eröffnung mir zukommen zu lassen. Ich glaube Ihnen mit meinen Anwerbungen eben nur vorgearbeitet zu haben, keineswegs aber damit Ihren etwaigen Ansichten über die Bildung unseres Streich-Orchesters entgegenzutreten. Eine ziemlich ununterbrochene Verbindung zwischen uns wird jetzt nöthig werden, wenn das Werk, dem Sie zu meiner großen Freude Ihre thätigste Mitwirkung so unumwunden zugesagt haben, würdig gefördert werden soll.

Sie können sich denken, wie schwierig mir Alles — von meinem allerdings gut gelegenen, aber doch sehr verbindungslosen Mittelpunkte aus, fällt. Nur auf die energischeste Unterstützung wahrhafter Freunde rechnend, konnte ich überhaupt an die Verwirklichung meines Planes denken. Ich

Digitized by Google

zähle Sie unter diese, und grüße Sie somit herzlichst und hochachtungsvollst als

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 4. Jan. 1875.

68.

An die Sänger (Einladungsschreiben).

14. Januar 1875.

Wie Ihnen dieß aus meinem, für mich so erfreulichen, persönlichen Verkehre mit Ihnen bekannt geworden ist, wünsche ich Ihre Mitwirkung zur Ausführung meines Vorhabens, unter gänzlich ausnahmsweisen Verhältnissen, eine dreimalige Aufführung meines viertheiligen Bühnenfestspieles, betitelt: „Der Ring des Nibelungen", stattfinden zu lassen. Ich glaube, daß die Verwirklichung meiner Absicht, wie sie eines Theiles an eine außerordentliche Theilnahme vermögender Freunde und Gönner meiner Kunst gebunden war, anderen Theiles nur durch den herzlichen und kräftigen Willen der vorzüglichen Künstler selbst, um deren Mitwirkung ich mich beworben habe, zu ermöglichen sein kann, da die Theilnahme meiner Patrone nur einem Unternehmen gelten durfte und sollte, bei welchem jeder Gedanke an eine gewinnbringende Spekulation ausgeschlossen war. Somit ersehen Sie sich, vielleicht zum ersten Mal in Ihrem Künstlerleben, dazu berufen, lediglich und einzig der Erreichung eines idealen Kunstzweckes Ihre Kräfte zu widmen, nämlich: dem

Digitized by Google

Deutschen Publikum zu zeigen, was der Deutsche auf dem eigensten Gebiete mit seiner Kunst vermag und hiermit dem Auslande, von dessen Abfällen wir bisher zum großen Theile lebten, Etwas vorzuführen, was es in keinem Falle uns nachzumachen sich befähigt finden würde.

Gestatten Sie mir nun, auch Ihnen persönlich die Verpflichtungen zu bezeichnen, welche Sie, in der einzig von mir angenommenen Voraussetzung, übernehmen würden, sobald Sie mir, um was ich Sie herzlich bitte, die schließliche Zusage Ihrer Mitwirkung ertheilen. Sie werden diese Verpflichtungen sich selbst am Genauesten bestimmen können, wenn ich Ihnen den für die Vorbereitungen und die Aufführungen von mir am zweckdienlichsten erkannten Plan mittheile, welchem angemessen Sie, je nach der von Ihnen übernommenen Partie, Ihre Mitwirkung, namentlich die hierauf zu verwendende Zeit betreffend, sich zugetheilt ersehen werden.

Vom 1. Juli bis 15. August d. Js. 1875 sollen in Bayreuth die ersten vorbereitenden Proben stattfinden: von dieser Zeit soll

die erste Woche des Juli auf Proben am Klavier für das „Rheingold",
die zweite Woche ebenso für die „Walküre",
die dritte für „Siegfried",
die vierte für „Götterdämmerung"

verwendet werden.

Vom 1. bis 15. August sollen dieselben Proben in gedrängter Aufeinanderfolge mit Hinzuziehung des vollständigen Orchesters wiederholt werden, und zwar zum Zwecke einer ersten Be-

Digitized by Google

kanntmachung der Musiker mit ihrer Aufgabe, sowie der Verdeutlichung des musikalischen Ensembles für die hierbei anwesenden Sänger.

Die dritte Woche des August soll außerdem bereits zur Prüfung und Feststellung schwieriger scenischer Evolutionen, unter Anleitung des Maschinisten und Dekorationsmalers, bei nothwendiger Mitwirkung der hierbei betheiligten Darsteller, verwendet werden.

Nach diesen, im laufenden Jahre 1875, bewerkstelligten Vorbereitungen, sollen die Monate Juni und Juli des nächsten Jahres 1876 den vollständigen General-Proben des ganzen Werkes gewidmet werden; hierunter verstehe ich, daß mit Vermeidung jeder Ueberanstrengung und Ermüdung, Tag für Tag, mit Orchester und vollständiger Scenerie, die einzelnen Theile in der Weise durchprobirt werden sollen, daß in der Zeit vom 1. Juni bis zum 15. Juli successiv das Rheingold, die Walküre, Siegfried und Götterdämmerung, vom 15. bis 30. Juli aber je nach Bedürfnis alle vier Stücke zur Probe gelangen.

In der ersten Woche des August 1876 soll dann die erste Aufführung des ganzen Werkes in folgender Weise stattfinden:

Sonntag: Abends um 7 Uhr Beginn der Aufführung von „Rheingold",

Montag: Nachmittag um 4 Uhr „die Walküre" erster Akt, um 6 Uhr zweiter, um 8 Uhr dritter Akt (die großen Zwischenpausen sollen nur zu neuer Sammelung des Publikums in einer angenehmen Oeffentlichkeit der Umgebung des

Digitized by Google

Theaters, so gleichfalls zur Erholung der ausführenden Künstler in kürzlich vorbereiteten, ihren Ankleideräumen unmittelbar nahe gelegenen und verdeckten Gartenräumen verwendet werden.)

Dienstag: in gleicher Weise von Nachmittag 4 Uhr beginnend: Siegfried.

Mittwoch: Götterdämmerung.

Ganz in derselben Weise soll dann in der zweiten Woche des August die erste und in der dritten Woche die zweite Wiederholung der Gesammtaufführung vor sich gehen.

Wenn ich Ihnen hiermit diesen Ausführungsplan vorzeichne, verfahre ich gemäß der genauen Kenntniß der Schwierigkeiten meines Unternehmens, sowie andererseits der Leistungsfähigkeit unserer künstlerischen Kräfte, sobald im Betreff ihrer Mitwirkung eine unbedingte Willigkeit anzunehmen erlaubt ist. Nur in der Voraussetzung dieser letzteren, wie ich Ihnen dieß zuvor sagte, unternehme ich mein Werk und hoffe ich auf dessen Gelingen.

Wollen Sie nun durch eine bindende Zusage Ihrerseits mich in den Stand setzen, Sie als zur Mitwirkung bei der Aufführung meines Bühnenfestspieles gewonnen betrachten zu können, und hiermit zugleich mir anzeigen, ob, und von welcher Höhe, Sie eine Entschädigung hierfür in Anspruch nehmen. Aus der oben Ihnen gegebenen Bezeichnung der von mir zu den Patronen der Unternehmung eingenommenen Stellung erkennen Sie, daß für jeden Mitwirkenden der Ge-

Digitized by Google

danke an einen Gewinn ausgeschlossen sei, sogar Opferwilligkeit durchgängig vorausgesetzt werden muß; dennoch bin ich darauf bedacht gewesen, in den Fällen, wo das Opfer unerträglich sein würde, die nöthigen Entschädigungen für Ihre Mitwirkung bereit zu halten, und es wird mir, namentlich durch die bereits mir kund gegebene großmüthige Verzichtung auf jede Entschädigung von Seiten einiger ausgezeichneter Künstler, möglich werden, in diesem Punkte so verfahren zu können, daß keine der von mir in das Auge gefaßten künstlerischen Kräfte aus dem Grunde unüberwindlicher materieller Schwierigkeiten ihre Mitwirkung mir wird versagen müssen.

In diesem Sinne erwarte ich nun Ihre geneigte Erklärung, um zu wissen, daß ich Sie denjenigen beizuzählen habe, welche durch freiwillige Verpflichtung sich für den Zweck der Verwirklichung eines noch nie entworfenen künstlerischen Ideales, zu einem wahrhaft genossenschaftlichen Vereine von werthvollster Bedeutung verbinden.

Bayreuth, 15. Januar 1875.

R. W.

69.

An die Orchester-Mitglieder (Einladungsschreiben).

Indem ich Sie hierdurch zur Mitwirkung im Orchester meiner in Bayreuth zu veranstaltenden Bühnenfestspiele einlade, setze ich, als durch

Digitized by Google

vorangehende Vermittelung Ihnen zur Kenntniß gebracht, voraus, daß Sie die Bedingungen kennen, unter welchen die Annahme Ihrer Mitwirkung meinerseits einzig möglich sein kann.

Demnach wissen Sie, daß ich die Bildung eines so außerordentlichen Orchesters, wie ich es bedarf, nur unternehmen konnte, wenn ich auf die vorzüglichsten Kräfte derjenigen deutschen Hofcapellen rechnete, welche im Sommer einen größeren Urlaub genießen. Hiebei leitete mich nicht nur die Annahme, bei diesen ausgewähltesten Musikern die kräftigste künstlerisch-moralische Unterstützung zu finden, insofern das vollständige Gelingen des Werkes zu ihrer eigenen Ehrensache gemacht würde; sondern mich bestimmte auch die nothwendige Rücksicht auf die ungemeinen ökonomischen Schwierigkeiten meiner Unternehmung zu der Wahl solcher Künstler, welche in einem der gut dotirten Hofcapellen auch während des Urlaubes ihren Gehalt fortbeziehen, weil ich dann voraussetzen durfte, es werde sich hier nur noch um die Entschädigung für Reise und Aufenthalt an fremdem Orte, nicht aber um einen wirklichen Gehalt handeln dürfen. In dieser Annahme, somit nicht als Bezahlung Ihrer künstlerischen Leistungen, welche ich als gänzlich unvergütet meinem Werke gewidmet betrachte, sondern lediglich als Entschädigung für den vermehrten Aufwand Ihrer Lebensweise betrachtet, biete ich Ihnen aus dem Fonds der Patrone meiner Bühnenfestspiele, aus welchem nicht der mindeste Gewinn für irgend einen der Betheiligten fließen wird, eine monatliche Aufenthaltsentschädigung von 60 Thalern,

Digitized by Google

hiezu ein Ihnen freistehendes Wohnungs-Unterkommen in einem bürgerlichen Hause, sowie die Erstattung des Preises eines Fahrbilletes der Eisenbahn II. Klasse für Ihre Her- und Zurückreise.

Wenn diese Bestimmungen für die vollen drei Monate Juni, Juli und August des nächsten Jahres 1876, in welchen die Hauptproben und Aufführungen stattfinden sollen, gelten, so sei hiergegen festgesetzt, daß für die zwei ersten Wochen des Monats August d. Js. 1875, in welchen die nöthigen Vorproben bereits abgehalten werden müssen, Ihnen Aufenthalt und Reise zusammen mit ..... Thalern vergütet werden soll.

Hienach erwarte ich Ihr Eintreffen in Bayreuth mit spätestens 1. August d. Js. Vormittags, um über Ihre geehrte Mitwirkung bei den vollständigen Orchesterproben bis 15. August verfügen zu können. Den beigefügten Revers ersuche ich Sie bis spätestens 1. Juni d. Js. von Ihnen unterzeichnet, an mich zurücksenden zu wollen, wogegen ich annehme, daß Sie, falls ich an diesem Tage Ihre Unterschrift noch nicht erhalten hätte, Ihre Mitwirkung mir versagen, worauf ich dann anderweitig mich zu ergänzen haben würde. Zugleich diene dieser Revers dazu, unserer Seits im Voraus über das Ihnen zugetheilte Wohnungsunterkommen die in diesem Falle gewünschte Auskunft rechtzeitig Ihnen zu ertheilen.

Ich unterlasse bei dieser formellen Einladung die Aussprache über die Bedeutung Ihrer von mir hochgeschätzten Betheiligung an der Ausführung meines Werkes, welche ich am Liebsten

Digitized by Google

in herzlichen lauten Worten in der Stunde unserer ersten Vereinigung an Sie zu richten mir vorbehalte. Doch begrüße ich Sie im Voraus in dankbarster Anerkennung Ihrer mich so hochehrenden Bereitwilligkeit, meinem Unternehmen als echte Kunstgenossen förderlich sein zu wollen.

Hochachtungsvollst!

R. W.

70.

Revers.

Ich erkläre hiemit, die Verpflichtung übernommen zu haben, vom 1. Juni bis zum 29. August des nächsten Jahres 1876 gegen die Zusicherung einer Aufenthaltsentschädigung von 60 Thalern für jeden der 3 Monate, ferner eines freien Wohnungsunterkommens, sowie der Erstattung der Kosten eines Eisenbahnfahrbilletes II. Klasse von.....nach Bayreuth und von da zurück nach.....mich zur Mitwirkung im Orchester als.....für alle Proben und Aufführungen des Bühnenfestspieles „der Ring des Nibelungen" pünktlich einzufinden, außerdem auch bereits in gleicher Weise, gegen die Zusicherung einer die Aufenthalts- und Reise-Entschädigung zusammenfassenden Vergütung von .....Thalern, vom 1. bis 15. August d. Js. 1875 zu den vorbereitenden Proben in Bayreuth mich einzustellen.

Name.....

Genaue Adresse.....

Digitized by Google

71.

An Amalie Materna.

Meine hochgeehrte Freundin und Kunstgenossin!

Sie bekommen nächstens ausführliche Mittheilungen von mir über unsere große Angelegenheit. Für heute nur ein paar Worte, die Concerte betreffend. Kann ich für die Schlußscene der Brünnhilde auf Sie rechnen, und zwar für Wien wie für Pest, wo das Concert am 21. Februar vorangehen soll? Wie steht es mit dem nöthigen kleinen Urlaub? Ist Noth, so hilft wohl Baron von Hoffmann am besten? —

Brauchen Sie noch keinen Accompagnateur? Ein Wort und ich schicke Ihnen sofort Rubinstein, der die Scene genau kennt, trotzdem der Clavierauszug davon noch im Stich ist. Sie müssen die Scene durchaus auswendig singen. Das erhöht die Wirkung, selbst in einem Concert.

Seien Sie, verehrte Freundin, herzlichst von mir und meiner Frau gegrüßt, so wie weiter bestens eingedenk zu sein

Ihres sehr ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 18 Januar 1875.

72.

An Friederike Sadler-Grün.

Datum unbestimmt.

Hochgeehrte Freundin und Kunstgenossin!

Wie Ihnen dieß aus meinem, für mich so erfreulichen persönlichen Verkehr mit Ihnen be-

Digitized by Google

kannt geworden ist, wünsche ich Ihre Mitwirkung zur Ausführung meines Vorhabens, unter gänzlich ausnahmsweisen Verhältnissen eine dreimalige Aufführung meines viertheiligen Festspieles, betitelt „Der Ring des Nibelungen", zu bewerkstelligen. (Hier folgte das gedruckte Einladungsschreiben für die Sänger.) — In diesem Sinne erwarte ich nun Ihre geneigte Erklärung, um zu wissen, daß ich Sie denjenigen beizuzählen habe, welche durch freiwillige Verpflichtung sich, für den Zweck der Verwirklichung eines noch nie zuvor entworfenen künstlerischen Planes, zu einem wahrhaft genossenschaftlichen Vereine von werthvollster Bedeutung verbinden.

— — — — — — — — —

(Bayreuth, 24.*) Januar 1875). Und nun noch den herzlichsten Gruß, und hierzu die nicht minder herzliche Bitte, zu den Beschwerden, welche Sie sich durch die Uebernahme der so wichtigen Partie der „Fricka" (deren vollen Umfang Sie nun erst durch die Bekanntschaft mit dem „Rheingold" erkennen werden), auch noch diejenige der Ausführung der dritten (weil jüngsten — Sopran) „Norn" zu übernehmen. Ein Blick auf die beifolgende Partie wird Sie davon überzeugen, daß ich hier nur Künstlerinnen von bedeutendem Vortragsvermögen im Auge haben konnte, um diese drei Gestalten würdig vorzuführen. Die erste (älteste — tiefste) Norn wird Fräulein Oppenheim in Frankfurt, die zweite (— jüngere) Fräu-

*) (Ursprünglich 20. Jan., von Wagner's Hand ist die 0 in eine 4 verwandelt.)

Digitized by Google

lein Brandt in Berlin zugetheilt; wenn Sie nun noch mit hinzutreten, hoffe ich der Welt etwas zu bieten, was kein noch so reiches Theater aus eigenen Mitteln zu Stande bringen könnte.

Nun seien Sie gut! Grüßen Sie Ihren sehr geehrten Herrn Gemahl bestens von mir, und bleiben Sie stets versichert der herzlichsten Freundschaft und Hochachtung

Ihres

sehr ergebenen

Richard Wagner

73.

An Karl Hill.

Geehrtester Herr und Freund!*)

Ich schließe diese Mitteilung mit dem Ausdruck meiner wahrhaften Freude darüber, einen Künstler von so sympathischer Begabung wie Sie kennen gelernt und meinem Unternehmen zu energischer Teilnahme geneigt auf dieser Welt noch angetroffen zu haben. Durch die Übernahme des dämonischen Alberich, des Schmiedes des Ringes des Nibelungen, halte ich mein ganzes Werk erst für geborgen! Haben Sie Dank und bleiben Sie meiner stäten Freundschaft und wahrhaftigen

*) (Das gedruckte Einladungsschreiben ist bei einzelnen Künstlern mit geschriebenen Anfangs- oder Schlußworten versehen; so hier an Hill, an Frau Materna, an Frau Sabler-Grün.)

Digitized by Google

Hochachtung versichert! Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebner

Richard Wagner.

Bayreuth, 24. Januar 1875.

74.

An Amalie Materna.

Hochgeehrte Frau und Kunstgenossin!

(Hier folgt das gedruckte Einladungsschreiben an die Sänger.)

Lassen Sie mich dieser Mittheilung, welche ich an alle, die zur Erfüllung meiner Werke berufenen Künstler richte, noch den besonderen Ausdruck meines größten Dankes für Ihre so großherzig schnell mir bezeugte Bereitwilligkeit, Ihr außerordentliches Talent mir zu widmen, hinzufügen.

Nehmen wir mit Sicherheit an, daß alle Schwierigkeiten gehoben werden, sobald der rechte, große Wille da ist. An diesen glaube ich bei Ihnen, und dafür meinen Dank!

Mit größter Hochachtung

der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth, 28. Januar 1875.

Digitized by Google

75.

An Amalie Materna.

Hochgeehrte Frau und Freundin!

Herzlichst erfreut durch Ihre sehr verdankenswerthen Zusicherungen, bestätige Ihnen zunächst nur, daß Reise und Aufenthaltsentschädigungen Ihnen jedenfalls zur Verfügung stehen werden, und daß Sie sich nur zu seiner Zeit mit Herrn Banquier Friedrich Feustel dahier, Geschäftsführer des Verwaltungsrathes der Unternehmung, in Verständigung zu setzen gebeten sind. Herr Rubinstein ist bereit zu Ihnen zu kommen: wollen Sie nur bestimmen, wann er sich aufmachen soll. Ich denke fast es wird Zeit genug sein, wenn er sich am 15. Februar bei Ihnen einfindet, also 14 Tage vor dem Concert. Wollen Sie ihn jedoch schon früher haben, so befehlen Sie. Die Tagesstunden wird er ganz nach Ihrem Wunsche einhalten, da er nur zu dem Zwecke dieses Studiums sich in Wien aufhalten wird. Nochmals sage ich Ihnen meinen größten Dank für den freundschaftlich künstlerischen Geist Ihrer Gesinnungen für

Ihren

hochachtungsvoll ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 31. Jan. 1875.

Die ergebensten Grüße meiner lieben Frau an Sie, sowie von mir an Ihren Herrn Gemahl!

R. W.

Digitized by Google

76.

An Hans Richter.

(Januar 1875.)

Dem Meister stand der Gesell zur Seite
daß der eine tüchtige Meisterin freite:
Nun steht der Meister zu seinem Knaben,
der Richter soll eine Richterin haben.
Der Meister nimmt die Sache wichtig,
damit es bei Richtern steh immer richtig:
und daß es tüchtig beim Trauen fleckt
der Meister sich hinter den Auguß steckt:
den Segen ertheilt für ihn der Baron;
und kommt auch die Walküre, nicht in Person,
zu richten den Richters die Eh'stands-Uhr,
so kommt sie doch wenigstens in Partitur:
Sie ist nicht von Gluck, doch wünscht sie Euch Glück,
daß kein böser Spuk eure Seele berück'!
Gedenkt dess' noch in fernen Tagen,
wie Richter und Wagner es einst mochten wagen,
eher Werk und Taktstock zu zerschlagen,
als die Welt mit schlechten Aufführungen zu plagen.
Dafür nun blüh' Euch Segen und Lohn:
Das Weit're sagt besser Auguß der Baron!

77.

An Franz Glatz.

Lieber Herr Glatz!
Ihr Telegramm war
famos! —
Herzlichen Dank!
Elsen Siegfried!

2. Februar 75. Ihr Richard Wagner.

Digitized by Google

78.

An Eugen Gura.

Geehrteſter Herr Gura!

Ich überſende Ihnen mit dem Vorliegenden das Einladungsſchema, welches ich ſeitdem an ſämtliche zur Mitwirkung an meinem Unternehmen Berufene gelangen ließ, während ich mit der Zuſendung an Sie bisher noch zögerte, und zwar aus dem einzigen Grunde, daß ich Ihnen — wie dieß ſelbſt heute noch der Fall iſt — die Partie nicht zugleich mit überſenden konnte, welche ich Sie eben für feſt zu übernehmen bitten muß. Die Schuld hiervon liegt an der Langſamkeit, mit welcher der Stich und die Korrektur des Klavierauszuges von der Götterdämmerung vor ſich geht.

In den nächſten Tagen erhalten Sie für gewiß aber jedenfalls die beiden erſten Akte, und ich hoffe, Sie werden dann erſehen, daß ich Ihnen keine Ihrer unwürdige Aufgabe zugemutet habe. Zugleich ſorge ich auch für eine vollſtändige Parthie des „Wotan", mit welcher ich Sie erſuche, ſich recht vertraut zu machen, für alle Fälle, und wenigſtens gewiß für den Fall, daß einzelne Teile meines Werkes ſpäter in Leipzig gegeben werden. Ehe Sie die Parthie erhalten haben, will ich Sie nicht zu einer definitiven Einladung gedrängt wiſſen, bitte aber immer um Ihre freundliche Geneigtheit.

Hochachtungsvoll grüßt Sie Ihr

ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth. 5. Febr. 1875.

Digitized by Google

79.

An Georg Unger.

Geehrteſter Herr Unger!

Es freut mich Sie bereit gefunden zu haben! Die Rolle des Loge iſt allerdings eine der allerſchwierigſten, und muß ich geſtehen, daß ich nur durch Beobachtung einiger Eigentümlichkeiten an Ihnen auf den Gedanken gekommen bin, dieſes Charakterbild durch Sie ausführen zu laſſen. Gern würde ich die Rolle vor dem Beginn der gemeinſamen Proben, alſo vor Anfang July d. J. mit Ihnen noch beſonders durchſtudiren, und lade ich Sie daher ein, ſchon um die genannte Zeit bei mir einzutreffen. (Einen Mannen müſſen Sie jedenfalls auch übernehmen!) Die Entſchädigung Ihres Aufenthaltes iſt Ihnen jeder Zeit mit 10 M. per Tag zugeſichert.

Beſtens grüßend

Ihr ergebener

Richard Wagner

Bayreuth, 6. Febr. 1875.

80.

An Friederike Sadler-Grün.

Hochgeehrte Freundin!

Ich vermiſſe immer noch Ihre letzte Zuſage auf meine letzte Einladung!? Sie ſind mir doch treu geblieben?

Digitized by Google

So bleiben Sie denn auch gut, und grüßen Sie ebenfalls den sehr guten Eilers!

In Eile — und Freundschaft

Ihr

hochachtungsvoll ergebener

Richard Wagner

Bayreuth, 7. Febr. 1875.

81.

An Karl Hill.

Verehrtester*) Freund und Genosse!

Ich nehme für gewiß an, daß Sie der Meinige sind, dennoch bitte ich Sie, noch die an Sie von mir ausgegangene Aufforderung mit Bestimmtheit zu beantworten, damit ich nicht nur Ihrer definitiven Zustimmung gewiß bin, sondern auch meinem Verwaltungsrathe zur Berechnung der Kosten Ihre Entschädigungsansprüche melden kann. Also bitte, ein gutes und freundliches Wort.

Wie steht es mit unserer Senta von damals? Dürfte die jetzige Frau Kapellmeisterin Schmitt**) jetzt nicht so weit sein, von mir noch um ihre Mitwirkung angegangen zu werden? Ich sähe und hörte sie gern als „Gutrune" in der Götterdämmerung. Könnten Sie hier vielleicht etwas bei dem Herrn Gemahle vermitteln? Gute und

*) Variante „Geehrter" und „Geliebter"; Anrede nicht genau festzustellen.

**) Geb. von Csanyi (vgl. Bf. Nr. 47 und 51).

Digitized by Google

talentvolle Sängerinnen, welche noch nicht in den eigentlichen Primadonnenstrudel hineingerathen sind, fällt es mir so schwer aufzufinden. Können Sie mir hierfür nicht mit einem guten Rath helfen? Mir fehlt auch noch die Sieglinde! —

Im freudigsten Gedenken Ihres so verheißungsvollen Besuches im vorigen Jahre, grüße ich Sie herzlichst als

Ihr ergebener

Richard Wagner

Bayreuth, 7. Febr 1875.

82.

An Lilli Lehmann.

Allerbestes Kind!

Marie hat mir ebensoschön aus Köln wie Sie aus Berlin geschrieben. —

Fräulein Lammert hat aber noch geschwiegen. Wollten Sie sie wohl zu einer guten Antwort veranlassen, — und zwar unter allen Umständen? Ich muß Ordnung halten.

Schönsten Gruß an Mama, aber auch an Marie! Gott weiß, was Ihr mir Alle noch machen müßt, denn Ihr seid sehr gut!

Herzlich der Ihrige

Onkel

Richard Wagner

Bayreuth, 7. Febr. 1875.

Digitized by Google

83.

An Amalie Materna.

Hochgeehrte Frau!

Soeben empfing ich das Telegramm des Herrn Glatz, welches mich davon benachrichtigt, daß er so glücklich war, Ihre großherzige Zusage für das Duett und die Schlußscene zu erhalten. Einzig betrübte mich hierbei die Nachricht von einem momentanen Unwohlsein, von welchem Sie befallen wären. Nehmen Sie meine, so wie meiner Frau herzlichste Wünsche für Ihre schnelle Besserung, sowie die Versicherung meiner größten Dankbarkeit für Ihre freundschaftliche Ergebenheit.

Hochachtungsvollst Ihr

sehr verbundener

Richard Wagner.

Bayreuth, 10. Februar 1875.

Rubinstein reist am 15. d. M. zu Ihrer Verfügung ab.

84.

An Friederike Sadler-Grün.

Geehrteste Freundin!

Unter allen Umständen gehören Sie zu mir.

Ihre Entschädigungsforderung ist nicht mehr wie billig, und weiß ich recht gut, daß die ver-

Digitized by Google

langte „Entschädigung" als solche keineswegs ausreichend ist.

Allerdings habe ich es mir zum Gesetz gemacht, mit den Subsidien meiner Patrone auf das Aeußerste sparsam umzugehen, schon weil ich auf der anderen Seite ersehe, daß mich das Orchester, (namentlich im nächsten Jahre, wo ich es volle 3 Monate zusammen haben muß) mehr kosten wird, als ich dafür veranschlagte.

Glücklicher Weise helfen mir aber andere günstige Umstände, und — man wird auskommen.

Herzlich erfreut mich Ihre Uebernahme der „Norn". Hoffentlich haben Sie ersehen, daß „so etwas" nur von einer wirklichen Tragödin gegeben werden kann?

Nun erhalten Sie sich wohl und gut gelaunt. Grüßen Sie allerbestens Ihren werthen Herrn Gemahl, und seien Sie nochmals meines herzlichsten Dankes für Ihre Besuche in Wahnfried versichert.

In Hochachtung ergeben Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth, 11. Febr. 1875.

P. S.

Meine letzte Bitte ist nur:

helfen Sie mir wo Sie können! Es kann Ihnen meinerseits noch etwas zukommen. Tüchtige Künstler, freie Herzen brauche ich vor Allem!

RW.

Meine Frau grüßt herzlichst. —

225721

85.

An Hermann Levi.

Geehrter Freund!

Ich bin nun soweit Ihrer Aufforderung, eine Elite-Deputation des Königl. Hoforchesters zur Mitwirkung bei meinen Bühnenfestspielen in Anspruch zu nehmen, vorläufig in vertraulicher Form zu entsprechen. Ein vorzügliches Quintett von Streichinstrumenten, dazu aber noch ein sehr guter Bratschist mehr, würden mir gut thun. (Mit den Bratschisten habe ich nämlich meine Noth: während sonst die Anmeldungen der verschiedenen von mir angegangenen Orchester alle Instrumente, oft überzählig, zu besetzen mir erlauben, bleibt die Bratsche immer noch zurück. Auch in München hatte ich damals meine Noth!) Auf meinen alten Freund Tombo als Harfenisten möchte ich jedenfalls rechnen können: hoffentlich hat er einen Schüler für den Urlaub als Ersatz zu bieten?

In Betreff der Zeit, welche die Herren mir für Bayreuth schenken müssen, verweise ich Sie auf den, in dem beiliegenden gedruckten Einladungsschreiben an die Sänger bezeichneten Ausführungsplan. Als Entschädigung habe ich durchschnittlich 50 Thlr. pr. Monat (inclusive Reise) festgesetzt und fast überall zur Annahme gebracht: der halbe Monat dieses Jahres soll aber, der Reise wegen, ebenfalls mit 50 Thlr. entschädigt werden.

Ich habe noch einige Schwierigkeiten in Betreff der Besetzung, vorzüglich der „Sieglinde"

Digitized by Google

und — der Gerechtigkeit wegen, wäre ich fast versucht, Frau Vogl mir als Isolde anzusehen und zu hören. Ich höre von ihr, namentlich in den „Zeitungen" — viel Gutes. Vielleicht melde ich mich bald einmal beim Hofsecretariat um eine Aufführung des Tristan.

Sehr freuen sollte es mich, wenn Sie mir einen geneigten Bericht in Betreff meiner Anfrage für das Orchester zukommen lassen dürften, da es — wie Sie dieß ganz richtig fühlten — immerhin etwas Befremdliches haben müßte, wenn das Hoforchester desjenigen Monarchen, zu dessen Ruhme ich in Wahrheit mein ganzes Unternehmen in das Auge gefaßt habe, hierbei gänzlich unbetheiligt bleiben sollte.

Mit hochachtungsvollem Gruße

Ihr

ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 14. Febr. 1875.

86.

An Emil Scaria.

Wertester Freund!

Ich weiß nicht recht, was ich Ihnen zu antworten habe. Daß ich Sie in Wien nicht antreffe, thut mir aus allen Gründen sehr leid. Einstweilen danke ich Ihnen nochmals für Ihre Theilnahme, und wünsche nur, daß Sie noch einmal einen

Digitized by Google

glücklichen Treffer haben möchten. Somit habe ich Ihre weiteren Nachrichten abzuwarten.

In Betreff der „Sieglinde" bin ich jetzt soweit, an Frau Vogl in München zu denken, und diese Dame mir einmal anzusehen. Fafner — noch nichts, — da Köhler unzuverlässig sein soll. Lauter Baritonisten, kein Bassist! —

Nun wünsche ich Ihnen glückliche Reise und Forterhaltung Ihrer guten Gesinnung!

Herzlichst der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth, 15. Febr. 1875.

Wohin soll man Ihnen den 3ten Akt des Klavierauszuges schicken? Ich erwarte die Korrektur sehr bald. R. W.

87.

An Karl Hill.

Geehrtester Herr, Freund und Genosse!

Ich kann weder annehmen, daß Sie es mit mir leicht nehmen, noch aber auch, daß aber auch, daß es mit Ihren Erklärungen Ihnen voller Ernst war. Hielten Sie es für Redensart, wenn ich Ihnen meine große und herzliche Bewunderung Ihres außerordentlichen Talentes bezeugte, und Ihnen versicherte, daß sich nun erst, seitdem ich diese schwierigste Aufgabe desselben Ihnen anvertraut wußte, mein Werk in seinem Gelingen für gesichert hielt?

Digitized by Google

Ich sehe wohl, daß ein Passus meines gedruckten Einladungs-Schreibens Sie in Beklemmung versetzt hat, wogegen der Schluß des betreffenden Paragraphen Sie nicht in das Gleichgewicht zu bringen vermochte. —

Lassen Sie mich nur zu Ihnen besonders reden.

Ich verstehe Ihre Lage, und weiß sie vollkommen zu würdigen.

Hiermit ersuche ich Sie — meinem Werke zu Ehren — den Sommer dieses und des nächsten Jahres einzig dem Studium und der Ausführung Ihres Antheiles — der Rolle des Alberich — zu widmen und mir, in bloßer Berücksichtigung Ihrer Bedürfnisse, die Entschädigungssumme zu nennen, welcher Sie hiermit bedürfen. Sie werden Ihnen unbedingt zugesichert werden. Meine Patrone erwarten das möglichst Vollkommene, und dieß erreichen wir nur durch Ihre vollständige Erhaltung für mein Werk. —

Ich acceptire sehr gern Frl. Gungl für Gutrune und eine der Walküren. Wollen Sie gütigst hierüber mit der Dame in das Vernehmen treten.

Jetzt bleiben Sie mir treu und seien Sie meiner wahrhaftigsten Sympathie und Hochachtung versichert. Herzlichst grüßend

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 19. Februar 1875.

Digitized by Google

88.

An Hans Richter.

Mein werther Freund!

Ich schreibe diese Zeilen kurz vor unserer Abreise nach Wien. Daß Sie mir für Wien nicht behilflich sein konnten, mußte ich verschmerzen, obwohl ich nur in der besten Annahme Ihrer Mithilfe daselbst die ganze Concert-Unternehmung entwarf. Jetzt kann und werde ich nicht mehr von der Ausführung zurücktreten, bei welcher mir Herbeck — welchen Sie mir als Ihren Substituten empfahlen — bei meiner Ihnen bekannten Ansicht über die Unfähigkeit desselben, nichts zu helfen haben wird. In Wien gedenke ich bis 6. März zu verweilen: wollen Sie mir bis dahin melden, daß es Ihnen möglich ward, wenigstens für Pest mein Concert in der Weise vorzubereiten, daß ich eben nur — der Einnahme halber — persönlich zu dirigiren und hierfür eine letzte Probe abzuhalten habe, so komme ich von dann ab jedenfalls für den 10. März zu Ihnen, gleichviel, ob Sie meinem Bayreuther Fonds mehr oder weniger zu garantiren haben. Ob ich Ihre freundschaftliche Einladung, bei Ihnen mit meiner Frau und meiner Bedienung abzusteigen, ernstlich annehmen kann, wird doch wohl davon abhängen müssen, daß wir Sie — vermöge des Charakters Ihrer Wohnung — nicht wahrhaftig im Genuß Ihres soeben erst angetretenen häuslichen Eheglückes*) stören würden. Übrigens habe ich Sie

*) Im Original steht Ehe-Genusses, — offenbar ein Schreibfehler, da W. sagen wollte „im Genusse des Ehe-Glückes."

Digitized by Google

— für Ihr Verhältniß zur Intendanz des Theaters — schließlich darauf aufmerksam zu machen, daß Sie im künftigen Sommer keineswegs — wie Sie mir dies als Entschuldigung für Ihre jetzige Urlaubs-Entsagung anführen — einen besonders ausgedehnten Urlaub nöthig haben, da Sie — streng genommen — nur die Orchesterproben vom 1. bis 15. August zu leiten haben, somit nur eines Urlaubes von 14 Tagen bedürfen werden. Nun hoffe und wünsche ich, daß ich bald gute Nachrichten von Ihnen bekomme. Auch bitte ich Sie, Ihrer lieben Frau mich herzlichst zu empfehlen, und stets versichert zu sein, daß ich mit andenkenvoller Liebe und Theilnahme Ihnen zugeneigt bleibe als

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 20. Februar 1875.

89.

An Karl Hill.

Wien, 7. März 1875.

Wertheſter Freund!

Sie erfüllen meine Wünsche in dankenswerther Weise! Es versteht sich, daß die Erfüllung Ihrer Gegenwünsche nach Ihrer Angabe Ihnen hiermit zugesichert ist.

Verzeihen Sie meiner Ermüdung durch Ueberbeschäftigung, wenn ich Ihnen für heute nicht mehr mitteile, als nur noch den Ausdruck

Digitized by Google

meiner Freude darüber Sie mir gewonnen und erhalten zu wissen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

90.

An Hermann Levi.

Telegramm.

Bayreuth, 24. März 1875.

Kapellmeister Levi. Hoftheater, München.

Bis wann können Sie mir am schnellsten Tristan vorführen? Wäre dieß bis Fünften möglich?

Richard Wagner.

91.

An die Gebr. Brückner, Hoftheatermaler in Coburg.

Geehrteste Herren!

Der König v. Bayern wünscht die Hoffmann'schen Skizzen zu sehen. Wollen Sie daher so gut sein, diejenigen der Skizzen, welche Sie nicht augenblicklich zu Ihrer Arbeit gebrauchen (jedoch jedenfalls die erste zu Rheingold nicht mit) als in meinem Auftrage an den „wirklichen Hofrat Herrn L. Düfflipp Königl Hof-Secretariat München" abschicken zu wollen. Ich werde

Digitized by Google

zuvor den Hofrat D. ersuchen, diese Skizzen so lange an sich zu behalten, bis ich, 4. 5 od. 6 April selbst in München bin, und versuchen werde sie dem König persönlich zu zeigen.

Da wir diese Arbeiten, gegen eine furchtbare Conventionalstrafe, unbeschädigt zu erhalten haben, läßt Herr Feustel anrathen, die Sendung jedenfalls zu dem nöthigen Preise zu assecuriren.

Auf Ihre Gefälligkeit in der Ausführung auch dieser — etwas störenden Angelegenheit mich verlassend, verbleibe ich mit größter Hochachtung

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

Bayreuth d. 28 März 1875.

92.

An Hermann Levi.

Geehrtester Freund!

Mir ist jede Aufführung recht, in welcher ich namentlich Frau Vogl, die ich eben noch gar nicht kenne, in einer vortheilhaften Partie sehen kann.

Verfahren Sie daher ganz nach dem Gange des Repertoirs, und melden Sie mir gütigst die Vorstellung und den Tag, welchen ich allerdings nicht gern über den 6. April hinaus versetzt wünschte.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 30. März 1875.

Digitized by Google

P. S. Für etwa 2 Logenplätze, im Hintergrunde, um möglichst ungesehen zu sein, würden Sie wohl freundlichst sorgen?

93.

An Hermann Levi.

Geehrtester Herr College!

Ich erfahre von Neuem, daß, wenn ich einmal mit München etwas zu thun haben will, nichts wie Schwierigkeiten aufkommen.*) Demnach nehme ich mir vor, unter der Hand vom laufenden Repertoire mich in Kenntnis erhalten zu lassen, und — unangekündigt und unbeachtet — mir Frau Vogl einmal anzuhören. Dieß kann ich leider in nächster Woche nicht ausführen, da ich bereits anderen Ortes mich anmelden mußte.

Haben Sie Dank für Ihre Bemühungen, und bleiben Sie der Hochachtung versichert, mit welcher ich stets bin

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 3. April 1875.

---

*) Herr Hofsekretär, Hofrath von Düfflipp hatte mich beauftragt, dem Meister mitzuteilen, daß „Seine Majestät fortwährend leidend sei und daß Höchstderselbe, da es ihm zu schmerzlich sei, eine Aufführung von Tristan nicht hören zu können, dieselbe auf eine spätere Zeit (10. Mai) verlegt zu sehen wünsche." (Anm. von H. Levi).

Digitized by Google

94.

An Eugen Gura.

Geehrteſter Herr und Genoſſe!

Wie freue ich mich, nach Ihren ſo freundſchaftlich mir gegebenen Verſicherungen Ihrer Teilnahme an meinem Unternehmen, Sie ſo begrüßen zu können!

Ich wollte Ihnen ſofort auch den Schlußakt des „Gunther" zuſchicken, muß aber hierfür den Auftrag hinterlaſſen, da der Verleger mit den Abzügen noch warten läßt.

In Ihrem freundlichen Schreiben vermiſſe ich immer noch eine Angabe der Entſchädigungen, welche Sie ſich für Ihre Mitwirkung in Bayreuth zu bedingen genöthigt ſehen werden. Da Sie die Grundlage der ganzen Unternehmung aus meinem gedruckten Einladungsſchreiben genügend kennen, darf ich annehmen, von Ihnen nur Forderungen geſtellt zu erhalten, welche zu erfüllen im höchſten Intereſſe meiner Patrone liegen wird.

Am 9ten Abends gedenke ich in Leipzig anzukommen, um zu weiteren Reiſen mit meiner Frau dort zuſammenzutreffen. Vermutlich bleiben wir aber den 10ten in Leipzig, und ſomit hoffe ich auf das Vergnügen, Sie begrüßen zu können.

Mit Hochachtung

Ihr ergebenſter

Richard Wagner.

Bayreuth, 4. April 1875.

Digitized by Google

95.

An Amalie Materna.

Vortreffliche, geehrteſte Freundin!

Haben Sie großen Dank für Ihren guten Willen und Ihr lieber Mann für die eifrigen Bemühungen! Wenn wir ſo zuſammenhalten, wird etwas daraus. Es wäre mir faſt unmöglich geweſen, den Berlinern meine Bruchſtücke ohne Sie vorzuführen. Nun haben wir Niemann dazu! Wegen Reiſe- und Aufenthalts-Entſchädigung wollen Sie ſich entweder an mich halten oder — wenn Sie im voraus ſich darüber verſtändigen wollen — ſo bitte ich Herrn Friedrich, dies mit Herrn Georg Davidſohn (Vorſtand des Berliner Wagner-Vereines), Berlin, Mohrenſtraße 24, in das Werk zu ſetzen. Sie wiſſen übrigens, daß wir Alle jetzt nur für die Aufführungen in Bayreuth arbeiten.

Nun fällt mir hier ein, daß mir in Wien zu Ohren kam, Sie wünſchten auch wegen ähnlicher Entſchädigungs-Feſtſetzungen für die Proben und Aufführungen in Bayreuth eine vorausgehende Verſtändigung.

In dieſem Betreff möchte ich Sie nun erſuchen, Herrn Friedrich einfach mit dem Financier meines Verwaltungsrathes, Herrn Bankier F. Feuſtel in Bayreuth, zu einer genauen Verſtändigung zu veranlaſſen, wobei ich vorausſetze, daß Sie Ihre Wünſche und Bedürfniſſe bezeichnen.

---

*) Der bekannte Herausgeber und Chefredakteur des „Berliner Börſen-Courier", ein energiſcher Anhänger des Meiſters und Förderer des Bayreuther Werkes.

Digitized by Google

Für wohlfeiles Unterkommen und Entfernung jeder Prellerei wird von Magistratswegen übrigens energisch gesorgt.

Wollen Sie nun auch Ihrem Herrn Intendanten und Director meinen verbindlichsten Dank für die rücksichtsvolle Urlaubsertheilung vermelden?

Ihre Entfernung von Wien selbst wird mindestens 5 Tage betragen müssen, demnach ich rechne:

22. April Reise,
23. — Ruhe und Probe,
24. — Abends Concert

u. s. w.

Wahrhaft herzlich freut es mich. Sie sobald wieder zu sehen! Mögen Sie nur auch in der Zwischenzeit tüchtig studiren, und namentlich alle sonstigen Anstrengungen recht sorgsam vom Halse halten.

Meine Frau grüßt mit mir verbindlichst, und mit Ihnen grüße ich auch Ihren vortrefflichen Gemahl herzlichst als

Ihr sehr ergebener

Bayreuth, 4. April 1875. Richard Wagner.

96.

An Amalie Materna.

Liebe geehrte Freundin!

Wir haben uns gekreuzt.
Aber Alles ist gut und schön! Heute nur,

Digitized by Google

zur Ergänzung, kurz die Antwort auf Ihre letzten Fragen:

1. Sie singen in Berlin ganz dasselbe wie in Wien.

Eine kleine Probe für Sie am 23. oder am 24. Vormittags. Das Concert ist Abends.

2. Meine Frau räth Ihnen zu jeder beliebigen Concert-Toilette, von welcher Farbe Sie wollen, selbst gelb-schwarz.

3. Bitte wegen gutgelegenen Hotels bei Georg Davidsohn (Mohrenstraße 24) anzufragen; ich selbst bin mit der Localität in diesem Bezuge ganz unbekannt, wogegen wir immer (aus älterer Gewohnheit) in einem allerdings etwas abgelegenen „Hotel Thiergarten" absteigen.

Nun segne Sie Gott; die vollständige Partie allernächstens!

Auf schönes und herzliches Wiedersehen!

Ihr getreuester

Richard Wagner.

Bayreuth, 7. April 1875.

97.

An Hermann Levi.

Hochgeehrtester Herr Kapellmeister!

Gewiß hatten Sie in der Annahme recht, daß ich im Betreff meiner Mißgeschicke mit München in diesem besonderen Falle nicht eben bösen Willen, sondern eben nur mein — altes Mißgeschick anklagte.

Digitized by Google

Entscheidend für meinen projektirten Besuch einer Opernaufführung bei Ihnen ist es nun zum Voraus darüber bestimmt klar zu werden, ob Frau Vogl die Sieglinde übernehmen werde, ohne daß Herr Vogl den Siegmund (welcher schon fest durch Niemann besetzt ist) erhielte, für welchen Fall ich mich dann sehr freuen würde, Herrn Vogl den Loge übergeben zu können.

Wollen Sie gütigst hierüber mit den Betreffenden vertrauliche Rücksprache nehmen, und über deren Erfolg mich nach Bayreuth benachrichtigen; denn wirklich hängt es von dieser mir nöthigen Erklärung allein ab, ob ich jetzt, wo ich wegen eines 3ten Conzertes in Wien mich zu entscheiden habe, zu einer Vorstellung nach München gehe, um mich persönlich über Frau Vogl's Leistung ins Klare zu bringen.

Mit den ergebensten Grüßen verbleibe ich

der Ihrige

Richard Wagner.

Berlin, 24. April 1875.

98.

An Lilli Lehmann.

Allerliebstes Lehmännerchen!

Schön Dank für die Ermahnung im Betreff der Frln. Grossi; leider habe ich ihr soeben erst schreiben können; ich war ja wieder in Wien! Uebrigens bin ich doch neuerdings auf den Gedanken gekommen, der Grossi auch die Gutrune

Digitized by Google

zu übergeben: sie hat fast gar nichts zu „singen", braucht nur lieblich zu sein, ein bescheidenes Geberdenspiel zu haben, so daß ihre Aufgabe mit der einen der Rheintöchter — nur im 3ten Akte der Götterdämmerung — zusammengehalten, völlig verschwindet.

Ihre Partien sind Ihnen nun heute Alle gehörig zugeschickt worden. Pardon! Frln. Lammert wohnt immer noch so weit? und Sie so nah'? —

Oh welche Confusion! —

Schönste Grüße der Mama, meiner alten guten Löwin! —

Auf baldiges Wiedersehen!

Herzlichst

Euer ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 11. Mai 1875.

99.

An Richard Fricke.

Geehrter Herr!

Den vortrefflichsten Musikern der herzoglichen Kapelle, welche sich mir zur Verfügung gestellt haben, werde ich in den nächsten Tagen die nöthigen Zuschriften übermachen. Im Voraus aber drängt es mich, mit Ihnen mich über den Antheil an meinem Unternehmen, welchen Sie freundlichst zu nehmen hätten, zu verständigen.

Am ersten Juli d. J. erwarte ich alle meine

Digitized by Google

Sänger zu Klavierproben, worauf am 1. August die Leseproben des Orchesters, mit den Sängern zugleich, bis 16. August ausgeführt werden sollen. Von dann ab sollen aber auch eine Woche lang die schwierigsten decorativen Evolutionen probirt werden, worunter denn hauptsächlich die Szenen der 3 Rheintöchter zu verstehen wären. Hierbei müßten Sie nun bereits unbedingt mit wirksam sein. Jedoch glaube ich, daß Sie, um mit dem Maschinisten im Verein bereits im Voraus — namentlich auch über das „Tempo" der Bewegungen — sich zu verständigen, eine längere Zeit bereits an Ort und Stelle genau mit den vorliegenden Aufgaben sich bekannt machen müßten. — Da ich überhaupt keinen „Regisseur" gebrauche, sondern vielmehr nur eines wirklichen plastischen Choreographen bedarf, der meine Wünsche den Darstellern durch das Beispiel der Ausführung zu verdeutlichen weiß, gedenke ich demnach Ihr Talent für die Szene im allgemeinen mir zuzugesellen, und sähe es somit gern, wenn Sie schon einem Theile der Klavierproben fortgesetzt beiwohnten, um hierdurch mit der Sache recht genau bekannt zu werden.

Wollen Sie mir nun gütigst mitteilen, ob ich in dem angedeuteten Sinne auf Sie, geehrter Herr, rechnen kann, und welche Entschädigung für Ihren Aufenthalt usw. Sie in Anspruch zu nehmen sich veranlaßt sähen.

Mit größter Hochachtung

Ihr ergebenster

Richard Wagner

Bayreuth, 12. Mai 1875.

Digitized by Google

100.

An Karl Eckert.

Lieber Eckert!

Sie waren so gut, Seidl mit so schöner Auskunft zu antworten.

Nun bitte ich Sie nur noch dringendst, mir die Namen der empfohlenen und bereiten Herren möglichst umgehends zu schreiben, weil ich Jedem von ihnen seine Einladung und Aufforderung zur Zeichnung eines Reverses zukommen lassen will.

Der Zahl nach trifft meine Auswahl folgende:

3 erste
3 zweite } Violinen
3 Bratschen
2 Violoncelle
2 Contrabässe
2 Flöten
2 Oboen
2 Clarinetten
2 Fagotte 1 Contrafagott
3 Hörner (warum nicht 4?) 1 Harfe womöglich aber 2
2 Trompeten
1 Baßtrompete (auch 1 Pauker ich glaube Hentschel d. h. der Tenorposaunist, welcher in meinem Concerte dieses Instrument übernahm.)
1 Posaune.

Hierzu einen Contrabaßtubisten, wenn Sie einen ausgezeichneten haben? —

Digitized by Google

Ueber die Bedingungen sind die Herren einverstanden, was mich sehr freut.

(Mit Wieprecht*) werde ich mich privatim zu seiner Befriedigung abfinden). Für dieses Jahr, die ersten zwei Wochen des August, alles in allem 60 Thlr. Nächstes Jahr, drei Monate (Juni — Juli, August) jeden Monat 60 Thlr. Reisegeld und freie Wohnung in Privathäusern, wie auch bereits dieses Jahr (d. h. freie Wohnung.)

Nun seien Sie so gut, damit ich fertig werde!

Aber auch allerschönstens seien Sie noch gegrüßt und bedankt, worunter ich aber sehr stark auch Ihre liebe Frau meine.

Von Herzen Ihr

Richard Wagner, Theaterdirektor.

Bayreuth, 13. Mai 1875.

101.

An Richard Fricke.

Geehrtester Herr!

Zwar bin ich noch ohne zusagende Antwort Ihrer Seits auf meine zuletzt an Sie gerichtete Einladung; dennoch erlaube ich mir, sogleich noch eine Bitte an Sie zu richten.

Ich bedarf einer Auswahl vorzüglicher Chorsänger, worunter ich dießmal besonders an ansehnliche Gestalt und sicheres Benehmen auf der Bühne, weniger an besondere Geübtheit als

*) Militär-Musikdirektor in Berlin.

Digitized by Google

Sänger es mir gelegen sein lassen muß. Ich brauche sie zu den Mannen im 2. und 3. Akte der Götterdämmerung, deren Anzahl ich durchaus nicht stark annehme, dagegen ich von jedem verlange, daß er seinen Mann darstelle. Mehre Sänger größerer Parthien haben sich schon bereit erklärt, einen dieser Mannen (welche auch einzeln zu singen haben) mit zu übernehmen. Nun sind mir gerade aus jener Dessauer Aufführung die tüchtigen Gestalten und die geübte Haltung Ihrer Leute in Erinnerung geblieben. Können Sie mir einige empfehlen? Namentlich an Tenören fehlt es mir. Auch mehre gut repräsentirende Frauen wünschte ich: diese haben nur einzelne Ausrufe zu singen, und kommt es auf Stimmen hierbei viel weniger an, als auf sichere szenische Haltung und edles Spiel in aufgeregten Szenen. Ich bitte Sie sehr um Benachrichtigung.

Meine hochachtungsvollsten Empfehlungen an Baron von Normann sowie ergebenste Grüße an M. D.*) Diedicke.

der Ihrige

Richard Wagner

Bayreuth, 26. Mai 1875.

Können Sie mir einen sehr großen tiefen Bassisten zum Riesen Fasner empfehlen? Auch einen — ebenfalls großen — hohen Bassisten mit starker Stimme zum „Donner"?

R. W.

---

*) Musikdirektor und Kapellmeister der Dessauer Hofoper.

Digitized by Google

102.

An den kgl. Kammervirtuosen Peter Dubez.

Mein geehrtester Herr Dubez!

Ich erfahre zu meiner großen Freude, daß Sie fortgesetzt meinen Unternehmungen Ihre treue Mitwirkung zugesichert bewahren. So seien Sie denn auch auf diesem Wege nochmals herzlich eingeladen, bis spätestens 1. Aug. ds. Jrs. 1875 für zwei Wochen zu den vorbereitenden Orchesterproben sich in Bayreuth mit Ihrem Instrumente einzufinden, im nächsten Jahre (1876) aber vom 1. Juni bis 29. August zu allen Proben und Aufführungen mir Ihre hochschätzenswerthe Mitwirkung zu schenken. Haben Sie in Betreff Ihres Unterkommens oder sonst irgendwie Wünsche, so teilen Sie diese nur unserem braven Seidl mit, der mir jetzt mit bestem Willen hilfreich ist.

Leider bin ich jetzt so überbeschäftigt und übermüdet, daß ich an die Ordnung rein künstlerischer Angelegenheiten, wie der richtigen Normierung der Harfenstimmen durch Ihre Bearbeitung gar nicht denken kann. Ich hoffe dazu nach den vorbereitenden Proben, d. h. mit Ihrer Hilfe noch Zeit zu gewinnen.

Einstweilen sind Ihre Umarbeitungen, für welche ich Ihnen noch so viel Dank schuldig bin, in die Stimmen eingetragen. Das weitere ersehen wir dann.

Wollen Sie wohl die Güte haben, meinem freundlichen Wohlthäter, dem Frucht- und Blumenhändler Herrn Weber noch meinen herzlichsten

Digitized by Google

Dank für wiederum die letzte Sendung von wilden Weinreben für meinen großen Laubgang zu entbieten?

Ich bedaure wahrlich, den vielen mir zugewendeten Freundschaftsbezeigungen so wenig unmittelbar mich erkenntlich erweisen zu können, da ich eben beständig in Sorgen und Nöthen für meine große Unternehmung befangen bin.

Hiemit aber grüße ich Sie auch schließlich allerbestens als

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 28. Mai 1875.

103.

An Richard Fricke.

Geehrter Herr!

Zwar erwarte ich noch auf meinen zweitletzten Brief von Ihnen eine geneigte Antwort. Einstweilen glaube ich Ihnen nur sofort erwidern zu müssen, daß Sie mir selbst erst am 12. Juli willkommen sein werden und hoffentlich alles noch in Ordnung kommen kann. Ihre Wünsche im Betreff Reise-Entschädigung und freies Unterkommen sowie Verpflegung (am besten wohl im Gasthofe) sollen, wie billig und dankenswerth anspruchslos, genau erfüllt werden. Nur für 1876 müssen Sie sich vom 1. Juni bis 29. August unbedingt von allen Ihren sonstigen Verpflichtungen frei machen können, sonst ist an eine Ausführung Ihrer Mit-

Digitized by Google

wirkung gar nicht zu denken. Ich hoffe, daß diese in diesem einzigen Falle Ihnen möglich werden wird, wogegen ich die Verpflichtung übernehme, für hierbei stattfindende Verluste Sie gänzlich schadlos zu halten.

Nun erwarte ich zunächst noch Ihre freundliche Mithilfe zur Beschaffung tüchtiger, hoch- und gutgewachsener Chorsänger oder junger angehender Sänger (per se), vielleicht auch von anderswo noch her, als von Dessau.

Im voraus schönstens dankend und bestens grüßend

Ihr ergebener

Richard Wagner

Bayreuth, 28. Mai 1875.

104.

An Lilli Lehmann.

Datum unbestimmt.

Liebste Lilli!

Jetzt nur noch kurz die Berichtigung der Abänderung, welche, in Folge Ihres etwas verspäteten Eintreffens nöthig ward. An dem ganzen Probenplane darf ich nicht rütteln, weil sonst Alles auseinander fallen könnte. Sie sind also (mit Fräulein Lammert) erst am 2. Juni frei; somit verlegen wir nothgedrungen den Beginn der Proben auf den 3ten Juni Nachmittag, fahren aber nun (für das Rheingold) täglich fort, lassen demnach die zwei folgenden Frei-Sonntage

Digitized by Google

für die abgegangenen 2 Wochentage mitthätig eintreten. Demnach

Rheingold: 1e Sc. 3. 4. 5. Juni
2e 3e Sc. 6. 7. 8. —
4e Sc. 9. 10. 11. —
Walküre. — 12. Juni.

u. so (hoffe ich!) ungestört weiter.

Ich bitte Sie nun, mir in der Einhaltung dieser Anordnung getreulich beizustehen! Das Musikfest werden Sie zu meinem großen Bedauern, wohl aufgeben müssen: Auch Vogl ist in diesem Falle! —

Im Uebrigen seid Ihr Alle schl — ich wollte sagen: gute Menschen! Ueber die Sieglinde werde ich mich dieser Tage zu entscheiden haben.

Zum Hülsen-Jubiläum werde ich jedenfalls meinen Beitrag senden. Ich habe diesen vortrefflichen Mann wirklich sehr schätzen gelernt!

Hier noch etwas „Herrliches"! Herzliche Grüsse an Rhein-Töchter und Mutter!

Ihr sehr guter
Richard Wagner

105.

An Hermann Levi.

Geehrtester Freund!

Entschuldigen Sie meine Nachlässigkeit im Schreiben und Antworten auf den Grund meiner Überbeschäftigung. Mit Frau Vogl scheine ich nun einmal kein Glück haben zu sollen; vielleicht kommt aber auch dieses noch zum Vorschein!

Für die ausgewählten Musiker danke ich

Digitized by Google

Ihnen sehr: ich nehme ihre Mitwirkung als eine Ehrenbetheiligung an der Sache an. Sehr leid thut es mir, daß Sie diesen Herren erst noch eine besondere Gratification seitens der Hofintendanz auszuwirken glauben mußten. Keines der Mitglieder der Berliner, Hannöver'schen, Darmstädter etc. Hofkapellen genießt dergleichen heimische Gratificationen, und Jedes begnügt sich mit der Aufenthaltsentschädigung, welche ich im Namen meiner Patrone ihnen einzig bieten durfte. Wie werden sich nun die Herren Münchener mit ihrer Bevorzugung unter diesen ausnehmen? Und wie kommen gerade diese, ohne welche ich mein Orchester übervollzählig haben kann, dazu, durch besondere Begünstigung von Hause her eine Auszeichnung zu genießen, die dort, von wo sie ertheilt wird, endlich doch mir erwiesen zu sein scheint, der ich gar keinerlei Auszeichnungen von Seiten des Herrn Generalintendanten in München beanspruche? Der Fall ist mir aus tiefliegenden Gründen völlig unangenehm, schon weil er mich an die widerwärtigsten Erfahrungen meines Lebens erinnert. Sobald nämlich der König von Bayern irgend eine Musteraufführung meiner Werke befahl, stellte sich sofort das ganze Theater- und Orchesterpersonal mit Forderungen von Gratificationen ein, als ob meine Werke nur durch besondere, gewissermaßen beschwichtigende Gnadenbezeugungen von oben im Betreff der hierauf verwendeten außergewöhnlichen (und doch eigentlich unnützen) Anstrengungen herauszubringen wären, gleichsam durch Schindereien und Plackereien, die besonders vergütet werden müßten. Ge-

Digitized by Google

wisse Sänger verlangten für ihre Mitwirkung Steigerung ihrer Pensionen usw. Ich sehe nun etwas Aehnliches hat sich hierbei wieder zugetragen, und muß dagegen gestehen, daß ich durch die willig andrerseits her mir zugetragene, sogar aufopferungsvolle Unterstützung etwas verwöhnt bin. — Kurz, ich möchte, man hätte diesmal seine Gunst mir nicht geschenkt: sie wird mir im Cabinet doch angerechnet, wie ich dieß seiner Zeit sehr wohl erfahren mußte! —

Zudem thut es mir leid, daß gerade C. M. Abel, der sich von lange her bei mir um die Mitwirkung bei diesen Aufführungen beworben hat, und mir sehr befreundet ist, aus Disciplinar-Rücksichten mir versagt sein muß.

Sie sehen, mit allem, was von München kommt, hat es für mich immer einen Haken, d. h. aus der Beamtenwelt dort! — Nach diesem Erguß, den ich nicht zurückhalten konnte, sage ich Ihnen für Ihre gewogenen Bemühungen meiner besten Dank, und bitte Sie auch noch meinen vortrefflichen Mime-Schlosser herzlichst von mir zu grüßen! Hoffentlich wird diesem Einzigen, den ich mir sehnlich aus München herbeiwünsche, keine — Unannehmlichkeit deßhalb widerfahren?

Hochachtungsvollst der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth, 1. Juni 1875.

Lassen Sie nur zu dem Contrabassisten ein ausgezeichnetes Instrument mitgeben. Es versteht sich, daß der Transport dafür extra vergütet wird. R. W.

Digitized by Google

106.

An Lilli Lehmann.

Geehrtes liebes Kind!

An Fräulein Grossi hatte ich zur rechten Zeit nach Prag geschrieben; seitdem, da ich keine Antwort von ihr erhielt, habe ich mich wegen Uebernahme der „Gutrune" durch sie an Sie, Freundin, gewendet.

Da ich noch einen Sopran für eine der „Walküren" — Gerhilde — gebrauchte, und ich nicht gern erst noch eine fremde Sängerin hierfür aufsuchen möchte, weil doch eben Frln. Grossi für Freia u. Gutrune schon am Anfang und Ende dableiben muß, so habe ich auch diese Partie an Sie für Grossi abgehen lassen. Nun gebe Gott, daß diese meine Annahmen in Betreff der Leistungsfähigkeit der Dame nicht allzusehr auf Sand gebaut seien? Ich weiß von ihr, und ihrem guten Willen noch nichts, als durch Sie, liebes Kind. Lassen Sie sich nur doch nun einmal hierüber vernehmen!

Vielleicht haben Sie dieselbe durch Ihr freundschaftlich großartiges Vorbild im Betreff der Abweisung jeder finanziellen Schadloshaltung etwas abgeschreckt? Das können enthusiastische Seelen, wie die Ihrigen, zu Stande bringen; die mir so fern stehende junge Dame dürfte aber am Ende darüber mißmuthig werden, wenn ihr ihre Mitwirkung auch noch besondere Ausgaben verursachte. In diesem Fall, liebstes Kind, bitte ich Sie doch recht sehr, zur rechten Zeit etwa einzu-

Digitized by Google

ſchreiten, und durch Zuſicherungen in meinem Namen die junge Dame vor dem möglichen Schwanken zu bewahren.

Was macht Marie? Iſt ſie endlich einmal bei Ihnen? Empfehlen Sie mich Frln. Lammert beſtens, und embraſiren Sie (wie ich es that) dießmal für mich Ihre Mama!

Auf gutes Wiederſehen am Werke!

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth 1. Juni 1875.

107.

An Julius Hey.

Geehrter Herr und Freund!

Sobald Ihnen dies irgend durch die Geneigtheit der Ihnen vorgeſetzten Behörde ermöglicht werden dürfte, erſuche ich Sie, ſobald und ſo lange wie möglich den Studien zur Aufführung meiner, für das nächſte Jahr beſtimmten Bühnenfeſtſpiele als Geſangs-Rath- und That-Kundiger beizuwohnen. Sie wiſſen, welchen Werth ich Ihrer Aſſiſtenz beimeſſe, und zweifeln daher nicht an der herzlichen Dringlichkeit meiner Bitte.

Hochachtungsvoll

der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth. 3. Juni 1875.

Digitized by Google

108.

An Lilli Lehmann.

Es bleibt dabei, Sie sind ein ausgezeichnetes Kind, an dem ich großes Wohlgefallen habe! Da Sie Marien so nahe wie nur irgend möglich verwandt, gilt ihr eigentlich ganz dasselbe! —

Glauben Sie mir, solcher tüchtigen Freundschaft bedarf ich. Ich schicke Euch auch meine Medaille!

Herzlich grüßt

Ihr

Richard Wagner

Bayreuth 3. Juni 1875.

109.

An Hermann Levi.

Geehrtester Herr und Freund!

Lassen Sie sich in der, mir jetzt einzig möglichen Kürze sagen, daß ich unter keinen Umständen Ihnen einen Vorwurf machte, und namentlich den Grund und die Veranlassung zu Ihrem Verhalten in dieser Angelegenheit sehr wohl respektire. Nur wünsche ich nicht, daß mein braver Schlosser seine überschwängliche Enthaltsamkeit auf Kosten des königlichen Cabinets im Besonderen ausübe. Meine Unternehmung fußt auf dem ökonomischen Grundsatze: Kein Kreuzer Gewinn (oder Honorar) dagegen die notwendige Entschädigung von Reise und Aufenthalt für Solche, welche aus eigenen

Digitized by Google

Mitteln hierfür nicht ausreichen. In dringenden Fällen wird sogar reichliche Entschädigung dadurch ermöglicht, daß viele der besser gestellten Künstler gar keine Entschädigung verlangen. In diesem Sinne habe ich Schlosser geschrieben.

Nun aber noch eine Bitte:

Können Sie mir einige ausgezeichnete Chorsänger zuweisen? Ich habe besonders noch tüchtige Tenöre nöthig (für die Männerscenen der Götterdämmerung) Haupterfordernis: hohe, schlanke Gestalt, gute Haltung und Bewegung; somit weniger Choristen (etwa aus dem Kirchenchor!) als junge Anfänger für Oper, und Schauspieler mit genügender Musik und guter Stimme. (Besonders Sprache.) Ihre Entschädigungs-Bedingungen werden die gleichen wie für die Orchestermitglieder sein.

Nun aber: ich muß Ihren Contrabaß-Tubisten haben. Er soll sehr gut sein, auch schon mein Instrument geblasen haben. Ich würde Sie mit leichtem Herzen ersuchen, diese und die zuvor bezeichnete Acquisition nur zu vermitteln, wenn ich nicht der Fest- und Musteraufführungen gedenken müßte, welche Herr von Perfall gerade vom Monat August an für München ankündigt.

Für dieses Jahr wären allerdings die Herren vom 15. August an wieder von mir entlassen, und somit geht die Sache doch wohl zu vermitteln?

Mir ist nicht möglich, die Familie Vogl jetzt in Weimar zu hören. Einstweilen habe ich in Frl. Weckerlin, welche ja nächstens bei Ihnen singen wird, eine wirklich gute, mit manchem Vorzüglichen ausgestattete Sängerin von schöner

Digitized by Google

Gestalt, Intelligenz, und gefühlvoller, jungfräulicher, leider aber nicht sehr kräftiger Stimme kennen gelernt und gern in Aussicht genommen. Ich höre, sie will in München als „Norma" auftreten. Sehr thöricht!

Nehmen Sie vorlieb mit diesen schlechten Zeilen und bleiben Sie geneigt Ihrem

sehr ergebenen

Rich. Wagner.

Bayreuth, 8. Juni 1875.

110.

An Karl Hill.

Geehrtester Herr und Freund!

Die Zeit unserer Proben nähert sich jetzt, und es drängt mich, Sie nochmals freundlich einzuladen, Ihrer mir so werthen Zusage eingedenk zu bleiben. Am 1. Juli hoffe ich, unser ganzes Personal hier versammelt zu sehen.

Wollen Sie mich dort aber auch bei Herrn Kapellmeister Schmitt wegen meines Schweigens in letzter Zeit entschuldigen. Ich hatte so viel zu reden und zu schreiben dahin, wo etwas im Gange war zu Stande zu kommen, daß mir wirklich keine Zeit für dorthin übrig blieb, wo nichts zu Stande kommen wollte. Ich bedaure sehr, die Herren Schweriner Musiker nicht in meinem Orchester begrüßen zu können, da es mir nicht möglich war, sie davon zu überzeugen, daß ich auf Kosten meiner Patrone nicht nach Gutdünken etwa generös zu sein hätte. Berlin, Hannover,

Digitized by Google

Wien usw. (auch Darmstadt) haben die Skrupel Schwerins nicht empfunden und sind mir treu geblieben. Meines geehrten Freundes Schmitt Anerbieten zur Vermittelung eines Ausgleiches konnte ich aber doch unmöglich wohl annehmen.

In Betreff des Siegfried hatte ich noch große Not (auch mit Schroetter versuchte ich es!). Jetzt scheint sich der richtige Ausweg gefunden zu haben, und hoffe ich nun, mich als komplet betrachten zu können.

Somit auf erfreulichstes Wiedersehen, geehrtester Freund und Stolz meines Personals.

Hochachtungsvoll grüßt Sie

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth. 13. Juni 1875.

111.

An Eugen Gura.

Geehrter Herr und Genosse!

In der Sorge für meine Heerschaar schreite ich noch zu einer vorhergehenden Musterung.

Mit Bestimmtheit erwarte ich Sie, Ihrer schönen Zusage gemäß, vom 15. Juli bis 15. August. Die Proben (am Clavier) beginnen zwar schon am 1. Juli, doch können wir bis zur Götterdämmerung erst am 15. gelangen, weil Scaria (Hagen) sich erst von dann ab mir zugesagt hat. Zwar hätte ich den großen Wunsch, daß Sie im „Rheingold" bereits den „Donner" (mit seinem energischen Gewitterzauber) überneh-

Digitized by Google

men möchten, nur muß ich glauben, Ihre Anteilnahme an dem Ganzen dadurch zu schwächen, daß ich Sie — für bestimmt — bereits in einem der Stücke beschäftigte, in welchem Wotan zu singen hat, da wir andrerseits dahin übereingekommen sind, daß Sie den „Wotan" mitstudieren, nicht nur um bei Gelegenheit unsrer Proben die Parthie für spätere Reproduktionen sich vollkommen anzueignen, sondern auch selbst schon bei unsern Festaufführungen (wenn Freund Betz einmal unwohl werden sollte) sofort für ihn eintreten zu können. Dies wäre nun erschwert, wenn Sie im „Rheingold" den Donner übernähmen — womit mir andrerseits sehr gedient wäre.

Das sind solche Dinge, die endlich durch persönlichen Verkehr in Ordnung kommen müssen. Für heute habe ich Ihnen noch für die schöne Gratulation zu meinem Geburtstage herzlichst zu danken; sie erfreute mich sehr! Ich bitte Sie, den an ihr beteiligten anderen Freunden dieselbe Danksagung von mir zu übermitteln!

Mit größter Ergebenheit

der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth 13. Juni 1875.

112.

An Franz Betz.

Lieber Freund,

Alles ist in Ordnung für unsere Proben: ich erwarte Wotan zum Einzuge der Götter?

Digitized by Google

Hoffentlich ist er gnädig gestimmt!

(Unter uns gesagt: am 1. Juli geht der Teufel los, und ich erwarte meinen „Ingenieur".)

Mit den herzlichsten Grüßen, auch Dank für Wein und Selterser-Wasser

Ihr sehr ergebener
Richard Wagner.

Bayreuth, 18. Juni 1875.

113.

An Friederike Sadler-Grün.

Hochgeehrte Freundin!

Schön pünktlich!
Schön pünktlich!
Am 1. Juli!!!

Ihr
sorgenvoll ergebener
Richard Wagner

Bayreuth, 20. Juni 1875.

114.

An Julius Hey.

Geehrtester Freund!

Ich ersuche Sie, es möglich zu machen, schnell für einige Tage zu mir zu kommen. Ich gebrauche Ihre Hilfe zur sachgemäß geleiteten Correctur eines Sängers, welcher mir wichtige Dienste zu

Digitized by Google

leiſten verſpricht, an welchem aber hierfür eine eingehende Geſangs-Kur ausgeübt werden muß. Ich wußte Niemand wie Sie hierfür!

Alles Uebrige findet ſich!

Auf geneigten Beſcheid harrend

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 22 Juni 1875.

115.

An Julius Hey.

Telegramm (6. Juli 1875)

Ihre Gegenwart iſt unumgänglich notwendig. Kommen Sie ſogleich.

Richard Wagner.

116.

An Franz Betz.

Lieber Freund,

So kann es doch nicht fortgehen! Ich glaube, es iſt Niemann's Sache, den Ungehörigkeiten, zu denen er doch offenbar den Anlaß gegeben, in irgend welcher Weiſe entgegen zu treten, da es allerdings der Sache gefährlich werden könnte, wenn ich dies thun müßte! —

Herzlichſt der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth 15. Juli 1875.

Wie Sie ſehen in Haſt und Eile!

Digitized by Google

117.

An Albert Niemann.

(Telegramm-Entwurf auf dessen (anfangs verstümmelte) Depesche vom 21. Juli 1875: — Baden-Baden
Richard Wagner, Bayreuth.
Nehme bestimmt an, daß ich in Götterdämmerung unbeschäftigt; deshalb nicht vorstudiert. Niemann)

Lieber Fr! Mein letzter Br. über die Besetzung des Siegfried kann Sie doch unmöglich zu der Annahme veranlaßt haben, Sie sollten in Götterdämmerung unbeschäftigt sein?

Möge sich zu meiner Trauer über den Sie betroffenen Familienfall nicht das Bedauern eines Mißverständnisses zwischen uns gesellen, und ich recht bald Sie hier begrüßen können. R. W.

118.

An August Wilhelmj.

Mein lieber, werther Freund!

Augenblicklich antworte ich Ihnen auf Ihren, wirklich labungsvollen, Brief, — deßhalb nur wenig!

Die Principalstimme soll Ihnen Seidl sofort zuschicken; für jede Correctur meines Geigensatzes bin ich Ihnen zum voraus herzlichst dankbar. —

Der kleine große Hund folgt zu *seiner* Zeit: an wen ihn adressieren?

Wären Sie doch nur noch bei unserem Gartenfeste gewesen! Es gerieth herrlich, und ließ mir nur das Bedauern, Sie davon fern zu wissen.

Digitized by Google

Für alle meine ferneren Lebenstage, Ihnen, lieber Freund, herzlichst verbunden

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth 18. Aug. 1875.

119.

An Franz Betz.

Den schlafenden Betz
weckt man nicht,
Damit nicht gar noch
Die Brille zerbricht.

Richard Wagner.

Guten Tag, lieber Freund! Wie geht es mit dem Rheumatismus und sonst? Wann hört man etwas von Ihnen? Sind Sie mir gut geblieben?

Ihr

9. September 1875. (Bayreuth).

Richard Wagner, Kappenmacher.

120.

An Lilli Lehmann.

Liebe Freundin!

Hier ein Brief Reichenberg's, der mir eine Walküre empfiehlt. Sie wissen, daß Sie von mir auch zur Walkürenmeisterin gemacht worden sind, und bitte Sie daher, Reichenberg's Anerbieten in Betracht zu ziehen, sowie demgemäß

Digitized by Google

mit ihm (in meinem „Auftrage") zu verkehren. Was hören Sie von der Wild in Köln?

Ich hab' viel Aerger gehabt seit der großen Freude unserer Proben. Nun, es war ja in allen Zeitungen zu lesen, und ich hätte wohl erwartet, daß von Seiten der Gäste unseres Hauses etwas gegen jene Unfläthereien geschehen wäre. Indeß, — das scheint man nicht so ernst zu nehmen! Gut! —

Grüßen Sie Mama und Schwesterchen! Ihr waret und bleibet die Besten! — Sagen Sie aber noch Fräulein Lammert, wie sehr ich unseren voreiligen Abschied bedauere. Meine Frau grüßt Sie alle herzlichst!

Ihr guter kleiner

Richard Wagner.

Bayreuth 26. Sept. 1875.

121.

An den Theaterdirector Scherbarth in Düsseldorf.

Geehrter Herr Director!

Ich läugne nicht, daß ich mit der Bitte, Hrn. Unger seiner contractlichen Verpflichtungen zu entbinden, Ihnen eine Zumuthung gestellt habe, welcher in Güte zu entsprechen Ihnen fast unmöglich fallen mußte. Dagegen hielt ich es für meine Pflicht, Sie bei Zeiten davon in Kenntniß zu setzen, daß Herr Unger auch am 1. November nicht bei Ihnen eintreffen werde, weil er für die Dauer seines Contractes mit Ihnen über-

Digitized by Google

haupt das Theater gänzlich verlassen soll und will. Gewiß thaten Sie mir leid, Ihnen dies anzeigen zu müssen, weil ich die Ihnen hierdurch bereitete, und Ihrerseits so ganz und gar nicht verschuldete, Verlegenheit unmöglich übersehen konnte. Deshalb tröstete ich Sie auch mit dem Gedanken der Annahme, es habe Sie eine Calamität betroffen, wie sie uns oft durch das Schicksal beschieden ist, z. B. Herrn Unger habe einer der Krankheits- oder sonstiger Unfälle betroffen, wie sie in seinem Kontract als von dessen Erfüllung entbindend vorgesehen sind. Betrachten Sie es so; und müssen Sie sich hierfür zu helfen suchen, so würden Sie der festen Erklärung gegenüber, daß Herr Unger ununterbrochen seine Studien fortsetzen und nicht zu Ihnen kommen wird, die richtige Stimmung u. den rechten Entschluß finden. Denn wie ich Ihnen das schon sagte, handelt es sich hier um den entscheidenden Wendepunkt einer ganzen Lebenslaufbahn, und zwar eines Sängers, der bereits im reifsten Alter hierfür angelangt ist. Ich kann das nicht mit ansehen, daß hier etwas zu retten ist, was — gerade von jetzt an — für immer verloren geht, wenn ihm nicht die richtige Pflege zutheil wird; und ich bin um so fester entschlossen hierfür einzutreten, da es sich weder von meiner, noch von Hrn. Unger's Seite, um irgend einen pecuniären Gewinn handelt; der Letztere hat sich während seiner Studienzeit kümmerlich zu behelfen, und meinerseits wird bei meiner ganzen Unternehmung nur an Anstrengung und Opfer, mit grundsätzlichem Ausschluße jeder nur erdenklichen Entschädigung ge-

Digitized by Google

dacht. Da alles hiermit Gemeinte nur zu Herrn Unger's Gunsten ausschlagen kann, so ist es recht gut denkbar, daß er, am Ziele angelangt, auch in die äußere günstige Lage kommen dürfte, sich Ihnen erkenntlich zu zeigen, was er Ihnen gern verspricht. Verfolgen Sie ihn jetzt, worauf wir gefaßt sein müssen, so werden Sie jedoch nicht verwundert sein dürfen, wenn wir uns durch Anwendung aller Rechtsmittel gegen sofortige Entschädigungszumuthungen wehren, da namentlich meine Unternehmung bis jetzt nur durch den guten Willen und den Eifer weniger gedeiht, keineswegs aber mehr als das Allernöthigste zur Durchführung abwirft.

Ich bitte Sie daher, mich wohl verstehen zu wollen, mir auch keine leichtsinnige Willkür Ihrer Düsseldorfer Unternehmung gegenüber zuzusprechen, wenn ich Ihnen den ganz bestimmten Entschluß bekräftige: Herr Unger studirt von jetzt an ununterbrochen ein volles halbes Jahr bei seinem Gesanglehrer, Herrn Professor Hey in München, und gelangt hierdurch, wie ich dies dem Erfolg seiner letzten Studien als Überzeugung entnommen habe, zu derjenigen Sicherheit in der Verwerthung seiner Anlagen, die ihm nur auf diesem Wege gegeben werden kann.

Mit größter Hochachtung und wahrem Bedauern der mit diesem Schreiben Ihnen zugefügten Beschwerde, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 3. Oktober 1875.

Digitized by Google

122.

An Franz Betz.

Mein lieber, werther Freund,

Ich habe endlich die Stimmung gefunden, in der, wie ich es empfinde, rechten Weise an Niemann zu schreiben. Wahrhaft bekümmern eigentlich Sie mich in dieser Sache; was Überreiztheit und Unbesonnenheit auf der einen Seite verschuldet, mußten Sie, als gänzlich Unverschuldeter, wie eine schwere Trübsal empfinden. Es ist mir jetzt alles wie ein absurder Traum, wie ich ihn jetzt leider so oft träume, und von dem ich beim Erwachen nicht recht weiß, ob ich ihn geträumt oder erlebt habe. Leider ist das Leben nicht viel anderes, als ein stetes wüstes Träumen!

Ich wollte Fischer als Correpetitor erbitten; soeben erhalte ich aber die Nachricht, daß Mannstaedt da ist. Sehr gut! Freund Eckert scheint mir noch nicht viel vom Tristan zu wissen; (jetzt frägt er mich um die Partitur!).

Lassen Sie im Besonderen, theurer Freund, sich durch meinen, in Betreff des Kurwenal und dessen Besetzung durch den bedeutenderen Darsteller begangenen Fehler doch nur ja nicht beirren! Ich habe diesen Fehler bis heute genügend dadurch gebüßt, daß man ihn fortsetzte und durch vernachlässigte Besetzung des Marke diese einzig wichtige Parthie zur Unwirksamkeit herabdrückte, wodurch die Wirkung des zweiten Aktes gänzlich, die des dritten Aktes zum großen Theil mit verfehlt wurde. Die Parthien rangiren hinsichtlich ihrer Bedeutung folgender Maaßen:

Digitized by Google

I { Tristan } = { Isolde } = { Marke }
II { Kurwenal } = { Brangäne } = { Melot }

Glauben Sie doch nur mir und sehen Sie sich den Marke einmal genau an, so — lesen Sie nur seine Rolle! — Übrigens hat es mir nicht den rechten Anschein, als ob es diesen Winter in Berlin mit dem Tristan Ernst werden sollte! Kinder! Das ist ein schweres, hartes Unternehmen, welches ein langes und inniges Umwerben bei ihm erfordert! Jetzt bleiben nur Sie mir gut und treu! Ich brauche einige tüchtige Menschen, denn Noth, Ärger, Sorge, und Mühe habe ich gerade genug!

Leben Sie wohl und seien Sie herzlichst gegrüßt von Ihrem treu dankbar ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 5. Oktober 1875.

123.

An Hermann Levi.

Geehrtester Freund!

Haben Sie, mit dem vortrefflichen Vogl-Paar besten Dank. In Kürze erwidere ich Ihnen nur Ihren geneigten Vorschlag dahin, daß ich es jetzt für nicht mehr an der Zeit halte, Conzerte oder sonst etwas für das Zustandekommen von Bayreuth zu geben. Dieses ist gesichert, wenn auch für das Nächste noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sind: der gute Wille meiner Sänger und Musiker ist meine Hauptstütze. Wir gehen im nächsten Jahre nicht eher auseinander, als

Digitized by Google

nach den drei Aufführungen; mit diesen ist dann alles in Ordnung. Lassen Sie mich über meine Abneigung gegen Bruchstück-Vorführungen in Concerten nichts weiter sagen! — Auch eine Theateraufführung des Tristan selbst zu dirigiren würde mich viel zu sehr angreifen, weßhalb ich dieß auch schon seit längeren Jahren mir vertrauten Dirigenten überlassen habe.

Auf der anderen Seite thut es mir wohl leid, meine so erfreulich angeknüpfte Bekanntschaft mit den so sehr tüchtigen Vogl's für jetzt nicht weiter ausbilden zu können. Hätte ich Beide doch in Wien! Wie gerne studirte ich z. B. mit ihm den Tannhäuser! Einem bloßen, flüchtigen Gastspiele für einige Aufführungen des Tristan in Wien war ich entgegen. Könnten aber die beiden Sänger einmal für längere Zeit nach dort abkommen, so studirte ich sehr gerne eben mit Ihnen dort den Tristan neu ein. Ich schrieb dieß kürzlich dem Director Jauner, mit dem Bemerken, daß ich für die jetzt — mit dem Wiener Personale — vorbereiteten Aufführungen des Tannhäuser gar kein Herz hätte.

Wenn ich von Ihren Choristen ein tüchtiges Quartett für nächstes Jahr bekommen könnte, wäre dieß sehr schön: nur müßten sie auch bei den Proben sein, mindestens vom Juli an.

Es freut mich sehr, daß Sie an mich denken, nur will es mich dünken, daß Sie immer noch über mein Verhältniß zu München im Unklaren bleiben. Im Publikum sind es dort selbst nicht die „Greise", mit denen ich etwa nichts zu thun haben möchte; wogegen das ganze Münchener

Digitized by Google

Publikum, von den Kindern bis zu den Greisen mir sehr werth ist: nie habe ich mich über dasselbe zu beklagen gehabt. Aber gewiß sind es auch nicht die Künstler, weder Sänger noch Musiker — aber es sind Gespenster dort, denen ich nicht mehr begegnen mag!

Nun, das nächste Jahr wird uns wohl Alle freundlich zusammen bringen, dann fürchten wir uns selbst vor Gespenstern nicht.

Schönsten Gruß an Herrn und Frau Vogl! Sie sollen mir treu und gut bleiben! Hochachtungsvoll bleibe auch ich

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 9. Oct. 1875.

Seiner Majestät hatte ich ja voriges Frühjahr eine Privat-Aufführung meines letzten Wiener Programms mit Herrn und Frau Vogl (als Siegfried und Brünnhilde) vorgeschlagen. Es ward nichts daraus! Nun ist's zu spät!

124.

An Hans Richter.

Lieber Richter!

Also, es soll nun doch Ernst werden mit den Wiener Aufführungen! Ich dachte schon, ich käme davon los, weil es mir mit den Vorarbeiten

Digitized by Google

(Dekorationen, Ballet usw.) zu hinken schien; auch weil ich offen meine Herzensbeschwerde über die Besetzung (vor Allem des „Tannhäuser" selbst) zu erkennen geben mußte (auch Frau Wilt als Elisabeth!!!). Im Ganzen muß ich wohl auch bekennen, daß die Sache mir gerade jetzt sehr zur Unzeit kommt! — Nun aber scheint es doch, daß man auf die Durchführung unserer Abmachungen in einem freundlichen Sinne rechnet, und somit — sehen wir, was wir zu Stand bringen. Ich höre, Sie nehmen bereits Venus und Tannhäuser vor. Vergessen Sie nur nicht unsern verehrten Schweden*), darauf aufmerksam zu machen, daß er das zweite Finale ganz singen muß. Da wird es Noth geben mit dem A im Adagio („Erbarm Dich mein!") auch mit dem leidenschaftlichen Satze im Schluß-Allegro! — Doch muß ich erklären, daß ich hier nichts gestrichen lasse, und daß, falls Labatt erklärt, daß er es nicht kann, ich aus diesem Grunde allein schon erklären muß, daß ich zu einer „Mustervorstellung" des Tannhäuser mit ihm mich nicht zu begnügen vermag. Ich fürchte also, es giebt noch schwere Nüsse zu knacken! — Mit „Lohengrin" wird's leichter gehen: hier will ich eben nur alle Striche hergestellt sehen: hat Signor Müller solch' eine Löwenstimme, so wird das wohl auch gehen. — Nun bitte ich, halten Sie sich recht dazu, die Sachen herauszubringen: denn über den Decem-

*) Der Sänger Leonhard Labatt (1838—1897) war schwedischer Abkunft (aus Stockholm gebürtig). Er gehörte der Wiener Hofoper von 1868—1882 an.

Digitized by Google

ber hinaus hält mich Niemand in Wien fest. — Jetzt, Gott befohlen! Seien Sie gegrüßt von

Ihrem alten

Richard Wagner

Lehnsherr auf Triebschen.

Bayreuth. 11. October 1875.

125.

An Georg Unger.

Bester Herr Unger!

Machen Sie sich nur keine Noth, und führen Sie unentwegt durch, was Ihnen und der Kunst zum Heile gereichen muß! Nur jetzt kein Schwanken!

In Güte mit Dir. Scherbarth auseinanderzukommen, wäre recht schön, auch habe ich es versucht, habe an das Gefühl künstlerischer Ehre, humane Billigkeit appelirt; natürlich hat er mir hierauf geantwortet, diese Dinge gingen ihm als Theaterdirektor nichts an, und er könne nicht darauf eingehen. Darauf habe ich eben nur klar gesagt, daß es vernünftiger wäre, wenn er darauf einginge, denn, entließe er Sie nicht im Guten, so würde dieß im Bösen geschehen müssen; wir würden dann seine Klage zu erwarten und gegen ihn uns zu wehren haben; wogegen, benähme er sich, in Rücksicht auf den Zweck, gut gegen Sie, so würden Sie gewiß auch sich ihm dankbar erweisen, was Sie als zu großem Rufe gelangter Sänger dann leicht in der Hand hätten. — Da er nun sah, daß hier nichts auszurichten

Digitized by Google

war, griff er dazu, Sie durch einen Advocaten mahnen zu lassen: Diesem haben Sie sehr gut geantwortet. Was bleibt Herbarth*) nun übrig? Sie so einfach nur als „contractbrüchtig" zu denunziren, wird ihm schwer werden; verfährt er bösartig, so bin ich auch noch da, um der Öffentlichkeit das rechte Licht aufzustecken. Ich denke mir dagegen, er wird auch diese Gelegenheit ergreifen, sich schön auszustaffiren und vor seinem Publikum mit unserer Correspondenz zu paradiren. Das ist dann recht gut, und ich hätte dann nicht viel weiter dazu zu sagen. Schaden kann Ihnen weder Ihr Verhältnis zu mir, noch zu Herbarth.*) Ehe Sie einmal wieder in ein festes Engagement gehen, wird er auch nicht viel Strafen u. s. w. erpressen können; was unmittelbar nöthig werden sollte, das muß ich dann schaffen. Das Weitere warten Sie dann nur getrost ab: kommt es zum Prozeß, — desto besser; der dauert seine Zeit, kann durchaus nicht absolut zu unsern Ungunsten ausfallen, und — bis er entschieden ist, geht Ihr Engagement zu Ende, und Sie sind der Siegfried geworden. Bekümmern Sie sich nur ja um gar nichts in der Welt, als um Ihr Studium, daß Ihnen dieß rechte Freude macht, Ruhm und Ehre einbringt. Der Düsseldorfer möge sich derweilen den Bart scheeren lassen: es mag für ihn ein Malheur sein, aber — wer hat nicht Malheur? —

Ich komme, auf meiner Reise nach Wien, am 30st. d. M. Abends für einen Tag (31st.) nach

*) Genau nach dem Autograph.

Digitized by Google

München. Freund Hey ist vielleicht so gütig, rechtzeitig mir im Hôtel Marienbad (Jahreszeiten sind mir zu offen auf der Straße beim Theater u. s. w. gelegen) für diese 24 Stunden Quartier zu besorgen. Ich brauche 2 Stuben mit je einem Bett und 2 Stuben mit je 2 Betten (Kinder und Erzieherin) dazu 2 Dienstkammern für Bedienten und Kammerjungfer. Nur sonst weiter Niemand von meiner Ankunft etwas sagen, namentlich beim Theater nicht! — Seidl sollen Sie auch zur rechten Zeit bekommen: gut wäre es aber wohl, wenn Sie sich in München eines tüchtigen Klavierspielers versichern könnten. Hierüber wollen wir sprechen!

Jetzt behalten Sie mir nur guten Muth und erachten Sie sich für sicher wie in Levi's (wollte sagen Abraham's) Schooß! —

Grüßen und beloben Sie in meinem Namen den vortrefflichen Basilio, Meister Hey, schönstens von mir! Auf gutes Wiedersehen!

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 20. Oct. 1875.

126.

An die Künstler (Einladungsschreiben).

Der unbedenkliche Eifer der künstlerischen Genossen meines Werkes, sowie der herrliche Erfolg ihrer Leistungen, welcher sich in den Vorproben dieses vergangenen Sommers herausgestellt, hat mir den vertrauensvollen Muth zur schließlichen bestimmten Ankündigung der Auf-

Digitized by Google

führung der Bühnenfestspiele in Bayreuth, im Sommer des nun bald anzutretenden Jahres 1876, gegeben.

Es bedurfte nur dieses Entschlusses, um mich auch des äußeren Antheiles an unserer so hervorragenden Unternehmung zu versichern: wir dürfen diese als nach jeder Seite hin einem günstigen Ausgange zugeleitet betrachten.

Dem zu Folge übersende ich Ihnen schon heute den genau ausgearbeiteten Probenplan, wie ich ihn für das Gelingen unserer Studien am Zweckmäßigsten angeordnet zu haben glaube und demgemäß auch pünktlich auszuführen mir vornehme, wohl vorausgesetzt, daß meine künstlerischen Genossen durch gleiche Pünktlichkeit ihrer Mitwirkung mich dafür im Stande erhalten.

Eine nähere Prüfung des hiermit Ihnen vorgelegten Probenplanes wird Sie genau davon in Kenntniß setzen, für welche Zeit, und welche Tage, ich auf Ihre Anwesenheit und Mitwirkung rechne. Im Allgemeinen habe ich, in Folge Ihrer freundlichen Erwiderung meines vorangegangenen Einladungscirculares vom Januar d. Js., Ihre Mitwirkung zu den Hauptproben und Aufführungen, welche die Zeit vom 1. Juni bis zum letzten August 1876 in Anspruch nehmen werden, als mir bereits zugesagt zu betrachten.

Die Vertheilung der Proben wird Ihnen jedoch gestatten, in besonderen Fällen über die freie Zeit, in welcher Sie hierbei nicht beschäftigt wären, zu Ihren anderweitigen persönlichen Zwecken zu verfügen, demgemäß Sie etwa Ihre Einrichtung für Gastspiele u. s. w. mit guter Muße

Digitized by Google

alsbald jetzt schon treffen könnten. In den Fällen, wo die Gewährung besonderer Beurlaubungen Ihnen Schwierigkeiten bereiten sollte, erbiete ich mich, durch angelegentliche Bewerbung darum auch meinerseits bei den betreffenden Behörden Sie zu unterstützen.

In Bezug auf die materiellen Entschädigungen Ihrer für so lange mir gewidmeten Zeit, komme ich schließlich nochmals auf das in meinem ersten Einladungsschreiben Ihnen Gesagte zurück, und verbleibe dabei, daß ich für die Vergütung unerträglicher Opfer und Einbußen zu sorgen habe, da ich es als das Unerläßlichste erachte, die von mir erwählten Künstler der Genossenschaft zur Ausführung meines Werkes erhalten zu wissen. Da ich Sie, als die allerwichtigsten Gewährleister des Gelingens meiner Unternehmung, mit Recht zu den Patronen derselben zähle, sollen auch Ihnen die Rechnungen und Bücher meines Verwaltungsrathes vorgelegt werden, um aus ihnen Sie ersehen zu lassen, daß von keiner Seite der mindeste Gewinn, allermeistens aber aufopferungsvolle Bemühung und Mitarbeit in Anspruch genommen war.

So möge denn auch durch Ihre liebevolle, nur dem Gelingen des Werkes zugewendete Theilnahme und Mitwirkung eine künstlerische That zu Tage treten, wie sie keine der heutigen Autoritäten, sondern nur eine freie Vereinigung wahrhaft Berufener der Welt vorführen konnte! —

Auf ein frohes Wiedersehen!

Bayreuth, 1. November 1875.

Digitized by Google

127.

An Franz Fischer.

Wertheſter Freund!

Nur wenige Worte mir möglich! — Seidl ſteckt im Militär! —

Somit Sie einziger Canzlei-Chef und Generalſecretär! — Unger u. Hey ſchmachten nach einem Begleiter. Würden Sie nach München gehen wollen, ſo möchten Sie alle Correſpondenzen an Herrn Groß (viele Grüße an dieſen!) wenden. Haben Sie eine Partie der Siegrune neuerdings an Jemand geſchickt? Ich brauche ſie für Wien, wo ich Frln. Siegſtädt (vortrefflich) dafür geworben habe. — Die Grimgerde bitte ich mir ebenfalls hierher aus. — Brauche auch 6 Probenpläne. — Geſtern Tannhäuſer — erträglich, mindeſtens correkt. In 3 Wochen bin ich zurück. Gruß an Getreue!

Ihr ſehr ergebener

Richard Wagner

Wien Hôtel Impérial 23 Nov. 75.

128.

An Lilli Lehmann.

Liebe Freundin!

Tauſend Dank voran!

Frln. Ammann läßt ſich nicht ſehen und kein Menſch hier kennt ſie. Hätte ich nur die Partie der Siegrune zurück, da ich — unter

Digitized by Google

der Ungewißheit — Frln Siegstädt (ganz vortrefflich) hier dafür gewonnen habe.

Grimmgerde fällt mir noch schwer, da Jauner seine einzige Altistin (Frln Treusel — sehr gut) mir bis Ende August nicht ablassen zu dürfen glaubt. Ja — könnte sich nur unsre Lammert Gottes verdoppeln! —

So steht es! Damit Sie nur etwas von mir wissen! — 15 Dezember hoffe ich nach Bayreuth zurückzugehen — Weib und Kinder habe ich mit hier! —

Schönste Grüße gegenseitig!

Bei elender Laune

Ihr stets neu verpflichteter

Richard Wagner

Wien 26. Nov. 75. Hôtel Impérial.

129.

An den kgl. Kammervirtuosen Peter Dubez.

Allergeehrtester Herr Dubez!

Ich kam erst heute dazu Ihr ganz vortreffliches Harfen-Arrangement durchzusehen; dieses hatte ich mir für eine von Arbeit und Beschäftigung freie Stunde aufgespart. Wie sehr ich Ihnen für die Arbeit verbunden bin, so lebhaft bedaure ich, nicht früher bereits mit einem Künstler Ihres Gleichen hierüber mich in das Benehmen gesetzt zu haben. Jetzt müssen wir sehen, wie das nachzuholen ist. Sehen Sie sich doch gütigst bei Freund Richter die Partitur der „Wal-

Digitized by Google

küre" an: kann man darin die Harfen so lassen, wie sie von mir geschrieben sind, so wäre mir's lieb; ist's nicht möglich, so müßte auch zu dieser Partitur ein Nachtrag gestochen werden. Vom letzten Akt des „Siegfried" in welchem wiederum die Harfen reich angewendet sind, will ich Ihnen jedoch, ehe es gestochen wird, die Partitur zuschicken, damit Sie die Harfenstimmen gleich so einrichten, wie sie in der Partitur selbst gestochen werden können. Ich gebe dann auch an Schott in Mainz den Auftrag, diesen Theil der Partitur im Manuskript an Sie — oder (um sicherer zu gehen, weil ich Ihre Adresse nicht kenne) an Herrn Richter — für Sie — abzuschicken.

Den letzten Akt der „Götterdämmerung" in welchem die Harfen ebenfalls am Schlusse sehr reich angewendet sind, erhalten Sie von mir zu gleicher Bearbeitung selbst zugeschickt.

Ich sage Ihnen denn nochmals meinen besten Dank und versichere Sie der freundschaftlichsten Hochachtung, mit welcher ich bin

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

Bayreuth, 8. Dezember 1875.

130.

An Herman Zumpe.

Bayreuth, 21. Dez. 75.

Lieber Herr Zumpe!

Ich berichte sofort über Ihren Wunsch in Betreff meiner Opern — namentlich des Flie-

Digitized by Google

genden Holländer — an meinen Cessionar C. Voltz, an welchen übrigens auch Ihr Direktor sich wenden könnte. (Adr. C. Voltz, Kaufmann, Schwalbacherstr 2. Wiesbaden). Natürlich steht Ihnen meinerseits nichts im Wege. —

Gewiß freut es mich, wenn es Ihnen erträglich geht; nur wünsche ich Ihnen den alten Kapellmeister vom Halse.

Seidel ist's leider sehr schlecht ergangen, er wurde in Pest gleich in das Militair gesteckt und kann erst los, nachdem er 10 Tage finstern Arrest mit 4 Tagen Fasten u. s. w. überstanden. Dazu starb seine Mutter und hinterließ ihn gänzlich arm. Jetzt ist er in München und studiert den Siegfried (dem Unger) ein.

So blieben nur noch Fischer und Rubinstein hier zurück.

Jetzt machen Sie Ihre Sache vollends gut, stellen Sie sich zu den Aufführungen schön ein, und gedenken Sie mit Weib und Kind immer in Liebe der Bewohner von Wahnfried.

Mit den schönsten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner

131.

An Karl Eckert.

Lieber Freund!

Vor 2 Monaten schrieb und schickte ich an Wieprecht wegen der hier, nach meinen Angaben construirten Alt-Hoboe, davon ich ihm eben ein

Digitized by Google

Exemplar übergab, damit er es dem von ihm empfohlenen Englischen-Horn-Bläser zur Einübung — statt des Engl. Hornes — zustelle. Er sollte mir sowohl sein Urtheil darüber sagen, als auch mir bestätigen, daß er den von ihm Empfohlenen für der Sache gewachsen halte. Nun höre ich gar nichts davon! Wollten Sie ihn nicht vornehmen?

Ich empfehle Ihnen übrigens dieses Instrument ein für allemale für das Engl. Horn (wenigstens in allen meinen Opern) so z. B. jetzt sogleich für den Tristan (falls in seinem Betreff die Zeitungen recht berichten!)

Noch eine Noth habe ich — unter einigen anderen Nöthen! — Ihr Pauker, Hentschel, hat hier unter den Musikern allgemeines Fiasko gemacht, als zu alt und energielos!

Da habe ich nun den Münchener Pauker, welcher außerordentlich ist, und der mir zu Gebote steht. Wie wäre das nun anzufangen, daß wir Hentschel zu Hause ließen, ohne den guten Mann selbst, aber auch seine Collegen nicht, zu beleidigen? Gabrielsky (Flöte) habe ich mir auf Wieprechts besonderen Wunsch ausgebeten: er soll aber für gar nichts im Orchester sein, während ich um seinet Willen den enthusiastischen Doppler in Wien fahren lassen mußte. Um Wieprechts Willen, an dem mir natürlich Alles gelegen ist, will ich gerne Alles erdulden, und weder den Einen noch den Andern beleidigen. Aber — wüßten Sie vielleicht ein Mittel, hier der ewigen Kunst Wahrheit zu Liebe, mir auf- oder ab- zu helfen? —

Digitized by Google

Wie geht's! Wie geht's! Ich hoffe das Schöneberger Ufer hat mich noch lieb? —

Tausend herzliche Grüße

Ihr alter guter

Richard Wagner.

Bayreuth 22 Dez. 75.

132.

Ende Dezember 1875.

An die Nibelungen-Schmiede.

(Antwort auf ein an die Gemahlin des Meisters gerichtetes Gedicht, welches unterzeichnet war: „Nibelungen-Schmiede in München 1875. Julius Hey, Georg Unger, Anton Seidl, Franz Fischer.)

Der Nibelungen-Schmiede,
schickt sie statt Blumen Liede,
entsend ich solchen Gruß,
weil ich denn reimen muß!

Wenn Eurer Schwerter Klingen
bald muthig uns umsingen,
Der Schmiede und dem Schmied
lohnt Wald und Au' das Lied.

133.

An Amalie Materna.

Liebe geehrte Freundin!

Ich erfahre, daß Scaria eine Beantwortung seiner Forderungen seitens meines Verwaltungs-

Digitized by Google

rathes veröffentlicht hat, in welcher leider eben diese Forderungen gänzlich falsch berichtet worden sind. Herr Scaria forderte für den Monat August 7500 Reichsmark, sowie für jeden Tag im Juli 250 Mark. — Sie wissen, wie hoch ich wahres Talent schätze, und daß ich gar keinen Preis für seine Leistungen kenne. Andererseits haben aber auch gerade Sie es sehr wohl verstanden, daß ich bei meiner so gewagten Unternehmung nur mit offenem Buch für alle Mitwirkenden verfahren konnte, und demnach jedem der Künstler, welche mit wahrer Aufopferung sich mir zur Seite stellten, fast eine Beleidigung angethan haben würde, wenn ich einem Einzelnen, der sich aus Reihe und Glied stellte, mich unterwürfig gezeigt hätte.

Ich theile Ihnen dieß mit, um Sie — möglichenfalles — nicht an mir irre werden zu lassen. Auch hoffe ich, daß Freund Scaria durch die Vorstellungen, welche ich neuerdings ihm im Vertrauen gemacht habe, sich doch noch wird bestimmen lassen, sein richtiges Verhältniß zu mir in Beachtung zu ziehen. Wenn er sehr geneigt wäre, seine gegen mich begangene Uebereilung gutzumachen, würde er sich vielleicht veranlaßt finden, jenen falschen Bericht, als habe man ihm in Bayreuth für drei Monate 2000 fl. abgeschlagen, der Wahrheit gemäß zu corrigiren.

Ich hoffe noch immer das beste! und hoffe namentlich auf Ihre Treue, wie auf Ihre schöne, mir immer werther gewordene Begabung!

Diesen Gruß zum Neujahr, welchen ich dem

Digitized by Google

vortrefflichen Gemahl allerbestens von mir gleichfalls auszurichten bitte.

Auf baldiges Wiedersehen

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 1. Januar 1876.

134.

An Georg Unger.

Mein lieber Herr Unger!

Damit ich an diesem Neujahrstage doch auch etwas Freundliches vornehme, schreibe ich Ihnen noch am Schlusse des Tages, auf Ihren heute erhaltenen guten Brief. —

Ich kann wohl sagen, daß ich, seit dem Abschlusse unserer Vorproben, nur Widerwärtiges erfahren habe. Ein tröstlicher Blick ist es dagegen, den ich auf Sie werfe. Sie stehen, mit Hey, in meinem Buch der Hoffnungen eingetragen. — Seit Schnorr's Tode wußte ich, daß ich vereinsamt und auf ein Neues, Unbekanntes angewiesen war. Ich hoffte nicht, dieses mir fertig entgegentreten zu sehen, sondern vermeinte immer es mir erst herausbilden zu müssen. Um den Rechten zu erkennen, bedurfte es für mich nicht nur der guten und ausreichenden Begabung, sondern ich mußte auf den Charakter, den höheren Ernst, Desjenigen rechnen können, den ich fortan als mir bestimmt erkennen sollte. —

Nun machen Sie mir in beider Hinsicht große

Digitized by Google

Freude! Haben Sie stets Vertrauen zu mir! Also — der Scherbarth ist vorläufig in die Ferne gerückt? — Da nimmt er sich sehr gut aus! Lassen Sie ihn da, er wird uns kein groß Leid bringen. — Wie gern hätte ich Sie einmal wieder bei mir! Aber — Geduld! Den Tristan gedenke ich mit Ihnen nächsten Spätherbst in Wien zu geben. Will unser himmlischer Hey ihn schon jetzt mit Ihnen studieren, so bitte ich nur darum, dieß nicht eher zu tun, als bis Ihnen Siegfried bis in die kleinste Muskel festsitzt. Denn — — — an Einem lernt man, was man spielend dann auf Alles überträgt: aber dieß Eine muß vollkommen angeeignet sein! Haben Sie den Siegfried so inne, wie es sein muß, dann ist für Sie der Tristan nur eine Sache der Memorie.

Aber in die Schmiedelehre könnten Sie immer gehen, und zwar mit Mime, der als „Schlosser"*) in dem Handwerk schon etwas bewandert sein dürfte. Möge Hey doch auch diesen Mime etwas mit vornehmen. Zuletzt fand es sich, daß er sich in seiner schwierigen Aufgabe noch nicht ordentlich zurecht gesetzt hatte. Er muß eine falsche Stimme annehmen, nur muß die Stimme selbst nicht falsch klingen. Es wäre gut, wenn er zunächst noch mit seinem natürlichen Ansatze (sagen wir: als lyrischer Tenor!) seinen schweren Part recht korrekt herausinge: ist er mit den ungeheuren Intonations-Schwierigkeiten ganz fertig, so möge er dann endlich auch, um der eigenthümlichen dramatischen Charakteristik gerecht zu wer-

*) Gemeint ist der Sänger Anton Schlosser in München, der 1876 den „Mime" sang.

Digitized by Google

den, eben als Dramatiker, sein Organ in einem gewissen Sinne entstellen, d. h. es rauh und heiser erscheinen lassen. Aber hiermit muß er nicht anfangen; — und das war das Versehen bei den Vorproben; es sollte sogleich schon dramatisch fertig sein, — um uns Allen Spaß zu machen. — Also? —

Meinen guten Seidel*) halten Sie ja recht warm: ich glaube nicht, daß es viele Solche, wie ihn giebt. Ist er schwermuthvoll, so leeren Sie ihn ein paar mal beim Orlando Lasso! Eure ganze kleine Clique gefällt mir dort sehr wohl. Sie haben auch gute Gesichter! Es thut mir leid, daß mir eine temporäre Wirksamkeit in München so sonderbar — unmöglich geworden ist! —

Wenn Sie übrigens einen vortrefflicheren Gesanglehrer und Menschen einmal kennen lernen, als es unser Hey ist, so melden Sie mir das! Ich möchte dann wissen, wie der aussieht! Denn unser herrlicher Hey ist bis jetzt wirklich in jeder Hinsicht mein Ideal! Möge er es nun glauben oder nicht!

Leben Sie wohl! Schönsten Gruß in die Schmiede! — Ich habe gute Einblicke, wozu Euch nöthig!

Glückliches Jahr 1876!

Es soll Ihnen lohnen!

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 1. Januar 1876.

*) Wagner schreibt bald „Seidel" bald „Seidl."

Digitized by Google

Und Fiſcher?
Telegraphiſt immer noch??
Ei! Ei!
Was ſagen dazu die Dilettanten?!

135.

An Lilli Lehmann.

Ach, liebes gutes Kind!

Sie ſind wirklich die Einzige, die ich „da draußen" als Menſchen kenne! Auf Keinen iſt Verlaß. Wären Sie nur überall! — So ſchreibe ich vor 2 Wochen an Eckert, in mehreren Angelegenheiten, auch was unſer Orcheſter betrifft. Gut! Was das Eine betrifft, läßt er mir durch Wieprecht antworten: das war ganz geſcheidt! Nun aber vermeidet er mir zu ſchreiben, warum? Weil er mir eine Notiz über die Triſtan-Angelegenheit geben müßte, welche — natürlich — Allen Noth und Scham macht. Ich hab' von Anfang herein — und zwar ohne allen Aerger! — auf den Triſtan in Berlin nicht gerechnet. Es iſt zu — ſonderbar — zu glauben, daß man für dieſes Werk, auch nur im Betreff der Anfangsgründe, ohne mich ſich behelfen zu können glauben kann! Nun aber kommen immer Gerüchte zu mir. Das Neueſte, ich würde im Januar in Berlin erwartet „um mit Hülſen, Niemann, Betz, Fricke und Voggenhuber über die „„Beſetzung"" des Triſtan zu conferiren." Da ich gar nichts ſonſt erfahre, wäre mir dieß Alles gleichgültig. Nun kommt aber der Fall, daß ich in einer Pro-

Digitized by Google

zeßsache gegen den Musikhändler Fürstner, welche ich nicht leicht nehme, sehr wahrscheinlich bald einmal nach Berlin kommen muß. Ist nun irgend etwas mit dem „Tristan" vor, so wünschte ich natürlich gern die beiden Angelegenheiten combiniren zu können. Somit würde mir eine ganz klare und aufrichtige Darlegung des Standes dieser letzteren Angelegenheit sehr willkommen sein. Ich bitte nun Sie darum!

Was ist's mit der „Bayreuther Soirée, oder Matinée". Ich möchte das nicht wehren, wiewohl ich jede Einladung, für Bayreuth, d. h. für das Zustandekommen von Bayreuth ein Konzert u. dergl. zu geben, abgewiesen habe, da ich, wenn ich die Aufführungen mit Bestimmtheit ankündige, nicht noch für die „Ermöglichung" derselben agitiren kann. Es haben sich große Widerwärtigkeiten und Erschwerungen eingestellt, und wir leiden sehr darunter: doch an der Sache selbst lasse ich keinen Zweifel mehr aufkommen. — Gelegentlich melde ich Ihnen, zu weiterer Verbreitung, daß Scaria nicht (wie er unverschämter Weise in den Wiener Blättern hat angeben lassen) für 3 Monate Fl. 2000, sondern für Monat August allein 7500 Mark, und sonst für jeden Tag im Juli 250 M. verlangt hat; worauf ich natürlich, um unserer übrigen Collegen willen, auf seine Mitwirkung verzichtet habe. (Dieß so eine kleine Verdrießlichkeit nebenbei!)

Wie dumm ist es mir nun auch in Wien mit der Ammann gegangen. Bis in die letzten Tage meines dortigen Aufenthaltes, während welchem ich endlich die Siegstädt geworben hatte,

Digitized by Google

läßt sie nichts von sich hören; am Tage vor meiner Abreise meldet sie sich mit ihrer Adresse. Ich hatte keine Zeit mehr, und habe nun auch ihren Brief — mit Adresse! — verloren.

Seitdem schreibt mir nun aber die Siegstädt wieder ab, die Partie scheint ihr nicht recht gewesen zu sein. Nun bereue ich wieder die Ammann. Wo mag diese stecken?

Eine Altistin für die Fr. v. Müller habe ich auch noch nicht; aber Fr. v. Müller selbst schreibt und gratulirt mir fortgesetzt als „Walküre".

Solcher Unsinn kommt immer fort vor! —

So! nun habe ich Ihnen, meiner Regisseurin und Complotistin Alles gemeldet! Bleiben Sie mir gut! Geben Sie Marie und der guten Lammert von mir einen herzhaften Kuß, und gedenken Sie in treuer Liebe

Ihres geplagten aber guten

Richard Wagner

Bayreuth 4. Jan. 1876.

136.

An Louis Brassin in Brüssel.

(Inhalt nach einem Briefe vom 16. Januar 1876 aus Bayreuth.)

„Da er zu den beginnenden Nibelungenproben dringend Geld bedürfe, so will er sich trotz großen Widerwillens, doch entschließen, zwei Concerte in

Digitized by Google

Brüssel zu dirigiren, wenn ihm ein Betrag von mindestens 40,000 Francs hierfür garantirt wird. Es müßte möglichst viel Beethoven, Mozart, Haydn, Weber, so wenig wie möglich aber Wagner aufgeführt werden; etc."

137.

An den Opern-Director Franz Jauner in Wien.

Geehrtester Freund und Gönner!

Wie sehr hat mich wieder Ihre lebendige Aufnahme der letzten Mittheilung meiner Anliegen an Sie gefreut! Wie sehr aber auch muß ich bedauern, daß Ihre Bemühungen Herrn Scaria zu einer richtigen Auffassung seines Verhältnisses zu mir und meiner künstlerischen Unternehmung zu bestimmen, so fruchtlos sein mußten.! Nach meinen letzten Erörterungen an Sie, sowie den vorangehenden an Herrn Scaria selbst habe ich hierüber gewiß nichts mehr von Neuem auseinanderzusetzen. So viel dünkt nun wohl jedem ersichtlich, daß Herr Scaria zu mir in kein anderes Verhältniß, als das zu einem Impresario oder einer Theater-Intendanz treten will, nur noch mit der Ausnahme, daß er meiner Unternehmung keinen Credit giebt! Es ist demnach Er, welcher mit Bestimmtheit aus dem Verbande der mich unterstützenden Künstler heraustritt und jedes diesen Verband charakterisirende Motiv ignoriren will.

Digitized by Google

Kurz gesagt: das Geld, welches er verlangt, wäre zu schaffen, am Ende auch sofort vorauszuzahlen. Daß Er aber, namentlich das Letztere, als Bedingung der Zusage seiner Mitwirkung verlangt, ist, dem Verhalten aller übrigen Genossen meines künstlerischen Unternehmens gegenüber, eine unerhörte Beleidigung für das Ganze. In diesem Sinne ist die Sache auch von einigen vornehmlichen Mitgliedern meiner Genossenschaft, welche ich um ihr Votum telegraphisch anging, aufgefaßt worden; schon hierdurch bin ich für mein ferneres Vernehmen mit Herrn Scaria bestimmt. Selbst aber, wenn ich alle meine anderen Rücksichten hintansetzend, nur Herrn Scaria's Mitwirkung zu erhalten suchen wollte, hätte ich in seinen, durch Ihre Güte mir mitgetheilten neuen Forderungen keinen Anhalt hiefür. Er verlangt eine gewisse Summe (welche unter Umständen wohl erschwinglich dünken dürfte) für seine Mitwirkung vom 15. Juli an; nun weiß er aber aus dem ihm vorgelegten Probenplane, daß die Proben zur „Götterdämmerung" am 3. Juli beginnen sollen, die zweite Hälfte des Monates aber für diesen Theil gar nicht mehr verwendet werden soll. Welche üble Hinterhaltigkeit liegt somit in diesem Vorschlage seinerseits!

Genug! Alles, was ich Ihnen noch zu sagen hätte, dürfte nur die Wiederholung des bereits Ihnen und ihm selbst Gesagten, sowie des von Ihrer Einsicht, leichtlich selbst Begriffenen sein. Herr Scaria zeigt mir nur, daß er einfach mit meinem Vorhaben nichts zu thun haben will, außer wenn es ihm freistehen müßte, dieses für

Digitized by Google

etwas ganz Anderes anzusehen, als es ist, nämlich für eine Speculation, etwa à la Ullmann.*) Nun, dies war ein Irrtum!

Ich entsage der Mitwirkung des Herrn Scaria aus dem Grund, weil ich die übrigen Genossen meiner künstlerischen Unternehmung nicht beleidigen darf. Im Uebrigen erkenne ich auch durch Sie, geehrtester Freund, ihm meinen Dank für die meinem Unternehmen eine Zeit lang sehr nützlich zugewendete Theilnahme zu; auch gestehe ich, daß ich mit wahrem Bedauern ihn für die Darstellung gerade des Hagen vermissen werde, weil er bei seinem übrigens geringen Grade wirklicher künstlerischer Bildung und bei großen Schwächen seiner von mir näher in Kenntniß genommenen Leistungen, seinem charakteristischen**) Temperamente gemäß gerade für diese excentrische Aufgabe vorzüglich geeignet sich erwies.

Ich mache mich darauf gefaßt, neuerdings von wunderbar richtigen und wahrhaftigen Berichten der Zeitungsschreiber über die hiermit erfolgte Lösung meines Verhältnisses mit Scaria zu erfahren, hoffe jedoch immer, die nicht undeutlich durch Aehnliches kundgegebene Absicht, meine Brünnhilde mir durch solchen Vorgang abspenstig zu machen, scheitern zu sehen.

Wollten Sie Frau Materna herzlich von mir grüßen und sie versichern, daß meinerseits Alles aufgeboten werden wird, um ihren Wünschen zu entsprechen!

---

*) Der in jener Zeit vielgenannte Konzert-Impresario.

**) Möglicherweise hat hier im Original „cholerischen" gestanden, das Wort ist nicht mehr deutlich lesbar.

Digitized by Google

Mit stets großem und herzlichem Danke für Ihre Güte, verbleibe ich Ihr ergebenster

Richard Wagner.

Bayreuth, 20. Januar 1876.

138.

An Franz Betz.

Mein guter, lieber Freund,

Ich danke Ihnen für Ihr Votum in Betreff Scaria's. Das was er verlangte, selbst auch die sofortige Vorausbezahlung wäre am Ende möglich gewesen. Aber was können wir mit einem solchen Menschen gemein haben, der sich gänzlich außerhalb des Vereins stellt, welchem ich ja einzig das Gelingen meiner Unternehmung zu danken haben werde? Es war unmöglich, ihn — namentlich an der Seite meiner über alles Lob erhabenen Berliner unter uns zu wissen. Somit — habe ich auf seine Mitwirkung verzichtet. — Sie rathen mir zu Fricke? Nun komme ich auf den andern Punkt.

Ist Fricke so bedeutend, warum sind Sie und namentlich Niemann auch, nicht früher entscheidend genug für ihn eingetreten? Das leitet mich auf meine Tristan-Angelegenheit. Bisher hat mir nur Eckert über dieselbe berichtet: immer aber habe ich mir daraus nicht viel entnehmen können. Meine Hauptfrage ist diese: Soll es wirklich Ernst damit werden? Ist dies der Fall und glauben Sie daran, so wird der Berliner Tristan

Digitized by Google

jetzt für mich zu einer der allerwichtigsten und — sorgenvollsten Angelegenheiten. Es ist damit wahrscheinlich kein Spaß. Seit elf Jahren — den ersten Münchener Aufführungen — ist der Tristan zu einem Märchen geworden. Die Aufführung in Weimar (mit den Vogl's) hat dieses Märchen nur noch unglaubhafter machen können .... Von Niemann sagte mir Jauner, daß er, nachdem Beide einer Münchener Aufführung im vorigen Sommer zugehört, erklärt habe, den Tristan nicht singen zu wollen — was ich ihm nach solchem Vorgange gar nicht verdenken kann. Soll es — unter solchen Umständen — in Berlin Ernst werden, so fühle ich mich sehr dabei betheiligt. Ich möchte in keinem Falle, daß es mit dieser Aufführung etwa nur zu einer Curiosität führe, sondern, soll es sein, so will ich eine vollendete, ausgezeichnete Aufführung.

Offen unter uns! Wie steht es mit Niemann? Ich höre, — namentlich von Eckert —, daß er sich außerordentlich wohl und bei Stimme fühlen soll. Bei einem so wunderbaren Menschen, wie er es ist, glaube ich das sehr willig. Aber wie ist der Wille, der gute Geist?

Macht Ihnen der Marke — wegen seiner etwas tiefen Lage — wirkliche ernstliche Beschwerde? Sind Sie darüber mißgestimmt, oder haben Sie diese tiefrührende, entscheidend wichtige Aufgabe in meinem Sinne erfaßt, und freut es Sie, sie übernommen zu haben? Durch Zwang und Achselzucken möchte ich hier um keinen Preis etwas durchgesetzt wissen. Halten Sie, in dem übeln Falle, Fricke für geeigneter (mir undenklich!!) und

Digitized by Google

ziehen Sie dagegen auch jetzt noch den Kurwenal vor, so sagen Sie es mir! Nur nichts so halb wider Willen und ohne Glauben! Gewiß verstehen Sie mich? Anfang März komme ich nach Berlin. Ist nicht alles vortrefflich gestimmt, dann lieber „man nicht“.!!!

Herzlichsten Gruß, bester Freund!

Mit inniger Ergebenheit der Ihrige.

Richard Wagner.

Bayreuth, 22. Januar 1876.

139.

An Franz Betz.

Mein lieber Freund Betz,

Wie grausam und ungerecht seid doch Ihr Herren Sänger unter Euch und wie schwer macht man es dadurch Jemandem der einmal doch zu Stande bringen will, was ich mir vorgenommen habe. Was habe ich Sie und Niemann in den letzten zwei Jahren gebeten, mir tüchtige Kollegen für Euch nachzuweisen u. zu empfehlen. Nicht einmal sind Sie bestimmt aufgetreten. Nun ich mir zu helfen suchen mußte und auf diesem Wege mit Manchem, den ich mir gerade nicht unter Vielen hervorgesucht haben würde, in persönliche Beziehungen getreten bin, die es mir nicht leicht machen, erweckte Hoffnungen wieder rücksichtslos zu ersticken, jetzt werde ich hierüber geradewegs verhöhnt. So geschieht es mir heute von Ihnen, bester Freund, in Bezug auf meine tiefen Bassisten,

Digitized by Google

im Gegensatze zu Fricke, über den ich mir weder aus Ihren, noch aus Niemanns Berichten je klar werden konnte. Mit beiden Händen will ich ja nach Fricke greifen, wenn ich seiner nur erst habhaft werde. Bitten Sie ihn doch freundschaftlichst in meinem Namen, den Hagen vorzunehmen! Anfang März komme ich nach Berlin, und wir gehen dann weiter! Jedenfalls wünsche ich nur sehr, daß er an unserer Genossenschaft Theilnehme!

Kann er nicht eigentlich singen, d. h. edel vortragen, so würde er mir allerdings mit dem Marke keinen Dienst leisten können. Dieser muß ungemein rührend u. ergreifend wirken: sein Auftreten ist fast die einzige Handlung im Stücke, welche die gänzliche Wendung vollbringt! Nun scheint allerdings Ihr zweiter Barytonist (Schmidt) gar nichts echtes zu sein. O Gott! Wie elend steht es hiermit! Wie jämmerlich hatte ich mir z. B. in Wien auch in diesem Bezug zu helfen! Aber bei Euch soll ja der junge Beck so gut sein? Warum bekommt dieser nicht den Kurwenal? — Tiefe Bässe für den Hagen werden mir jetzt aus allen Ecken angeboten, z. B. aus Hamburg, Köln u. s. w. Unser „junger Jagdhund" hat schon heuer daran gelernt. Aber ich kann unmöglich nur immer so herumreisen. Berlin muß also im März entscheiden. Beiben Sie mir bis dahin gut, wie Sie es immer waren. Ich hab viel Noth, kein Tag vergeht mir ohne Kummer. Doch schreitet alles vorwärts. Ueber das fertige Theater werden Sie sich freuen. Aber — schwer wird mir's gemacht! Und meine einzige Freude

Digitized by Google

waren bisher immer nur unsere Vorhaben im vergangenen Sommer! Und — Ihr seid und bleibt doch endlich die Hauptsache! Somit — behalten wir gute Miene! Von Herzen grüßt Sie

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 27. Januar 1876.

140.

An Lilli Lehmann.

Allervortrefflichstes Kind!

Ich hab' zwar kürzlich schon einmal mit einem Schweden zu thun gehabt, der war aber einäugig und Jude. Nun versuchen wir es einmal mit einem ächten „alten Schweden!" (Stockhausen??) — gefällt mir nicht ganz! —

War er noch gar nicht auf dem Theater, so ist's allerdings mit dem „Hagen" etwas viel gewagt. Nun möge er sich die Sache nur etwas ansehen: die letzte Woche des Februar bringe ich in Berlin zu, da wollen wir denn sehen, was die kleine Salome ausgebrütet hat! — Uebrigens bin ich mit Scaria*) noch nicht ganz auseinander:

*) Glasenapp berichtet darüber im „Leben Rich. Wagners" V S. 231/232: „Eine Dame in Wien legte auf Scarias etwaige Bayreuther Einnahmen im Voraus Beschlag: Diese seien ihr verpfändet, da der berühmte Sänger ihr den nicht ganz geringen Betrag von 25800 Thalern schuldig sei! Somit konnte er sich wenigstens des Einen erfreuen, eine Art Erklärung, wenn auch nicht eben Rechtfertigung und Entschuldigung, für sein unglaubliches Benehmen gefunden zu haben." — —

Digitized by Google

eine gerichtliche Aufforderung hier seine „Honorare" mit Beschlag zu belegen, hat mir die sonderbare Erklärung seines Benehmens gegeben, welches weniger von Roheit und Unverschämtheit, als von — Noth herrührte. Dazu empfiehlt man mir noch einen Kögel in Coeln, welcher sich auf Ihre Schwester Maria beruft. Ich habe ihn auch nach Berlin citirt. —

Mit Frln. Ammann ist's in Ordnung. Richter ist sehr für sie eingenommen. An einer Altistin für Frl. v. Fischer fehlt es noch! —

Nun, Kind, jetzt sehe ich Sie bald wieder. Ich habe soeben auch an Hülsen geschrieben. Jetzt muß ich alles abmachen, um mir die Monate vor unseren Proben frei zu erhalten.

Schönsten Gruß an Mama, — auch an Onkel Betz!

Es lebe der Leipziger Platz!

Von Herzen Ihr

Richard Wagner
(nebst Frau!)

Bayreuth 11. Febr. 1876.

141.

An Georg Unger.

Also, lieber Herr Unger!

Sie werden genügend von der Sache unterrichtet sein; erlauben Sie mir daher nur in aller

Digitized by Google

Kürze Ihnen zu melden, daß ich Sie bitte, am 19. Febr. (demnach mit mir zugleich) in Wien einzutreffen. Ich steige wieder im Hôtel Imperial ab: auch Sie werden da kein zu theures Unterkommen finden. (Alles geht natürlich — wie es im Interesse der Sache geschieht — auf Kosten der Unternehmung, demnach Sie mit Feustels Bankier sich in gewohnter Weise ordnen mögen). Am 20. dirigire ich Lohengrin (Benefiz des Chores), am 21. wollen wir — durchaus nur vor Bekannten und Freunden — die Schlußszene III. Akt Siegfried mit Materna uns vorführen. Ich sehe so am Besten, wie weit Sie gekommen sind, und das Ganze wird ermuntern, und — wie ich gewiß annehme, Ihnen nützen. Am 20sten selbst können wir mit Materna die Sache hübsch probiren. Also, — seien Sie resolut: grüßen Sie die Schmiede bestens. Hätte ich viel Geld, so lüde ich die ganze Sippschaft nach Wien mit ein. Allein, bereits bringe ich persönlich mit dieser Reise ein empfindliches Opfer: will Seidl durchaus mit — nun, so schleppen wir ihn am Ende auch mit durch!

Herzlichen Gruß an den vortrefflichen Singemeister! Auf Wiedersehen für uns! Melden Sie mir auch, ob ich auf Sie rechnen kann.

Beste Grüße von

Ihrem ergebenen

Richard Wagner

Bayreuth, 12. Febr. 76.

Digitized by Google

142.

An Franz Fiſcher.

(In eine Partitur des Siegfried.)

Zumpe-Seidl'ſcher Fehler-Verwiſcher,
Cellobäße mit Klavier-Vermiſcher,
ſchlechter Muſik unerbittlicher Ziſcher,
Zukunfts-Muſik-Kapellmeiſter Fiſcher,
Dilettanten-Orcheſterſpiels-Auffriſcher!
Giſche das Bier Dir immer giſcher,
Decke der Tiſch ſich Dir immer tiſcher!
Wer reimte wohl künſtlicher, verſchlag'ner,
als Ihr ergebener Freund

Richard Wagner.

Bayreuth 28 Febr. 1876

143.

An Amalie Materna.

Liebſte beſte Frau Brünnhilde!

Ich bin da, müde und abgemaracht! Vor Abend unternehme ich nichts. Dann begrüße ich Sie, vorläufig im Theater, und überzeuge mich dann ob Sie mir noch gut ſind.

Ich hätte Ihnen den Ausfall der Audition ſelbſt melden ſollen: Du lieber Gott, — vor 3 Tagen wußte ich noch nicht, daß ich ſelbſt noch nach Wien kommen würde! Mit meinen Entſchlüſſen ging Alles drunter und drüber. Sie können ſich wohl denken, welche Zeit ich jetzt durchlebe, und was mir Alles durch den Kopf geht!

Digitized by Google

Also — heute Abend wird umgeschmissen!
Alles Gute und Herzliche

Von Ihrem

Wien neuesten Kapellmeister
2. März*) 76. Richard Wagner
(aus Bayreuth).

144.

An Georg Unger.

Berlin, 18. März 1876.

Lieber Herr Unger!

Ich schreibe Ihnen kurz, aber sogleich!

Jauner wollte, als ich letzthin in Wien mit ihm über Sie sprach, sich sogleich mit Ihnen wegen eines Contractabschlusses in das Vernehmen setzen. Ich sagte ihm, er solle noch etwas warten; ich stünde ihm dafür, daß Sie für jetzt nirgends anders hin sich engagiren würden. Sowie Sie nach Bayreuth wieder zu mir kommen, besprechen wir das Alles, um Sie in ein recht würdiges Verhältnis zu Wien zu setzen: dann möge auch das Engagement (wenn es Sie drängt) alsbald erfolgen. Jedenfalls gehören Sie nach Wien! —

Wenn Fischer es gern thut, schicke ich ihn noch zu Ihnen für den Tristan.

Die hiesige Aufführung (Montag) wird jedenfalls zu gutem Erfolge führen: schlecht ist nur

*) Im Original infolge eines Schreibfehlers vom 2. „Februar" datiert.

Digitized by Google

der Kurwenal! — Sehr geplagt und ermüdet, grüße ich herzlich Sie und die Freunde!

Mittwoch bin ich wieder in Bayreuth.

Ihr ergebener

Richard Wagner.

145.

An Hermann Ritter.

Geehrter Herr!

Ich bedaure wahrhaft, immer noch nicht die freie Zeit gewinnen zu können, um über Ihre Altgeige mich so ausführlich vernehmen zu lassen, wie ich es für nöthig halte, um auch meinerseits dazu beizutragen, diesem Instrumente die ihm gebührende Beobachtung zu verschaffen. Ich bin überzeugt, daß die allgemeine Einführung der Altgeige in unsere Orchester nicht nur die Intentionen derjenigen Tonsetzer, welche bisher mit der gewöhnlichen Bratsche vorlieb nehmen mußten während sie für den Gesang den wahren Altgeigenklang beabsichtigen, erst in das rechte Licht gesetzt werden, sondern daß auch in der ganzen Behandlung des Bogeninstrument-Quartettes eine bedeutende und sehr vorteilhafte Veränderung vor sich gehen dürfte. Die freie A-Seite dieses, nun nicht mehr dünn näselnden, sondern hell wohltönenden Instrumentes, wird der gehemmten A-Zwischensaite der Violine manchen energischen Gesang abnehmen können, da die Violine in dieser

Digitized by Google

Lage bisher an energischer Kundgebung des Tones so sehr behindert war, daß z. B. bereits Weber hier sehr häufig ein Blasinstrument (Clarinette oder Hoboe) zur Verstärkung mit hinzu nehmen mußte; die Altgeige wird dieses nicht mehr nöthig machen und den Tonsetzer somit nicht mehr zur Anwendung der Mischfarben veranlassen, wo der reine Streich-Instrument-Charakter in der Intention lag. Zu wünschen ist nun, daß das verbesserte, ungemein veredelte Instrument, sofort an die besten Orchester vertheilt und den besten Bratschenspielern zu einer ernstlichen Pflege dringend empfohlen würde. Wir werden hier auf großen Widerstand gefaßt sein müssen, denn leider treffen wir bei der Hauptanzahl unserer Orchester-Bratschisten nicht gerade auf die Blüthe der Bogeninstrumentisten. Ein anfeuernder Vorgang wird aber Nachfolger herbeiziehen und schließlich werden Capellmeister und Intendanten dem guten Beispiele Aufmunterung zuzuwenden haben. Sehr bedaure ich, daß Sie mir so spät erst Ihre Angelegenheit zur Kenntniß brachten und außerdem ich gerade jetzt so ungemein in Anspruch genommen war, daß ich, was in der Kürze der Zeit noch zu ermöglichen gewesen wäre, nicht eifrig genug betreiben konnte. Ich bitte Sie um Nachricht über die Aufnahme Ihres Instrumentes von Seiten des vortrefflichen Herrn Hofmusikus Thoms in München; Freund Fleischhauer (Concertmeister in Meiningen) erklärte sich ja bereit, für die Anempfehlung der Altgeige schon zum Gebrauch im Orchester bei den bevorstehenden Bühnenfestspiel-Aufführungen in Bayreuth zu wirken. Habe

Digitized by Google

ich so die Aussicht, wenigstens zwei dieser Instrumente bereits in meinem Orchester verwendet zu sehen, so bedaure ich nur nicht bereits sechs davon zu gleicher Mitwirkung berufen zu können. Es wäre wohl unmöglich gewesen?

Ich bitte Sie nur um genaue Mittheilung über die Erfolge, welche bis jetzt Ihrem Instrumente gewonnen worden sind und bitte über mich und mein Zeugniß zu Gunsten Ihrer Sache unbeschränkt zu verfügen.

Zunächst aber danke ich Ihnen noch für die Widmung Ihrer so bündigen und dabei so belehrenden Abhandlung und verbleibe mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 28. März 1876.

146.

An Karl Eckert.

Hochverehrtester Freund!

Aus der Beilage ersehen Sie die Noth, welche noch über Sie verhängt ist! Ich verlasse mich demnach einzig auf Ihre Theilnahme am Ganzen, sowie auf Ihre Freundschaft für mich.

Wird es mit Frau Jachmann für eine der Walküren (Schwertleite) für Frl. Preiß (ausgeschieden) gehen? —

Bald erfahren wir gegenseitig von einander

Digitized by Google

mehr! Gott segne uns (und besonders Sie) indessen.

Ihr dankbar ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 2. April 1876.

147.

Gedruckte Einladung an die Orchestermitglieder für 1876.

Geehrter Herr!

In Folge der zwischen uns bestehenden Uebereinkunft, welche mir Ihre geschätzte Mitwirkung im Orchester der Bayreuther Bühnenfestspiele für die dießjährigen Proben und Aufführungen zusichert, erlaube ich mir Ihnen hiermit noch den ausführlichen Probenplan zuzustellen, welchen Sie gefälligst für Ihren Aufenthalt in Bayreuth zu Ihrer genauen Orientirung benützen wollen.

Da Sie aus diesem Plane ersehen werden, daß ich Ihre Anwesenheit für die volle Zeit dreier Monate in Anspruch nehme, danach auf Ihr Eintreffen schon am 31. Mai, sowie auf Ihr Verbleiben bis zur Nacht des 30. August rechne, halte ich es für nöthig, hiergegen etwa aufkommende Schwierigkeiten durch anderweitige Verpflichtungen von Ihnen bei Zeiten zur Kenntniß zu erhalten, damit ich mich im Besondern durch Fürsprache bei Ihren geehrten Behörden um die Lösung der bestehenden Schwierigkeiten verwenden kann.

Mit der Bitte, auf diese meine letzte Mittheil-

Digitized by Google

lung an Sie mir noch ein bestätigendes Wort zukommen lassen zu wollen, grüße ich Sie kunstgenossenschaftlichst als Ihr hochachtungsvoll ergebener

Richard Wagner

Bayreuth 6. April 1876.

148.

Gedruckter Brief (Einladung) an die Sänger für 1876.

Nach der von mir erlassenen bestimmten Ankündigung der dießjährigen Aufführungen meines Bühnenfestspieles in Bayreuth, dünkt es mich unerläßlich, mich Ihrer Mitwirkung, sowie namentlich auch Ihres, dem Ihnen mitgetheilten Probenplane entsprechenden, pünktlichen Eintreffens, durch eine bündige Erklärung Ihrerseits, wie ich sie mit dem angeschlossenen Revers zur Ausfüllung und Unterzeichnung vorlege, zu versichern.

Auch die Ihnen nöthig erscheinende Entschädigungs-Forderungen bitte ich, nach der von mir Ihnen vorlängst empfohlenen Annahme, schriftlich mir noch einmal deutlich anzugeben, und hierbei anzunehmen, daß, wenn dieselben die Höhe der vorjährigen nicht übersteigen, es keine weiteren Verhandlungen in diesem Betreff erst noch von Ihnen zu erwarten bedarf.

Dagegen würden Sie schon jetzt, meinen gewiß nicht unberechtigten Annahmen nach, sich einer reichlicheren Entschädigung auch für die in diesem Jahre mir zu bringenden Opfer versichern,

Digitized by Google

wenn Sie Ihre gleiche Mitwirkung bei den von mir beabsichtigten Wiederholungen der Bühnenfestspiele in den beiden nächsten Jahren 1877 und 78 mir zusagen wollten, weil Sie alsdann mir nur jedesmal vier Wochen zu schenken hätten, dafür ich aber die ganze Einnahme der jedesmaligen drei Aufführungen, nach Abzug der eigentlichen Tages- nicht mehr der Herstellungskosten, einzig den Mitwirkenden und Darstellenden zuzuwenden im Stande sein werde.

Alles wird gelingen und zu Gutem führen, wenn wir dieses erste Mal das ungeheure Werk nur im richtigen Sinne zu Tage fördern: dies erreichen wir sicher durch pünktlichste Durchführung meines Planes für die Proben, von denen allerdings keine ausfallen, sowie kein Betheiligter von ihnen fortbleiben darf.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth. 9. April 1876.

149.

Revers

Ich verpflichte mich, zu jeder der auf dem mir mitgetheilten Probeplane angesetzten Proben, sowie Aufführungen der dießjährigen Bühnenfestspiele, bei welchen ich eine Mitwirkung übernommen habe, mich einzufinden.

Als Entschädigung für meinen Aufenthalt

Digitized by Google

während der zu den Proben und Aufführungen nöthigen Zeit verlange ich

täglich .....

oder

für die ganze Zeit .....

wogegen ich voraussetze, an den Vortheilen, welche die Festspiele in den Jahren 1877 u. 78 dem ausführenden Personale bieten werden, bei gleichmäßiger Mitwirkung wie in diesem Jahre, rechtlichen Antheil zu haben.

Name

150.

An Lilli Lehmann.

(Auf der gedruckten Einladung an die Sänger vom 9. April 1876.)

Liebste Freundin!

Ich weiß nicht ob ich Ihnen das Folgende nicht schon einmal geschickt habe. Thut nichts! Falls mit dem Zöglinge der Liebe noch etwas wird, benutzen Sie für ihn das beigefügte Exemplar!

151.

An Richard Fricke.

Mein werthester Freund und Balletmeister!

Nun kommt die Zeit, wo ich jemand, gerade wie Sie, zur Seite haben muß! — Im Großen

Digitized by Google

und Ganzen frage ich daher an: Können Sie im Mai bereits los — und zu mir kommen? —

Sehen Sie! Ich habe keinen Regisseur, keinen Ober- und Unter-Inspektor, keinen — Gott weiß was. Sie müssen mir Alles sein! —

Jetzt werden bald die Maschinerien usw. eingerichtet: Gut, die Hauptsache davon versteht Brandt. Es muß sich aber — en attendant — jemand darin bewegen? —

Jetzt hab' ich die Garderoben einzurichten. Muß ich das alles selbst tun? Vertheilen? Das Zweckmäßige anordnen? —

Jetzt habe ich 25 Turner als Nibelungen — Hartläufer — hier geworben: die müssen gehen, kriechen usw. lernen. —

Also! — Wann können Sie kommen?

(Auch Unger muß eingerichtet werden!)

Herzlichste Grüße, in Kürze und Bündigkeit!

Ihr
ergebener
Richard Wagner.
(Angermann).*)

Bayreuth. 10. April 1876.

152.

An Georg Unger.

Lieber Herr Unger!

Lassen Sie Ihre Münchener Reise davon noch abhängen, ob Ihnen rechtzeitig Hey meldet, daß

*) Das bekannte Lokal, welches Richard Wagner manchmal aufsuchte.

Digitized by Google

der König nach der Audition frage und sie wünsche. Mir hat Hofrath Düfflipp dieser Tage geschrieben, und der ganzen Angelegenheit mit keinem Worte erwähnt. —

Für Frln. König mußte ich mir im vorigen Sommer im Notfalle helfen; ich glaube daß die Hilfe ausreichend ist; aus Sparsamkeitsgründen möchte ich daher Frln. König gedankt wissen.

An Ihre liebe Braut von mir und meiner Frau die schönsten Empfehlungen. Ich hoffe Sie Beide nächsten Herbst in der Lage zu wissen, Ihre gegenseitige Treue durch ehelichen Bund belohnen zu können.

Mit den besten Grüßen

Ihr

ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 11. April 1876.

153.

An Karl Eckert.

Bester Freund!

Nun aber! Seien Sie so gut, und kaufen mir sicher und fest, mit Namen, Herkunft, Stand und Ehren — drei Tenoristen und zwei Bassisten für meine Mannen.

Sie wissen: der „junge Seemann" und „Melot" boten sich freiwillig an: wird das ernstlich gemeint sein und dürfte ich sicher auf sie rech-

Digitized by Google

nen? Dann nur noch zwei Tenöre und 1 tiefen Baß aus Ihrem Chor.

Zeit: vom 1. Juli bis 30. August Abend. Freies Wohnungsunterkommen, Reisegeld 2. Classe, 60 Thaler per Monat. Schaffen Sie mir Reverse, oder soll ich Ihnen welche zur Unterzeichnung schicken?

Habe viel Noth! Und Sie? Lassen Sie etwas hören, und lesen Sie meine Briefe an Ihre liebe Frau nicht!

Grüßen Sie Alles und bleiben Sie immer „unverfroren" gut

Ihrem alten Freunde

Richard Wagner.

Bayreuth
in Ober-Syrien
12. April 76.

154.

An Lilli Lehmann.

Liebste Lilli!

(folgt die gedruckte Aufforderung vom 9ten April 1876)

ganz gehorsamster

RW.

Nachdem Sie diese schönen Sachen gelesen haben, die Sie eigentlich gar nichts angehen, und die ich Ihnen nur der Curiosität willen mittheile, — habe ich Ihnen noch einen Brief von Frau Klara Stockhausen, den ich gestern Abend er-

Digitized by Google

hielt, vorzulegen, um Sie ersehen zu lassen, in welche Confusionen ich immer gerathe. Gott, ich ersehe, daß alle Frauenzimmer in den himmlischen jungen Schweden verliebt sind, aber seine problematische Acquisition (ich konnte noch gar nicht dahinter kommen, ob er den Donner ordentlich herausbringt) scheint sich durch allerhand Schwierigkeiten noch bedenklicher zu machen. Ich hab' wirklich keine Zeit, mit der von Frau Stockhausen gewünschten Umständlichkeit mich um Euren Sangino zu bemühen. Frau Stockhausen fand ich es gerathen gar nicht zu antworten: es ist so einfach! Dagegen, machen Sie es möglich, so bringen Sie den himmlischen Elmblad mit, und macht er's schön, so singt er den Donner, — wenn nicht, so muß ich mir zu helfen wissen!

Also, viele schöne, ja — wenn man will — zärtliche Grüße an Sie und Mama von

Ihrem stets dankbaren

Richard Wagner,
Componist.

Bayreuth. 16. April 1876.

155.

An Hermann Levi.

Geehrtester Freund!

Daß gerade das Münchener Hoftheater, durch unvorhergesehene Schicksalsnöthigungen, gezwungen ist, eben am 15. August, also so ziemlich gleichzeitig mit den Bayreuther Aufführungen

Digitized by Google

seine Vorstellungen wieder zu beginnen, ist wiederum fast ebenso charakteristisch, wie das Verhältniß der Münchener Theatereinnahme für Bayreuth, (300 Thl.) zu der Berliner (mit 5000 Thalern!) Dazu ist eben nichts zu sagen: es ist die „alte Weise"!

Das Hin- und Herreisen der Choristen dürfte doch etwas zu umständlich und kostspielig ausfallen. Also bitte, wertheſter Gönner: um das ursprünglich versprochene Elite-Quartett, wobei ich einzig bemerke, daß mir 3 Tenoristen (2 erste, 1 zweiter, oder auch 1 erster und 2 zweite) mit 1 Bassisten lieber wären, als ein vollständiges Quartett, weil ich durch die Mitwirkung der beiden Riesen, des Donner u. s. w. an tüchtigen Bassisten reicher als an Tenoristen bin.

Unser Freund Vogl hätte mich wohl auch etwas eher benachrichtigen können, um mir nun große, große Schwierigkeiten (durch die Verspätung entstehend) zu ersparen. Der Fall ist das erste Mißgeschick, welches meine Unternehmung trifft! — Aber — so geht mir es einmal mit München, seiner Beamten- und Künstlerschaft!

Doch — verzweifeln wir nicht! Am Ende soll es doch etwas werden, und herzlich wird es mich freuen, Sie, Wertheſter dabei zu wissen!

Mit den ergebensten Grüßen der

Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth. 22. April 1876.

P. S. Nun bitte ich noch um die Namen der H. Chorsänger, um ihnen Reverse zur Unter-

Digitized by Google

zeichnung zuzuschicken: endlich muß doch Alles mit der Feder hinter den Ohren abgemacht werden!

RW.

156.

An Richard Fricke.

Wertheſter Freund und College!

Wie nennen Sie das Pas, was Sie mir mit Ihrem Briefe vorgetanzt haben? — Ihre Bemühung that mir leid. Haben Sie Dank, wenn Sie Ihre Angelegenheit mit der beifolgenden Zuſendung von 600 Mark in Ordnung bringen, und bald mir hilfreich ſich zur Seite ſtellen können. Es giebt eben allerhand, wo ein bühnen- ja garderobenkundiger Mann mir zur Seite ſtehen muß.

Alſo, auf baldiges Wiederſehen! Vielleicht benützen Sie die Ausfüllung des angeſchloſſenen Reverſ's zugleich zu einer kurzen Empfangsbeſcheinigung der heutigen Sendung?

Herzlichſt grüßend

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 22. April 1876.

157.

An Lilli Lehmann.

Liebe Lilli!

Ihr macht mir da ſchließlich noch eine hübſche Noth! An Herrn v. Hülſen habe ich mich ſo ein-

Digitized by Google

dringlich gewendet, daß ich wohl annehme, er werde mir helfen; denn das mußte ich ihm erklären, daß wenn mein Probeplan — namentlich im Betreff des Rheingoldes — nicht eingehalten werden könne, ich die dießjährigen Aufführungen geradesweges abmelden müßte. Im Betreff des Frln. Brandt hätte ich auch von Euch Allen etwas mehr Billigkeit gewünscht: daß sie in ihrer künstlerischen Leistung über jeder Anderen stehen würde, ist mir denn doch, im Vergleich mit den mir bekannt gewordenen Anderen aufgegangen. Das Unempfehlende ihrer Gesichtsbildung kommt doch nur für außer der Bühne und für die in nächster Nähe mit ihr Beschäftigten in Betracht: auf der Bühne und namentlich in meinem Theater verschwindet es gänzlich, und ihre schlanke Gestalt würde da einzig, und zwar vortheilhaft wirken. Einem Künstler wie Niemann kann man aber wohl zumuthen, daß in der dramatischen Erregung sich ihm die ganze Umgebung verkläre, und das Gemeine Reale ihm nicht zum Bewußtsein komme: ihm muß es darauf ankommen, wie das Ganze, er selbst mit, erscheine, nicht wie es, vom Zauber der dramatischen Scene entkleidet, wirklich ist. Garrick und Kean nahmen statt eines Kindes einen Bierkrug in den Arm, und rissen den nächststehenden Zuschauer zum Entsetzen hin, als der Vater das Kind in den Fluß werfen zu wollen schien. —

Kurz, über diese unbedingte Abwehr des Frln. Brandt bin ich nicht eben erbaut, und wird mir dieß meine Noth sehr erschweren. —

Es ist schön, daß Sie im Mai wieder En-

Digitized by Google

sembleproben bei sich halten wollen; ich bitte Sie, zu Euch 3 Walküren dann jedenfalls auch meine Nichte, Johanna Jachmann, mit hinzuzuziehen; sie hat definitiv die „Schwertleite" übernommen, und werden ihr die Uebungen mit Ihnen dreien sehr nützlich sein. —

Einen Kummer muß ich Ihnen denn doch nun auch machen. Es fällt mir schwer auf's Herz, daß Sie nicht darauf gerathen, daß ich Herrn Herrlich doch unmöglich als Froh behalten kann. Muß ich Ihnen das nun sagen, daß unser armer Freund doch wohl lächerlich sein würde? Es thut mir wehe! Vermitteln Sie das aber nun doch, so gut Sie können, und sehr werth wäre es mir, wenn Herrlich, wie es ja ursprünglich auch nur gemeint war, mir als Mannenführer sich wahrhaft nützlich erwiese.

Donner ist gänzlich Ihre Sache! Und nun gebe Gott seinen Segen, zu Herrn von Hülsen's Entschluß!

Herzliche Grüße aus sehr bedrücktem Herzen von

Ihrem

RWagner

Bayreuth 25. April 1876.

Haben Sie eine Idee, wo sich die Weckerlin aufhält, und ob sie für — oder unter uns noch möglich ist?

Sehr hübsch auch daß ich Ihre Mitwirkung beim Rheinischen Musikfeste Anfang Juni höre!!!

Ei! Ei!

Digitized by Google

158.

An Hermann Levi.

Wertheſter Freund!

Sie haben mit Bruſtſtimme zu mir geſprochen; daß ſie belegt klang, liegt an der ſonderbaren Temperatur!*) Sie ſehen ganz richtig, und — manches iſt zu bedauern, nur — ich bin auch heiſer, und meine Stimme würde nur neue Verwirrung über mein Haupt ziehen!

Zunächſt aber aufrichtigen, herzlichen Dank! Kommen, wenn Sie können und wollen! Dem Siegfried vollſtändig zu aſſiſtieren, dürfte wohl dem mit der Reproduction in München Beauftragten faſt unerläßlich ſein. —

Frau Vogl hat mir große Noth gemacht. Frau Voggenhuber war grenzenlos erfreut, als ich ihr ſofort die Sieglinde anbot: endlich kommt es heraus, daß auch ſie im Vogl'ſchem Zuſtande ſich befindet. Ich will mir jetzt Frl Scheffzky anſehen — und hören. Ich bin eben in der Noth!

Verzeihen Sie meine Kürze! Ich verbleibe mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebenſter

Richard Wagner.

Bayreuth. 6. Mai 1876.

*) Levi hatte den Meiſter erſucht, ſich in den das Münchner Hoftheater betreffenden Angelegenheiten direkt an die einzig zuſtändige Behörde zu wenden.

Digitized by Google

159.

An Lilli Lehmann.

Beste Freundin!

Unser Herrlich macht es mir schwer: er hätte zu der Brücke, welche ich ihm aus reinem Wohlwollen und um keine Kränkungen zu hinterlassen, baute, eine bessere, vielleicht sogar bescheidenere Miene machen sollen! Im Grunde habe ich mit meiner letzten, sehr ausführlichen Explication an ihn, nichts erfunden, obwohl er mich verhöhnt als hätte ich das gethan. Die Sache verhielt sich wirklich genau so, wie ich sie ihm auseinander gesetzt habe; nur ist es wahr, daß ich eine Zeitlang die Wichtigkeit des Froh aus den Augen verlor, und mir meine alte Intention erst wieder selbst aufging, als ich erkennen mußte, daß es Unger die ungemeine Schwierigkeit mit dem ersten Akte des Siegfried (bei der hier so großen Befangenheit) für sich zu gewinnen, außerordentlich erleichtert, wenn er gerade als „Froh" mit den wenigen aber glänzenden Stellen sogleich die Aufmerksamkeit auf seine jetzt so stattliche Stimme lenkt. An Sie, liebste Lilli, schrieb ich in der Eile hierüber ein wenig kurz, und Sie haben es wahrscheinlich scharf ausgerichtet. —

Freund Herrlich, den ich, weil er mir von Ihnen und Ihrer Mutter zugeführt war, nicht gekränkt lassen wollte, und um den ich schon jetzt längere Briefe geschrieben habe, als ich sie jetzt oft in den wichtigsten Fällen zu Stande bringe, möge mir nun die Sache etwas leicht machen! Er möge nicht kommen, oder er möge

Digitized by Google

kommen; im letzteren Falle steht ihm eine Aufenthaltsentschädigung natürlich zur Verfügung. Entbehren kann ich ihn, — soviel sage ich Ihnen im Vertrauen! —

Nun aber auf Seele und Gewissen: Wie steht es mit Elmblad Donner? Elmblad müßte jedenfalls auch einen Mannen übernehmen. — Kann ich sicher auf ihn rechnen, so habe ich Lust Niering auch für den Hunding fahren zu lassen, welchen ich hierfür nur beibehalte, weil ich nicht weiß ob ich durch den Schweden für den Donner gesichert bin.

Also!!!

Schönste Grüße! Bei uns versteht sich Alles leicht, und nur gewisse Pimpler machen oft schrecklich viel Geschreibe nöthig!

Allemal Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 11. Mai 1876.

160.

An Karl Eckert.

O! liebster der Freunde!

Schönen Dank daß Sie an mich denken! Bin nun aber mit Sieglinde und Gutrune versorgt. Letztere verbleibt der Weckerlin, welche noch existirt.

Erstere habe ich nun Frln. Scheſzky aus München übergeben, welche mir (indirect) vom König v. Bayern empfohlen wurde: sie kam zu

Digitized by Google

mir, und bewährte sich: Kraftgestalt, im Ganzen nicht geringer als die beiden bisher in das Auge gefaßten Sieglinden, und Beide weit übertreffend durch eine sehr schöne und kräftige Aussprache. —

Wenn Sie noch einmal mit Niemann zusammenkommen, erklären Sie ihm dieß doch: er empfahl mir Fr. v. Pretfeld, als ich bereits die Scheffzky eingeladen hatte, deren Ankunft bei mir sich aber außerordentlich verzögerte.

Viel Noth und Aerger! Es ist nicht Alles so gut wie Euer vortrefflicher Hülsen! —

Herzliche Grüße

vom guten

Richard Wagner.

Bayreuth, 12. Mai 76.

161.

An Herman Zumpe.

Bayreuth, 16. Mai 1876.

Lieber Herr Zumpe!

Schreiben Sie an Km. Hans Richter (Margarethenstr. 7 Wien) er möge Ihnen die Orchesterstimmen zuschicken lassen, die ich zuletzt einmal dem Wiener Akademischen Wagnerverein zu einem Conzerte lieh, und welche nicht wieder zu mir zurückgekommen sind. Darin ist auch der Walkürenritt nach meinem Orchesterarragement enthalten. Sie machen danach eine Partitur und geben diese als Ihr Arrangement. Punktum! Wenn Sie nichts mehr vorhaben, kommen Sie

Digitized by Google

hierher und helfen wieder in der alten Verfassung! Schönen Gruß, aber wenig Worte

von Ihrem

R. Wagner

162.

An Hermann Levi.

Wertheſter Freund!

Herzlichen Dank für Bemühungen und tröſtliche Nachrichten. Schloſſer ſoll mir nur (um Gottes Willen!) ſagen, was er für ſeinen Aufenthalt hier braucht; kein Menſch (und namentlich mein Comité nicht, welches ja weder etwas zu bewilligen, noch zu verwilligen hat) verlangt ja, daß er ſich von uns nicht entſchädigen laſſe! —

Sehr erfreut hat es mich, daß Sie ſich auch der Frl. Scheffsky angenommen haben. Ich war wirklich in der Noth, mich zu entſcheiden, und konnte nicht abwarten, bis ich dieſe oder jene Sängerin noch Gelegenheit fände kennen zu lernen. (Man meldet mir — nachträglich — von einer Frl. Hofmeiſter in Frankfurt als etwas Göttlichem!) Das Unfertige im Material der Scheffsky iſt mir allerdings nicht entgangen; doch muß ich faſt bei allen meinen Künſtlern darauf rechnen, daß ſie willig ſich von mir erſt manches noch weiſen laſſen, was ſie gar nicht kennen. Die Grundlage iſt allerdings peinlichſte Korrectheit, namentlich auch im Rhytmiſchen; ich verlange (vom Tannhäuſer an) daß meine Sänger vom „Recitativ" gar nichts wiſſen, ſondern meine

Digitized by Google

Noten nach dem kleinsten Bruchtheile ihres melodischen Werths richtig im Takte lernen, um so zu allererst zur Kenntniß meiner Intention für den Vortrag zu gelangen. Nun, das wissen Sie ja eben auch, und deshalb beklage ich Sie, der Nachstudirer der Ull und Hofmanns pp sein zu müssen. Tausend Dank hierfür!

Kommen Sie im Juni los, desto schöner. Stets seien Sie herzlich willkommen.

Ihr herzlich verbundener

Richard Wagner.

Bayreuth. 18. Mai 1876.

163.

An Louise Jaïde.

Hochgeehrte Freundin!

Ich erwarte noch immer vergebens von Ihnen ein Wort der bestimmten Zusage mit Uebereinstimmung auf unsere Proben — und Aufführungsplan.

Ich nehme wohl an, daß Ihr Schweigen mir Ihre Treue und ausdauernde Genossenschaft aussagen soll: aber ein Wort Ihrer Hand würde mich um so mehr erfreuen, da ich auch in Betreff der Ihnen nöthigen Aufenthaltsentschädigungen gern recht ordnungsmäßig meine Verpflichtungen kennen lernen möchte.

Meine hohe Meinung vom künstlerischen Werthe Ihrer Leistungen kennen Sie, und wissen auch, daß ich mich ebenso glücklich schätze für das, was Sie mir diesmal davon bieten werden,

Digitized by Google

als ich bedauere, nicht unendlich mehr von meiner Seite Ihnen haben bieten zu können.

Mit der Versicherung meiner größten Hochachtung und Ergebenheit verbleibe ich der

Ihrige

Richard Wagner

Bayreuth, 18. Mai 1876.

164.

An Louise Jaïde.

Geehrteste Freundin!

Fordern Sie doch nicht von uns, Ihnen eine Entschädigung zu bestimmen, sondern berechnen Sie, was Ihnen der Aufenthalt kostet, und die Sache ist einfach abgemacht. Sie wissen, daß dieses Jahr von „Honoraren" u. s. w. gänzlich abgesehen werden mußte, und auf den guten Willen aller Mitwirkenden einzig zu rechnen war, wogegen ich 1877 und 78 im Stande bin, meinem Personale eine sogar reiche Entschädigung für die bisher der Sache gebrachten Opfer zu bieten, da dann der allergrößte Theil der Einnahme einzig den Ausführenden zugewiesen werden darf. Aber nun jetzt auch mit der Forderung des Nothwendigen, bitte, nicht zurückhalten!

Sie vermeinen, ich hätte für die Sieglinde nicht an Sie gedacht? — Halten Sie es für leicht, eine so ausgezeichnete Besetzung eines so komplizirten Personals umzustoßen? Ich möchte z. B. um keinen Preis in meinem Probeplane die mindeste Verschiebung vorzunehmen gewagt haben,

Digitized by Google

weil ich gefürchtet hätte, alles umgestürzt zu haben.

So sagte mir Fräulein Preiß ab: sogleich glaubte ich nun, ihre Partien zu besetzen zu haben, und gewann meine Nichte Johanna Jachmann für die „Schwertleite" und die eine „Norn". Auch für Fräulein Scheffsky zur Sieglinde bestimmte mich (außer daß sie mir vom Könige von Bayern empfohlen ward), daß sie die Partie bereits auswendig konnte. Seien Sie doch nur gütig und bedenken Sie die enorme Schwierigkeit meiner Lage, und wie sorgfältig ich darauf bedacht sein muß, das Ensemble, wenn ein Stein herausfällt, nicht durch Verschiebung mehrerer Steine zu verwirren. Sie werden, glauben Sie mir das, einen großen Triumph feiern! — Jetzt lassen Sie das Alles gut sein; bestimmen Sie Ihre Bedürfnisse für Bayreuth, und seien Sie meiner unbedingten Zustimmung und meines größten Dankes versichert.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebenster

Richard Wagner

Bayreuth, 23. Mai 1876.

165.

An Eugen Gura.

Wertheſter Freund!

Da jetzt die Gründe geschwunden sind, aus welchen Sie mir vor einem Jahre die Übernahme des „Donner" im Rheingold abschlagen

Digitized by Google

mußten, ersuche ich Sie nochmals von jetzt ab diese kleine, aber (wie Sie des Gewitterzaubers wegen wohl ersehen) mir höchst wichtige Parthie noch mit zu übernehmen. Es wird für Sie eine Kleinigkeit sein, die Rolle in Schnelligkeit zu memorieren; dem Plane nach erkennen Sie, welche Proben Ihnen noch zustehen, und ich hoffe, daß Sie mir gewiß freundlichst zusagen.

Vom 1. Juli ab erwarte ich Sie und verbleibe für immer

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 20. Juni 1876.

166.

An Karl Klindworth.

Das muß man nun auch noch erfahren, daß in solchen Tagen, ein alter Freund wie Sie solch absolut unnütze Fragen einem zuschickt!

Freund! Kommen Sie — je eher desto besser, und seien Sie bei jeder Gelegenheit willkommen

Ihrem

Rich Wagner

Bayreuth 8. Juli 1876.

167.

An Emil Scaria.

Lieber Herr Scaria!

Die Sache muß in Ordnung kommen! Wenn Sie es mir nur diesmal ermöglichen! Ich kann

Digitized by Google

Ihnen (im Namen meiner Patrone) im nächsten Jahre für vier Wochen (15. Juli bis 15. August 1877) 12,000 bis 15,000 Mark zusagen, weil dann der allergrößte Teil der Einnahme nur zur Entschädigung der Sänger verwendet wird, welche jetzt dem reinen Zustandekommen meiner Unternehmung ihre Opfer bringen. Wie sehr muß ich es nun beklagen, daß gerade Sie unter allen von mir ausgewählten Künstlern derjenige sein müssen, dessen Lage ein solches Opfer ihm unmöglich macht. Wenn wir dieses Jahr alle Plätze verkaufen, so kommen wir im glücklichsten Falle immer nur mit der Deckung der Kosten der Herstellung des ungeheuren Ganzen zu stande.

Es ist mir unmöglich, meinen finanziellen Verwalter gerade jetzt mit der Vermehrung der baren Auslagen zu der Höhe der Forderung, welche Sie für die volle Entschädigung für Ihre Gastspiele aufstellen, zu erschrecken.

Deshalb mein Rat und meine Bitte: seien Sie vom 22. Juli oder 23. Juli bis zur Nacht des 31. August hier, und empfangen Sie für jeden Tag eine Aufenthaltsentschädigung von 100 Mark. Haben wir schließlich alle Plätze verkauft, so stelle ich Ihnen hierzu noch eine Gesamtentschädigung von 3000 Mark zur Verfügung.

Gebe der Himmel, daß Ihnen es möglich sein wird, auf das einzige Mögliche, was ich Ihnen biete, einzugehen!

Von Herzen grüßt Sie Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 10. Juli 1876.

Digitized by Google

168.

An Georg Unger.

(Ohne Ort und Datum)
Wahrscheinlich August 1876

Lieber Freund!

Damit Sie sehen, daß ich vernünftig bin, erlasse ich Ihnen den „Froh", worüber Sie hoffentlich froh sein werden. Ich sehe ein, daß Sie etwas Ruhe haben müssen, und nicht sogleich wieder auf dem Theater sich ermüden dürfen.

Ihr

R. W.

169.

An Georg Unger.

Mein werther Freund!

Ich bezeuge Ihnen, daß Sie mit den beiden Siegfrieden meine besten Erwartungen erfüllt haben: Seien Sie hierüber ganz klar! Sie haben sich Alles auf das Genaueste angeeignet, was ich Ihnen über den Charakter der Rolle sagte, sind darin sicher und fest und bringen Alles zu einer sehr wohlthuenden Wirkung. Nun bitte ich Sie jeden Zweifel hierüber fahren zu lassen, und — wenn Ihnen dies jetzt möglich ist — sich einzig nur noch (vielleicht nur ein wenig) mit den reinen Stimmübungen zu beschäftigen, die ja vorm Jahre schon nach der kürzesten Zeit Ihrem Organ so förderlich gewesen waren, um es von der Bei-

Digitized by Google

mischung der Kehllaute zu befreien, in deren Vorherrschaft Sie gegenwärtig wieder mehr als Sie glauben dürften zurückgefallen sind.

Ersehen Sie hierin keinen Tadel, sondern die lebhafte Sorge, Ihre so bedeutende Leistung möglichst rein und vollendet zu wissen. Lassen Sie sich außerdem auch durch nichts irre machen: Sie haben Grund zu einem vollen Vertrauen zu sich selbst!

Mit den besten Morgengrüßen

Ihr treu ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 5. Aug 76.

Kann ich es mit Herrn Engelhardt noch möglich machen, so nehme ich Ihnen schon sofort den „Froh" wieder ab; wenn nicht, so tritt er doch mindestens von der 2ten Aufführung für Sie ein!

R. W.

170.

Ansprache an die Künstler nach dem Abschluß des ersten Probenzyklus am 13. Juli 1876.

Die ersten Leiden haben wir überstanden. Wir müssen eine wahre Heldenthat noch vollbringen in der kurzen Zeit. Wenn wir es so herausbringen, wie ich jetzt deutlich sehe, daß es geschehen wird, so können wir uns wohl sagen: Wir haben etwas Großes geleistet. Ich danke Ihnen herzlich.

Digitized by Google

171.

Anschläge im Bayreuther Festspielhause vor den Erstaufführungen des „Ringes".

I.

(Hinter den Coulissen und in den Garderoben)

!!Deutlichkeit!! Die großen Noten kommen von selbst, die kleinen Noten und ihr Text sind Hauptsache. Nie dem Publikum etwas sagen. Nur in Selbstgesprächen immer nach oben oder unten blicken, nie gerade aus! Letzter Wunsch: bleibt mir gut, Ihr Lieben!

Richard Wagner.

II

(Im Orchester).

Nicht präludieren! Piano pianissimo — dann gelingt Alles!

172.

Abschiedswort an die Künstler.

(Am Schlusse der Festspiele 1876)

Ich wünsche von meinen geehrten Freunden, den Darstellern meiner Bühnenfestspiele, wie zu gleicher Zeit von den Patronen und Förderern derselben am Schlusse der Aufführungen in einer der Außerordentlichkeit des Ganzen entsprechenden Weise Abschied zu nehmen. Die am letzten Abend unbeschäftigten Mitglieder der Genossenschaft habe ich demnach zu ersuchen, der Erfüllung meines Wunsches das Opfer zu bringen, noch einmal hierbei sich in das Costüm ihrer Rolle zu

Digitized by Google

begeben, um hier mit sowohl gegen die Darsteller der Götterdämmerung nicht störend abzustechen, als auch — vielleicht nur mir selbst — noch einmal den Ueberblick der ungemeinen ganzen Leistung zu geben.

173.

An Lilli Lehmann.

(Ohne Datum, offenbar nach den Festspielen 1876)

Oh! Lilli! Lilli! —

Ihr waret das Schönste, und — Du gutes Kind hattest recht, — das kommt nie wieder! —

Das war der Zauber des Ganzen, meine Rheintöchter! Fidi*) singt immer ihre Melodien!

„Gebt uns das Reine zurück!“ —

Gruß Marie! Sie ist so gut! Gott waret Ihr Beide gut! — —

Ach, wie schön, wie gut waret Ihr! — Und nun! Nicht einmal das Nachspiel war mir gegönnt! Oh hätte ich die Lilli dabei gehabt!

Und nun gar Braut! Gratulire! Adieu liebes gutes Kind! Lilli!!

Richard Wagner.

174.

An Gustav Siehr.

Bayreuth, 3. Sept. 1876.

Mein lieber Herr Siehr!

Glauben Sie mir, wenn ich Sie versichere, daß ich höchst selten von einer neuen künstlerischen

*) Kosename für Siegfried Wagner.

Digitized by Google

Bekanntschaft eine so große Genugthuung empfangen habe, wie von der Ihrigen. Ich bin Ihrer Leistung im „Hagen" Schritt für Schritt gefolgt und habe nie einen Augenblick die Sicherheit und Korrektheit Ihrer Darstellung in Zweifel zu ziehen Veranlassung erhalten. Sie sind durchaus ein berufener dramatischer Künstler!

Ich danke Ihnen, und bitte Sie, fortan stets mir zur Seite zu bleiben!

Hoffentlich sind Sie nicht unzufrieden von Bayreuth fortgegangen; haben Sie eine Klage, so bitte ich sie mir mitzutheilen.

Mit wahrhafter und freudiger Hochachtung

Ihr

dankbar ergebener

Richard Wagner

175.

An August Wilhelmj. (1876.)

Volker der Fiedler ward nun neu,
Er, ein Held, bis zum Tod getreu,
hat auf den Feind er das Schwert gezogen,
nun schwingt er sänftlich den Fidelbogen,
in holde Träume die zu erheben,
die lang in Nibelungennöthen schweben:
Volker Wilhelmj, Dir ist's geglückt,
in Nöthen hast Du uns lachend entzückt.
(Und hältst Du den Bogen uns lachend bereit,
Trübsal und Noth dann jagst Du uns weit.)
Drum sei gelobt und innig geliebt,
so lang' es Wälsung' und Nibelunge giebt!

Digitized by Google

176.

An Lilli Lehmann.

Oh, mein gutes liebes Wesen!

Wie hat mich Ihr Brief gerührt!

Von dem Vergangenen habe ich eigentlich keine andere Besinnung, als das Bedauern, gerade auch gegen Sie mich noch nicht so recht dankbar bewiesen zu haben! Sonst ist mir alles dumpf auf der Seele. Als meine Pferde gestern fortgeführt wurden, brach ich in Thränen aus! — In 8 Tagen denken wir nun uns nach Italien aufzumachen. Sogleich möchte ich doch nicht etwas Aehnliches beginnen; nur der König wollte absolut eine 4te Aufführung Ende d. M. erzwingen, was natürlich abgeschlagen werden mußte.

Wir werden nächstes Jahr noch Vieles zu corrigiren haben; ich hoffe die Meisten werden willig dazu sein, zu meinem Ziele, eine immer correktere Aufführung herbeizuführen, mitzuwirken. Nur Betz wirft einen Schatten in meine Erinnerung! Der Unglückliche ging so weit, namentlich im Anfange der letzten Aufführung der Walküre seine Partie gerades weges zu verspotten. Während ich über die Gründe seines Benehmens immer noch nachsinne, bestätigt man mich immer mehr darin, daß er sich geärgert habe, nicht herausgerufen werden zu dürfen! Ich gerieth schon einmal auf diesen Verdacht, und befrug ihn darum, worauf er mir lächelnd ablehnend erwiderte „er und Niemann gingen ja überhaupt meistens gar nicht heraus um sich zu bedanken!“ . . . . .

Digitized by Google

Nun, ich denke mich darauf vorsehen zu müssen, den Wotan für nächstes Jahr anders zu besetzen, da Betz erklärt hat, nie unter keinen Umständen je wieder nach Bayreuth kommen zu wollen. — Was halten Sie, Beste, davon? —

Im Uebrigen mag ich mich jetzt noch nicht zu sehr mit dem Zukünftigen befassen, es lastet mir genug auf der Seele! —

Aber — Aber — Sie, liebstes Wesen, und — nehmen wir sie nur gern mit dazu — die Schwestern, oh, Ihr strahlt hell und wahrhaft verklärt vor mir! Ich vergesse die ungeheure Energie Eurer Todesweissagung an Siegfried nie! —

Und so, bewahren uns die Götter das Beste: und so grüße ich Sie, liebe Lilli, von ganzem Herzen als

Ihr

treu dankbarster Schuldner

Richard Wagner.

Bayreuth, 7. Sept. 1876.

177.

An Amalie Materna.

Mein liebes, theures Wesen!

Treueste aller Getreuen!

Lob, Ruhm, Ehre und Liebe vor allen Ihnen, meine tapfere Brünnhilde! Sie waren die Beste und Vertrauteste, die nur dem einen lebte, nie

Digitized by Google

wankte, muthig, fest und heiter von Gelingen zu Gelingen vorwärts schritt!

Wie danke ich Ihnen, Gute! Nun bleiben Sie, was Sie waren und sind! Treu und muthig! So tragen Sie wieder dazu bei, mich zu erheitern, der ich jetzt von einer lastenden Schwermüthigkeit erfaßt bin, und nur den Augenblick ersehne, der mich zur Zerstreuung führt. In wenig Tagen, etwa nächsten Donnerstag, gehe ich mit der ganzen Familie nach Italien. Von dort aus grüße ich Sie wieder, wie wir alle heute Sie aus vollstem Herzen grüßen! Bleiben Sie gut Ihrem

Richard Wagner.

Bayreuth, 9. Sept. 76.

Schönsten Gruß an Freund Friedrich!

178.

An Gustav Siehr.

Lieber Herr Siehr!

Eine Bitte und Frage. Wollen Sie sich den „Wotan" ansehen? Die Klavierauszüge besorgt Ihnen gewiß Dr. Strecker (Schott, Mainz.). Sagen Sie mir dann, ob Sie sich mit dieser Aufgabe befreunden können würden. So viel ist gewiß, daß ich nicht an eine Barytonstimme dachte, als ich sie entwarf, sondern an eine wirkliche, wenn auch umfangreiche Baßstimme. Einzelne hohe Lagen könnten abgeändert werden. — —

Für jetzt, geehrtester Freund, aber noch

Digitized by Google

nichts davon verlauten lassen, um keinen Vorwand zu geben.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner

Bayreuth, 12. Sept. 76.

179.

An Karl Hill.

Venedig. 23. Sept. 1876.

Mein lieber Freund Hill!

Herzlichen Gruß voraus! —

Dann: Sind Sie noch gut? —

Weiter:

(aber ganz im Vertrauen)

Ich denke an Schott für Siegmund, und — möglicher Weise an Hofmeister*) für Sieglinde. Bitte ernstlich um Ihre Meinung! Ich traue selbst Niemann nicht mehr, namentlich, wenn er erfährt, daß Unger, welchen ich jetzt wieder für ein Jahr studiren lasse, den Siegfried behält. Mit Betz ist es wohl — seinem Benehmen nach! — ganz aus. Darum sorge ich hin und her, mir ein ganz vertrautes, innig zugehöriges Personal zu verschaffen, mit welchem ich stets so wahrhaftig umgehen kann, wie z. B. mit Ihnen, bester Freund!

Ich theile Ihnen diese erste Ansätze meiner für jetzt etwas suspendirten Thätigkeit für das nächste Jahr mit. Sprechen Sie noch mit Niemand

*) Vgl. Brief an Levi vom 18. Mai 76.

Digitized by Google

darüber, namentlich auch nicht mit Zeitungsschreibern! —

Ihre Empfehlung des Siehr hat mir großes Vertrauen zu Ihrem richtigen Blick gegeben. Nun weiter! Ich kann jetzt unmöglich in Deutschland herumreisen: Deßhalb bedarf ich guter Nachweise! —

Im Uebrigen bin ich sehr der Ruhe bedürftig, und möchte am Liebsten nie mehr von Aufführungen u. s. w. hören. Allein — Schicksal! —

Bleiben Sie mir treu, Sie Ungeheurer, Dämonischer, Allervortrefflichster!

(Meine gesammelten Schriften erhalten Sie.)

Von Herzen der

Ihrige.

Richard Wagner.

(Immer nach Bayreuth schreiben: Alles kommt mir sofort zu.)

180.

An Richard Fricke.

Liebster College!

Sie erhalten von der Königl. Oper in Turin eine Einladung zur Inscenesetzung des Lohengrin. Daraus, daß ich den Herren, welche von mir einen Regisseur nachgewiesen haben wollten, Niemand besser als Sie zu empfehlen glaubte, ersehen Sie, was ich auf Sie gebe, und wie mich Ihre Mitwirkung in Bayreuth erfreut hat! Sehen Sie nun, was Sie machen!

Digitized by Google

Ich bin bis Ende Oktober in Sorrento, Hotel Vittoria.

Mit den besten Grüßen Ihr ergebener

Richard Wagner.

Neapel, den 30. September 1876

181.

An Georg Unger.

Lieber Herr Unger!

Lassen Sie sich durch mein Schweigen nicht irre machen! Herr Prof. Hey soll meinerseits jedenfalls zufrieden gestellt werden, auch wenn ich ihm ein Conzert in München nicht dirigire. Das macht sich Alles! Einstweilen habe nur ich mancherlei Sorgen, u. s. w. Viel kann ich heute nicht sagen: als: halten Sie aus, seien Sie ein Spartaner, — und — Sie werden es nicht bereuen! —

Dieß als vorläufiges Lebenszeichen von Ihrem

herzlich ergebenen

Rich. Wagner.

Rom, 17. Nov. 1876.
Hotel America.

182.

An Franz Betz.

Lieber Freund,

An Sie und Niemann erlasse ich heute die Frage, von deren günstiger Beantwortung in

Digitized by Google

erster Linie die Ermöglichung einer Wiederholung der Aufführungen in Bayreuth abhängt, nämlich: ob Sie für den nächsten Sommer mir nochmals etwa 6 Wochen schenken wollen, wobei ich annehme, daß ich meinerseits die Aufführungen nur dann unternehme, wenn ich Ihnen diesmal die Erstattung einer sehr bedeutenden Entschädigung, deren Höhe Sie bestimmen wollen, zusagen kann.

Sie waren zu meinem allernachhaltigsten schmerzlichsten Bedauern der Einzige, der diesmal ohne Abschied von mir ging! Zum zweiten Male entzogen Sie mir hierdurch den wohlerzielten Augenblick, den ich zu meiner reinsten Genugthuung mir vorbehalten, indem ich Ihnen laut und frei eine Anerkennung und einen Dank ausspräche, wie ich sie noch Wenigen in meinem Leben zu zollen Veranlassung hatte. Das erste Mal bei jenem Bankett nach der ersten Aufführung, wo ich für meine Rede mir vorgenommen hatte, das eigentlich charakteristische der deutschen Kunst und ihrer Jünger, die Energie eines Fleißes und einer verzehrend sorgfältigen Hingebung an die vorgesetzte Aufgabe, durch welche die talentvollsten Leistungen anderer Nationen übertroffen werden können, genau zu bezeichnen und hierfür gerade Sie und Ihre Leistung als Wotan als Beispiel mir anzuführen erlauben wollte. Damals ließen meine Künstler mich im Stich und ich hatte mich nur über Dinge zu äußern, welche die Patrone angingen. Ich hoffte nun auf einen Abschied von Ihnen: wie übel betrogen Sie mich um diesen!

Glauben Sie, dieses mir immer noch unerklärlich gebliebene Benehmen ist der eigentliche

Digitized by Google

Stachel des Kummers, den ich bis heute in mir trage!

Gott weiß, was in Ihnen vorgegangen ist. Möge es denn unaufgeklärt bleiben, außer wenn es an mir liegen kann, Sie über ein etwa aufgekommenes Mißverständniß aufzuklären. Eine gute That würde alles Trübe verscheuchen. Sagen Sie mir zu — und ich will alles wieder besser und freundlicher sehen!

Wie Sie sich aber nun auch entschuldigen mögen: hier und heute spreche ich Ihnen das Eine aus:

Unsere Meistersinger waren das Beste, was ich je von der Bühne, herab erwirkte: Ihr „Hans Sachs" mir unvergleichlich und unvergeßlich. — Ihr „Marke" vollendet. — Ihr „Wotan" erstaunlich. Ich gebrauche hierfür immer wieder diese Bezeichnung; keine mir je bekannt gewordene Leistung kommt, schon in dem Betreff der nie dagewesenen Schwierigkeit durch Ausdehnung und Breite, Ihrem zweiten Akte der Walküre gleich. Dies sei zwischen uns festgestellt, auch wenn Sie sich bemühen sollten, mich zu vergessen.

Mit herzlichstem Gruß

Ihr

Richard Wagner.

Rom, 30. November 1876

— vom Sonntag an: Florenz, Poste restante.

Digitized by Google

183.

An Albert Niemann.

Lieber Freund!

Ich bin jetzt dazu gedrängt, mich in Betreff der Wiederholung der Bühnenfestspiele im nächsten Sommer zu erklären. Meine Erklärung kann nur von Ihrer und Betz's Erklärung abhängen. Ich wende mich deshalb an Sie Beide.

Die Ermöglichung dieser Wiederholung könnte sich nur auf der unveränderten Beibehaltung des Personals gründen. Ich weiß, daß ich hierin auf unmutige Stimmungen gegen gewiße Besetzungen stoßen werde, welche ich für jetzt zu ändern für unausführbar halten muß.

Wollen Sie mir zusagen und etwa auf 6 Wochen noch einmal zu mir kommen? — Ich stelle dieselbe Frage an Betz. —

Dies lautet trocken, lieber Genosse, nicht wahr? Hören Sie!

Wie auch Sie mir es anriethen, ging ich alsbald nach Italien und befinde mich jetzt in Rom. Glauben Sie, daß ich auch nur für einen Tag Erholung oder Erquickung fand? Nie ist mir dies beschieden gewesen. Alles, was mich je gequält, folgt mir nach: die ewige Sorge dem Unzureichenden gegenüber. Selbst wenn ich der materiellen Sorgen für meine Unternehmung nicht gedenke, werden gerade Sie mich verstehen, wenn ich, nach all dem ungemeinen, mein Herz tief rührenden Eifer, welcher diese Aufführungen in das Leben rief, das Werk unserer Bemühung doch fast

Digitized by Google

nur als eine Kraftvergeudung ohne Zweck und Nutzen erkenne.

Welche tiefe Unbefriedigung mußte ich Ihnen stets ansehen: ich widerstand Ihren Ausdrücken, weil ich Ihnen nicht zugestehen konnte, daß diese oder jene andere Besetzung u. s. w. an der Sache etwas geändert haben würde. Sie vergaßen, daß nur Sie, aber einzig Sie — das Genie der Darstellung waren, wogegen das Übrige nur durch Fleiß und edlen Willen sich beteiligen konnte. In diesem letzten Betracht hat Betz das Erstaunlichste geleistet, so daß er mir wahrhaft ehrwürdig wurde; wie traurig, daß er nun den edlen Willen verloren haben sollte! —

Doch, mehr als ich sagen Sie selbst sich: schön wäre es, durch eine Wiederholung, welche jetzt viele Schäden abstellen würde, das Ganze noch einmal in möglichster Reinheit hinzustellen. Ich muß dies rein von Ihrem Willen, sowie etwa auch von Ihrer Macht über Betz, abhängen lassen.

Sagen Sie nun bald Ja oder Nein! Bleiben Sie aber immer versichert, daß die schönen Augenblicke des Ausbruches eines ungehemmten Zusammengehörigkeits-Gefühl zwischen uns Beiden zu meinen lohnendsten Erinnerungen gehören.

Ich gehe Sonntag nach Florenz; einstweilen „poste restante".

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr

Richard Wagner.

Rom, 30. Nov. 1876.

Digitized by Google

184.

An Franz Betz.

Lieber, verehrter Freund!

Ihr Brief, den ich in jeder Hinsicht als ein Muster anerkennen muß, macht es mir recht schwer, mich doch noch einmal an Ihr Urteil zu wagen, wenn es auch nur wäre, um Ihre Stimmung zu gewinnen. Ich werde aufs Äußerste gedrängt, mich über die diesjährige Wiederholung der Bühnenfestspiele zu erklären; meinen Entschluß konnte ich zuletzt nur noch von der Möglichkeit Ihres Wiedergewinnens abhängen lassen.

Wie soll ich nun zu diesem Wiedergewinn gelangen? Soll ich Sie überreden, wenn ich Sie nicht überzeugen kann?

Von welchem Teile unserer Aufführung würde nicht, nur meist noch viel strenger das gelten, was Sie über Ihren Anteil sich vorwerfen. Nie habe ich einem meiner Darsteller noch die Bewunderung ausdrücken können, die ich Ihnen über den Hauptteil Ihrer Leistung aus ernstlichstem Bewußtsein aussprach. Fühlten Sie sich im Rheingold genirt und nicht recht zu Haus, so sage ich Ihnen, daß es uns allen so ging und daß ich während der Proben selbst erst (teilweise wohl auch durch die Aufstellung der szenischen Dekoration) auf Schwierigkeiten traf, die ich mich vergebens zu überwinden bemühte, wogegen ich vergebens meine Erfindungsgabe abquälte, uns allen eine gegenseitig lähmende Steifheit zu benehmen.

Dem werden wir jetzt Abhilfe zu finden wissen: es muß hier, namentlich auch in der

Digitized by Google

Szene, viel korrigirt werden, und gerade eben dieser uns gegenseitig zu gebenden Genugthuung wegen müssen wir uns noch einmal vereinigen.

In Betreff der Ueberanstrengung für Sie bedenken Sie nun aber, was Sie in den vorangehenden Jahren noch hinter sich geworfen haben: das unglaublichst gewissenhafte Studium dieser unerhörtesten Parthie!

Dieses ist ja nun im allerordentlichst weiten Sinne beendigt: gehen Sie jetzt an die Wiederdarstellung nur mit der allerversichertsten Ruhe, welche Ihnen das Bewußtsein der erlangten vollsten Meisterschaft geben muß. Hier ist diesmal keine Anstrengung durch Proben mehr nötig; ja auch in Betreff der Aufführungen würden Sie mich nur verpflichten, wenn Sie mir den bequemsten Modus für Sie geradewegs vorschrieben; es wird dann Allen und somit auch dem Ganzen zugute kommen. Einen Erholungstag zwischen jedem Hauptaufführungstag gestehe ich im voraus gern zu. Vielleicht aber können wir auch nur alle 14 Tage anstatt alle 8 Tage eine volle Aufführung stattfinden lassen, so daß wir anstatt drei Wochen diesmal fünf Wochen auf die Aufführungen verwenden. Sie probieren dann in zwei Wochen alles mit größter Ruhe noch einmal durch, und die Zeit, wann beginnen, geben Sie mir auch an.

Seien Sie doch nur gut!

Oder wenn Sie durchaus nur gegen sich böse sein wollen, etwa unzufrieden mit Ihrer Leistung, so sagen Sie uns einmal, mit wem (als Wotan) Sie zufriedener sein würden? Also!!!

Digitized by Google

Der Eindruck unserer Leistungen ist ein ungeheuerer und tiefer gewesen; davon konnte ich mich gerade auch in Italien überzeugen, wohin einzelne der Zuhörer versprengt waren, welche dort im Allgemeinen, grade auch unter Italienern, eine unerhörte Meinung über uns verbreitet hatten. Und gerade über Wirkungen, welche Sie hervorbrachten, habe ich Ihnen Erfahrungen zu berichten, welche Sie gewiß erfreuen werden.

So will ich denn, mein lieber Freund, von Ihrer Beugsamkeit abhängen lassen, ob wir unser Werk fortsetzen. Denn ohne Sie muß ich dies für unmöglich erklären.

Seien Sie gut, und erfreuen Sie bald

Ihren tief herzlich ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth, 12. Januar 1877.

185.

An Georg Unger.

Mein lieber Freund Unger!

Noch heute kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob ich die Bühnenfestspiele schon dieses Jahr wiederholen werde: ich verlange Erfüllungen, welche sich vorbereiten und — verzögern. Ich selbst habe Sorge, meiner Gesundheit sehr zu schaden, wenn ich dieses Jahr mir nicht Ruhe gönne. Dennoch scheint Alles schon auf die diesjährige Wiederholung hinzudrängen. In dieser Zeit der Ungewißheit wußte ich nicht was ich Ihnen schreiben sollte und thue dieß auch heute

Digitized by Google

nur, weil Sie mich so freundlich darum angehen, und — ich Ihnen vor allen Dingen (schändlicher Weise) noch nicht einmal gratulirt habe.*)

Also! — theilen Sie mir Ihren Vorschlag mit! Sind Sie sehr gut dazu eingeladen, so schließen Sie auch für nächsten Herbst pp. ein Engagement ab, womöglich mit starkem Urlaube für Juli und August. Kommt zu Stande, was ich einzig will, so entsteht etwas Neues, Ganzes und Volles, — und dann kommt auch unser vortrefflicher Hey ganz hierher. — Ein interimistisches Engagement für Sie wird keinen großen Schaden thun. — Jetzt kann ich nur durch Trotz gewinnen, und zwar — für die Sache! Bald wird sich Alles entscheiden; sobald ich mich etwas wohler fühle und wieder etwas aushalte, kommen Sie dann zu mir: Jetzt fleißig!

Nichts soll Ihnen geschadet haben!

Von mir, meiner Frau und Kindern dem jungen Ehepaare ein freundliches Lebehoch.

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth, 14. Jan. 1877.

186.

An Lilli Lehmann.

Liebe Lilli!

Du schweigst mir so lange? und doch warst Du die Erste, die mir liebevoll — enthusiastisch

*) Unger hatte sich mit der Sängerin Marie Haupt vermählt.

Digitized by Google

schrieb? Ich höre von Ihrem längeren Unwohlsein? Hat wirklich die Rheintochter zu leiden gehabt? Ich wünsche Ihren Zuspruch, da ich selbst tief mißmuthig bin. Soll ich daran gehen an die Aufführungen dieses Jahres? Machst Du mir Muth, so thu' ich's!

Adieu! liebes Kind!

Richard Wagner.

Bayreuth 21. Jan. 77.

187.

An Josef Sucher.

Geehrter Herr Kapellmeister!

Ich wünsche, daß Sie die Direktion des Leipziger Stadttheaters bestimmen möchten, für die ferneren Aufführungen meiner Opern den Tenoristen Georg Unger zu engagiren. Da dieser zur Beseitigung gewisser Uebelstände seines Stimmansatzes unter der Leitung des Professor Hey in München noch nicht die genügende Zeit gehabt hatte, ich aber nach angestellten Versuchen und daraus resultirenden Erfahrungen die Gewißheit gewonnen hatte, daß Unger ein für meine Aufgaben ganz vorzüglich geeigneter Repräsentant sein würde, habe ich diesen sehr soliden und in jeder Hinsicht von den gewöhnlichen Sängern sich sehr vortheilhaft unterscheidenden Mann am Schlusse der vorjährigen Bühnenfestspiele dazu bestimmt, ein alsbald für Frankfurt ihm angebotenes Engagement nicht anzunehmen, dagegen seine Studien bei Professor Hey in München nochmals auf-

Digitized by Google

zunehmen, um sich für die nächsten Aufführungen des Siegfried, bei dem er mir bereits so glücklich geholfen hatte, vollkommen kunstgerecht fertig zu machen. Die Zeit ist jetzt da, wo er endlich für ein definitives Engagement bei einem guten Theater zu sorgen hat. Mir liegt daran, ihn bei einem Theater zu wissen, wo er nicht alles Repertoirzeug sofort wieder durchzudreschen hat, um sich dagegen für die Partieen meiner Opern, welche ich sämmtlich noch besonders ihm einstudiren will, unverdorben zu erhalten. Ich sehe mich nun nach dem rechten Theater hiefür um und gedenke somit des schönen Briefes, welchen mir Ihr Direktor Dr. Förster im vorigen Herbst in Betreff der Erwerbung des „Nibelungenrings" für Leipzig schrieb. Ich halte, alle großen Hoftheater übergehend, das von Dr. Förster geleitete Theater meiner Vaterstadt Leipzig für das geeignetste, um mit ihm in Berührung zu treten. Wenn Dr. Förster sich entschließen kann, Unger (hauptsächlich für die Partieen meiner Opern) zu engagiren, bin ich bereit, betreffs der Ueberlassung der Stücke des Nibelungenwerkes mit ihm in (wie ich hoffe) immer noch erwünschte Unterhandlungen einzugehen. Aus meiner theilnahmvollen Sorge für Unger ersehen Sie, wie werth ich diesen Menschen zu schätzen gelernt habe.

Meine hochachtungsvollen Grüße Herrn Dr. Förster

Der Ihre

Richard Wagner

Bayreuth, 31. Januar 1877.

Digitized by Google

188.

An Lilli Lehmann.

Liebe Lilli!

Eine kleine Belästigung! —

Dem Berliner Chor habe ich vorm Jahre versprochen, wenn dieß ihm nützen könnte, zu seinem Benefize etwas zu dirigiren. Ich höre, daß das Conzert für Ende dieses Monates bestimmt ist; das wäre mir etwas zu früh, namentlich für mein Befinden, welches sich vor jeder Anstrengung noch sehr scheut. Dagegen hoffe ich Mitte März wieder so weit zu sein, und wünsche daher das Benefiz bis ungefähr dahin verschoben zu sehen. Unter den Nummern die etwa von mir daran kommen sollten, möchte ich (damit auch der Chor selbst etwas dabei zu thun hat) den Schluß der Meistersinger mit Betz geben, d. h. ganz ohne Strich; von da an: „Ehrt eure deutschen Meister!" Ich hoffe Betz thut mir den Gefallen?

Von Woglinde's Krankheit habe ich mit rechter Trauer vernommen: wahrscheinlich treffen wir uns diesen Sommer in Ems, wohin auch ich geschickt werden soll. Was fehlt Floßhilden? Im Uebrigen theile ich mich über nichts weiter mit: wir sehen uns bald am Leipziger Platz, trotzdem ich mein gutes Kind dort noch nie antraf.

Die Verlegung des Benefizes versorgen wir wohl an gebührender Stelle? Für mich würde ich (in) Deutschland den Arm nicht mehr auf-

Digitized by Google

heben; gern thue ich dieß aber für unsere armen Choristen.

Tausend Grüße!

Richard Wagner.

Bayreuth. 10. Febr. 77.

189.

An Amalie Materna.

Mein gutes, liebes Kind!
Theure, treue Wotans-Tochter!

Da ich jetzt so weit bin, die Aufführungen für dieses Jahr bestimmt aufzugeben, kommt mir eine völlig wehmütige Betrübnis darüber an, daß ich auch meine liebe Brünnhilde in dieser Zeit nicht hören und sehen soll! Glauben Sie mir, wenn mich durch alle die Ermüdungen und elenden Erfahrungen, die ich, seitdem wir uns trennten, erleben mußte, eines wahrhaft stolz erhebt und erfreut, so ist es die Erinnerung an die Guten, die mir so treu waren, und unter allen lacht mir dann mein theures Wotanskind, selbst mit Thränen, wonnig entgegen! Es war schön und soll es bleiben! Ich danke, danke Ihnen, liebe Getreue, aus vollem Herzen! „Getrennt, wer will uns scheiden?" Selbst Papa Friedrich thut es nicht, denn auch er hat mich lieb — ich weiß es! Grüßen Sie den Getreuen — und bleiben Sie mir immer gut, so recht gut!

Ihr

Bayreuth, 18. Febr. 77. Richard Wagner.

Gestern hatten wir Evas Geburtstag.

Digitized by Google

190.

An Karl Hill.

Bayreuth 20. Febr. 1877.

Lieber guter Freund Hill!

Kurz und gut! — Diesen Sommer kein Bayreuth: dafür müssen wir nach London, wo ich zur Deckung des vorjährigen Defizits Conzerte gebe. Ich nehme die Materna und Unger mit, und wünsche dazu — als ganz unerläßlich — Sie. (Wotan-Scenen. Holländer, Telramund. Wolfram u. s. w.) Zeit: Mai (ganz) und Juni (zum Theil.) Machen Sie die Kosten leicht, denken Sie, Sie gingen wieder nach Bayreuth, für dessen Deficit wir diesmal aufkommen müssen. Helfen Sie mir so, mich zum freien Mann zu machen, und mich in den Stand zu setzen, ehrenvoll über die Festspiele ferner disponiren zu können. Wollen Sie?? Gewiß soll es Sie nicht gereuen. Am Ende können Sie auch in den Theatern singen, und etwas dazu gewinnen. —

Sie sehen, bester Freund, wie mir's geht und welche Genugthuung es mir geben muß, ein Deutscher zu sein.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

ergebener

Richard Wagner.

Digitized by Google

191.

An Amalie Materna.

Liebe Freundin!

Ich komme noch einmal! —

Also schnell! Machen Sie es geschickt mit Ihrem Urlaube. Monat Mai und möglichst auch Juni müssen Sie mir in London helfen. Ich muß, um das vorjährige Deficit zu decken, dort Concerte geben, und dazu gebrauche ich meine Brünnhilde, die lauter Wagner'sches Zeug dabei zum Besten geben muß. Geld können Sie hier von mir so viel einnehmen, als Ihnen Reise und Aufenthalt kostet, ganz wie bisher in Bayreuth (!!!). Aber — Sie können für April sich bei einem Theater engagiren, auch im Mai und weiter Opern singen, und somit sich auch außerdem etwas verdienen. Natürlich — Alles garantirt! —

Ich nehme nur noch Unger mit und auch Hill; da bringen wir viel zu Stande, und Vieles läßt sich machen.

Berathen Sie schnell mit dem gestrengen Gemahl: bedenken Sie wenig; in Betreff des Auskommens und daß Sie keinen Schaden haben, muß Rath geschafft werden, wenn's nöthig ist. Aber schön wird's am Ende doch sein, wenn wir auch dieses Jahr wieder zusammen zu thun haben. Ich mein' es.

Hab' ich das Deficit vom Leibe, so bin ich für meine künftigen Festspiele ein freier Mann, und — darauf mußte ich halten.

Digitized by Google

Herzlichſt grüßt ſeine liebe Wunſchmaid der arme, aber gute Richard Wagner.

Bayreuth 20. Febr. 77.

192.

An Hermann Levi.

Wertheſter Freund!

Ich werde geplagt, und muß diesmal Sie auch plagen. — Hey hat ſich von mir, für ſeinen an Unger gegebenen Unterricht, die Erlaubniß zu einem Benefize-Konzert — mit Benützung meiner Orcheſterſtimmen zum Ring des Nibelungen — verdient. Ich muß Unger nun nächſtens von München fortnehmen; Hey drängt daher mit ſeinem Konzert, und bittet mich, Sie, beſter Freund, zu erſuchen, ihm ſein Konzert zu arrangiren und zu dirigiren. Das thue ich nun, und zwar von ganzem Herzen, denn ebenſo fühle ich mich Hey verpflichtet.

Wie nun aber der Teufel bei Allem, was mir jetzt vorkommt, ſein Spiel hat, ſcheint nun dieſe, ſeit länger abgemachte Sache mit dem Intereſſe des Münchener Hoftheaters kollidiren zu ſollen, da ich vernehme, daß man von dem verzehrenden Wunſche beſeelt iſt, zur Deckung meines vorjährigen Feſtſpiel-Deficit's ein Gewaltiges zu thun. Man hat ſchon einmal dieſem Eifer nachgegeben und für das Gelingen des Bayreuther Unternehmens durch eine Benefizvorſtellung ganze 300 Thl. einzunehmen gewußt. Ich höre, daß man dies mal die Segel bedeutend höher zu

Digitized by Google

spannen gedenkt, wodurch meinem armen Verwaltungsrath, welchem täglich unbezahlte Rechnungen vorliegen, die Aussicht, Hoffnung und Annahme einer sehr baldigen Erleichterung seiner fatalen Lage erweckt worden ist. Auch da muß ich dann behutsam sein, und sehe mich daher genöthigt, an Ihr höheres, diplomatisches Talent zu appeliren, um hier ein beiderseits zweckdienliches Arrangement zu Stand zu bringen. Natürlich durfte auch ich schließlich der sonderbaren Lage, in welche ich mit meinen Geschäftsfreunden gerathen bin, nicht kaltblütig gleichgültig zusehen, und habe mich daher entschlossen, um der ganzen Unwürdigkeit ein Ende zu machen, nach England zu gehen; dort gedenke ich mit Konzerten das Geld einzunehmen, welches ich zum Erwachen aus allen Bühnenfestspiel-Alpträumen bedarf.

Dann — wird es wahrscheinlich sehr hübsch werden!

Von Herzen grüßt Sie

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth. 21. Febr. 77.

193.

An Georg Unger.

Wertheſter Freund!

Nun einmal vernünftig! Gestern ein Telegramm (oder vielmehr: Brief) mit der Forderung

Digitized by Google

von 15,000 M., heute eine Depesche mit „Spielhonorar" dazu. Ich ersuche Sie, diese Abmachungen Ihre(r) Angelegenheit seien zu lassen, und hierbei zu bedenken, daß die Leipziger Direktion jedenfalls ihr Personal voll hat, und nur in der Hoffnung, von mir besondere Begünstigungen zu erhalten, auf den Vorschlag, einen apparten „Wagnertenoristen" zu engagiren, eingegangen ist. Um so weniger aber möchte ich diese Verhandlungen leiten, als ich nicht den Anschein irgend einer Bevormundung gewinnen möchte, andererseits allerdings aber — aus irgend welchem Gefühle Ihren Interessen nicht hinderlich sein will, da ich gelegentlich wohl erfahren habe, wie sich jetzt die Herren Tenoristen bezahlen lassen. Also — treten Sie ganz für sich selbst ein, was den Geldpunkt betrifft, nur was den Charakter Ihres Engagements angeht, gebe ich Ihnen folgendes zur Beachtung. Engagements auf drei Jahre, zwei bis — wenn nöthig drei Monate Urlaub: die Partien meiner Opern von Tannhäuser bis Siegfried und Tristan (Rienzi). Beginn des Engagements kann schon 1. Juli d. J. stattfinden, da dieses Jahr kein Bayreuth ist. — Ihr Verhältnis zu mir würde nun so ausfallen: —

Kommen Sie März und April mit der kleinen Frau nach Bayreuth: wir studieren dann meine alten und anderen Opern durch. (Zu einem Concert Hey's kehren Sie in dieser Zeit auf die nöthigen Tage nach München zurück, wenn sich diese Sache nicht noch vorher abmachen läßt.) Mai und 1e Hälfte Juni sind Sie mit mir in

Digitized by Google

England (d. h. London) und helfen mir dort in den Conzerten, welche ich zur Deckung des vorjährigen Defizits dort zu veranstalten genöthigt bin: so dienen Sie auch der ganzen Sache! Reise- und Aufenthalts — Wohnungs-Spesen werden Ihrem Bayreuther Honorar hinzugefügt. Ich gedenke mit Ihnen Frau Materna und Hill zum gleichen Zwecke nach London zu bringen. Also: — dann nach Leipzig, denn Juli und August gedenke ich eine Kur zu gebrauchen, um endlich auch etwas für mich zu thun! —

So steht es jetzt. —

Freund Hey schrieb mir kürzlich viel Gutes. Er möge — ich bitte ihn darum — mir auf Ehre und Gewissen drei Rheintöchter abrichten (für die Londoner Conzerte). Es soll ihnen nichts kosten, aber für die Entschädigung für Reise und Aufenthalt pp können sie nichts bekommen: denn hier heißt es — Geld einnehmen um die Schulden für unsere vorjährigen Aufführungen bezahlen zu können. Wenn ich mich zu dieser aufopferungsvollen Anstrengung entschließe, können Sie wohl denken, wie es mir zu Muthe ist. —

Nun grüßen Sie Ihre sehr gute Frau Unger herzlichst von mir. Das Evchen ist sehr gut — nur machen Sie das Alles jetzt direkt ab. Bitte!

Auf baldiges Wiedersehen

Ihr herzlichst ergebener

Rich. Wagner.

Bayreuth, 22. Febr. 77.

Digitized by Google

194.

An Amalie Materna.

Also liebstes Kind!

Wie folgt!

Soeben das Telegramm an Sie abgesandt. Jetzt, bitte, einmal vollstes Vertrauen zu mir! Die 12,000 Mark sind Ihnen für Mai und Juni garantirt. Aber — Sie können es vielleicht weiter bringen. Meine Unternehmung scheint im Monat Mai allein durchzuführen zu sein und zwar mit 20 Concerten. (Viele Wiederholungen natürlich!)

Sehe ich, daß auch Juni, wenn auch nur zum Theil, noch ergiebig werden dürfte, so fahren wir fort; wenn nicht, so wird es Ihnen für diesen Monat nicht an sehr einträglichen Engagements in London fehlen. Sonst aber setzen wir Folgendes fest:

Sie erhalten für jedes Concert im Mai 500 Mark, was bei 20 Concerten 10,000 Mark ausmacht; kommen weniger Concerte zu Stand, so sind Ihnen für diesen Monat doch mindestens 8000 Mark garantirt. Im Juni, sollten dann noch Concerte stattfinden, dasselbe Honorar oder, gleichviel wie viele Concerte, zum mindesten die vollen von Ihnen gewünschten 12000 Mark im Ganzen garantirt. Hören die Concerte auf (im Juni), dann für Sie Engagement in der Oper. Jedoch, lassen wir die Sache ganz auf sich: ich stehe Ihnen für mindestens 12000 Mark Mai und Juni. — Also: Hol' der T— Stuttgart und Leipzig! Abgemacht!

Digitized by Google

Viel Repertoire, denn die Engländer fressen Musik:

Also etwa: Brünnhilde (Scenen), auch Sieglinde (erster Act). Ortrud (mit Hill). Vielleicht großes Duett aus Fl. Holländer? Senta.

Sie sehen, Liebe, in welcher sonderbaren Sphäre ich mich für jetzt herumtreibe! Ich bin aber entschlossen, meine Bühnenfestspiele nur unter ganz anderen Verhältnissen, als ich sie mir voriges Jahr gefallen lassen mußte, zu wiederholen. Um hierfür festen Fuß zu fassen, mußte ich mich vorher ganz auf die eigenen Beine stellen, d. h. die Deckung des Deficits von Niemand erwarten außer von meinen eigenen Bemühungen. Nun wird mir aus London dieser Gewinn mit Enthusiasmus angeboten: somit acceptire ich es, noch einmal Concerte zu geben, wozu mich in Deutschland nichts mehr würde bestimmt haben.

Allerdings glaube ich, Liebste, daß wir in London Alle auf den Händen getragen werden. —

Also! Brünnhilde mit mir! Beste Grüße an Friedrich! Ihr

ganz guter, aber viel geplagter
Richard Wagner.

Bayreuth, 24. Februar 77.

195.

An Amalie Materna.

Mein liebes Kind!

Nun einmal kurz und bündig! — Zwanzig Concerte greifen Sie nicht so an, wie zehn Theater-

Digitized by Google

Vorstellungen; in jedem Concert haben Sie eine — oder zwei Piecen zu singen, keine anderen Teufeleien dazu. Wir machen das „englisch" ab, sonst — Veste! — würde auch ich es wol nicht aushalten. Verstehen Sie! Das geht Alles ganz bequem her, und allermeistens sind es nur Wiederholungen.

Sie haben im Ganzen nicht mehr als sechs bis sieben Nummern zu produciren, nämlich: zur „Sieglinde" (1. Act, — Schluß), „Brünnhilde" (Duett „Götterdämmerungs"-Vorspiel), Duett (Siegfried's Schluß), „Götterdämmerung", Schlußscene; etwa noch: Ortrud mit Telramund. Dann Quintett aus den „Meistersingern", Duett aus „Fliegender Holländer". Nie mehr als eben zwei Stücke, durcheinander in den verschiedenen Concerten wiederholt.

Dies wäre die Anstrengung: überlegen Sie sich es: diese ist nicht übermäßig. 12,000 Mark für Monat May fest zugesichert: Punctum! Aber erst am 5. Mai ankommen — ist gräulich! Dann muß ich noch Frau Grün dazu engagiren. Denn — die Rentabilität des ganzen Unternehmens beruht nur darauf, daß die Kosten durch Zusammenrückung der Zeit vermindert werden. Dies betrifft ein ungeheures Orchester, welches auf einen Monat fest engagirt wird; diese Zeit muß ausgenützt werden, sonst ist der ganze Zweck verfehlt: der Zweck aber steht auf allen Annoncen genannt: zur Deckung des Deficits der vorjährigen Bühnenfestspiele.

Sie glauben wohl, Freundin, wie mir zu Muthe war, als ich mich zu dieser Unterneh-

Digitized by Google

mung entschloß! — Aber — das Eine fürchten Sie nicht: mehr anstrengen wie bei einem Gastspiel mit 10 Rollen werden Sie sich gewiß nicht. In Ihrem ersten Briefe waren Sie milder, als noch von Mai und Juni die Rede war? —

Jetzt suchen Sie mir den 1. Mai möglich zu machen; kostet's etwas, so muß es gezahlt werden. Oder — soll ich die Grün noch engagiren? —

Antworten Sie mir hierauf doch sogleich, damit ich weiß, was ich zu thun habe. Für Ihre Toilette wollen wir schon auch noch etwas zusammenbringen.

Nur um solcher Lumpereien willen nicht „Entweder — oder" sagen! —

Also, guten Muthes! Sie heimliche Wiener Walküre.

Adieu! Von Herzen der

Bayreuth, Ihrige
28. Februar 77. Richard Wagner.

196.

An Karl Hill.

Liebster Freund!

Warum mir nicht etwas früher antworten? Jetzt hören Sie:

Mein hochgeehrter Gönner, Ihr Herr Intendant, muß Sie, trotz Mallinger, Ende April loslassen: vom 1. Mai sind Sie für den Monat Mai allein in London der Meinige. Sie singen an 20 Abenden, ganz englisch gemüthlich, eine oder zwei „Piecen", und erhalten für jeden

Digitized by Google

Abend 500 Mark. Nachher ruhen Sie gründlich aus. Herr v. Wolzogen bekommt aber hiermit — und dafür — die Walküre. Soll ich noch an den Großherzog gehen? —

Ich bitte, nehmen Sie die 10,000 Mark mit, und — helfen Sie zugleich dem guten Zwecke, nämlich mein Unternehmen auf die anständigste Weise frei zu machen.

Nun geben Sie mir schnelle Antwort: einen Sänger muß ich haben, ich müßte dann mir anderswie — — helfen! —

Also! Vorwärts, Freund! Ich bin anders älter als Sie, und — gehe doch daran. Es macht sich aber Alles, und Sie würde es doch am allerwenigsten angreifen.

Aber — schnellen Bescheid!

Von Herzen der Ihrige

Richard Wagner.

Bayreuth, 2. März. 1877.

197.

An August Wilhelmj.

Liebster Gönner und Förderer
meiner Angelegenheiten!

Sie hatten Unrecht, mich daran zu mahnen, daß ich dafür zu sorgen hätte, mit Ihnen Hand in Hand vor dem Publikum Europa's zu erscheinen. — Ich wurde vor mehreren Tagen angegangen, einem Correspondenten für die „Times" etwas an die Hand zu geben: diesem habe ich ganz

Digitized by Google

einfach dictirt, daß Ihre Berichte und Aufforderungen mich bestimmt hätten, in London u. England etwas zu unternehmen. Wird dieser Passus allernächstens in den Times nicht gut wiedergegeben, so sollen Sie von mir einen Brief hierfür erhalten, der sich gewaschen haben soll! — Abgemacht! — Nun aber! Hm! Hm!

Also! — Geschäfte!! —

Bitte! Vor Allem mit meinem — Neffen — Herrn Landrath Alfred Jachmann sich in das Vernehmen zu setzen.

Sie müssen Hodge eben kennen: was kann er mit Mr. Essex leisten?

Ich verlange zu wissen: —

Albertshall hält 10000 Plätze. Wie viel können diese eintragen? Was sind die Kosten? Hierunter Alles verstanden: Presse, Teufeleien, Orchester — Sänger: —? Was letztere anbetrifft, habe ich, da ich Hodge's Entgegenkommen für ernst nahm, engagirt:

1. Materna (Monat Mai) 20 Conzerte: 12000 Mark = £ 300*)
2. Hill (ebenso) für 10000 M. = £ 250*)
3 Unger £ 200
4 Drei Rheintöchter = £ 200

macht 950*) wollen wir sagen 1000 Pfund.

Dies theile ich Ihnen mit um dem Unternehmer die Berechnung der Kosten zu ermöglichen. In Betreff meiner Abmachung mit dem Contrahenten stelle ich das Eine fest: Binnen 4 Wochen = 20 Conzerte (gut?) Hodge et Comp.

*) Irrtümlich für £ 600, 500, 1500

Digitized by Google

trägt alle Kosten (außer die Stimmen, welche ich mitbringe) und erhält dafür die Hälfte der Brutto-Einnahme, deren andere Hälfte er mir mit 5000 £ per Abend garantirt.

Programm: nächstens. Hoffentlich starke Wiederholungen. Wie ist es mit den 20 Conzerten gemeint? Wahrscheinlich jeden Abend, nachdem zuvor alle Proben abgemacht sind? Den Orchesterbedarf kennen Sie.

Materna und Hill können leichter für Mitte Mai abkommen. Ist Mitte Mai bis Mitte Juni ebenso gut als Anfang bis Ende Mai?

Bitte um etwas Detail. Schicke selbst dagegen Näheres, z. B. Repertoir.

Herrn Jachmann bitte vor Allem zu sehen und gemeinsam mit ihm zu agieren!

Mein lieber, guter Nibelungen Conzertmeister! Herzlich freut sich Sie wiederzusehen

Ihr Freund

Richard Wagner

Aber Sie müssen ihm diesmal mehr vorspielen!

[Poststempel Bayreuth 8. März 1877.]

198.

An August Wilhelmj.

Mein lieber Freund!

Der Contract mit Mr. Hodge und Essex wird soeben von mir unterzeichnet. Dieselben erhalten

Digitized by Google

meine näheren Mitteilungen morgen. Möge nun dieſe Unternehmung einen guten Verlauf finden. Oft ſind mir in den letzten Jahren Aufforderungen zu ähnlichen Unternehmungen aus England zugekommen. Sie wiſſen, daß das eigentliche Conzert-geben von meiner Thätigkeit gänzlich abliegt: ich konnte diejenigen, die ſich mit mir bekannt machen wollten, zuletzt immer nach Bayreuth einladen. Es ſcheint nun, daß ich auf dieſe Weiſe namentlich auch in England mir gute Freunde erworben habe.

Sie, liebſter Freund, haben mich nun ſo eindringlich aufgefordert, von dieſem Letzteren mich an Ort und Stelle ſelbſt zu überzeugen, daß ich gern mich entſchloß hierauf einzugehen. Ein ganz beſtimmtes Recht auf mich hatten Sie ſich durch Ihre herrliche Betheiligung an der Aufführung meiner Bühnenfeſtſpiele in Bayreuth erworben: einem ernſtlichen Wunſche Ihrerſeits hatte ich zu willfahren. Ich komme — ſage ich es offen! — auf Ihre Einladung nach England. Möge Sie meine Folgſamkeit nicht gereuen! Sie werden viel mit mir zu thun haben, denn Ihr Verſprechen, ſich ſelbſt an die Spitze des Orcheſters zu ſtellen, welches ich dirigieren werde, hat mir namentlich den Gedanken hieran angenehm gemacht, da ich ſo im Voraus ſicher weiß, daß ſelbſt die mühevollſten Stunden der Arbeit mir erquicklich und zu dereinſtigen freundlichen Erinnerungen ſich geſtalten werden.

Alles Nähere wird jetzt ſchnell in Ordnung kommen. Herzlich freue ich mich Sie bald wiederzuſehen, und danke Ihnen für heute, ſo-

Digitized by Google

wie im Voraus für alle Ihre Freundesbemühungen.

Ihr sehr ergebener
Richard Wagner.

Bayreuth. 15. März. 1877.

199.

An Karl Hill.

Liebster Freund!

Hier der Brief an den Großherzog, den ich Sie gefälligst zu bestellen bitte. —

Die Verzögerung kam daher, daß ich, auch zur Erleichterung für die Materna, die Zeit der Conzerte etwas hinauszuschieben versuchte, was dann, wenn es gelungen wäre, den Großherzog zu bemühen erspart haben würde. Allein, es ist mir definitiv abgerathen worden. Sie werden nun, nach meinen Vorschriften, von meinen Unternehmern, Hodge und Essex in London, direct unter den von mir Ihnen zugesagten Bedingungen engagirt werden. Monat Mai, 10000 Mark (500 £); jedenfalls nicht 20 Conzerte, sondern bedeutend weniger, da auch dies vortheilhafter ist; Sie werden daher mit viel weniger Mühe zu dem Ihnen zugesagten kommen können. —

Das nähere Programm für zunächst sechs Conzerte arbeite ich zunächst aus.

Neu sind Ihnen nur:

Meistersinger: — Quintett (Act III)
vielleicht: Monolog II. Act und dito III. Act.

Digitized by Google

Wotan: Walküre: III Act.
Jedoch: Näheres alsbald.

Herzlichsten Gruß von
Ihrem sehr geplagten
Richard Wagner.

Bayreuth, 16. März 77.

200.

An Amalie Materna.

Liebste Freundin!

Also!

Meine Londoner Unternehmer (Hodge & Esser), mit denen ich nun abgeschlossen habe, werden dieser Tage, meinem Auftrage gemäß, Sie für Mitwirkung in meinen Concerten im Monat Mai mit 12,000 Mark (600 L. St.) völlig engagiren. Von zwanzig Concerten ist keine Rede mehr, da sich die Sache mit einer geringeren Anzahl vortheilhafter herausstellt: Folglich werden auch Sie sich besser schonen können, als wenn Sie Dir. Jauner einen Monat singen. — Gut! Aber pünktlich müssen Sie kommen. — (!)

Das Repertoire für vorläufig sechs Concerte stelle ich alsobald zusammen: dann bekommen Sie's auch:

Ganz neu wird Ihnen nur sein:

1. Quintett Meistersinger (III. Act).

2. Großes Duett: Senta und Fliegender Holländer (mit Hill).

Digitized by Google

Also wird sich das ganz, ganz kleine, dünne, schwindsüchtige Brünnhild'chen nicht zu sehr abzuarbeiten haben.

Dann noch eine Bitte:

!! Bedauern Sie mich!!

Weiter sage ich nichts!

Schöne Grüße an Ihn, den Verlust erlitten habenden Gemahl! Bleiben Sie recht gut

Ihrem schön geplagten

Bayreuth
16. März 77.

Richard Wagner.
(Operncomponist).

201.

An August Wilhelmj.

Lieber Freund!

Es fällt mir sehr schwer, das Programm — mit dem Personale — so im Handumdrehen genau für den Druck festzustellen. Ich für mein Theil bin auf dem Papiere schon fertig: während dem habe ich aber immer noch mit den Sängern zu correspondieren, welche das Papier erst zu einer Wahrheit machen sollen.

Nur soviel bitte ich Sie einstweilen Mr. Hodge mitzuteilen: ich brauche — um sicher und gut zu gehen — zu Materna, Hill und Unger noch Schlosser und Reichenberg. Beiden habe ich telegraphirt und warte auf (billige) Antwort. Die 3 Rheintöchter möchte ich gern auch gut haben, und warte deßhalb darauf, ob es sich nicht doch

Digitized by Google

noch mit dem Bayreuther Kleeblatt macht, jedenfalls möchte ich Lilli, auch um anderer Stücke wegen. So soll sich die Sache, in Betreff des Personales, erst noch nächster Tage entscheiden.

Deßhalb, also:

Wenn Herr Hodge etc. das „Book" schon in den allernächsten Tagen drucken lassen will, so ist das Alles mir etwas zu spät verzögert worden. Das allgemeine Programm für 6 Conzerte, soll er in ein paar Tagen gewiß haben: nur kann die Ausdehnung der Nummern nicht schon ganz bestimmt (für den Text) gegeben werden, weil dieß sich darnach ändert, ob ich diesen oder jenen Sänger noch bekomme. Ich denke aber für das „Book" hat es noch eine gute Woche Zeit.

Unterdessen werde ich über das Sängerpersonal stets schnell berichten. Für das Orchester habe ich Seidl beauftragt, mit Ihnen sich in das Vernehmen zu setzen. Ich rechne auf 150 gute Musiker, 50 schlechte lassen wir aus.

Wenn Jahn nicht englisch kann, so bin ich doch entschieden für Richter, welcher Alles weiß und schnell ist.

Versichern Sie Herrn Hodge, daß ich mit vollem Eifer bei der Sache bin, und daß in der Regel Alles gut ausfällt, was ich unternehme.

Adieu, liebster Freund!

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth 17. März 77.

Digitized by Google

202.

An Friederike Sadler-Grün.

Geehrteste Freundin!

Ich bitte Sie vor Allem mir Ihre Wünsche betreffend das Honorar für eine Mitwirkung in meinen im Mai in London zu gebende Concerten anzugeben. Diese Concerte haben den Zweck das Deficit zu decken, doch biete ich Ihnen für bestimmt 3000 Mark an; sagen Sie mir, ob Ihnen das genug sein wird. Sie würden spätestens am 3.ten Mai eintreffen müssen, und außer den Ihnen zugehörigen kleinen Stellen der Fricka in den Scenen des Ring des Nibelungen (Rheingold) und einer kleinen Stelle der Gutrune im 3.ten Akt der Götterdämmerung, würden Sie mir das große Duett im zweiten Akt des flieg. Holländer's (Senta), das Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser, die Scene der Elsa aus dem 2.ten und dem 3. Akte des Lohengrin, d. h. Duett mit Ortrud, das Brautgemachduett mit Lohengrin, die Parthie der Eva im Quintett des 3.ten Aktes der Meistersinger, die Parthie der Brangäne im 2.ten Akt des Tristan, wohl auch die Vogelstimme im 2.ten Akt des Siegfried übernehmen müssen. Unerläßlich ist aber, daß Sie die erste Rheintochter (Woglinde) für die Lilli Lehmann übernehmen, welche ich nicht bekommen kann. Dieses beträfe sowohl die erste als letzte Scene des Rheingold's, als auch die Scene im 3.ten Akt der Götterdämmerung. Sie sehen, ich muthe Ihnen viel zu, guter Wille und Ihr großes Talent wird Ihnen aber helfen. Er-

Digitized by Google

klären Sie sich vor Allem schnell in Betreff des Honorars, damit ich meine Londoner Unternehmer autorisiren kann, meiner Weisung gemäß mit Ihnen abzuschließen.

In sicherer Hoffnung, Sie als die Meinige betrachten zu können, empfehle ich mich Ihnen herzlichst

ergebenst

Richard Wagner

Bayreuth, 22. März 77.

203.

An Hermann Levi.

Wertheſter College!

Ihren Rath habe ich befolgt. Jetzt bitte ich Sie noch, in der Angelegenheit der Orcheſterſtimmen-Ausleihung, in welcher ſich nach meinem Auftrage Herr A. Seidl an Sie wenden wird, mir nach Möglichkeit behilflich ſein zu wollen. Die Details meiner Bedürfniſſe kennt er, und ich übergehe ſie daher, wünſchte ihn und ſeine Bitte nur von mir herzlichſt zur Vermittlung ausgezeichnetſten Ortes empfohlen zu haben.

Mit den beſten Grüßen

Ihr ſtets ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth. 28. März 77.

Digitized by Google

204.

An August Wilhelmj.

Lieber Freund!

Die Herren H. u. s. w. machen mir einige Noth. In Betreff der Garantiezahlung will ich es ihnen gern erleichtern, trotzdem Advocat Sumter zur Vorsicht räth. Ich glaube, die Leute haben Mühe, Capitalien, welche sie selbst nicht besitzen, zusammenzubringen. Mich verdrießt, daß sie mir wiederholt Ersparnisse im Betreff der Sänger anrathen. Ich glaube, ich hätte wohlfeiler bekommen können, wenn mir vom Anfang an nur von sechs Conzerten während 14 Tagen gesagt worden wäre; da war aber von 20 Conzerten die Rede, vor welchen Materna und Hill natürlich erschreckten, und für welche sie nur durch starke Honorare zu gewinnen waren. Jetzt war die Honorarfrage nicht mehr zu reduzieren, da man nämlich annehmen muß, daß die 6 Conzerte (unter günstigen Umständen) soviel einbringen, wie 20 (unter ungünstigen). Sogar bedurfte ich doch nun mehr Sänger, da ich für 6 vollständig neue Programme zu sorgen hatte, während ich 20 Conzerte nicht anders für möglich gehalten hätte, als durch Wiederholung einer kleineren Anzahl von Stücken. — Trotzdem wird mein Sängerpersonal nicht über 300 Pfund per Abend betragen, wogegen ich nun, um mir einen Begriff zu machen, gern erführe was der Saal, das Orchester u. s. w. kosten; davon erfahre ich aber nichts.

Ich erfahre, daß Sie für eine tüchtige Her-

Digitized by Google

stellung des Orchesters sehr besorgt waren, wofür ich Ihnen schönstens danke. Mit den Stimmen ist große Noth, da wir hier absolut keine Copisten finden. Seidl und Fischer sollten morgen abreisen: nun sind sie durch Hodge's Telegramm zurückgehalten. Ich schicke morgen Seidl u. Fischer nach München um dort (mit Copisten) in einer Woche fertig zu werden. Die Auslagen für sie bestreite ich einstweilen.

Hodge möge nicht vergessen, mit Unger (5 Fürstenstr. in München) für Reise und Aufenthalt (100 Pf.) zu contrahiren. Lilli L. hoffe ich allerdings mit Honorar (200 Pf) noch zu bekommen: gut für Rheintöchter. Bassist leider immer noch ungewiß. Alle sind für vollen Monat Mai engagirt. Rechnen Hodge etc. durchaus nicht auf theilweise Wiederholung bis ende Mai, so sind die Sänger allerdings zu theuer bezahlt. Allein dieß liegt in dem ersten Anfange. Glauben Sie nicht an (etwa) noch 3 Conzerte mit Wiederholung der Hauptstücke (vorzüglich Nibelungen)?

Bitte mir doch öfter eine Mittheilung zukommen zu lassen. Das Englische muß Alles durch meine Frau gehen, und macht viel Confusion und Mühe.

Ich werde im Voraus bereits etwas müde: verzeihen Sie mir das!

Gott, der Allgütige, segne uns alle miteinander! Adieu!

Ihr guter Freund

Richard Wagner

Bayreuth, 2. Apr. 77.

Digitized by Google

205.

An Karl Eckert, Berlin.

Bayreuth, 3. April 1877.

Oh! Oh! Oh!:

Böser College! — —

Nun ja, Sie kennen mich ja, wie ich immer im Behagen und Vergnügen dasitze!

Uebrigens: nebenbei gesagt, — das Engagement einiger Kammermusiker von Berlin ist von London ausgegangen; ich erfuhr davon nur, als Kapellmeister M. Winger (?) mich zugleich bat, mich an Herrn von Hülsen für ihren Urlaub zu . . . wenden. Auf der Stelle that ich das, mit nöthiger Feierlichkeit, was mich immerhin einige Mühe kostete, während ich das mit Ihnen ungefähr wie heute, als eine gemüthliche Erholung abgemacht hätte! Aber — da kommt der alte Eckert und wird — empfindlich. Auch jut!! Jetzt!!

Ich brauche für London einen guten Bassisten für 1.) Daland (2. Act Holländer) 2. Landgraf (kleine Scene mit Elisabeth vor dem Marsch) 3.) Pogner (Anrede: 1. Act, nach der Versammlung der M. S. 4.) Wotan (Anfang des Rheingolds, bloß die allererste Des-durstelle). 5.) Donner (Gewitterzauber mit vorangehendem kleinen Recitativ,) 6.) Hunding 1. Act Walküre. 7.) Hagen 3. Act Götterdämmerung.

Sieht ist nicht zu haben. Jetzt warte ich noch immer auf Krolop's Zusage, welche mir die liebste wäre. Wenn durchaus nicht, dann Fricke?? —

Bedingungen: Monat Mai. 2. Mai in Lon-

Digitized by Google

don. 1. Probe 4. Unbeſtimmte Zahl von Conzerten: vorläufig 6 (höchſtens 9). 3000 M. (150 Pfund Sterling) Nun — Eckertchen — Ei! Ei! — Helfen Sie mir einmal! Thun Sie's doch! — Lilli habe ich nun doch nicht bekommen: das iſt gewiß ſchon ein Werk Ihrer „Gereiztheit"?

(Dummes Zeug!)

Nun alſo! Sehen Sie zu, Freund, wie Sie mir einen Baſſiſten verſchaffen!

Grüßen Sie „Unſre lieben Frauen" allerſchönſtens und haben Sie Erbarmen, oder wenigſtens einige Rückſicht für Ihren

kleinen alten Freund
genannt: Richard Wagner,
der Verrückte.

Bayreuth, 3. April 77.

206.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth 3. April 77.

Wertheſter Freund!

Da meine Frau alle zwiſchen uns eingetretenen perſönlichen Angelegenheiten unter ihre Beſorgung genommen hat, und Sie inzwiſchen ſich bereit erklärt haben, bei meinem ganzen Londoner Unternehmen mir Ihren freundſchaftlichen Beiſtand zu gewähren, ſo erlauben Sie mir nun, daß ich, wie zu einem vollkommen Vertrauten fortan zu Ihnen mich verhalte und in dieſem Sinne mich in laufenden Verkehr mit Ihnen ſetze.

Digitized by Google

Die Confusion, welche in Ihrem und Hans Richters Betracht statt gefunden hat, wird Ihnen meine Frau schon genügend erklärt haben; gerade dieser Vorfall aber hat mich darauf bedacht gemacht, mit Ihnen von jetzt an direct zu verkehren, da die durch meine Frau geführte — englische Correspondenz mit den Hrn. Hodge & Essex bereits zu Verwirrungen geführt hat.

Das Neueste war folgendes:

Hodge & Essex verlangen meine Freunde Seidl und Fischer sofort nach London. Da hier — in Bayreuth — augenblicklich gar keine Hilfscopisten (zum Duppliren der Stimmen etc.) zu haben sind, und ich hoffen muß, daß, wenn auch theurer, in London Copisten aufzutreiben sein werden, bestimme ich, daß Seidl und Fischer sofort, also heute 3. April abreisen sollen. Da kommt gestern (2. April) ein Telegramm, welches besagt, daß in London von meinen älteren Opern gar keine Stimmen zu erhalten seien; Alles müsse in Deutschland besorgt werden, und Seidl & Fischer sollten daher erst kommen, wenn Alles in Ordnung sei.

Somit reiste heute Seidl nach München zu Fischer, um mit dort aufzutreibenden Copisten das Nöthige zuvor zu beschaffen. Heute früh, nachdem Seidl abgereist, kommt ein neues Telegramm: Sie, Herr Dannreuther, verlangen die sofortige Ankunft von Seidl und Fischer in London. Da wird man confus. Ich lasse jetzt meine Freunde in München, um der Beschaffung der nöthigen Stimmen näher zu sein: ich denke sie sollen zur rechten Zeit noch in London eintreffen, um die erste Spe-

Digitized by Google

zial-Probe am 11. d. M. stattfinden zu lassen. Oder — was soll geschehen?

Sie werden Ihre Noth haben, werter Freund, denn viel Arbeit haben wir uns aufgebürdet. Daß Sie einen großen Theil derselben übernehmen möchten, mußte mein erster Wunsch sein, schon weil von meinen deutschen Freundchen keiner englisch versteht.

Demohnerachtet bleibt die Vorbereitung von 6 solchen Riesenconzerten mit so wenigen Proben eine Höllenarbeit. Benutzen Sie einstweilen Seidl und Fischer, welche Beide bereits Erfahrung im Dirigiren haben, ganz nach Bedürfniß. So recht eigentlich eingearbeitet ist aber doch nur Richter, welchen ich trotzdem nie empfohlen haben würde, wenn ich nicht von vorne herein angenommen hätte, daß Sie, wertheſter Freund, ihm immer zur Seite stünden. Darauf hoffe ich nun.

Haben Sie jetzt die Güte, sich immer unmittelbar an mich zu wenden mit Allem, was täglich zu erledigen sein dürfte! Das „book" schicke ich Ihnen morgen, und ersuche Sie für gute Uebersetzung und sonstige Anleitungen (thematisch) wie Sie diese ja schon so vortrefflich ausführen ließen zu sorgen. Noch habe ich über einen einzigen Sänger (2. Baß) keine bestimmte Auskunft, sonst könnte ich auch das Personal schon heute ganz genau angeben.

Also, auf ununterbrochenen Verkehr!

Herzliche Empfehlungen an Ihre liebe Frau!

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Digitized by Google

207.

An Karl Hill.

Bayreuth, 4. Apr. 1877.

Mein lieber Hill!

Ich habe viel Sorge — daher: kurz! Bitten Sie Herrn v. Wolzogen um etwas Geduld; Alles wird sich machen: vor Allem, meinen besten Dank für sein verbindliches Schreiben! — Hoffentlich hat Seidl Ihnen Alles mitgetheilt? Zu studiren werden Sie nur haben:

Meistersinger: die 3 Verse des sogenannten Schusterliedes. Quintett IIIer Act. Wotan: Schluß des Rheingold. — Walküre: IIIer Act, von der letzten Scene an. — Tristan: Marke, IIer Act.

Vergesse ich etwas? —

Ein Bassist fehlt mir noch, da Siehr nicht kann, und Krolop noch ungewiß ist: für Daland: 1er u. 2er Act (bitte ohne Strich.) Landgraf: Scene mit Elisabeth. Donner: (Gewitterzauber.) Hunding (Ier Act. Walküre). Fasner: (IIer Act Siegfr.) Pogner (Anrede.). Hagen (IIIer Act, Götterdämmerung.) Können Sie mir im Nothfall helfen? Wissen Sie einen musikalischen tüchtigen Baß? — Meinen „Unternehmern" in London machen Ihre Gagen große Noth; ich hatte Sie — wie es ursprünglich hieß — für 20 Conzerte berechnet. Nun hat man Alberthall bekommen, und glaubt doch mit 6 Conzerten durchzukommen: vom 7 bis 21 Mai. Jetzt kratzen sie sich die Köpfe. Allerdings ändert sich viel: doch habe ich erklärt, in meinen Engagements sei nichts mehr zu ändern. Jedenfalls — wenn

Digitized by Google

wir einen Theil der Conzerte wiederholen können, müssen Sie aushalten.

Vor Allem aber: seien Sie spätestens am 3ten in London! Denn am 4t. ist Hauptprobe. Schöne „Bühnenfestspiele"! Nicht wahr?

Wir werden Manches uns zu sagen haben. Besonderer Freundschaft bedarf es aber hoffentlich nicht?

Herzlichen Gruß, lieber, guter Hill!

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Was ich für Noth mit diesem Zeug habe können Sie sich nicht vorstellen!

208.

An Friederike Sadler-Grün.

Geehrteste Freundin!

Bedenken Sie, welche Besorgungen jetzt wieder auf mir lasten, und daß ich annehmen muß, wer mit mir sein will, solle sich auch ein wenig selbst helfen! —

Ueber den Ihnen zugedachten Antheil an meinen Londoner Conzerten sind Sie, meinem Auftrage gemäß, hoffentlich gehörig in Kenntniß gesetzt. Die Rheintöchter müssen diesmal Sie mir anführen: mit Ihrer Stimme wird Ihnen dies leicht — werden, wenn Sie gern dabei sind. Ich hätte Ihnen diese — immerhin doch dankbare — Mühe abgenommen, wenn ich Lilli L. bekom-

Digitized by Google

men hätte. Das war aber nicht möglich. Nun gebrauchen Sie schön Selbsthülfe; Auslagen werden Ihnen ersetzt. Vor Allem: gute Laune.

Nun sorgen Sie noch dafür, am 1. Mai spätestens zu reisen: am 4.ten ist bereits Generalprobe.

Logis besorgen Sie sich durch: Mr. Hodge & Essex, 6. Argyll-Street / Regent-Street. W. London; genirt Sie das Englisch (wie mich) dann an:

Mr. Dannreuther,

12 Orme Square, Bayswater, W. London.

Frau Materna kommt auch: wollen Sie sie zur Mitreise treffen, so bitte — setzen Sie sich mit ihr in Rapport!

Jetzt auf freundliches Wiedersehen! Ich rechne stark auf Ihre schöne Mitwirkung.

Ihr

ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 4. Apr. 77.

209.

An August Wilhelmj.

Liebster Freund!

Ersuchen Sie Herrn Schlesinger, wenn er die Güte haben will sich in dieser Sache zu beschweren, in meinem Namen, vor allen Dingen die täglichen Eingänge für Conzert Entrees zu controliren, und ihre richtige Abführung zur „deutschen Bank" zu überwachen. Hodge und Essex sollen, zum

Digitized by Google

laufenden Betrieb des Geschäftes der Bank entnehmen, was sie brauchen, — aber unter der Controle des Herrn Schlesinger. Wenn der Betrieb des Geschäfts — nach Ansicht des Herrn Schlesinger — hierdurch nicht gestört wird, sollen aus der Bank spätestens am 15ten April die bedungenen 1500 Pfund mir angewiesen werden. (Ich bedarf des Geldes nicht für mich, wohl aber der Sicherheit des Ganzen wegen.) Auf diese Abmachung hin, sobald nämlich Ihr geehrter Freund, Herr Schlesinger, so gut ist, der Sache sich ernstlich annehmen zu wollen, werde ich die fernere Mithilfe des Herrn Sumter etc. nicht mehr in Anspruch nehmen, ihn anweisen den Chek an Herrn Schlesinger (durch Sie) zurückzustellen, und diesem Herrn das Weitere zu überlassen.

Ich hoffe in dieser Weise, nach ihrem Wunsche und Rathe zu handeln. In der Hauptsache kommt es doch nur darauf an, ob Hodge und Essex sich durch ihren Verkehr mit mir einen guten Namen, oder einen unredlichen Profit machen wollen. Ich nehme das erste an; und somit gut! Die „Baßtrompete" wird aus Wien zu beziehen sein, da der Berliner kranke Beine hat.

Gott segne Ihre Bemühungen!

Vielleicht geht Alles gut!

Für heute also nur das Nötigste!

Von Herzen Ihr

ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 5. April. 77.

Digitized by Google

210.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth, 8. April 77.

Wertheſter Freund!

Allerſchönſten Dank!

Verzeihen Sie meiner Kürze! Die ewigen Confuſionen nöthigen mich dazu.

Alſo Dienstag Nachmittag kommen Fiſcher und Seidl in London an (Charing Croß). Verwenden Sie ſie nach Bedürfniß. Sie bringen viel, faſt Alles mit.

Wegen der Inſtrumente u. ſ. w. wiſſen Sie Beſcheid. Das „book" hat Ihnen Eſſex gebracht?

Nibelungen-Ueberſetzung: Forman — unbedingt! Wollen Sie thematiſche Erklärungen machen, gut! die Engländer vertragen das, und Ihre Arbeiten in dieſem Betreff waren vortrefflich. —

Nun bitte ich, das Perſonalverzeichniß zu ergänzen. Für Lilli Lehmann, welche nicht kommt, überall Frau Grün (Coburg).

Der leer gelaſſene Baſſiſt: Donner, Faſner, Daland ect. iſt auszufüllen durch: Herr Chaudon,*) Wien.

Hodge & Eſſex mögen an dieſen (wegen Engagements) ſich wenden, Adreſſe: Kapellmeiſter H. Richter 7 Margarethenſtraße Wieden, Wien. Ich habe ihm vorläufig 2000 Mark (100 Pfund) geboten. Vielleicht verlangt er 3000.

Sobald das Programm der 6 Conzerte (mit

*) Der Herr hieß Chandon (Vergl. Brief 213).

Digitized by Google

der Personen-Angabe) gedruckt ist, bitte ich mir 10 Exemplare aus. Sie dienen mir!

Nun gebe Gott seinen Segen! Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, Ihrer Bereitwilligkeit und wahrer Freundschaft.

Beste Grüße von Ihrem ergebenen

Richard Wagner.

211.

An Amalie Materna.

Allerliebste Frau Collegin!

Nur wenig — aber Alles!

Am 4. Mai ist Hauptprobe. Sind Sie am 3. da, so mag es gehen: besser thäten Sie, schon am 2. einzutreffen. —

Meine Wohnung ist (für's erste bei Mr. Dannreuther) 12. Orme Square, Bayswater, W. London.

Hodge & Essex würden Ihnen nur geschrieben haben, um Ihnen etwas abzuhandeln, was ich denselben verleidet habe. Im Uebrigen wissen die Leute, daß ich mich auf Sie verlassen kann, und Sie sich auf mich. Dann haben diese Herren jetzt fürchterlich zu thun. Bestehen Sie darauf, so sollen Sie aber noch schreiben.

Fidi werden Sie erst — in Bayreuth wiedersehen. Einstweilen aber läßt er sie grüßen.

Was noch?

Sie müssen mir die kleine Stelle der Fricka (am Schlusse des Rheingold's, nach dem Gewitterzauber) übernehmen, weil die „unerläßliche" Frau

Digitized by Google

Grün die erste Rheintochter singt. Leider konnte ich Lilli nicht bekommen.

Ueberhaupt — Nun, Richter wird Ihnen wohl Alles mitgetheilt haben?

Glück auf! Schönsten Gruß —!!

Ihr

Bayreuth ganz guter College:
9. April 77. Rich. Wagner.

212.

An Eduard Dannreuther.*)

Bayreuth 11. April 77

Durch mich engagirte Sänger und Musiker sind folgende:

Frau Friedrich Materna (Wien)	£ 600	(Monat Mai)
„ Sadler Grün (Coburg Gotha)	„ 200	„
Frln Waibel (München)	„ 50	„
„ Exter („)	„ 50	„
Herr C. Hill (Schwerin)	„ 500	„
„ G. Unger (Bayreuth)	„ 100	„
„ Chaudon (Wien)	„ 100	„
„ M. Schlosser (München)	„ 150	„
„ K. M. H. Richter	„ 100	(April & Mai)
„ Seidl	„ 60	„
„ Fischer	„ 60	„

Die beiden Letzteren sind jetzt in London:

Reisegeld (auch für Herrn Schlosser und Chaudon) wird hier vorläufig ausgelegt, und in

*) Siehe auch Nachtrag.

Digitized by Google

London, auf die allgemeinen Kosten hin, wiedererstattet. —

Will Herr Hodge & Essex erst noch Contracte mit den Sängern machen, wie es Anfangs ihre Absicht war, so wird ihnen die Adressen derselben seiner Zeit von mir bereits zugestellt. Herrn Chaudon muß pr. Adresse K. M. Hans Richter, Wien, geschrieben werden.

Ich erwarte keine Geschäfts-Vernachlässigung.

Zu Seidl u. Fischer:

Wegen Meistersinger habe ich an Richter u. Tristan nochmals an Eckert mich gewendet.

Gut ist's wenn immer Dispositionen getroffen werden, dort zu copiren; doch hoffe ich immer noch auf Wien u. Berlin!

(Unter uns!!

Halten Sie Seidl tüchtig an. Er ist sehr zuverlässig — aber, zu Zeiten — nachlässig. Immer an Fischer sich halten, welcher fleißiger ist!)

213.

An Eduard Dannreuther.

13. April 77.

Bester Freund!

Der Bassist „Chaudon" heißt: Chandon!*)

Bitte zu berichtigen.

Ich verkehrte mit diesem Herrn bisher nur telegraphisch: daher!

Bitte, Wilhelmy zu sagen, daß ich eine Ant-

*) Vgl. Brief 210 Anmerkung.

Digitized by Google

wort auf meinen, Eſſex mitgegebenen Brief, im Betreff des Herrn Schleſinger ſehr gern ſehen würde.

Ueberhaupt!

Herzlichen Gruß Ihr

R. Wagner.

214.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth 15. April 77.

Liebſter Freund Dannreuther!

Mein erſter Gedanke für London waren Sie! Nun kommt es dort Alles wieder auf Sie zurück! Jetzt bleiben Sie nur gut und helfen Sie tüchtig! Denn — — — — — — — —!

Mit den Stimmen wird es ſchon werden.

Eckert hat Triſtan abgeſchickt. Richter bringt auch wohl Meiſterſinger mit. Mit dieſem habe ich große Noth, wegen ſeiner Wiener-Theater-Verhältniſſe.

Doch denke ich ihn loszureißen und ihn mit Allernächſtem Ihnen zuzuſchicken.

Mit den Sängern ſcheint Alles in Ordnung! Aber — — — —!

Mit dem Orcheſter! Ohne mich zu fragen wurde, jedenfalls auf Wilhelmy's Verlangen, blindlings links und rechts an deutſche Hofmuſiker geſchrieben. Jetzt ſcheint das Meiſte rückgängig zu werden, da man den Herren Hodge & Eſſex zu viel gefordert zu haben ſcheint. Richter wird Ihnen — im Praktiſchen — viel helfen können,

Digitized by Google

aber, die Direction, die Zusammenbringung u. Zusammenhaltung des Orchesters, — dafür muß ich mich einzig auf Sie verlassen können. Das thu' ich also! —

Meine beiden Gesellen benehmen sich also gut? Ja, ja! sie sind tüchtig. Nur Seidl ist ein vorzeitiger Bon-vivant, wie man mir sagt. Er soll immer erst sehr spät aufstehen. Führen Sie ihn mir nicht in Covent Garden u. s. w.. Fischer ist melancholisch: ihm wünschte ich bald etwas recht gutes. Ist für ihn in London kein Platz? Doch — was schwatze ich! Während ich genügend in Noth bin! immer habe ich mit Ratten und — — zu thun!

Grüßen Sie die Freunde Bach, Forman u. d. A. Wenn ich gute Nachrichten von Ihnen habe, verlege ich meine Abreise auf Ende d. M. Am 1. Mai denke ich wohl bei Euch zu sein!

Herzlichen Gruß Ihr

Richard Wagner.

Hodges & Essex machen mir viel Noth! ich muß auf Mr. Schlesinger bauen!

215.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth 17. April 77.

Lieber Herr Dannreuther!

Besten Dank! Herrn Schlesinger ist bereits geschrieben. —

Richter reist heute nach London ab.

Digitized by Google

Hodge & Essex machen mir große Noth. Ihre Geschäfsführung ist kleinlich und unsicher für mich. Noch habe ich von ihnen keine Zahlung; kaum spreche ich von Garantie, sondern nur von Auslagen, die ich aus meiner Tasche machen muß. Alle Engagirte beklagen sich, ohne contractliche Zusicherungen ihrerseits (H & E.) zu bleiben. Erst fordern sie die besten Musiker Berlins, Wien's, Münchens u. s. w. auf, dann erklären sie, sie seien ihnen zu teuer. Sie, Bester, müssen wissen, ob man die Deutschen entbehren kann; wenn möglich, so ist mir's recht. Denn nach London kann man von hier nicht für eine Kleinigkeit kommen.

Vermuthlich ist Wilhelmy im Anfang zu stark ins Zeug gegangen; der Zurücktritt ist nun unangenehm. — Wollen Sie jetzt die Güte haben (ich kann nicht englisch u. meine Frau ist verreist!) Herrn Hodges & Essex Folgendes kathegorisch aufzugeben:

1., Den Damen:

Frl Exter und Fr. Waibel ist die Hälfte der für sie ausbedungenen Entschädigung von je 50 L als Vorschuß zuzusenden. Dieß beträgt also für jede der beiden Damen: 500 Mark; zusammen 1000 Mark, welche an Herrn

Professor J. Hey
34 Adalbertstraße, München,

zur Vertheilung an die Genannten alsbald zuzusenden ist.

2., An den Bassisten Herrn Chandon sind ebenfalls sofort 500 Mark zu senden,

16 Johannisstraße Coeln a/Rh.
(verlangter Vorschuß!)

Digitized by Google

3., Der vortreffliche Harfenist, königl. Kammermusiker August Tombo

Hochbrückenstraße 2 München,

möchte gern, nur für das Reisegeld mit nach London kommen. Man möge ihm im Ganzen 500 Mark (25 L) gewähren, und davon die Hälfte (250 Mark) ihm zuschicken. Er ist vortrefflich und sehr wichtig. —

Ich freue mich über Seidl u. Fischer! Schönen Gruß an sie! Bei mir häuft sich einmal wieder so viel daß ich schwer die Fassung behalte. Wie widerwärtig, daß ich solche Dinge, wie heute, zu vermitteln habe. Und am Ende gar noch Sie plagen!

Verzeihen Sie und bleiben Sie gewogen

Ihrem ergebenen

Richard Wagner

216.

An August Wilhelmj.

Liebster Freund!

Schönsten Dank für alle Liebe und Treue! Wir gedenken nun — wenn nichts eher drängt — nächsten Sonntag hier abzureisen und Montag Nachmittag in London einzutreffen (also: immer noch 8 Tage vor dem 1ten Konzert!) Ihre Empfangsvorbereitungen machen mir etwas bange, und aufrichtig gesagt! — ich willige mehr darein, weil ich Ihnen keine Freude verderben will, als weil mir dadurch eine Freude gemacht würde. Wir wollen sehen, wie der Abschied ausfällt!

Viel Sorge habe ich auch bereits um die Sache

Digitized by Google

gehabt. Es scheint mir, daß wir eigentlich etwas ganz Unsinniges unternehmen. Hodge und Essex mögen vortreffliche Leute sein, aber — Contract hätten sie nicht mit mir schließen sollen, weil sie mir dadurch Annahmen erweckt haben, von denen loszusagen mir etwas Überwindung kostete, als sogleich die erste contractliche Stipulation nicht erfüllt wurde. — Nun, hierin werde ich blindes Vertrauen zu fassen haben. Einstweilen danke ich Herrn Schlesinger sehr für seine Fürsorge.

Als ich gestern Seidl's Bericht über die 3 ersten Proben erhielt, ward mir denn doch wunderlich zu Muth. Um Gotteswillen lassen Sie nur Richter wenigstens für einiges hörbare Blech sorgen! Es koste nun was es wolle: denn diese stummen Trompeter u. s. w. kenne ich, wenn sie sich aufblasen und keinen Ton herausbringen! Ich hoffe, Richter weiß da Rath. Mit den Geigen mögen Sie, Altmeister, eine scharmante Noth haben; ja, ja, ich sehe die Gentlemen im Feuerzauber! Wie ist Ihnen denn nur dabei, Freund! Auf den Tristan bestehe ich wahrscheinlich nicht. Doch sollten Sie suchen, das „Vorspiel und den Schlußsatz" herauszubringen! Ist das Orchester erst einmal durch das Feuer und Wasser der Nibelungen durch, kommt am Ende auch noch etwas Tristan zu Stande.

Thoms (wenn Sie ihn sehr gebrauchen) wird billig sein; man muß ihn und Tombo amical unterbringen; ich zahle (für meine Rechnung) schon Mittag und Frühstück, und Reisegeld muß herausgeschwitzt werden. Jedem 500 Mark Alles in Allen! Ich hätte gern öfter etwas gehört! Bei

Digitized by Google

mir häuft sich Alles, was mich peinigt und aufregen kann! Scheußliche Zeit!

Nun, Gott der Grundgütige u. s. w.! Leben Sie wohl!

Von Herzen Ihr

Rich. Wagner.

Bayreuth 22. April 77.

217.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth 27. April 77.

Wertheſter Freund!

Ihre Berichte zeugten immer von ſo vortrefflichem Herzen und Verſtande, daß ich mich, in Ihrer und meiner anderer Freunde Fürſorge für die Londoner Angelegenheit, recht beruhigt fühle, und mir ſage, es werde am Ende Alles gut ausfallen. Außerdem freue ich mich auf London; wenn es mich nur nicht gar zu ſehr mitnimmt; denn eine Cur thäte mir jetzt nöthiger als daß man mir die Cour macht! —

Ich bin hier, durch erwartete Correſpondenzen noch um einen Tag aufgehalten, reiſe daher erſt Montag, und bin ſomit Dienstag (1. Mai) in Charing Croß (Nachmittag). Ihren ununterbrochenen Einladungen folgend, ſteigen wir alſo gleich bei Ihnen ab, da wir allerdings es ſehr bequem finden, uns von Ihnen aus nach einer entſprechenden Wohnung umzuſehen.

Denn — — u. ſ. w. — Ich bin ein ſchwerer

Digitized by Google

Geſelle — und würde viel Noth machen! Nun, das findet ſich — Jetzt ſegne Euch Alle Gott der Grundgütige!

Schönſte Grüße an Frau Dannreuther von mir und meinem Weibe! —

Mit den herzlichſten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Alſo Dienstag Nachmittag!

218.

An Albert Niemann.

Lieber Freund!

Es wäre hübſch, wenn Sie am 1. Juli in Ihrer Villa ſich von mir und den Meinigen antreffen ließen. Gern möchte ich in dieſem für mich ſo öden Jahre einen Tag oder einige Stunden mit Ihnen feiern. Denn ſind wir Beide, Sie und ich, zuſammen, ſo iſt doch eigentlich der Geiſt des Nibelungenwerkes bei ſich und ſpricht zu ſich. Es iſt mir ein Bedürfnis, gerade in dieſem Jahre mit Ihnen zu verkehren; ſonſt habe ich gar nichts vor!

Herzlichſten Gruß von Ihrem

Richard Wagner

mit Weib und Kindern.

Bad Ems, Villa Diana, 18. Juni 1877.

Digitized by Google

219.

An Eduard Dannreuther.

Mein lieber Freund Eduard!

Von Orms-Square erfahre ich nichts Erfreuliches? Frau Chariclea leidend, Kinder unwohl, Du selbst ermüdet und traurig? Nun beunruhigt mich denn auch die Vorstellung davon, daß Du Dich, und zwar mit unliebsamen Gefühlen sowie wenig Hoffnung, für mich abmühest. Da möcht' ich denn nun gern einschreiten, um namentlich auch Dir das Herz zu erleichtern. Wirklich, wäre es einigen, besonders vermögenden und mir gewogenen Engländern eingefallen, für Bayreuth mir, auf ihre Weise, ihren Dank zu sagen, wie mich das erfreut und die Deutschen beschämt hätte, würde ich das sehr willkommen geheißen haben. Indessen, so etwas wünscht sich wohl, und denkt sich am Ende nicht so gar schwer; soll es aber dazu kommen, so kann der Fehltritt wohl nicht lange verborgen bleiben. Aufrichtig gesagt: hättest Du mir eines Tages gemeldet: das und das haben deine hiesigen Freunde gethan, hier hast du so u. so viel! ich wüßte kaum, wie ich mich dabei zu benehmen gehabt hätte! So fängt die Sache schon jetzt an, mich eigentlich nur zu ängstigen; Du hast gewiß auch das Gefühl davon, und daß Du nun, gegen dieses Dein Gefühl, für die Sache — kummervoll — handeln sollst, kann ich durchaus nicht zugeben.

Somit bitte ich dich, deinem Gefühle nach zu handeln, weder Dich, noch irgend jemand in England mir für verpflichtet zu halten, und dem-

Digitized by Google

nach die gewisse Angelegenheit so gehen zu lassen, daß sie — wenigstens in der Presse nicht — Figur spiele, — was für mich überhaupt allemal dem Faß den Boden ausstößt! Wie wir uns vorläufig geholfen haben, wirst Du durch meine Frau, welche die Hauptsache dabei leistete, wohl erfahren haben. Ich will nun, etwa Mitte nächsten Monats, in München persönlich noch den letzten Versuch machen, die ganze herrliche Bescherung mir vom Halse zu schaffen. Einstweilen erwarte ich gewisse Erörterungen eines Herrn „Carl Rosa", der sich mir (mit Vermögens-Garantie) für Amerika anbietet.

Gelinder wäre es für mich altersschwachen Greis allerdings, wenn Littelton (?) (Novello?)*) etwas Rentirendes in London für nächstes Jahr zu Stande brächte, weßhalb ich — neben meiner Kur — auch dieser Anerbietungen (oder Anfragen), mich eingedenk erhalte. Es ist ja Alles wunderschön!

Vor allen Dingen wünschte ich einmal eine gute Nachricht von dir, und zwar über Dich und die Deinigen, zu erhalten. Wie steht es mit dem Besuch im August? Bayreuth und Fichtelgebirg — weit rathsamer als englische Seeküsten!

Gott weiß: ehe wir die Hände umdrehen, haben wir am Ende eine Bayreuther Hochschule! Dann wirst du mit Schulmeister, und alle deine Gebeine ruhen dereinst noch in deinem spezifischen Vaterlande.

Laß mich Gutes hören!

---

*) Der Name ist unleserlich, jedenfalls ein Konzertagent.

Digitized by Google

Critchet — Alles ist ausgezeichnet! Erinnerungen, soweit sie sich nicht auf die Ausübung meiner kleinen Kunstfertigkeiten beziehen, herrlich.

Kinder gesund: Kur — allerdings Dummheit.

Bald mehr!

Herzlichst grüße meine Muhme Chariclea, ihre Kinder und den Gatten, den ihr der liebe Gott gegeben hat! Wir bleiben Euch Allen in treuester Liebe verbunden!

Ems — Dein
29. Juni 77 — Richard Wagner
(nach Christi Geburt) — (Cousin)

220.

An Hofrath Düfflipp, München.

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Es bietet sich eine Gelegenheit, von seiten der Münchener Kunstbehörden mir zu zeigen, daß man ein wenig auf mich achten wolle. Kapellmeister Wüllner geht fort — ein Mann, der meinen Aufgaben nie gewachsen war. Man will meine Nibelungenwerke nächstens zu musterhaften Aufführungen bringen: hier biete ich einen jüngeren Mann, von bayrischer Familie, Franz Fischer, welcher ohne jede Vergütung in intelligentester und förderndster Weise mir bei meinen Festaufführungen geholfen. Er ist ausgezeichneter Klavier-Accompagnateur, hat vor meinen Augen mit größter Umsicht und Energie Orchester dirigiert, und ist überhaupt ein ganz vortrefflicher Musiker, welchem ich jeden Augenblick die Direk-

Digitized by Google

tion meiner schwierigsten Werke übergeben würde. Ich wünsche, daß er seine besonderen Fähigkeiten nur einem Theater von vorzüglicher Leitung und guter Tendenz zur Verfügung gestellt wisse. Somit empfehle ich ihn dringend zu einer guten Anstellung am königlichen Hoftheater.

Da ich es für nöthig halte, so schnell wie möglich diese Bewerbung anzubringen, wende ich mich zunächst an Sie, verehrtester Herr Hofrath, indem ich mir vorbehalte, bei meinem nächsten Besuche in München auch der königlichen Hoftheater-Intendanz selbst hierüber mich persönlich zu äußern.

Vorläufig bleibt es dabei, daß ich die dritte Woche dieses Monates mich in München aufhalte.

Mit größter Hochschätzung verbleibe ich

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

Richard Wagner

Ems 2. Juli 1877

(von 7. Juli an: Selisberg, Canton Uri Schweiz. Curort Sonnenberg.) (Reise am 5ten hier fort.)

221.

An Eduard Dannreuther.

Weimar 25. Juli 77.

Lieber guter Freund!

In der Irre herumfahrend, gemahnt es mich, von Deinem letztem Briefe an mich wenigstens eine letzte Frage zu beantworten.

Digitized by Google

„Wenn ich dann selbst für einige Tage nach Wahnfried käme, würde es recht sein?"

Diese sonderbare Frage, sollte sie wirklich einer Antwort bedürfen?? Oh! Eduard! wie steht es mit deinem Schwerte? —

Also — Alles zur Besprechung in Wahnfried, nur statt einiger „Tage" bitte einige „Wochen"!

Samstag sind wir wieder zu Hause!

Tausend Grüße an Schwester Chariclea!

Dein

R. Wagner.

222.

An August Wilhelmj.

Lieber Freund!

Ich trage mich mit dem Gedanken, den jungen Leuten, ehe ich sterbe, noch etwas zu lehren: namentlich Tempo — d. h. Vortrag. Können Sie, namentlich für Quartettspiel und überhaupt höheren thematisirten Vortrag mir vom 1. Januar bis 30. April Ihre Assistenz hier in Bayreuth, zusichern?

Wie viel verlangen Sie dafür? —

Hoffentlich sind Sie wieder gesund!

Noth und Sorge hat uns Ihr Unwohlsein zur Genüge gemacht!

Antworten Sie mir bald, damit ich in meinen Plänen auf einen sicheren Fuß gerathe. Mit herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 5 August 77.

Digitized by Google

223.

An August Wilhelmj.

Lieber Freund!

Wenn Sie etwas auf mich geben, so treten Sie so schnell als möglich die Wasserkur in Gräfenberg an! —

Ich weiß, was ich Ihnen sage und rathe, und bin auf das festeste überzeugt, daß Ihre ganze Constitution die Regeneration, deren sie bedarf, in drei Monaten gewonnen haben wird. Ich schreibe Ihnen nie wieder, als — — nach Gräfenberg.

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth 21. Aug. 77.

224.

An Eduard Dannreuther.

22. August 77.

Lieber Freund!

Als ich mich genöthigt sah, einen beträchtlichen Theil der für die Londoner Conzerte mir ursprünglich zugesicherten Einnahmen dem künstlerischen Gelingen dieser Unternehmung selbst zu opfern, entstand bei einigen meiner Freunde der Gedanke, diesen Verlust, da die ganze Einnahme doch einzig zu einem Beitrag zur Deckung des aus den vorjährigen Bayreuther Bühnenfestspielen verbliebenen Deficits bestimmt war, durch eine Subscription zu ersetzen, zu welcher Du mit einer

Digitized by Google

Aufforderung an Freunde meiner Kunst in England vorangingest.

Es haben sich seitdem näher liegende Wege zur Deckung jenes Deficites eröffnet, und halte ich es daher für schicklich, die geehrten, durch Dich veranlaßten Subscribenten, deren Liste Du mir kürzlich zustelltest, zu ersuchen, die von ihnen so wohlwollend mir zur Verfügung gestellten Gelder wieder zurückempfangen zu wollen, welches Ersuchen ich Dich bitte mit der Versicherung meines aufrichtigsten Dankes für die mir bewiesene Theilnahme den Betreffenden zu übermitteln.

Mit freundschaftlichem Gruße

Dein ergebener

Richard Wagner

225.

Herr Anton Seidel

aus Pest hat mir seit fünf Jahren in der Vorbereitung der Aufführung meines Bühnenfestspieles, sowie bei den Aufführungen selbst, als sachverständiger Musiker fördernd zur Seite gestanden, und sowohl für Einübung als Ausführung meiner Werke sich vorzüglich bewährt, so daß es mir jeden Augenblick möglich gedünkt hätte, erforderlichen Falles ihm die volle Direktion zu übergeben, nachdem er mir auch durch die mehrjährige Leitung von Orchesterkonzerten seinen Beruf zu einem energischen und umsichtigen Dirigenten vollkommen beurkundet hat.

Bayreuth, 7. Sept. 1877.

Digitized by Google

226.

An Karl Klindworth.

Lieber Freund!

Vieles thut mir leid. Manches kann eher gut gemacht werden. — Aus dem beiliegenden Blatte sehen Sie, was ich vorhabe. Hat Ihnen Dannreuther nichts davon gesagt? — Das wäre unrecht! —

Ich zähle auf Sie als den Einzigen, dem ich — dereinst — mein Werk überlassen kann. —

Zur Sache! —

Die Zukunft ist Ihnen — dorten — jetzt schwierig. Wie viel brauchen Sie, um bereits im Dezember d. J. zu mir zu kommen, und mir — dauernd — als Dirigent meiner „Schule" beistehen zu können? Ich setze Alles daran, Sie zu befriedigen: machen Sie mir dieses „Alles" möglich!

Aber — schneller Entschluß! Schnelle Antwort! — Alles darum — und — daran macht sich!

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth. 22. Sept. 77.

227.

An Julius Hey.

Mein lieber, guter Freund!

Bedaure herzlich Ihr Unwohlsein! Hatte bereits an Hofrat Düfflipp zur Vermittlung an

Digitized by Google

Majestät u. Exzellenz um Ihre Entlassung geschrieben. Ihren Gegenvorschlag einer 1—2jähr. Beurlaubung muß ich — aus vielen sehr natürlichen Rücksichten — recht willkommen heißen, erstlich als Erleichterung für Ihr Abkommen von München, zweitens, als Erleichterung für Ihre Stellung in Bayreuth, dessen Schul-Unternehmen wohl noch zu jung ist, um Ihnen sofort Alles, was Sie in München aufgeben (wenigstens eben sofort) ersetzen zu können. Sind die Urlaubsjahre rum, so wissen Sie, wie es steht, und Alles läßt sich nach beiden Seiten hin gut u. schicklich ordnen. — Eine Aufenthaltsentschädigung halten wir Ihnen jedenfalls bereit. Nur — kommen Sie bald-möglichst

zu Ihrem Sie sehr bedürfenden Schulmeister

Richard Wagner.

Bayreuth, 23. Sept. 77.

228.

An Felix Mottl.

Lieber Herr Mottl!*)

Als Lehrer kann ich Sie nicht anstellen, ich habe nur Gehilfen, welche etwas lernen wollen, im Auge. Ist es Ihnen sehr ernst damit, mir zu helfen, indem Sie von mir lernen, so stelle ich Ihnen, in Anbetracht Ihrer schwierigen persönlichen Lage, die dürftige Unterstützung von

*) Es handelte sich um eine Beschäftigung an der damals geplanten „Schule."

Digitized by Google

monatlich 100 Mark zur Verfügung. Das ist für den — schwierigen Anfang; geht es vorwärts und können Sie mir gründlich Bemühungen abnehmen, so findet sich das Weitere von selbst. — Sind Sie ein rechter Musiker, so kommen Sie hierauf!

Mit bestem Gruß

Ihr

Richard Wagner.

6. Oktober 1877.

229.

An Karl Klindworth.

Liebster Freund!

Das haben wir davon, wenn man so Jahrelang neben dem Andern hergeht und nicht in Beziehung bleibt! Ihr Fortgang von Bayreuth im vorigen Jahre, ohne irgend ein folgendes Wort der Mittheilung, hat mich sehr betrübt! —

Dagegen dachte ich doch nun stets an Sie. Ich glaubte vernommen zu haben, Sie seien nun mit Ihrem Vorsatze im Betreff Moskau's zu Ende, und gedächten sich mit etwas Erspartem in eine bescheidene Erholungszuflucht zurückzuziehen. — Für diesen Fall (auch vielleicht mit Berechnung des schlimmen Standes der Dinge in Rußland, welche Ihren vermeintlichen Vorsatz beschleunigen dürften) verfiel ich darauf, Ihnen dieses — vermeintliche Refugium in Bayreuth anzubieten, und glaubte, es würden dann etwa 5000 Mark jährlich ausreichen, Sie für die Wahl

Digitized by Google

Bayreuth's zu entschädigen. Nun sehe ich wohl, daß Alles durchaus anders ist, und ziehe mich bescheiden in meinen sonderbaren Winkel zurück, von welchem aus ich, weniger in der Aussicht auf Gelingen, als aus einem Drange, noch einen Versuch zu etwas Nöthigem und Guten zu machen, mich zum letzten Mal etwas zu unternehmen bestimmt gefühlt habe. Mir ist es nämlich recht niederschlagend, dereinst aus der Welt gehen zu sollen, ohne daß ich Jemand hinterlasse, der mein Tempo und meinen Vortrag kennt! —

Hätten Sie mich denn nicht diesen Sommer einmal besuchen können? —

Ich — seufze! und sage Ihnen herzlichen Dank für Ihre — mich allerdings entmuthigende — Mittheilung!

Die schönsten Grüße

von Ihrem stets ergebenen

Richard Wagner

Bayreuth 6. Okt. 77.

230.

An Julius Hey.

Lieber Freund!

Nach Ihrer letzten Mitteilung überrascht mich Ihre Neueste allerdings, jedoch, nicht weil ich Sie nicht verstünde, u. Ihre Lage nicht begreifen könnte sondern weil Sie das, was Sie mir jetzt sagen, nicht vom ersten Anfang herein gesagt haben. Ich weiß nämlich nun auf einmal nicht

Digitized by Google

recht, ob es Ihnen überhaupt recht ist, sich mit mir zu vereinigen.

Die reichen Privat-Lektionen, welche Sie in München, im Betreff ihres Erträgnisses, bei weitem über Ihren Gehalt anschlagen, hatte ich allerdings nicht in Betracht gezogen, dagegen jedenfalls vorausgesetzt, daß Sie in Bayreuth von den Schülern, welche in der Hauptsache gratis unterrichtet werden, den jedenfalls sehr nötigen Privatunterricht gut bezahlt erhalten würden.

Jedoch, was hilft das Alles: was ich will, bringe ich entweder zu Stande, oder nicht; im ersteren Fall sind Sie der einzige Fachlehrer, dessen ich unbedingt bedarf; außer Ihnen brauche ich Niemand; somit können wir Ihnen unsre finanzielle Kraft hauptsächlich zuwenden. Sagen Sie mir also bestimmt, wieviel Sie für das erste Jahr (Ihres Urlaubes) 1878 bedürfen, und — behalte ich sonst Lust (die Sie mir gewiß nicht verderben wollen) — so ertheile ich Ihnen sofort sichere Zusage nach Wunsch.

Die besten Grüße von Ihrem ergebenen
Richard Wagner.

Bayreuth, 8. Okt. 77.

231.

An Heinrich Porges.

Lieber Freund Porges!

Schön, daß Sie kommen wollen! Sie können uns viel nützen und finden jedenfalls eine gute Verwerthung Ihrer schönen Fähigkeiten. —

Digitized by Google

Daß Alles ein Versuch ist, wissen Sie: er gründet sich darauf, daß ich so wenig als irgend möglich Mittel von auswärts dafür in Anspruch nehme. Ich betrachte jeden Hinzutretenden als Theilnehmer am Lernen und Lehren.

Vorläufig muß ich nun wohl erst abwarten, ob genügende Anmeldungen sich einstellen, was — bei der kurzen Zeit und der auffallenden Neuheit — vielleicht noch als problematisch zu betrachten ist. Sobald ich irgend festen Boden fühle, soll es an meiner Verwendung bei Hofrath Düfflipp für Ihre Uebersiedelung nicht fehlen. Ich denke, daß Seitens unseres erhabenen Wohlthäters kein Hinderniß erstehen wird. Bereiten Sie sich nur immer vor, und lassen Sie sich dann bald von Ihrer guten lieben Frau und Fräulein Töchterchen folgen!

Von Herzen Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 22. Okt. 77.

232.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth, 28. October 77.

Eduard! Eduard!

„Was ist dein Schwert von Blut so roth?"
„Ich hab' geschlagen Richard Wagner todt, —
und das — das geht mir nah'!"

Mit solchen düstern Phantasien trage ich mich nun, mindestens so lange bis die Brillen bezahlt

Digitized by Google

ſind. Coſima wollte dieſes beſorgen: aber ich glaube meiner Seele beſſer zur Ruhe zu verhelfen, wenn ich's ſelber thäte.

Dazu kommt, daß ich des Vormittags das Behagen nicht wiederfinde, was mir dein Yorkſhire-Schinken in London verurſachte; da ich aber des Vormittags componire, iſt mir jenes Behagen unerläßlich. Möchteſt Du daher ſo viel ſolcher Schinken, als dein Gewiſſen verantworten kann, mir geeigneter Weiſe ſchicken! Dieß war nun das Wichtigſte!

Jetzt erſt kommt die Frage nach deinem, Charicleas und deiner Kinder Befinden.

Wir bitten um gute und erfreuende Auskunft.

Dann kommt noch die Affaire — Klindworth, mit welchem ich correſpondirte: leider ward es unmöglich ihn hierher zu ziehen, da meine Vorausſetzung, er wolle ſich mit einer kleinen Rente zur Ruhe ſetzen, durchaus irrig war, und er, als Aequivalent für ſeine Moskauer Stellung, mehr in Anſpruch nehmen mußte, als die ganze „Schule" werth iſt.

Dieſe „Schule" iſt überhaupt noch im höchſten Grade ſchülerhaft; ich glaube nämlich, daß die Aufforderung hierzu zu ſpät kam, und das ganze ein Project bleibt, von dem ich herzlich wünſche daß es ſich nie realiſire.

Ich habe gerade genug an meinem neuen Singſpiele, zu dem ich jetzt täglich, — in Ermanglung des Yorkſhire-Schinkens — nur ein paar Takte Muſik mache. Das Vorſpiel iſt aber fertig. Wenn du herkommen willſt, ſpiele ich Dir's vor. Es klingt ſehr hübſch! —

Digitized by Google

Was eigentlich sonst, überhaupt, im Allgemeinen und im Besonderen von uns zu wissen ist, wird dir, oder vielmehr Chariclea, nächstens mein Vater Gobbo — will sagen Cosima — spezifiziren: sie thut das mit Liebe, und mit demselben guten und treuen Angedenken, in welchem sie sich mit mir für den Orme-Square vereint! —

Seid herzlichst gegrüßt, gute liebe Schicksalsgenossen!

Alles Gute u. Beste wünscht Euch

Euer gehorsamer Diener

Richard Wagner
Balladen-Componist.

Anbei 10 Pfund
zu Bezahlung u. Auslage.

Cosima wünscht noch 1 Dutzend meiner Photographien von Elliot & Fry.

233.

An Eduard Dannreuther.

„Jetzt komme ich auf allen Vieren,
Chariclea zu gratuliren: —
Und mit mir gratuliren alle
zu diesem sehr erwünschten Falle,
daß zu den dreien Knaben
als Viert' du sollst ein Töchterchen haben!"

Herzliche Freude! Mög' Alles gut stehen und gehen! Im Uebrigen wollte ich Dir, als Geschäftsfreunde, nur den glücklichen Empfang Deiner Herrlichkeiten anzeigen. Nur tadle ich,

Digitized by Google

daß die Kochanweisung nicht die Schinken — mindestens — begleitete, denn — der erste Yorkman ist durch Unkunde unsrer Theophania verdorben worden. Ah! —

Nichtsdestoweniger, enormen Dank, guter Freund! —

(Die Rechnung übergab ich Cosima: wenn Nachzahlungen nöthig, wird diese sie besorgen!)

Also, du reisest viel? Vor und nachlesend! Gut! Ich sitze, und — componire. Cosima giebt Manuscripte von mir heraus. So haben wir immer zu thun. — Die Bräune soll der Teufel holen, — sag ihr das von mir. Und Isolde soll wachsen und gedeihen, vor Allem ihrer Mutter keine Noth machen! Tausend Grüße an Chariclea! Wie gern denke ich an Euch zurück!

Leb' wohl und nimm vorlieb! Dein

alter, ganz guter

Richard Wagner
z. Z. Opernschreiber.

Bayreuth 27. November 77.

234.

An Herman Zumpe.

Bayreuth, 4. Dez. 77.

Lieber Freund!

Sagen Sie mir, wohin ich Sie empfehlen soll, so thu ich's. Für Hannover ist Bülow gewonnen — von andern Stellen weiß ich nichts.

Digitized by Google

Alle diese Intendanten sind mir persönlich abgeneigt. Ich kann Niemand Stellen verschaffen; in München versuchte ich's mit Fischer; man behandelte ihn so, daß er nicht bleiben konnte, wogegen es sich mit Mannheim für ihn gut fügte; warum — weil Heckel dort Macht gewonnen hat.

Wirklich kann es mich nur quälen, wenn man glaubt ich wollte es nicht. Ich bin den Theatern ganz fremd. — Was nun? Geduld! Ich habe es auch nicht besser gehabt!

Bestens grüßt

Ihr ergebener

R. Wagner.

235.

An August Wilhelmj.

Lieber Freund!

So erfahre ich doch einmal wieder mit Sicherheit wo Sie sind: da ich keine Zeitungen lese, erfahre ich immer nur konfuse Gerüchte, die mich bis jetzt daran verhinderten Ihnen eine junge Newfoundländer Hündin zuzuschicken, welche Ihrer berühmten Hundezüchterei große Vortheile versprechen dürfte. Daß ich Sie in London in „Volkers" Amt fungieren weiß, freut mich um der Leute willen, die Ihnen zuhören, und ich wünschte nur, daß Bayreuth eine ähnliche Anziehungskraft für Sie hätte. Kämen Sie bald einmal zu uns, so hätten Sie zwar kein großes Publikum, aber auch all das Scheußliche würde Ihnen fern bleiben,

Digitized by Google

was ein solches im Schlamme mit sich führt. Ich höre wirklich, daß man Ihnen allerlei Unsinnigkeiten und Unfläthereien andichtet; hoffentlich lassen Sie sich nicht dadurch berühren: was wollen Sie von Leuten erwarten, welche, selbst wenn es ihnen Nutzen brächte, nicht ehrlich sein können? Nehmen Sie sich ein Beispiel an mir, und verzagen Sie nicht: während Jene Schmutz aufhäufen, haben wir etwas besseres zu thun, als ihnen zuzusehen. Das ist — sehr wohl erwogen — nicht der mindesten Beachtung werth. Wer seine Kunst versteht, wie Sie, — wer seinen Freunden ist, was Sie ihnen sind, hat nach Nichts zu fragen. Aber, immer müssen Sie gute Laune haben, namentlich wenn Sie zur Geige greifen — sonst! —

Herzlich freut mich die Anmeldung Ihres baldigen Besuches: führen Sie ihn aus!

Von Herzen

Ihr stets ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth. 22. Dez. 1877.

236.

An Karl Eckert.

Mein lieber, alter und werther Freund!

Es fällt mir nicht so leicht, Ihnen auf die von Herrn von Hülsen Ihnen übergebene Anfrage wegen der „Walküre" eine Antwort zu ertheilen. Wie sollte es mir auch möglich werden, ohne ein

Digitized by Google

gewisses Gefühl von Kränkung auf eine Anfrage zu antworten, welche vor sieben Jahren, als jenes Stück meines Ganzen in München einzeln zum Besten gegeben war, einen erklärlichen Sinn gehabt hätte, jetzt aber, nach allen Erörterungen, welche während der vollen Aufführung meines Bühnenfestspieles stattfanden, einen sehr unerfreulichen Sinn für mich haben muß. Doch genug! Dieser seit längern Jahren bereits gekannte und — ich glaube nur deshalb — bevorzugte Theil meines Nibelungen-Cyclus ist jetzt fast von allen Theatern bereits verlangt: ich habe die „Walküre" aber nur denjenigen übergeben, welche sie nur als Einleitung des ganzen Cyclus vorangehen lassen wollten, dessen vollständige Aufführung sie mir durch einen nicht unbedeutenden Vorschuß auf die (erhöhte) Tantième zu gewährleisten hatten.

Es fällt mir nun nicht ein, eine ähnliche Zumuthung dem königlichen Hoftheater in Berlin stellen zu wollen. Dennoch fällt mir (etwa als Richtschnur für möglichen ferneren Verkehr hierüber) der Spaß aus den fliegenden Blättern ein, wo ein Schenkmädchen dem ungestüm eine „Halbe" Verlangenden anräth, zu warten, bis er Durst zu einer „Ganzen" hätte.

Ich bitte Sie, lieber Freund, hierüber so zart wie möglich an meinen hochgeehrten Gönner zu berichten. —

Im Uebrigen bin ich jetzt jeder Unternehmung, sie möge Namen haben, wie sie wolle, aus tiefster Seele abhold, habe mich auch etwas zu schonen, und vergnüge mein geringes Dasein mit einigem Componiren am „Parsifal".

Digitized by Google

Leben Sie wohl, lieber alter Freund! Grüßen Sie meine enthusiastische Gönnerin, Ihre liebe Frau, herzlichst von mir und meiner Frau, und glauben Sie, daß wir Ihrer Beider stets mit inniger Freundschaft gedenken.

Prosit Neujahr!

Ihr treu ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 28. Dec. 77.

237.

An Felix Mottl.

Bayreuth 22. Januar 1878.

Lieber Herr Mottl!*)

Über unsere gewünschte Vereinigung waltet ein Unstern! Dießmal war es die berühmte Komische Operndirektion, welche zwischen uns trat. Da ich jedesfalls eines tüchtigen jungen Musikers zu meiner Assistenz bedarf, so bestimmte ich nun Anton Seidl, der soeben ein erträgliches Engagement nach Hamburg angeboten erhalten hatte, bei mir zu bleiben. Er wird sich allerdings erst tüchtig darauf einstudieren müssen, meine Orchesterskizzen zu spielen, so wie er überhaupt erst aus seiner angeborenen Trägheit noch zu reißen

*) Mottl hatte bereits einen Vertrag als Kapellmeister für die Wiener Komische Oper unterzeichnet, als die oben berührte Frage an ihn herantrat.

Digitized by Google

sein wird. Ich will aber das Beste hoffen. Er wird jetzt mein Hausgenosse werden und tritt etwa in die Stellung zu mir, in welcher sich Richter längere Zeit über so gut zu behelfen wußte. Dieses ist nun abgemacht und Ihrem freundlichen und schönen Anerbieten muß ich somit entsagen. Sie können mir dagegen bezeugen, daß es mir an Ihnen gelegen war. Möge Sie dieß in Ihren Gesinnungen für mich befestigen.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener

Richard Wagner.

238.

An Karl Eckert.

Lieber alter Freund!

Es thut mir leid, durch einen scherzhaften Passus meines letzten Briefes Sie zu der Annahme verleitet zu haben, meine Zurückhaltung der Walküre sei humoristisch gemeint gewesen. Sie ist mir ernst.

Auf meine Veranlassung schrieb meine Frau Ihnen mein Verhältniß zum Schweriner Hoftheater im Betreff der dort zugelassenen Aufführung jenes Theiles meines Nibelungenwerkes: sie hat es für unnöthig gehalten, Ihnen mitzutheilen daß dieses Verhältniß derartig ist, daß ich die Briefe der Schweriner Hoftheater-Intendanz uneröffnet zurückschicke.

Digitized by Google

Also, jedenfalls wohl kein Praecedenz, auf welchem weiter zu fußen wäre.

Leipzig wird nächstens mit „Rheingold" und „Walküre" an zwei auf einander folgenden Abenden vorgehen. Hamburg wird allerdings wohl mit Walküre beginnen, dann jedoch „Siegfried" und „Götterdämmerung" folgen lassen, um das Ganze dann mit der Einleitung des „Rheingold" zu geben, wie es auch in Wien geschehen wird, und zwar kraft bindenden Engagements. Meine Bedingungen für ein ähnliches Abkommen mit Berlin unterlasse ich anzudeuten, da ich keinen Grund dazu habe.

Wenn Sie hierbei bemerken sollten, daß mein Verhalten in diesem Falle nicht leicht mit den Versicherungen meiner Ergebenheit in Zusammenhang zu bringen sei, welche ich seit meinem letzten Aufenthalte in Berlin, selbst öffentlich gegen Herrn von Hülsen bekannte, so dürfte die Gründe hiervon Ihr hochgeehrter Chef selbst am Besten erklären. Ich habe seine Maßregeln, welche er, wie es scheint, mit besonderer Absicht auf mein Nibelungenwerk, gegenüber den seiner Oberleitung untergebenen Hoftheatern ergriffen hat, nicht zu kritisiren, sondern — für jetzt — einfach mich schweigend zu verhalten, — ich sage: schweigend, und somit namentlich gegen die Verwaltung der vereinigten preußischen Hoftheater. —

Herzlichen Gruß, lieber alter Freund!

Ihr stets ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 1. Febr. 1878.

Digitized by Google

239.

An Frau Marie Lehmann-Löw.

Liebe alte Freundin!

Ich erfahre nichts mehr von Ihnen und Ihren Töchtern, was mich traurig macht. Ich habe sie so lieb, und wenn ich an die herrliche Hingebung, ihr Feuer, ihre allerliebenswürdigsten Leistungen denke, so stimmt es mich wehmüthig, zu glauben, daß das Alles nun vorbei sein soll. Ist Lilli noch bei Ihnen? Von Marie hörte ich, daß sie in Berlin gastire. — Grüßen Sie alle doch auf das herzlichste von mir.

Wir bleiben — hoffentlich — die Alten, wie wir durch lange Jahre hindurch treulich im Auge behielten!

Ihr innigst grüßender

(Datum unbestimmt.) Richard Wagner.

240.

An Heinrich Porges.

Lieber guter Freund!

Bis — hierher lassen wir Ihren Artikel diesmal erscheinen. Jetzt — seien Sie so gut, und präzisiren Sie das weiter von Ihnen zu sagende, ohne alle Darstellung der philosophischen Entwickelung — mit einer bloßen kräftigen Kritik derselben, kurz und bündig, bis zur genauen Zeichnung Ihres Hauptgedankens, welchen ich durchaus vortrefflich finde. Nur dies wirkt! Nicht

Digitized by Google

dieſe — quasi uns Collegienhefte auf neuen Gebieten. Bitte, bitte! Bedenken Sie für wen wir uns auszudrücken haben!

Seien Sie mir gut! Grüßen Sie Frauchen und Elschen!

Ihr alter

Rich. Wagner

Bayreuth 22. März 1878.

241.

An Karl Hill.

Bayreuth, 17. April 1878.

Lieber Freund!

Wenn Sie ſich von Herrn von Wolzogen haben mittheilen laſſen, was ich ihm über Sie ſchrieb, ſo würden Sie in keinem Zweifel im Betreff meiner Geſinnung für Sie ſein. —

Jedenfalls war die Schweriner Aufführung der Walküre — ohne vorausgehendes „Rheingold" — die einzige, in welcher der zweite Act reüſſiren konnte: und was ich damit ſage, werden Sie wohl verſtehen?

Die Schweriner Angelegenheit*) war mir

*) Die Schweriner Indentanz hatte ſich — zum Dank für die Urlaubserteilung an Hill nach London — die Erlaubnis ausbedungen, die „Walküre" allein „ohne vorausgehendes Rheingold" — geben zu dürfen. Derartige gegen ſein wohlbegründetes Prinzip gerichtete Preſſionen waren dem Meiſter ſtets unlieb; es war das Los der „Walküre", ihm durch ihre Aufführungen Kummer zu bereiten. Nun kam aber noch ein Weiteres hinzu, um ſeinen Gerechtigkeitsſinn

Digitized by Google

längere Zeit so unbegreiflich und widerwärtig, daß ich selbst Briefe von dort nicht eröffnete. Ihnen konnte ich dann auch nicht schreiben. — Jetzt ist ja Alles in Ordnung, und herzlich grüße ich auch Sie wieder.

Die 9 Bände gehen zu gleicher Zeit ab! Möge die allmähliche Bekanntwerdung Sie unterhalten!

Auf Wiedersehen!

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

242.

An Otto Schelper.

(Fragment) (Mai — Juni 1878.)

Wertheſter Herr Schelper!

Seien Sie nicht über mich und meine Teilnahme für Sie im Ungewissen. War mir keiner Ihrer Genossen bei der Aufführung meiner Nibe-

---

zu empören. Schwerin gefiel sich darin, die aus Überwindung und gleichsam aus alter Freundschaft für Hill erteilte bloße Erlaubnis zur Einzelaufführung so aufzufassen, als schließe dieselbe zugleich auch noch das materielle Aufführungsrecht mit ein! Hierzu lag nicht der mindeste Grund vor: Herr Hill hatte für seine Londoner Mitwirkung 7000 Mark bar erhalten und daß der Meister den „Ring" den Bühnen überhaupt preisgab, geschah unter dem schweren Druck des Defizits der Festspiele, er hatte mithin nicht die geringste Veranlassung, den Direktionen mit seinen Partituren ein übel angebrachtes, bloß ihn selbst empfindlich schädigendes Geschenk zu machen. Doch dauerte es fast ein Vierteljahr, bis die Sache soweit in Ordnung kam, daß das Schweriner Theater sein Unrecht einsah.

Digitized by Google

lungen-Stücke am Leipziger Theater bekannt, so genügte mir der Name des von mir vor mehreren Jahren als Hans Sachs in Bremen so freudig begrüßten, vortrefflichsten Künstlers allein, um mir ein gutes Gelingen des schwierigsten Theiles jener Aufführung zu versprechen. Ich wußte, daß ich mich nicht täuschte; Alles bestätigt übereinstimmend meine günstige Voraussetzung. Seien Sie mir von Neuem herzlich willkommen.

243.

An Angelo Neumann.

Geehrtester Herr Direktor!

Ich erfahre soeben, daß Sie Herrn Seidels Engagement bei Ihrer Oper für unmöglich erklärt haben.

Dagegen ersuche ich Sie, es doch jedenfalls möglich zu machen. Ich sorge hiermit weniger für Seidel, welchen ich soeben vortheilhaft unterbringen kann, sondern für die Leipziger Aufführungen meiner Opern, und — weiß, was ich damit thue. Keiner von allen Dirigenten kennt meine Tempi und die Übereinstimmung der Musik mit der Aktion. Seidel habe ich unterrichtet. Er wird Ihnen auch die Nibelungen besser dirigiren, als jeder andere. Ist dies mein Wort nicht genug, um Sie zu bestimmen, so habe ich Ihnen allerdings nie mehr etwas zu empfehlen. —

(Gott gebe, daß Ihnen Unger — selbst ohne „A's“ und „As“ aushält: ich habe in London Schlimmes von ihm erfahren!)

Digitized by Google

Entschuldigen Sie die Flüchtigkeit dieser Zeilen, welche mir dringend erschienen.

Stets hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Rich. Wagner.

Bayreuth 28 Juli 1878.

244.

An Anton Seidl.

Bayreuth, 29. (30. ?) Juli 1878.

Liebster Freund und Geselle!

Sie wissen, daß ich nur schreibe, wenn es an den Hals geht. Schönen Dank für Ihre beiden Briefe! Fahren Sie fort.

Also —!

Hier ein Brief an Angelo, den Sie am Besten — vielleicht selbst durch Stadtpost — besorgen können, da ich nicht weiß, wann der Herr in Leipzig sein wird.

Ich habe darin alles vorgeschlagen und angerathen: Ihr Engagement (zunächst für die Nibelungen) sowie eine voraussichtliche feste Abmachung mit Jäger. Grüßen Sie diesen bestens von uns.

Wir bleiben Ihnen gut und sind erträglich wohl! Mit der Composition habe ich dieser Tage wieder begonnen!

Beste Grüße von

Ihrem

R. W.

Digitized by Google

245.

An Angelo Neumann.

Geehrteſter Herr Direktor!

Mein junger Freund, Mdr. Seidel, gibt mir gewiſſe Nachrichten aus Leipzig, welche mich beſtimmen, Ihnen mit Nachdrücklichkeit anzurathen, ihm ſofort die muſikaliſche Direktion meiner Nibelungen-Stücke zu übertragen, und — dem zu Folge — ihm die Dirigentenſtelle Ihres Theaters zu übertragen. Ich glaube, Sie verfahren ſomit am allerſicherſten, namentlich auch für die Zukunft, da — wie ich eben höre — der bisherige Mdr. Sucher (vor dem ich übrigens alle Achtung habe) in einiger Zeit ſeine Leipziger Anſtellung zu verlaſſen gedenkt. —

Sie werden auch mein beſonderes Intereſſe für Ihre Aufführungen des Nibelungenringes leicht begreifen, und einzig dieſer Teilnahme es zumeſſen, wenn ich Ihnen ein im Voraus zu treffendes ſehr beſtimmtes Arrangement im Betreff der großen Tenorpartien dringend anrate. Lederer*) ſcheint durchaus unberechnet bleiben zu müſſen; Unger iſt mit ſeiner (von Anfang an fehlerhaften) Stimme in gänzlichen Zerfall geraten. Sie werden — bei Ihren kühnen Plänen — die ſchlimmſten Erfahrungen machen, wenn Sie die eigentümliche Schickung unbenützt laſſen, welche mir in Jäger einen, zwar bisher ſehr ununterrichteten Sänger, aber eine gänzlich fehlerloſe Stimme, von größeſter Ausdauer, für Sie

*) Der langjährige Leipziger „Heldentenor."

Digitized by Google

darbot. Er wird Ihnen einzig zur Durchführung Ihres Vorhabens helfen. — Dies sage ich Ihnen und wünsche, daß Sie energisch meiner Ansicht beipflichten. Sonst —! —

Mir ist es unmöglich noch einmal in dieses Werk persönlich einzugreifen. Aber meine angelegentlichsten Wünsche begleiten Sie! —

Hochachtungsvoll grüßend

Ihr ergebener

Richard Wagner

Bayreuth 30. Juli 1878.

246.

An Angelo Neumann.

Geehrtester Herr Direktor!

Ich erwartete heute KM. Sucher vergebens. Einstweilen wiederhole ich Ihnen, um fernerem Mißverständnissen vorzubeugen:

Sehen Sie sich mit Unger (seit London mir erst genauer bekannt) vor — Sonst! Diesem galt das „Sonst"! —

Die Götterdämmerung ist bei Jäger allerdings noch nicht fertig, — was macht das heute aus, wo Sie für die Fortdauer Ihrer Aufführungen zu sorgen haben? Jedenfalls verstanden Sie mich irrig, wenn Sie glaubten, ich hätte Ihnen Jäger nur zum Einspringen (in Notfällen) nach Leipzig setzen wollen. Vielmehr rathe ich Ihnen jetzt sehr ernstlich, sofort den Siegfried (I)

Digitized by Google

mit Jäger zu besetzen, schon aus dem einfachen Grunde, weil Unger nie mehr die verschiedenen und unerläßlichen hohen As in der Schlußscene des ersten, wie des dritten Aktes bringt, je bringen kann. Diese Stellen sind aber Glanzpunkte, an deren Gelingen mir viel liegt. Jäger bringt diese mit natürlichster Energie und Schönheit.

Desto besser nun für Unger in der Götterdämmerung (wo jene A-Stellen nicht von Wichtigkeit sind) mit frischen Kräften hervorzutreten und mir für diese Partie die hier mir hinterlassene Schuld zu zahlen, da er diesen Teil stets fallen ließ.

Später können ja beide (in Notfällen) in beiden Teilen für einander eintreten. Aber ich glaube, Herr Jäger muß einigermaßen darnach behandelt werden. — Im übrigen — volles Vertrauen; nur in dem einen Punkte sage ich nochmals, befolgen Sie meinen Rath — „Sonst!" —

Ihr ergebener

Rich Wagner

Bayreuth 12. August 78.

247.

An Herman Zumpe.

Bayreuth, 15. Aug. 78.

Lieber Herr Zumpe!

Sie wissen, viel schreiben kann ich nicht — also — kurz!

Digitized by Google

Die Meiſterſinger ſind durch die Herren
Voltz und Batz
zu beziehen. An dieſe alſo hat ſich Ihr Herr Direktor zu wenden.

Machen Sie es gut!

Von Herzen grüßt

Richard Wagner.

248.

An Anton Seidl.

Mein lieber Freund Seidl!

Mit Ihrem vortrefflichen Leipziger Briefe ſcheinen Sie ſich gänzlich erſchöpft zu haben? Da Sie ſchweigen, will ich Ihnen wenigſtens mittheilen, wie es zuletzt im Betreff einer Anſtellung für Sie herging.

Mit Braunſchweig ausführliche Korreſpondenz: zu ſpät. Riedel ſchickte den unterzeichneten Kontrakt. Wegen Trieſt lange keine Antwort; endlich abſchläglich, weil bei der italieniſchen Stimmung des dortigen Publikums die Berufung eines deutſchen Kapellmeiſters gefährlich erſchiene u. ſ. w.

Dagegen telegraphirte Jauner ſofort zu. Schön, daß Sie ſchnell meiner Aufforderung nachkamen. Dieſe vorläufig geringe Anſtellung wird gute Folgen haben. Für's Erſte nützen Sie der Sache (vide Jäger!) ungemein. Gerade aber als Repetitor holen Sie am Schnellſten und Praktiſcheſten das nach, was Ihnen bisher noch fehlte: Bekanntwerden mit dem Opernrepertoire unſerer

Digitized by Google

Theater. Das Dirigiren aller dieser Sachen macht Ihnen dann keine Verlegenheit!

Nun möge es mit Ihnen schnell weiter führen: aber, — ein Anfang mußte gemacht werden.

Für unsere beiden ältesten Töchter mußte ich mich nach einem spezifischen Klavierlehrer umsehen. Liszt empfahl mir einen in seiner Schule ausgebildeten Pianisten, Kellermann. Er ist ein ganz fertiger Klavierspieler.

Ich habe nun den dritten Akt angefangen. Was weiter wird, kümmert mich nicht.

Herzlich grüßen Sie mit mir Alle von Wahnfried.

Grüßen Sie auch Richter von mir, dem ich ja nun nicht mehr „gratulire!" (Dummes Zeug!) Schreiben Sie mir, und mögen Sie mit Jäger Freude erleben. Sie können ihm besser als Jemand das Spiel angeben, denn Sie haben ja allen Studien mit Unger assistirt!

Also! Gott befohlen!

Ihr

stets ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 2. November 1878

249.

An Amalie Materna.

Nur ein Wort der Erinnerung und der nachlebenden Freude daran, daß ich in Ihnen Eine

Digitized by Google

von denen gewinnen durfte, denen ich wirklich etwas lehren konnte! Die Treue und Echtheit Ihrer Wiedergebung unserer Brünnhilde ist eines der für mich werthvollsten Zeugnisse dafür, daß für meine Kunst noch etwas zu hoffen ist.

Fast schmerzlich bedauere ich, daß, wie ich erfahre, Ihnen so Vieles, welches wir so schön und tüchtig zusammen ausarbeiteten, bei der Wiener Aufführung verstümmelt worden ist. Es ist recht schade! Aber — wir bleiben die Alten und Echten.

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth, 13. November 1878.

250.

An den Konzertmeister Friedhold Fleischhauer in Meiningen.

Lieber Herr Concertmeister!

Seine Hoheit der Herzog hat die Gnade gehabt, den Künstlern Seiner Hofkapelle zu einem Hauskonzert bei mir in Bayreuth für die Tage des 23. 24. 25 u. 26sten des kommenden Dezember Urlaub zu gewähren. Nun fragt es sich, ob Sie und Ihre Herren Collegen gerne kommen: es gilt der Geburtstagsfeier meiner Frau, dem 25. Dezember. Ich nehme also an, daß Sie den 23st auf die Herreise und den 26 auf die Zurückreise lediglich verwenden. Bloß vom 24 Vormittags bis 25 Abends würden Sie sich freundlichst zu

Digitized by Google

meiner Disposition stellen müssen. Ich brauche circa 40 Mann, bezahle die Hin- und Herreise und denke, wenn ich außerdem jedem der Herren zur Entschädigung seines Aufenthaltes etwa 30 Mark zur Verfügung stelle, müßte auszukommen sein. Theilen Sie mir doch gütigst hierüber Ihre Meinung mit.

Wir würden dann am 25t Morgens bei mir in der Halle das Vorspiel zu Parsifal spielen, davon ich Ihnen in etwa 14 Tagen die Partitur zustelle, mit der Bitte, sie für meine Kosten schnell und correct ausschreiben zu lassen. Das Stück ist gar nicht lang. — Abends spielten wir dann (ebenfalls in meinem Hause) die 8te Symphonie von Beethoven (F. dur) welche ich seit lange meiner Frau für einmal versprochen habe. Dazu die Beethovensche Festouvertüre (C-dur mit dem fugierten Allegro.) Vielleicht noch das Siegfried-Idyll und — vielleicht? — noch die Freischütz-Ouvertüre.

Nun höre ich, daß Ihre Kapelle (aus Sparsamkeitsgründen) etwas reduziert worden ist. Da bitte ich Sie denn zu sehen, ob Sie durch anderweitige Engagements die mir nöthige Besetzungszahl ausfüllen können. Ich brauche:

6 erste u. 6 zweite Violinen.

4 Bratschen. 3 Violoncell und 2 (sehr gute) Contrabässe. 2 Flöten, 2 Hoboen u. 1 Althoboe (engl. Horn) 2 Clarinetten u. 1 Baßclarinette, 3 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Pauker. (Baßtuba —? hoffentlich!)

Dieß wären 43—44 Mann. Haben Sie einen Harfenspieler? (dann 45).

Digitized by Google

Das wäre so ziemlich die Hauptsache! Wollen Sie nun die große Güte haben, mir auf meine Anfrage und Bitte freundlich als alter Genosse zu erwidern. Was noch nicht sogleich gehen zu wollen scheint, müssen wir dann gehen machen! —

Meine herzlichsten Empfehlungen an KM. Buchner, so wie die ausdrucksvollsten Grüße an Sie und Ihre werten Collegen von

Ihrem

sehr ergeben(en)

Richard Wagner.

Bayreuth, 26 Nov. 78.

251.

An Heinrich Porges.

Lieber Freund!

Ich habe eine große Bitte an Sie!

Opfern Sie dem Enthusiasmus meiner Frau, was Sie von musikalischen Manuskripten meinerseits besitzen. Bei meinem verzweifelten Fortgang aus Wien habe ich an Sie (wie auch an Tausig u. Cornelius) — wenn ich nicht irre? — damals mir lästig und überflüssig dünkende Manuskripte vertheilt: an Sie — (?) — den Compositions-Entwurf des „Liebesverbotes". Seien Sie großmüthig und fassen Sie die verzweifelte That jenes Augenblicks nicht als die Handlung eines wohlüberlegten Vermächtnisses, mit den für Sie daraus etwa erspriessenden Rechtstiteln, auf. War jene Zeit schrecklich, so birgt meine Erinnerung

Digitized by Google

an dieſelbe aber auch das Gedächtniß der treueſten und hingebendſten Freundſchaft, denn ich habe auch Ihrer, lieber Heinrich, dabei zu gedenken. Hat ſich nun das Trübſelige in ein damals durchaus unverhoffbares treu-ſeliges Glück verwandelt, ſo fühle ich mich der Bringerin dieſes Glückes, ſo unendlich verpflichtet, daß ich getroſten Muthes meine damals mit mir leidenden Freunde aufforderе, ihr mit einem wahrhaften Opfer zu huldigen.

So geſchieht dies heute, indem ich Sie bitte, jenes Manuſkript für meine Frau mir zurückzuſtellen.

Nächſtens Weiteres an Sie! Sie müſſen thätiger bei mir eingreifen, und zwar als Muſiker, — wir haben der Philoſophen genug. Ihre Aufgabe werde ich Ihnen bald zutheilen.

Herzlichſten Gruß an Frau und Kind!

Stets Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 11. Dez. 78.

252.

An den Concertmeiſter Friedhold Fleiſchhauer in Meiningen.

Wertheſter Freund!

Um unſeren Herrn Kapellmeiſter nicht zu ermüden, richte ich heute dieſe Zeilen an Ihre an Ermüdung gewöhnte Freundſchaft — Die Zeit

Digitized by Google

rückt vor, und ich fange an in Besorgniß zu gerathen.

Also: wohl einverstanden. Nächsten Montag — 23 — rechne ich — wenigstens bis Abends auf Ihre sämmtliche Ankunft in Bayreuth. Wollen Sie mir vorher schreiben, wo Sie persönlich absteigen werden, damit ich Sie alsbald aufsuchen kann; denn bei mir darf sich vor der gelungenen Überraschung niemand erblicken lassen.

Proben — folgendermaßen: —

Dienstag (24) im Saale der „Sonne" 1t. Probe um 11 Uhr Vormittags. 2t. Probe um 4 Uhr Nachmittags.

Mittwoch (25) — Parsifal-Vorspiel in der Halle meines Hauses. Versammlung daselbst um 7 Uhr. —

Eine letzte Probe dann — wenn nöthig — um 11 Uhr. Abends 7 Uhr (im Saale) Symphonie Nr. 8.

Festouvertüre (mit Fuge C-dur) — Unterbrechungen — Idyll — und — vielleicht (wenn wir Zeit haben) Ouvertüre zum Freischütz — und (??) Egmont.

Bitte um die Noten-Stimmen von diesem Allen. —

Das Vorspiel wird hoffentlich (für die Copie) nicht viel Zeit fortnehmen. Bitte aber — sobald sie fertig ist — mir die Partitur zurückzuschicken; jedenfalls die dritten Blasinstrumente, 3te Trompete u. Baßtuba, um sie mit den hiesigen Musikern ein wenig durchgehen zu lassen schon der schwierigen rythmischen Rückungen wegen. —

Ich freue mich sehr mit Ihnen allen mir

Digitized by Google

und Anderen einmal eine recht gemütliche Freude zu machen.

Beste Grüße!

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 16. Dez. 78.

253.

An Anton Seidl.

Mein lieber Seidl!

Was soll ich Ihnen schreiben? Ich muß Alles dort in Leipzig seinen Weg gehen lassen.

Wie es nun aber auch gehe, suchen Sie jedenfalls, und zwar in jeder Stellung bei einem Theater unterzukommen! Es ist dies für Ihr ganzes weiteres Leben unerläßlich. Jeder muß anfangen, — denken Sie an mich. In einem gewissen Sinne ist Ihr langes Verweilen in Bayreuth Ihnen wirklich nachtheilig gewesen. Kommen Sie in persönliche Noth, so sagen Sie es mir, und seien Sie meiner Hilfe gewiß!

Wir haben immer Besuch. Ich arbeite immer etwas, aber langsam.

Alles gedenkt Ihrer mit Zutraulichkeit, und der „Onkel" ist immer noch in bestem Angedenken!

Herzlichst grüßt Sie

(Unterschrift mit Datum 1. Febr. 79 abgerissen.)

Digitized by Google

254.

An Hermann Levi.

Lieber Freund!

Was ich Ihnen zu sagen habe, wird nicht viel heißen, es wäre denn, daß Ihnen der Ausdruck meiner großen Freude über Sie für Etwas gelten könnte. Mit dieser Schätzung meiner „Freude" möchte ich aber nicht für anmaßend gehalten werden, als ob es einen Werth hätte, wenn ich mich freue; hier liegen aber ernste und tiefe Geheimnisse zu Grunde, und wer sie vollständig sich an das Licht der Vernunft brächte, würde z. B. in meiner „Freude über Sie" einen guten Anhalt für eine Construction zukünftiger Gestaltungen der menschlichen Dinge gewinnen, unter deren edler Harmonie uns gereinigt wiederzufinden uns beiden nicht ganz untröstlich dünken müßte. —

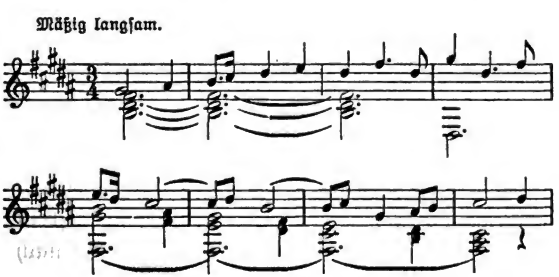
— Social-Metaphysik!! —

Herzlichen Dank und Gruß von

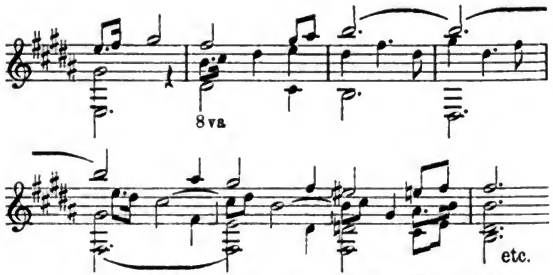
Ihrem sehr ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth. 27. Febr. 79.



Digitized by Google



Feld- und Wiesen-Musik. RW.

255.

An den Theaterdirector Ernst in Köln.

Geehrter Herr Director!

Sie erfreuen, ja Sie überraschen mich fast durch die auch von Ihnen direct mir zukommenden Zeugnisse für die Größe des Erfolges, welchen Sie Ihrem Theater durch die Aufführung des „Rheingold" bereiteten. Wohl hätte ich gewünscht, daß Sie dieses einleitende Stück sogleich in Verbindung wenigstens mit dem ersten Haupttheile des Ganzen, der „Walküre", gebracht hätten. Indessen — es scheint durchaus gelungen, und ich glaube hierin ein außerordentlich gutes Anzeichen für den Erfolg der weiteren Stücke zu ersehen. Gewiß hat die scenische Ausstattung zum Erfolge gerade des „Rheingold" sehr viel beigetragen, nicht sowohl weil es hierauf einzig beruhe, sondern weil — bei der sehr gewagten und anspruchsvollen Combination und Erfordernisse hiefür das Mißlingen sehr naheliegen konnte. Somit erfreut es mich ungemein, daß Ihre Bühne die erste nach

Digitized by Google

Bayreuth, welche meiner Anempfehlung der Uebergabe der scenischen Einrichtung an Herrn C. Brandt nachgekommen ist; seitdem ich vernommen, daß mein vortrefflicher Mitarbeiter am Bayreuther Werke Ihre Einladung angenommen hatte, faßte ich sofort die günstige Meinung für den Ausfall Ihres Unternehmens.

Bitte, fahren Sie so fort und zeigen Sie dem so interessanten niederdeutschen Lande, in dessen Mittelpunkte Sie mit Köln sitzen, was wir vermögen, wenn wir uns ernstliche Mühe geben.

Mit größter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner

Bayreuth, den 3. März 1879.

256.

An Franz Fischer.

Lieber Freund!

Schönen Dank!

Alles gut! —

Sie sind willkommen und mit Ihnen — Ihr*) Wotan! —

Besten Gruß!

Ihr

R. Wagner

2. Mai 79.

*) Fritz Plank.

Digitized by Google

257.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth, Mai 1879.

Lieber Freund!

Wie geht es Euch? Wie der lieben Frau, den guten Kindern? —

— Wie vielen guten Grund ich auch habe, oft Eurer zu gedenken, so ist es unter anderen jetzt, wenn ich an unsrem Geflügelhofe vorübergehe, als müßte ich dich mit Gewalt einmal herholen, um gerade Dir — Vogeljokel — meine Herrlichkeiten zu zeigen. Alles ist neu eingerichtet, Hühner — mannigfaltigst — Tauben, Pfauen, Gold- u. Silberfasanen u. s. w.

Ich denke Du schreibst mir nächstens wann Du kommst uns wieder zu besuchen; kommen Frau u. Kinder mit desto besser! Wir bringen Alle unter.

Die „Composition" des Parsifal ist fertig.

Jetzt ruhe ich aus und harre eines Sommers (?) um zu Hause eine Brunnencur zu betreiben.

Bei uns ist „Allright". — Frau und Tochter gedenken Euer stets mit großer Dankbarkeit und Liebe.

Seid herzlichst gegrüßt und gebt gute Nachrichten von Euch

Eurem guten alten Freunde

R. Wagner

P. S. Sieh doch einmal bei diesem famosen Antiquar in Piccadilly nach dem von mir dort

Digitized by Google

geſehenen enormen — colorirten — Werke über Oſtindien. Mehre Bände — Folio! Iſt der Preis erſchwingbar, ſo möchte ich's haben, — grade Indien, weil ich dahin doch dieß Jahr nicht komme!

258.

An Amalie Materna.

Bayreuth, 21. Mai 1879.

Soeben erſt die beſchädigt angekommene, langſam aber glücklich reparirte Büſte in Augenſchein genommen. Wir finden ſie vortrefflich, in jeder Hinſicht gelungen und das Werk eines bedeutenden Künſtlers. Sehr gerührt und erfreut danken wir der uns ſtets theuren Brünnhilde.

Richard Wagner.

259.

An Lilli Lehmann.

Oh, meine beſte aller Lilli's!

Das war ſchön und gut, daß „man" auch in Stockholm mich noch nicht ganz an den Nagel gehängt hat!

Gratulire auch zur Eliſabeth! Es gibt Leute denen man alles zutraut, weil man ihnen alles vertraut.

Die Darangebung des „Parſifal" koſtet mich noch einige Ueberlegung. Die Compoſition iſt fer-

Digitized by Google

tig, und wer zu mir nach Bayreuth kommt, kann sie von Anfang bis zum Ende von Rubinstein vorgespielt bekommen. Aber —: wie gesagt — erst noch etwas Ueberlegung!

Nun aber soll meine Kapellmeisterin Lilli erst einmal sehen, was sie hier zu thun haben wird: Teufelszeug, was mir nur einfallen konnte, weil mir ihr Genie immer gegenwärtig war. Ohne Lilli ist Klingsors Zauberwerk nicht zu verrichten. —

Oh! und da giebt's zu singen! — Wenn sie einmal käme könnte sie's sehen, und die ganze Sache in accord nehmen: denn — sie müßte mir für alles stehen! —

Aber — fortschicken — aus meinem Hause, kann ich jetzt die Sache unmöglich schon. Welcher Unstern könnte über einem solchen Manuskript walten! —

Also — wir agiren doch wieder zusammen!

Herzlichste Grüße an Mama u. Schwester, aber auch an Lilli von

Ihrem alten guten

Richard Wagner

Bayreuth 21. Mai 1879.

260.

An Herman Zumpe.

8. Juli 1879.

Habe Sie soeben für die Kapellmeisterstelle in Frankfurt M empfohlen

Wagner.

Digitized by Google

261.

(Ohne Datum.)

Halte Weiteres meinerseits für unnöthig, nachdem ich Sie einmal empfohlen.

Wagner.

262.

(Ohne Datum.)

Bekanntschaft sehr erwünscht. Nur, da Parsifal noch ziemlich fern liegt, pressirt es nicht derart, daß Fräulein Illée irgend etwas deßhalb versäume.

Wagner.

263.

An Hans Richter.

(3. August 1879)

Zu Ihrem kleinen Sohn
nun noch „Gottes Segen von Cohn",
was wollen Sie mehr Lohn
für Welten-Spott und Hohn?
Zu dem gut gebrüteten Ei
gratuliert die ganze Wagnerei!

Bayreuth dritten August —
hätten wir's nur eher gewußt.

264.

An Angelo Neumann.

Geehrtester Herr Direktor!

Ich komme mit einer neuen Empfehlung, ebensowohl aus Interesse für die empfohlene Per-

Digitized by Google

son als für die Leipziger Oper. Wenn nämlich ein musikalischer Dirigentenplatz neben Seidel frei wird, so bitte ich Sie allerdringendst, den außerordentlich tüchtigen jungen Herrn Mottl aus Wien für diese Stelle zu nehmen. Es ist der Letzte, den ich noch empfehlen kann: sonst weiß ich keinen mehr. Seine Befähigung und Gewandtheit ist außerordentlich, und habe ich sie aus genauer Erfahrung kennen gelernt. Es sollte mich wahrhaft freuen, Ihre Oper von zwei so besonders tüchtigen, tätigen und in ihrer Art liebenswürdigen praktischen Musikern dirigirt zu wissen. — Immer verfolge ich die Wandlungen Ihres Theaters und wünsche — sobald Sie das rechte Personal einmal zusammengefunden haben werden — eine der Kunst ersprießliche Tätigkeit desselben. Mit der Bitte, meinem vortrefflichen Gönner, Herrn Dr. Förster mich angelegentlichst zu empfehlen, verbleibe ich mit ergebensten Grüßen

Ihr ergebenster

Richard Wagner

Bayreuth 10. Oktober 79.

265.

An Hermann Levi.

Hochverehrtester Freund!

Schönsten Dank für Ihre freundlichen Nachrichten über unseren Münchener Benvenuto Cellini! Glück auf!

Digitized by Google

Sehr bedaure ich, daß Ihnen die Angelegenheit Jäger-Tannhäuser bereits seit länger Sorge gemacht hat. Ich bestehe nicht mit einem Atome meines Willens auf irgend Etwas, was durch die Münchener Intendanz realisiert werden soll. Jäger, der den Tannhäuser für Wien studiren soll, — war ganz gelegentlich. — Noch immer halten wir darauf, die letzte Woche dieses Jahres in München zuzubringen. Hübsch wäre es, wenn meine Kinderchen etwas von mir hören und sehen könnten. „Meistersinger" — „Tannhäuser" — was und wie es geht. Unter Umständen brauche ich ja nur zu Hause zu bleiben. — Kommt ein Concert um diese Zeit daran?

Schönste Grüße aus der Insel „Wahnfried".

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 24. Nov. 79.

266.

An Hermann Levi.

Lieber Freund!

Ich schreibe — gegen das Verbot des Arztes. — Also: ein Wort:

Wie steht's mit Freund Gedon? — Wann bekomme ich die Casette?*) — Was habe ich dagegen sofort zu thun? —

*) Wort unleserlich.

Digitized by Google

Heute über 8 Tage München! Wie Gott will —

C. M. v. Weber, genannt
RW.

(Datum wahrscheinlich Dezbr. 1879)

267.

An Anton Seidl.

Lieber Freund!

Da hab' ich einmal wieder einen sonderbaren Brief erhalten, auf den ich nicht antworte, weil er mir gar nichts sagt. Herrn Direktor N. habe ich auf Ihre letzten Mittheilungen hin, geschrieben, er möge den „Tristan" nicht für ein Gastspiel, sondern für sein stehendes Repertoir zur Aufführung bringen, — wobei ich stets das endlich doch noch zu Stande zu bringende Engagement Jäger's annahm. Da Sie selbst von einer Verhinderung der Aufführungen in den Sommermonaten meldeten, antwortete ich an Herrn N., daß mir diese Verzögerung passend käme, weil ich selbst der Seebäder wegen noch den Sommer in Neapel bleiben würde. Hier nun die Antwort des Direktors! Gar keine Erwähnung weder Jäger's, noch der Hinausschiebung bis ich kommen konnte. — Ich ertheile die Bewilligung zur Aufführung des „Tristan" aber nicht, sobald ich nicht selbst dem Studium beiwohnen und — wie ich versprochen — das Werk selbst an den mir nöthig dünkenden Stellen für das Leipziger Personale einrichten kann; und dies aus dem Grunde, weil

Digitized by Google

ich will daß Leipzig damit ausgezeichnet bestehen u. vorangehen soll.

Seien Sie nun so gut, dies gehörigen Ortes, mitzutheilen! —

Mir geht's erträglich, und hoffe ich mich endlich vollkommen von den Folgen der Bayreuther klimatischen Einflüsse wieder zu erholen.

Alles grüßt Sie mit treuer Anhänglichkeit

Ihr alter guter

R. Wagner.

5. März 80 Villa d'Angri Neapel.

268.

An Joseph Rubinstein.

Lieber Freund!

Es thut mir leid aus Ihrem heute von mir erhaltenen Briefe zu ersehen, daß ein Brief von mir an Sie — nach Ihrem letzten Schreiben aus Berlin — nicht mehr Ihnen zugekommen ist. Es handelte sich bei mir um Ihre dortige Adresse, welche ich nicht zu wissen glaubte, bis mir endlich das gute Thiergarten-Hôtel wieder eingefallen war.

Nun, — desto schöner von Ihnen, daß Sie doch von einem neuen Briefschreiben sich nicht abhalten ließen! — Seien Sie also für Alles herzlich belobt! Auch Ihre heute empfangenen Mittheilungen waren mir gewiß interessant, denn ich sehe, daß Sie sich immer noch unter dem schützenden Zauber der Hoffnung befinden. —

Das gehört zu Ihrem Glauben, und, da Sie jung sind, können Sie ja noch manches erleben.

Digitized by Google

In mir will nichts mehr wurzeln, als etwa die Annahme, daß ich noch Einiges hervorbringen könnte, was mich das Misère der Welt vergessen ließe. Somit sorge ich hauptsächlich für Erlangung und möglichste Erhaltung guter Laune, wozu namentlich Verbesserung meiner Gesundheit verhelfen soll. Hier bin ich immer noch im Acclimatisiren begriffen: die Seebäder, vor Junius nicht zu gebrauchen, sollen die Sache fertig machen. Vorläufig habe ich demnach beschlossen bis Ende Herbst hier zu bleiben, um mich dann für ein ganzes richtiges Jahr in Wahnfried einzurichten. Dann soll auch — so zu sagen auf einen Sitz — die Partitur des Parsifal fertig werden. Wenn Alles gut geht, führen wir ihn dann im Sommer 1882 auf (mit oder ohne „Schule"!). —

Wollen Sie nun die ganze Zeit in Bayreuth überdauern? Oder machen Sie Ausflüge — nach Charkow — oder Neapel? — Hier würden Sie allerdings Wunder zu sehen bekommen, aber — wenn Sie allerdings alle Berliner Gewinne in den Bayreuther Fonds stecken!? — Nun, sehen Sie sich um, ob Sie mir bald einmal wieder etwas Gutes zu berichten haben. Mit Ihrem letzten Artikel haben Sie doch eigentlich bereits Furore gemacht: Levi war ganz stupéfait und — wie es schien — wahrhaft beglückt dadurch. Also: noch ist's nicht aller Tage Abend! Qui vivra verra!

Herzlichsten Gruß und bestes Wohlergehen!

6. April (1880) Ihr ergebener

Villa d'Angri. Richard Wagner.
Posilipo. Neapel.

Digitized by Google

269.

An Anton Seidl.

Ja, sagen Sie, lieber Seidel, haben Sie denn meinen Brief (mit Einlage eines Briefes des Herrn A. Neumann), vor nun mindestens 5 Wochen an Sie von hier aus abgeschickt, empfangen oder nicht? Daß Sie mir überhaupt nicht antworteten, machte mich nicht eigentlich bedenklich, — denn (!): aber daß ich in den Journalen immerfort noch von meiner Ankunft diesen Sommer in Leipzig und Allem damit in Zusammenhang Gebrachten, lese, das macht mich doch endlich stutzig. Ich schrieb Ihnen, daß ich der Seebäder wegen, den Sommer hier bleibe, erst Anfangs Winter nach Bayreuth zurückkomme, und — dann — wenn außerordentlicher Tristan da ist nach L. kommen würde.

Nun, bitte um eine Nachricht! Sie — böser Mensch!

Ihr R. Wagner.

6. April 80. Neapel, Villa d'Angri, Posilipo.

270.

An Anton Seidl.

Lieber Freund!

Das ist eine böse Sache mit dem „verloren gegangenen" Briefe; sie ist mir von hier aus nur einmal noch begegnet, nämlich mit Director Jauner in Wien, der ebenfalls einen zu entscheidender Antwort auffordernden Brief „nicht erhalten"

Digitized by Google

hatte. Sonst sind alle Briefe immer richtig angekommen.

Kurz und gut: ich habe im Sommer die hiesigen Seebäder zu gebrauchen, und komme erst Anfang Dezember nach Bayreuth zurück. Dies zeigte ich in dem „verloren gegangenen" Briefe vor ca. 2 Monaten an. Eine Aufführung des „Tristan" in Leipzig ohne meine Mitwirkung lasse ich nicht zu, da ich hierzu meine guten — leider „verloren gegangenen" — Gründe habe. Ich muß dieses Werk erst zu einer möglichen Aufführung einrichten, und kann diese Einrichtung Niemand überlassen, — selbst gewiß auch Ihnen nicht, lieber Seidel, der Sie durch Ihr Vorangehen in dieser Sache mir beweisen, daß Sie gar nicht wissen um was es sich handelt. Hierüber habe ich keine weitere Worte zu machen.

Entweder nimmt nun Herr N. hierauf schuldige Rücksicht, und verlegt die Aufführung des „Tristan" bis zu der Zeit der mir möglichen Mitwirkung, — oder ich erkläre öffentlich, und — womöglich — unter gerichtlicher Mitwirkung, meine Verwahrung und Warnung.

Ich habe dem nichts hinzuzufügen, als die Aufforderung, binnen acht Tagen, spätestens bis 30. April, mir den Entschluß der Leipziger Direction zu vermelden.

Leben Sie wohl und seien Sie bestens gegrüßt von

Ihrem

Richard Wagner.

Villa d'Angri, Neapel, 16. April 1880.

Digitized by Google

271.

An die Intendanz des Großherzogl. Hoftheaters in Darmstadt.

Hochgeehrter Herr!

Ich erfahre soeben, daß der Posten eines großherzoglichen Hofkapellmeisters in Darmstadt vakant geworden ist, und da mir Herr Felix Mottl aus Wien seinen Wunsch um eine Empfehlung an Euer Hochwohlgeboren, behufs Besetzung dieses Postens ausdrückt, so gereicht es mir zum Vergnügen, mit besondrem Nachdruck zu bezeugen, daß ich Herrn Felix Mottl als einen feinen, kenntnißvollen und sichren Musiker während der Festspiele in Bayreuth im Jahre 1876, bei welchen er mitgewirkt, erprobt habe. Es sollte mich sehr freuen, wenn diese meine Empfehlung, welche von Wien aus Ihnen sicherlich bestätigt werden wird, dem Großherzoglichen Hoftheater zu einem tüchtigen, umsichtigen Kapellmeister und Herrn Mottl zu einem ihm entsprechenden Posten verhülfe. Und in dieser Hoffnung zeichne ich als Euer Hochwohlgeboren

ergebener

Richard Wagner.

8. Juli 1880. Villa d'Angri.

272.

An Josef Sucher.

Mein verehrtester Freund!

Erlauben Sie, daß ich für heute über den größten Theil Ihrer letzten Mittheilungen, da

Digitized by Google

mir wirklich eine von Ihnen vermuthete Veranlassung nicht bekannt ist, hinweggehe, dagegen Ihnen nur kurz anzeige, daß ich soeben mit der Leipziger Oper für Nibelungen-Aufführungen auf dem Viktoriatheater in Berlin (im Mai nächsten Jahres) abgeschlossen habe; es realisirt sich somit ein bereits vor 2 Jahren verhandeltes Projekt, welches zwischen mir und Herrn Neumann verhandelt und bisher verhindert wurde. Somit wäre Herr Pollini diesmal um etwas zu spät auf den gleichen Gedanken gekommen. Indessen — was verhinderte die Hamburger Direktion, die Neumann'sche Unternehmung, welche sich doch immer nur auf einige Aufführungen beschränken kann, etwa im Sommer fortzusetzen? Ich für mein Theil glaube, daß ein Direktor mit einer sehr großen Besetzung und Ausstattung meiner Werke in Berlin stationär, oder wenigstens in längeren Saisons, sehr gute Geschäfte machen würde.

Die Möglichkeit des „Tristan" für weitere Verbreitung auf dem Theater will ich — versprochener Maaßen — erst in Leipzig versuchen, glückt der Versuch, so steht auch dieses mein Werk Hamburg gern zur Verfügung.

Mit besten Empfehlungen an Ihre liebe Frau

Ihr ergebener

Richard Wagner

München, 4 November 1880.
Briennerstr. 81 II St.

Digitized by Google

273.

An Heinrich Porges.

(München 8. November 1880.)

Lieber Freund!

Genauer überlegt, erkenne ich in der Wiener Tristan-Affaire die längst gewünschte Möglichkeit eines festen Engagements für Hrn. Jäger, und finde, daß ich der Realisirung dieser Möglichkeit nicht füglich entgegentreten darf. — Ich ändere also meinen heute Abend Ihnen — ziemlich aufgeregter Laune — kundgegebenen Vorsatz „Tristan" nirgendmehr aufführen zu lassen, für jetzt wenigstens in Betreff Wien's, und ersuche Sie, demzufolge von Ihrer morgenden Reise nach Bayreuth sich nicht abhalten zu lassen.

Auf Wiedersehen — dort!

Ihr

RWagner.

274.

An Anton Seidl.

Telegramm.

Schießen Sie los. Ich will nichts mehr gegen den Tristan haben.

Wagner.

275.

Telegramm.

Durchaus unmöglich — die Symphonie gehört nur für Wahnfried.

Wagner.

Digitized by Google

276.

An Hermann Levi.

Telegramm.

Bayreuth, 18. Jan. 81.

Wir nehmen Rücksichten nicht an, erwarten Sie in Wahnfried morgen.

Richard Wagner

277.

An Anton Seidl.

Lieber Freund!

Sie haben mich irr geleitet: — ich glaubte, es hätten zwei Vorstellungen von Walküre im Dezember stattgefunden — eine mangelhafte (oder noch im November?) und eine bessere? — Ist die Angabe des Kassirers richtig? —

Dem Konzert in Dresden gebe ich — da es mir auch etwas eintragen kann — gern meine Zustimmung.

Wollen Sie dies, mit meinen besten Grüßen an ihn, Herrn Neumann mitteilen!

Sonst — geht alles erträglich, und grüßt Sie

20. Jan. 1881.

(Unterschrift im Original abgerissen.)

278.

An Lilli Lehmann.

Mein liebstes Kind Lilli!

Seid Ihr mir dort denn noch ein bischen gut? — Das wollen wir sehen! —

Digitized by Google

Hier folgt in einer Art von Klavierauszug — die Scene der Blumen-Zaubermädchen aus dem zweiten Akt des „Parsifal". Sehen Sie sich diese Geschichte genau an: sie ist kein Spaß, und aus dieser einzigen Scene könnt Ihr ermessen, daß ich mit meiner neuesten Arbeit nicht an die Theater da und dort denken mochte. Ich verlange nicht weniger als sechs Sängerinen ersten Ranges von gleicher Stimme und Stimmlage, und dazu hübsche schlank gewachsene Frauenzimmer. Dann aber noch (mindestens!) 12 oder 16 junge, hübsche Chorsängerinnen von erster Qualität.

Sehen Sie es sich an! — Wollen Sie mir diese Bande rekrutiren? Ich kann mich an Niemand, als an meine Rheintöchter-Kapellmeisterin halten; an wen sonst mich wenden? Es gehört zu der Sache Ihr ganzer Geist, Ihr Enthusiasmus und — etwas auch Ihre Bekanntschaft mit unsren Personalien. —

Geben Sie mir eine gute Antwort! — Juli 1882 sind die Proben, August die Aufführungen. Ohne Lilli aber wird's gar nichts? —

Wie geht's der Mutter? Wie der Schwester? — Tausend herzliche Grüße und —

von Ihrem mit der wärmsten Rührung
stets Ihrer gedenkenden
Richard Wagner

Bayreuth. 22. Jan. 1881.

Kind! Nicht wahr, Sie gehen mir mit dem Manuskript vorsichtig um, daß ich nicht etwa ein Unglück (per Indiscretion!) erlebe.

RW.

Digitized by Google

279.

An Lilli Lehmann.

Liebstes Kind!

Schnell ein Paar Worte, um Sie zu ärgern! Die Sache mit Hülsen ist anders!

Bereits hier (in Bayreuth) hatte er die Unver=(frorenheit) die Oper „Walküre" von mir zu verlangen; worauf ich ihm diente. Seit 4½ Jahren agitirt er für die Ansicht, daß nur die „Walküre" „zugkräftig" sei, und alle Theater mit den anderen Nibelungenstücken sich ruinirten. Bronsart in Hannover verbot er den Nibelungenring, und erließ für alle preußischen Hoftheater ein Gesetz, daß dort nichts gegeben werden dürfte, was nicht für Berlin angenommen wäre; — was mir in so fern leid that, als ich den Nibelungenring z. B. gern Hannover, nie aber Berlin unter Hülsen u. seinen Kapellmeistern u. Regisseuren überlassen haben würde. —

Die Sache mit Neumann ist aber so: — ich erklärte diesem sehr rührigen und fleißigen Direktor, daß ich ihm die Aufführung im Viktoriatheater, nicht aber im Hoftheater gestatte; seine Conferenz mit Hülsen am 5. Dezember war ein Spiel: bei der Eröffnung derselben theilte ihm Hülsen mit, er habe mir so eben — mit bezahlter Antwort — telegraphirt, ob, wenn er mit Neumann zusammen den ganzen Cyclus aufführe, er dann das Recht hätte, die Walküre allein zu geben. Neumann bot ihm die Wette an, daß ich gar nicht antworten würde. So geschah es in der That: Hülsen hatte mir jene Anfrage tele-

Digitized by Google

graphirt und blieb bis heute ohne Antwort von mir. —

Was Ihr gethan habt, zeigt viel esprit de corps! Doch allen Respekt davor, glaube ich — daß — hätte ich Hülsen günstig geantwortet — er Euch schon zu beruhigen gewußt haben würde. — So ist's, mein Kind! Und zur Steuer der ewigen Wahrheit theile ich es Ihnen mit, während es sonst mich unterhält, das Gefasel und Gelüge in den Zeitungen unbeachtet zu lassen!

Gebe Gott, daß Sie von Hülsen nicht für Parsifal genirt werden! —

Und — tausend Dank und herzliche Freude über Ihren so eben gelesenen Brief.*)

Ihr

RWagner.

Bayreuth 22. Jan. 81.

280.

An Anton Seidl.

Schön Dank, lieber Seidel!

Wünsche Glück zu allem Guten, wobei Sie mithelfen!

Jetzt seien Sie aber so gut, von Herrn Rosenheim sich meine Quittung über die „November"-Aufführungs-Tantième der Walküre zeigen zu las-

*) Nach Absendung des vorigen Briefes (Nr. 278) ist offenbar ein Schreiben von Lilli Lehmann eingetroffen, worauf sogleich — an demselben 22. Januar! — die Antwort (279) erging. Daher sind diese beiden Briefe vom 22. Januar datiert.

Digitized by Google

sen: ich entsinne mich durchaus nicht, im Dezember (nämlich für November) eine Geldsendung erhalten zu haben. Es mag hierauf nicht viel ankommen, — doch geht es mir durch den Sinn, und ich werde es nicht los, daß man mich für — vergeßlich halten könnte!

Also — Glück auf!

Herzliche Grüße von Ihrem

R. Wagner.

Bayreuth, 24. Jan. 1881.

281.

An Eduard Dannreuther.

Liebster Freund!

Gerade dieser Tage wollte ich Dir auch schreiben, und zwar über ein Geschäft. Das soll nun abgemacht werden, aber erst will ich — wie man sagt: — gratuliren zu dem neu — geborenen Wagnerianer — Hubert Edward soll leben, und Richard Wagner sei — bedeutungsvoll — in das Kirchenbuch als sein Taufpathe eingeschrieben! Bravo!

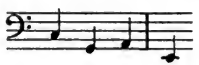
Die Londoner Nebel laß ich Nebel sein, ohne je zu versuchen mich wieder darein zu drapiren: was geschieht, sei — Gottes Werk!

Danke herzlich für die rührende Nachricht von Carlyle! — Nun aber das Geschäft. Ich treffe jetzt — schande halber — Vorbereitungen zu der Aufführung des Parsifal. Sind wir mit dem englischen Lindwurm schlecht gefahren, so

Digitized by Google

wollen wir sehen, ob es nun mit den Gralsglocken besser gelingt.*)

Nach einer Besprechung mit Sachverständigen über die Darstellung des nöthigen Glockengeläutes kam man darin überein, daß dieß immer noch am besten durch chinesische Tamtams zu imitiren sei. Also auf welchem Markte sind diese Tamtams in größter Anzahl und zu bester Auswahl anzutreffen? Man denkt: in London. Gut! — Wer übernimmt die Auswahl? Natürlich: Dannreuther. Also: versuche, liebster Freund, ob du 4 Tamtams auftreibst, welche — wenigstens annähernd — folgendes Geläute liefern.



Zu bemerken ist, daß — um tiefen Glockenton herauszubringen, diese Instrumente nur sanft am Rande angeschlagen werden müssen, während sie sonst, stark in der Mitte beklopft, einen hellen und ganz unbrauchbaren Ton angeben. Also — sieh zu! —

Dein Artikel, der — wie ich nun erst erfuhr — erst sehr spät in den B. Bl. abgedruckt worden ist, hat mir ganz ungemein gefallen: er ist ein wahres Cabinetsstück, und es freut mich auch, daß die Uebersetzung so gut ausgefallen war, daß auch du wohl damit zufrieden sein konntest. Schönen Dank hierfür!

Und tausend gute Grüße an Chariclea, ebenso

*) Anspielung auf den aus England bezogenen Drachen im „Siegfried" (1876), der damals verspätet und in unvollständigem Zustande eintraf.

Digitized by Google

Wünsche für Wolfram, und Versicherungen treuer Freundschaft.

Dein ergebener

Rich. Wagner.

Bayreuth 1. April 1881.

282.

An Hermann Levi.*)

Mein lieber Freund!

Ich habe einen Augenblick Muße zu freundlicher Besinnung: Diesen wünschte ich den braven Vogl's zu widmen. Deßhalb frage ich an: Habt ihr in München diese Beiden bei ihrer Zurückkunft tüchtig geehrt? Sie haben den Ruhm München's über alle Sterne der deutschen Theaterwelt erhoben. Sie waren die Stützen der verwegenen Berliner Unternehmung, ohne welche diese nicht bestanden haben würde. — Vogl hat geleistet, was bei der seltsamsten Begabung doch nur ein Mensch von größter innerlicher Herzensenergie leisten konnte: er ist mir sehr werth geworden: Ich wollte Euch bitten, auf ihn und seine prächtige Frau recht stolz zu sein und in meinem Namen ihnen alles Gute zu erweisen.

Herzliche Grüße von Ihrem

Rich. Wagner.

Wahnfried. 3. Juni 1881.

*) Dieser Brief ist, wie aus einer Mitteilung der Frau Kammersängerin Therese Vogl hervorgeht, völlig identisch mit einem am 9. Juni 1881 an den Generalarzt Emil Friedrich in München gerichteten.

Digitized by Google

283.

An Anton Seidl.

Telegramm.

Kapellmeister Seidel. Stadttheater Leipzig.

Ihr Besuch herzlich erwünscht, nur nach Bequemlichkeit, nichts ist drängend.

Wagner.

284.

An Anton Seidl.

Lieber Freund!

Wollen Sie mich Frau Sachse-Hofmeister bestens empfehlen und für ihr freundliches Vorhaben ihr meinen Dank sagen.

Ich bin jetzt immer zu Haus, und ersuche Sie Beide zu kommen ganz wie es Ihnen beliebt! Aber combiniren Sie doch Ihren Besuch jedenfalls mit einem Besuche Winkelmann's.

Noch danke ich Ihnen für Ihre Mittheilungen. Meine Maßregeln habe ich dagegen getroffen.

Auf baldiges Wiedersehn!

Ihr

R. Wagner.

Bayreuth, 17. Juni 1881.

Digitized by Google

285.

An Hermann Levi.

Telegramm.*)

Kapellmeister Levi, Bamberger Hof, Bamberg.

30. Juni 1881.

Freund, Sie sind auf das ernstlichste ersucht, schnell zu uns zurückzukehren; es ist die Hauptsache schön in sichere Ordnung zu bringen.

Wagner.

286.

An Hermann Levi.

Lieber bester Freund!

Alle Ihre Empfindungen in Ehren, so machen Sie doch sich und uns nichts leicht! Gerade daß

*) Hermann Levi war als Leiter der Münchner Hofkapelle für die Direktion des Parsifal ausersehen. Wagner hatte einen anonymen Brief erhalten des Inhalts, er solle sein Werk (Parsifal) „rein erhalten und es nicht von einem Juden dirigiren lassen." Dieser Brief war dem Kapellmeister Levi vom Meister gezeigt worden, wobei ihm, wie es der Denkungsart Wagners entsprach, versichert worden war, „daß auch nicht die leiseste Erinnerung an den Inhalt des Briefes in ihm bleiben werde." Damit war die Sache für den Meister abgetan. Levi glaubte aber dennoch, wohl um allen Mißverständnissen und Weiterungen aus dem Wege zu gehen, aus Bayreuth bezw. Wahnfried, wo er zu Gast war, abreisen zu müssen. Von Bamberg aus bat er, „ihn der Direktion des Parsifal zu entheben." Dort erhielt er das Telegramm Wagners, und als er nochmals um Enthebung bat, den nachfolgenden Brief vom 1. Juli, der ihn zur Rückkehr nach Bayreuth veranlaßte. (Vgl. Bayr. Bl. 24. Jahrgang 1901. I.—III.)

Digitized by Google

Sie so düster in sich blicken, ist es, was uns im Verkehr mit Ihnen etwa beklemmen könnte! Wir sind ganz einstimmig, aller Welt diese Sch . . . zu erzählen, und dazu gehört, daß Sie nicht von uns fortlaufen, und folgends Unsinn vermuthen lassen. Um Gottes willen, kehren Sie sogleich um und lernen Sie uns endlich ordentlich kennen! Verlieren Sie nichts von Ihrem Glauben, aber gewinnen Sie auch einen starken Muth dazu!

Vielleicht — giebt's eine große Wendung für Ihr Leben — für alle Fälle aber — sind Sie mein Parsifal-Dirigent!

Nun, herauf! herauf!

Ihr

RW.

1. Juli 1881.

287.

An die Gebrüder Brückner, Hoftheatermaler in Coburg.

Telegramm.

Bayreuth 26. Juli 1881.

Soeben gesehen. Bravo, Bravissimo.*)

R. Wagner.

*) Bezieht sich auf die erste Zusammenstellung der Parsifal-Decorationen.

Digitized by Google

288.

An Hermann Levi.

Lieber Freund!

In Erwartung u. s. w. bitte ich Sie Herrn Fuchs zu benachrichtigen, daß ich ihn für Juli und August 1882 eingeladen wissen will, und er gebeten ist, seine Bedingungen an den Verwaltungsrath pp. kundzugeben. Ich weiß nicht, wie ich das Engagement stellen soll, da ich ihn — allerdings nicht alternirend — aber aushelfend, und mit Anrecht die Parthie wenigstens 4 mal zu singen, neben Hill für Klingsor bestimme, (vielleicht selbst für Amfortas?) — jedenfalls aber für den Ritter, welcher Akt I einen ersten Sänger erfordert. — Wollen Sie ihm das auseinandersetzen, und ihm sagen, daß ich ihn jedenfalls beim Parsifal mit haben will.

Im Übrigen u. s. w.

Ihr guter alter

R. Wagner.

Bayreuth. 17. Sept. 1881.

289.

An Heinrich Porges.

Bayreuth 6. Okt. 1881.

Aus Anlaß des Abdruckes eines Abschnittes der „Walküre" („Bühnenproben des „Ring des Nibelungen") in den „Bayreuther Blättern." —

Bravo, Porges!

Es hat mir Freude gemacht, so schwer ich daran gehe, so etwas über mich zu lesen! Aber

Digitized by Google

ich wußte wohl, daß Sie es gut machen würden. Unnöthig ist das gewiß nicht.

Ihr

RW.

290.

An Hermann Levi.

Lieber Freund!

Also — Sie sind für alle musikalischen Vorbereitungen der nächstjährigen Parsifal-Aufführungen mein Plenipotenciaire, mein „alter Ego". Anmeldungen von Musikern sind Ihnen übermacht worden: Sie disponiren hierüber ganz nach Ihrem persönlichen Ermessen. Engagements immer durch A. Groß. Über Sänger einverstanden: Titurel — Klingsor — Kindermann: gut! Amfortas — Reichmann — Fuchs — gut! — Auf die beiden Ritter (Aufmerksamkeit:) die 4 Edelknaben: wenn möglich die Lehmann mit herüberziehen — oder: besser auch nicht! Sie fällt zu sehr auf! — Eifrigstes Einverständniß mit Lilli — wenn eine der Blumen-Sopranistinnen das nicht leicht und zart nehmen kann, — fort! —

Salzunger Knabenchor? Vortrefflich! — Haben Sie das Anerbieten der Hannöverischen Choristen bekommen? Übersichtsprobe in Osterfeiertagen? Vortrefflich — aber doch wohl nur mit dem Münchener Personal? — (Das rothe Buch kommt; nur wenn Humberding*) einmal von

*) Siehe Anmerkung zum Brief 298.

Digitized by Google

außen zum Studiren zitirt werden sollte, müßte er noch darüber verfügen können.) — — (Vogl könnte auch besser für den Empfang an ihn gesandter Partien sorgen: jetzt ist's wohl in Ordnung? — —) Klavierauszug 1 Akt im Stich: II Akt noch nicht bis zum Schluß fertig, — doch gewissermaaßen unterweges. Den IIIten Akt muß ich erst in Palermo instrumentiren (90 Seiten!) Dort duplirt und arrangirt Rubinstein sogleich. Spätestens bis Ende Januar fertig: dann noch Zeit genug zum Ausschreiben. Ich — kann nicht anders: hier kann ich nicht mehr an die Luft gehen, und gehen soll und muß ich, sonst — geht es mit mir fort!

Nun eine Hauptsache: Sie sind auch nicht fest; man hat Sie wieder fiebernd angetroffen. Seien Sie vernünftig und lassen Sie sich in Allem, Allem von Fischer tüchtig helfen; Sie können nach Bedürfniß Ihre Vollmacht auf ihn (für dies oder jenes) als von mir kommend übertragen. —

Halten Sie sich gut, und — schonen Sie sich! — Ich thu's mit mir auch! —

Nun Adieu und Contentement!*) Mittwoch früh treffen Sie uns in unserem Salon (Eisenbahn): hoffentlich mit gutem Kafée.

Herzlichen Gruß von Ihrem

alten guten

Richard Wagner.

Bayreuth, den soundsovielsten Oct. 1881.

*) „Contentement". Dies Wort stammt aus Dr. Carl Töpfers Lustspiel „Des Königs Befehl", in welchem eine alte

291.

An Richard Fricke.

Lieber Freund!

Es versteht sich von selbst, daß Sie für den „Parsifal" von mir engagiert sind. Seien Sie schon 1. Juli hier — womöglich noch etwas früher —: was Sie für sich nöthig haben, besorgen Sie freundlichst mit A. Groß (Feustel). —

Bevor Sie die Decorationen und die Musik genau kennen, kann nicht viel zwischen uns abzumachen sein. Alles werden Sie schnell begreifen, worin und womit Sie mir für die scenischen Evolutionen zu helfen haben. —

Genug; Sie sind dabei! Nicht wahr?

Von Herzen grüßt Ihr ergebner

Richard Wagner

Bayreuth, 28. October 1881.

292.

An Lilli Lehmann.

Liebstes Kind und Collegin!

Ich will nicht nach dem Süden fort gehen, ohne Ihnen noch meinen freundschaftlichsten Dank für Ihre neuen Bemühungen an meiner Seite auszudrücken. Es scheint ja, als ob ich — zu meiner großen und sehr nöthigen Beruhigung — mich um nichts mehr zu bekümmern hätte. Levi — als Kapellmeister meines erlauchten Chor- und

Dienerin den Grad der Bildung der Menschen danach bemißt, ob diese, wenn sie nieß, „Contentement" sagen oder nicht.

Digitized by Google

Orchester-Spenders*) — ist von mir zum General-Bevollmächtigten für musikalische Angelegenheiten ernannt: machen Sie — bitte! — einverständlich Alles rein, und wo es von uns zu übernehmenden Verpflichtungen gilt, so besorgt dieß A. Groß (dahier.) Ich verhalte mich dießmal noch denkbar schweigend gegenüber den einigen Verzichtungen auf Entschädigung, da wir eben erst doch noch experimentiren; kommt es aber zu Wiederholungen in den folgenden Jahren, so gedenke ich jedoch keine realen Opfer mehr anzunehmen. (Wie stolz!??)

Jetzt gutes Kind, nun noch eine Sorge: die Solistinen müssen Alle das leicht und anmuthig nehmen können: ein einziges schrilles Organ verdürbe mir Alles. Gelingt es, so glaube ich aber auch, daß man etwas Ähnliches wie das As-dur — u. s. w. noch nicht gehört haben wird: es ist hier auf einen ungemeinen Stimmzauber durch Fülle des zartesten Wohlklanges gerechnet! Nun genug! —

Wünsche herzlich, daß Sie gutes Kind für die Zukunft aller Nöthigung zu neuen Heldenthaten enthoben sein mögen, grüße Mama aus altem verliebten Herzen und bin

Ihr

ganz guter

Rich. Wagner.

Bayreuth 30. Okt. 1881.

*) König Ludwig von Bayern.

Digitized by Google

Ich gehe direkt mit Weib, Kind und Kegel nach Palermo. Hotel des Palmes. (soll ich Robert le diable von Ihnen grüßen?)

293.

An Thereſe Malten.

Palermo, 26. November 1881.

Geehrtes Fräulein!

Der ſchöne Eindruck, den ich vor Kurzem durch Ihre Leiſtung als Senta im „Fliegenden Holländer" erhielt, wirkt in mir fort, ſo daß ich Ihnen den Wunſch ausſprechen muß, auch Sie bei einigen der nächſtjährigen Aufführungen meines „Parſifal" mitwirken zu ſehen. Schon jetzt hat mich die Vortrefflichkeit des Tenoriſten Gudehus beſtimmt, Ihnen beiden „Triſtan und Iſolde" zur Darſtellung in Dresden anzuempfehlen, da ich die Beſetzung der übrigen Partieen ebenfalls gut ausgeführt wiſſen kann. Mir wäre es dann beſonders recht, wenn Sie auch in London, wohin Sie ſich ja engagirt haben, die „Iſolde" darſtellten. Es verſteht ſich, daß dieſer mein Ihnen ausgedrückter Wunſch mit meinem ſonſtigen Verhältniſſe zu der Generaldirektion des Dresdener Hoftheaters ſich gar nicht berührt. An die Überlaſſung von „Triſtan und Iſolde" knüpfe ich keine anderen Bedingungen, als welche das Billigkeitsgefühl der Generaldirektion zu gewähren

Digitized by Google

eingehen wird. Mit den besten Wünschen verbleibe ich

Ihr ergebener

Richard Wagner

Palermo, Hôtel des Palmes.

294.

An Albert Niemann.

Lieber Freund!

Nun fange ich an, es doch nicht für möglich zu halten, mein Schreiben an Sie noch länger zu verzögern! Das kam nämlich so: ich hatte mir ein sozusagendes Gelübde gethan, vor der Niederschrift der letzten Partiturteile meines „Parsifal" keine andere Zeile zu schreiben . . . .

Es jammerte mich, als ich Ihre Nachricht bekam; endlich empörte es mich, als ich von Ihren Erfolgen hörte. Am Ende sollte ich Ihnen aber doch selbst, sozusagen eigenhändig, schreiben? Da — gingen die gehörigen Unterleibs-Teufeleien los, die mich auf einige Tage arbeitsunfähig machten: — Adieu, Gelübde! Die Partitur muß bis Neujahr warten, und — nun kommt Niemann daran. — So war's! — Ihr Tristan ist und bleibt eine fabelhafte That. Wer an Sie nicht glauben will, kann es nicht weit bringen. Genügend, und nur durchaus wohlwollend, war ich über Ihre immer wieder aufgenommenen Bemühungen für jenes ausschweifendste meiner Werke unterrichtet worden; fast konnte ich noch theilnehmend darüber lächeln, daß hier einmal durch-

Digitized by Google

aus gegen den Strom geschwommen werden sollte! Nun lache ich hellelaut über solches Gelingen: es ist wider Sternenlauf. — Aber — Ihnen steht das Alles ganz recht und gut: — So muß es sein! —

Den Tristan müßte ich für Theaterabende u. s. w. jedenfalls noch einmal menschlich machen; ich brauche nur einmal gelassene Zeit dazu: So — ist die Zumutung zu übermäßig und in jeder Hinsicht auf das Gelingen des Unmöglichen abgesehen.

Jetzt aber an meine Partitur: die letzte, an der ich mich je wieder vergreife! — Der Klavierauszug muß bald fertig sein, ich schicke ihn Ihnen dann; sehen Sie sich den Mosjeh an und sagen Sie, wie Sie sich zu ihm verhalten wollen.

Allerherzlichste Grüße an Ihre liebe Frau, die mir etwas stark in der Tristan-Affaire mit inbegriffen scheint! Bleiben Sie mir gut und glauben Sie an meine Bewunderung!

Ihr

Richard Wagner.

Palermo,
Hôtel des Palmes. 16. Dez. 1881.

295.

An Rubinstein (Vater von Joseph Rubinstein).

Palermo 22 Dec. 81. Hotel des Palmes.

Geehrtester Herr!

Es möge mir gestattet sein, mich noch einmal über Ihren Herrn Sohn Joseph, zum Zweck einer

Digitized by Google

Verständigung im Betreff eines mir vorteilhaft erscheinenden Verhaltens Ihrer Seits zu dem jungen Manne, in Kürze mitzutheilen.

Wie sehr begreiflich mir auch Ihre väterliche Beunruhigung über den leicht mißverständlichen Lebensweg, den Ihr Sohn eingeschlagen, erscheinen muß, so dürfte, meines Bedünkens, doch nur ein kräftiger Entschluß dazu gehören, um sowohl dieser Beunruhigung als der daraus für Ihren Sohn entspringenden Beängstigung, gründlich zu wehren.

Josephs redliche Bemühungen Ihren Wünschen im Betreff der Anwendung seines Talentes auf den Erwerb einer praktischen Lebensstellung nachzukommen, sind so redlich gemeint gewesen, als sie durch sein Temperament von Erfolglosigkeit gewesen sind. Ohne Zweifel liegt hiervon ein Grund in gewissen krankhaften Dispositionen, welche jedoch, wie ich mich davon überzeugt zu haben glaube, zu dem bedauerlichsten Exceß führen dürften, wenn er in jenen Bemühungen obstinat auszudauern genöthigt würde. In ihm ist die Erkenntniß des Wesens und des Werthes wahrer Kunst zu einem wahrhaft religiösen Glauben erwachsen, welcher bis zu leidenschaftlicher Empfindlichkeit in seiner Seele wurzelt. Gewähren Sie ihm widerspruchslos und sicher die bescheidenen Mittel zu einer außerordentlich nüchternen und mäßigen Lebensführung, so erhalten Sie ihn wohlgemuth im Dienste einer edlen Sache, welchem leider nur sehr wenige sich frei und ungebunden widmen können. Hiergegen wage ich nun wiederum zu fragen, welch edlere Verwendung reichliche,

Digitized by Google

wenn auch nur durch großen Fleiß erworbene Vermögensverhältnisse überhaupt darbieten können, als zur Zeit, da, wo besondere Begabungen sich ungestört zu entwickeln und zu bewähren haben, einen Menschen, einen Sohn in den Stand wahrer Freiheit zu versetzen. Hätte z. B. nicht mir zur Zeit der König von Bayern diese Freiheit begründet, längst wäre ich schweigend verschollen, denn mir war meine Kunst, sollte ich sie zum Gelderwerb verwenden, vollkommen zum Ekel geworden. Meinen eignen Sohn erziehe ich der Art, daß er mit den bescheidenen Mitteln, die ich ihm zu hinterlassen gedenke — falls er für irgend eine künstlerische Thätigkeit sich entscheidet — als freier unabhängiger Mensch der Welt nützen könne.

Halten vielleicht besondere Temperamentsanlagen Ihren Sohn von der Erreichung höchster Ziele zurück, so wird er diesen doch als freier Mann den förderlichsten Vorschub leisten. Nicht Alle können Alles!

Dieß Eine aber ist gewiß, daß Zwang und Zutreibung zu ihm fremden Bestimmungen, ihn durchaus unglücklich machen muß.

Verzeihen Sie, geehrtester Herr, diese Auslassungen, zu denen ich mich durch keine andere Veranlassung als die Wahrnehmung der stillen Kämpfe Ihres mir werth gewordenen Sohnes gedrängt gefühlt habe; und genehmigen Sie zugleich die Versicherung größter Hochachtung.

Ihr ergebener

22. Dez. 81. RW.

Digitized by Google

296.

An Hermann Levi.

Lieber Freund!

Es wird wohl an der Zeit sein, daß ich einmal selbst bei Ihnen nachfrage, wie es steht? Sonderbarer Weise macht mich das Schweigen um mich her — welches ja eigentlich Ruhe für mich bedeuten soll, dann und wann bange. So z. B., daß ich von keinem der Sänger irgend etwas höre, — außer von Vogel, der uns einen Oberstabsarzt empfohlen hat! — Wie steht es? Sind Sie Aller sicher? Haben Alle die gedruckten Klavierbegleitungs-Parthien? — Die Vertheilung der verschiedenen Aufführungs-Abende an die Sänger macht mir Sorge: Jeder will natürlich zuerst auftreten? Welchen Modus der Aufeinanderfolge schlage ich Ihnen nun vor? Die liebste Besetzung ist mir — offen gesagt: Brandt, Winkelmann (die bei mir bereits studirt haben) und Scaria. Was werden die Andern dazu sagen, wenn sie erst am zweiten Abend singen sollen? Z. B. Vogel's? Hiebei muß ich Ihnen noch bemerken, daß ich die beste Besetzung der Kundry und des Parsifal eigentlich von der Malten und Gudehus in Dresden voraussetze. Diesen Beiden wünschte ich auch so bald als möglich — volle gedruckte Parthien zugeschickt: könnten Sie dafür sorgen und mich davon benachrichtigen? — Soll ich nun die Leute losen laßen, wer zuerst singen soll? Das kann sich sehr dumm treffen! — Was Amfortas und Klingsor betrifft, so nehmen wir wohl an, da es kürzere Parthien sind, daß sie

Digitized by Google

durchaus Reichmann und Hill angehören, daß Fuchs für Beide nur im Nothfall eintritt, hierfür aber die Zusicherung erhält, daß er — auch ohne Nothfall — in jeder der Parthien ein paar Mal singt? —

Gott! Wie vieles müssen Sie wissen, was ich nicht weiß! — Mit den Bestellungen auf Plätze soll es ja über alle Erwartung stark hergehen? Feustel behauptet, daß alle Aufführungen zuvor ausverkauft sein werden: nun, dann wollen wir einmal etwas recht Gutes essen!

Mögen Sie sich wohlbefinden — ich höre von Ihnen gar nichts mehr. Nun, so schreiben Sie einmal! — —

Jetzt, bitte ich, Contentement! Herzlich grüßt Sie Alles, besonders auch

Ihr allerbester

Villa Gangi. Richard Wagner.
Piazza Porazzi (Sie haben nämlich doch
Palermo 3 März 1882. keinen besseren!)

297.

An Richard Fricke.

Lieber Freund!

Wenn Sie noch am Leben sind — was ich der damit zusammenhängenden günstigen Umstände wegen gern voraussetze —, so bitte ich Sie jetzt, meine bereits an Sie ergangene Aufforderung, mir für die Inscenesetzung des Par-

Digitized by Google

sifal beizustehen, nach ihrem vollen Ernste zu ermessen, und darnach Ihre Entscheidung zu treffen. Ich glaube, wenn Sie etwa Mitte Juni — oder selbst letzte Woche —, bei mir in Bayreuth eintreffen, haben wir volle Zeit, uns über das Erforderliche zu verständigen. Ich wüßte nicht recht, was Sie sich vorher auf dem Papiere ausdüfteln könnten. Dennoch schicke ich Ihnen hierbei einen Correctur-Abzug — uncorrigirt — (macht nichts aus!) — von der Mädchenscene im 2. Acte. Halten Sie es für nöthig, so lassen Sie sich auch — in meinem Namen — von den Gebrüder Brückner's in Coburg einen Scenenplan dieses Gartens besorgen. Allerdings muß von dem „Komm, holder Knabe!" an Alles den Charakter eines graziösen Tanzes, d. h. rythmischen Umganges usw. annehmen, dafür dann etwas Hübsches — gänzlich unballetistisches — zu erfinden wäre. Ich kann's Ihnen vormachen. — Ihr Material wird sein: 6 Solosängerinnen bester Qualität (die Lehmänner sind an der Spitze) und zweimal 12 Chorsängerinnen (also 24). Also — überlegen Sie sich's voraus ein bischen. Was sonst ist, Aufzüge usw., bringen wir bald in Ordnung. Ich kann nicht viel schreiben, — denken Sie sich aber Alles Beste von

Ihrem altergebenen

Richard Wagner.

Piazza Porazzi. Villa Gangi.

Palermo, 4. März 1882.

Digitized by Google

298.

An Hermann Levi.

Oh, Hermann! — Hermann! —

Was macht mir Hermann das Herz so schwer?*) Doch! Es möge sein! Gutes Spiel bei böser Miene gelte auch! —

Also! —

Eine Publication in den Bayr. Blättern wird meinerseits dafür sorgen, daß die Rang-Jalousie der Sänger mir gegenüber zu einiger Contenance gelangt.

Die sechs Solo-Zaubermädchen sollen von Humperting**) einzeln an ihren Orten besucht einstudirt werden. Hierüber möge mit diesen Damen eine successive Abmachung getroffen werden, wann und wo? — Humperting reist u. s. w. natürlich auf unsere Kosten. Bitte, leiten Sie das ein: zur Noth kann Hump. dieß Alles besorgen. Geben Sie ihm nur in meinem Namen den Auftrag, und verschaffen Sie ihm die Adressen. Auch Scaria und Materna könnte er in loco zum Studiren aufsuchen.

Brandt (jun.) ist besorgt, auch Fricke. 3 tiefe C-Bässe: Versteht sich, ja nicht mehr! Ich kenne ihre schlechten Eigenschaften.

Haben Sie eine Partitur? — Fordern Sie von Hump. anderen Falls!

---

*) Es handelte sich um die Regelung der Reihenfolge, in der die alternierenden Sänger auftreten sollten.

**) Wagner schreibt, ähnlich wie bei Seidl, den Namen oft in scherzender Absicht falsch; richtig: Humperdinck.

Digitized by Google

Gott der Allgütige und Grundweise u. s. w. Contentement! —

Ihr kleiner guter

RW.

Porazzi (!!!) 15. März 82.

299.

An Amalie Materna.

(Einladung des Verwaltungsrathes der Bühnenfestspiele in Bayreuth aus dem Frühjahre 1882, in welcher die Künstlerin gebeten wird, bei den beabsichtigten Aufführungen des Parsifal die Rolle der Kundry zu übernehmen.

Dieser Einladung hat Wagner die folgenden Zeilen beigefügt:)

Liebes Kind!

Lassen Sie sich nicht irre machen: ich muß — der Sicherheit wegen — die großen Partien duppliren:

Fräulein Brandt wird mit Ihnen alternirend die 14 bis 16 Vorstellungen übernehmen müssen, auf deren pünktliche Ausführung ich rechnen können muß, wenn ich auf ganz bestimmte Tage darauf Bestellungen von fernher annehme.

Richter sollte seit 2 Monaten mit Ihnen die Partie vornehmen — und hat er sie für Sie mitgenommen.

Sie sehen, wie ordentlich das Alles hergeht: Gewiß lag mir auch daran zu wissen, ob Ihnen die Partie genehm ist. —

Digitized by Google

Aber — so geht es, und Geduld muß man haben! —

Vom Herzen grüßt Sie Ihr alter guter

Richard Wagner.

(März 1882) (Acireale, Sicilien, Grand Hotel des Bains.)

300.

An Amalie Materna.

Liebe, theure Freundin!

Wir hören so gar nichts von einander, daß es mir ganz bange darum wird. Hoffentlich sind Sie mir immer gut geblieben? Daß Sie jetzt nach Amerika gehen, hat mich ganz erschreckt; wie gern hätte ich Sie dagegen in London gewußt!

Warum hat sich das zerschlagen?

Allerdings bekümmere ich mich um diese Londoner Unternehmungen nicht besonders, ich lasse sie eben nur gehen: aber daß Sie dort die Brünnhilde nicht singen, macht mich doch traurig, ebenso wie es mich betrübte, bei der vierten Cyclus-Aufführung vorm Jahre in Berlin Sie vermissen zu müssen.

— Wie steht es nun mit der Kundry? Hätten Sie doch einmal zu mir kommen können, um sie mit mir durchzunehmen! Da Sie seit einiger Zeit die volle Clavierbegleitung besitzen müssen, nehme ich jedoch an, daß, was das schwierige Musikalische der Aufgabe betrifft, Ihnen dieses geläufig worden ist. (Vor den tiefen Stel-

Digitized by Google

len fürchten Sie sich doch ja nicht: diese erfordern nirgends Stärke — sie müssen fast tonlos klingen: Im 3ten Act der Walküre „war es so" u. s. w. haben Sie uns gezeigt, wie schön auch diese Tiefe Ihnen zu Gebote steht — mit dem Gemüthe macht man eben Alles.)

Um unsere 14 Vorstellungen in der kurzen Zeit ungestört herauszubekommen, nehme ich nun an, daß Sie mit der Brandt einfach alterniren, trifft Sie Beide ein Malheur, so muß Fr. Vogl eintreten und — um dies zu können — wohl auch einmal für sich in der Rolle auftreten. Scaria alternirt mit Siehr, Vogl mit Winkelmann.

Dies ist der eigentliche Plan.

Gerne hätte ich von Ihnen vor Ihrer Meerfahrt noch ein freundliches Wort! Ich bleibe bis 10. April noch hier am Fuße des Aetna — von dann ab treffen mich Briefe in Venedig (Hotel d'Europe): Anfang Mai gedenke ich wieder in das Schlechtwetter-Land zurückzukehren: dort möge es dann der Himmel gnädig machen!

Herzliche Wünsche und Grüße sowie meine besten Empfehlungen an Freund Friedrich von

Ihrem stets ergebenen

Richard Wagner.

31. März 1882.

P. S. Grüßen Sie doch auch Scaria sehr von mir: es ist mir ungemein lieb, daß er diesmal mit bei uns ist! Wenn Siehr auch schon gut ausreicht, so ist es mir doch erst wohl, daß ich Scaria habe — dessen Wotan mir Etwas gesagt hat!!!

Digitized by Google

301.

An Hermann Levi.

Bayreuth 20. Mai 1882.

Lieber Freund!

Ich erfahre, daß Sie von Herrn Vogl in Betreff der beabsichtigten Aufführungen des Parsifal in Bayreuth auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht worden sind, welche es mir bereiten würde, wenn ich nicht ihn und seine Gemahlin den übrigen Mitwirkenden unbedingt voranstellte. Es bestimmt mich dies, Sie zu ersuchen, die nächstfolgenden Mittheilungen in meinem Namen an den vorzüglichen Künstler zukommen zu lassen. Herr Vogl selbst weiß, daß ich nur zögernd, aber dann bestimmt zur Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste angeleitet worden bin; wenn hier zwischen talentvollen Sängern ein Primat zuerkannt werden soll, sei dies von mir ihm herzlich gern zugewiesen. Im Betreff der Frau Vogl, so sehr sie mich in verschiedenen Parthien der von ihr mir vorgeführten Rollen zu rühren verstand, glaubte ich zunächst nicht vorsichtiger verfahren zu können, als die Partie der Kundry ihr gar nicht anzubieten, da ich für die Durchführung derselben eine Energie der Stimme fordern muß, welche ich von dieser Sängerin nicht in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte. Ich habe diese Parthie demnach zum Alterniren an Frau Materna und Frl. Brandt ursprünglich zuerteilt, und nur, da ich zu ersehen glaubte, daß H. Vogl sich hierdurch be-

Digitized by Google

troffen fühlen durfte, stellte ich es seinem eigenen Urtheil anheim, nach gewonnener Einsicht in dieselbe, diese Parthie auch seiner Frau zur Mitwirkung zu übertragen. Da auch Herrn Vogl durch ein Manifest von mir bekannt sein wird, daß ich überhaupt talentvolle Sänger zur Übung für die zahlreichen Aufführungen des Parsifal herbeizuziehen gedenke, wird er, sobald er auf meine Idee eingeht, sich nicht verletzt fühlen, wenn er, neben dem mit ihm zum Alterniren zugesellten Hn. Winkelmann in einigen Aufführungen Hn. Gudehus, sowie auch Hn. Jaeger an der Darstellung des Parsifal sich betheiligen sehen wird. In gleicher Weise wird Frl. Malten einige Male die Kundry singen, und es würde mich sehr befriedigend dünken, wenn auch Frau Vogl an mehreren der so zahlreichen Aufführungen sich betheiligte. Hiergegen glaubte sich Frau Materna durch meine zuerst an sie ergangene Einladung im eigentlichen Besitz der Parthie, und besteht jetzt als Bedingung ihrer Mitwirkung auf dem Rechte der ersten Vorstellung, während Frl. Brandt, welche die Kundry bereits vor sieben Monaten zu meiner höchsten Befriedigung mit mir studirt hat, von einem Vorrecht der ersten Darstellung, wie ich sicher annehme, bescheiden absteht.

Diesen einigen Schwierigkeiten entgegensehend, glaubte ich mit der Ausgleichung derselben bis zu unser Aller persönlichen Zusammenkunft warten zu können. Die an Sie ergangene Erklärung des Hn. Vogl läßt mich jedoch erkennen, daß ich bei Zeiten zu einem Entschluß hierfür kommen muß, und diesen theile ich Ihnen nun

Digitized by Google

in Folgendem mit: Ich bin bereit, die Anzahl der von mir angekündigten Vorstellungen des Parsifal so stark zu reduziren, daß ich mit einem einzigen, mir durchaus gewogenen und auf meine Ideen willig eingehenden Personale dafür auskomme, wonach demnach ich das Ausscheiden derjenigen Künstler, welche diese Übereinstimmung mit mir nicht aufrecht zu erhalten wußten, willig zu ertragen haben würde.

In Folge hiervon ersuche ich Sie, lieber Freund, das Ihnen hier Gesagte in meinem Namen Hn. Vogl zur Kenntniß zu bringen und zwar mit dem Ersuchen, Ihnen baldmöglichst zu wissen zu geben, ob ich die angedeutete Abänderung der Ankündigung unserer Festspiele in das Werk zu setzen habe oder nicht.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich

Ihr herzlich ergebener

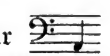
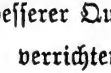
Richard Wagner.

302.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth 27. Mai 82.

Lieber Freund!

Suche doch ein Tamtam für  (also den 2.ten) aufzufinden, der von besserer Qualität ist: die 3 übrigen  verrichten ihre Sache recht gut: aber dieser paßt nicht ins Ensemble!

Digitized by Google

Tausend Dank an Dich u. Chariclea!
Wir sehen uns bald u. holen dann 100,000 Dinge mündlich nach.

Dein alter guter

R. Wagner

303.

An die Gebr. Brückner, Hoftheatermaler in Coburg.

Telegramm.

Bayreuth 2. 6. 1882.

Ihre Arbeiten sind wundervoll! Nehmen Sie meinen herzlichen Dank. Bald sei alles zu Ihrem Ruhme vollendet.

Richard Wagner.

304.

An die Gebr. Brückner, Hoftheatermaler in Coburg.

Wertheste Freunde!

An dem Walde (Ier Act) werden Sie noch zu thun bekommen; — mehr Grün und Laub; er ist zu trocken. Der See muß heller hervorgehoben werden. Darüber werden wir uns schnell verständigen! Aber auch die Kuppel des Gralstempels muß eine Aenderung erhalten.

Kommen Sie nur bald und bleiben Sie schön! Das ist alles was ich wünsche. Und —

Digitized by Google

Sie thun das wohl — hoffentlich auch mit guter Laune, — denn Alles ist ja sonst so schön!*)

Ihr

Bayreuth 13. Juni 1882. ergebener

R. Wagner.

305.

An Hermann Levi.

(Mai bzw. Juni 1882.)

Liebster!

Ich sende Ihnen die Erklärung Vogl's.**) Wollen Sie vor allen Dingen die ganze Angelegenheit, sowie diese Wendung in meinem Namen

*) Herr Hofrat Max Brückner hatte die Liebenswürdigkeit, dem Herausgeber zur Ergänzung des obigen Schreibens noch folgendes mitzuteilen: „Die sehr eingehenden Besprechungen und Klarstellungen der Absichten des Meisters erforderten mancherlei Änderungen der Ausführung nach den Josef Hoffmannschen Entwürfen; es war nicht mehr Zeit genug, um den Wünschen des Meisters in Allen nachkommen zu können, und so lag die Absicht schon damals vor, für später den Ring noch einmal gänzlich neu in Szene gehen zu lassen. Nach Aufführung des „Parsifal" rief uns der Meister vor seiner Abreise nach Italien nochmals zu sich nach Bayreuth. Ich war gerührt von den warmen Dankesworten und von der Liebe und Güte, die er uns spendete; die letzten Worte des Abschiedes waren: „Ihr seid meine Freunde, wir werden noch Vieles zusammenarbeiten!"

**) Herr Vogl hatte, weil er „durch eine vierfache Besetzung der Hauptpartien die notwendige Veranlassung zu nicht absehbaren Verwicklungen und Verdrussen ersehe, und weil er seinen Namen nicht von dem seiner Frau trennen wolle und könne," seine Zusage, bei den Festspielen mitzuwirken, zurückgezogen.

Digitized by Google

unserem verehrten Freunde, Herrn von Bürkel mittheilen, um durch eine Berathung mit ihm zu erfahren, was ich etwa beschließen solle, um — jedenfalls — das Königl. Hoftheater nicht zu beleidigen!

Herzlichst

RW.

306.

An Hermann Levi.

3. Juli 1882

Lieber Freund!

Durch meinen neuesten Probeplan ist eine Verrückung in Betreff der Parthie des Parsifal vorgefallen, die mir sehr widerliche Schwierigkeiten mit Winkelmann, der zur Zweite gekommen ist, erwachsen. Wollen Sie nun so gut sein, Gudehus zu benachrichtigen, daß der Plan dahin — zur Berichtigung eines Versehens — umgeändert sei, daß er z. B. in der ersten Szenenprobe nur assistire, u. s. w. Er würde demnach, wie auch ursprünglich nicht anders intentioniert war, erst in der zweiten Aufführung auftreten, demnach sein Name mit dem des Winkelmann im Probenplane umzutauschen sei.

Ich hoffe, er ist vernünftig, denn eigentlich war es so bestimmt, daß Winkelmann zuerst singe.

Hol's der † † †

Ihr ganz guter

Montag Abend — 11 Uhr RW.

Digitized by Google

307.

An Hermann Levi.

4. Juli 1882.

Lieber Freund!

Wohlerwogen darf ich die alternirenden Sänger nicht ohne Proben lassen und habe ich mir dafür einen geeigneten Plan entworfen. Für heute bitte ich Sie — in meinem Namen — Scaria, Materna und Gudehus zu ersuchen, Vormittag um 11 Uhr an der Klavierprobe, welche Fischer im Foyer (1e Gallerie) hält, zur Befestigung der Memorie theilzunehmen; dafür mögen Brandt, Siehr und Winkelmann Nachm. 5 Uhr zur Gesammtprobe kommen.

Nicht wahr?

Ihr

Dienstag früh 3 Uhr. RW.

308.

An Eduard Dannreuther.

Telegramm.

Bayreuth 12. Juli 1882.

„A Kingdom for a Tamtam! mit richtigem C. Diapason normal.“*) —

*) „Normalstimmungshöhe“ (Kammerton).

Digitized by Google

309.

An Emil Scaria.

19. Juli 1882.

Lieber Freund!

Ich muß mich auch noch von der Nachmittagprobe heute dispensiren, und ersuche ich Sie daher — in meinem Namen — Alles was wir gestern gemeinschaftlich angeordnet haben, den heute fungirenden Darstellern mitzutheilen.

Von der Verwandlung an kennen Fricke und Porges meine Dispositionen, und namentlich ersterer möge Alles überwachen. Im Voraus herzlich dankend,

Ihr ergebenster

Richard Wagner

310.

An Hermann Levi.

(Juli 1882)

Lieber Freund!

Um meine Nerven etwas zu erholen, komme ich heute Vormittag nicht zur Probe: entschuldigen Sie mich! — Die Verwandlungsmusik wird glatt durchgemacht, alle Wiederholungen fallen fort, es wird nicht gewandelt! — Haben Sie einen Unmuth, wie mir gestern schien, wandeln Sie ihn.

Ihr

RW.

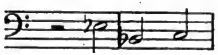
Digitized by Google

311.

An Hermann Levi.

(Juli od. August 1882.)

Sie haben Recht!*)

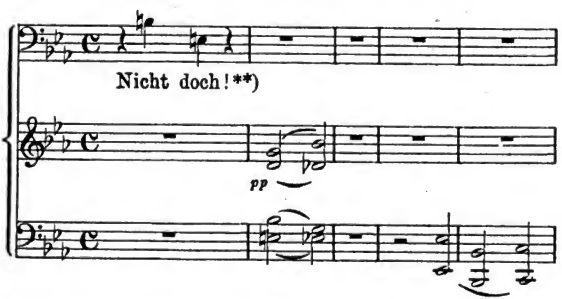


muß einen Takt früher eintreten. Also die Taktpause fort.

RW.

---

*) Über diese Mitteilung schreibt Levi (Bayr. Bl. 1901. I.—III. S. 41.): „In der Scene des III. Aktes zwischen Parsifal, Kundry und Gurnemanz war nach den Worten Gurnemanz': „Nicht doch" ein ganzer Takt Pause:



Ich empfand bei dieser Stelle eine gewisse Länge und erlaubte mir den Vorschlag, der Meister möchte den Takt Pause streichen. Er gab mir zunächst keine Antwort; erst am folgenden Tage — (des Datums erinnere ich mich nicht) — erhielt ich die schriftliche Zustimmung.

**) Der richtige Wortlaut des Textes ist: „Nicht so!" wie es in Dichtung und Partitur steht, und in Bayreuth gesungen wird; die obige Lesart ist die auf einem Korrekturfehler beruhende des Klavier-Auszuges.

Digitized by Google

312.

An Thereſe Malten.

Beſtes Fräulein und liebſtes Kind!

Alſo Sonntag! Suchen Sie aber (mit Gudehus) auch den Dienstag Abend hier zu bleiben; ich habe etwas Hübſches vor, wobei Sie ſich auch betheiligen müſſen.

Tauſend Dank für Ihren ſchönen Antheil an meinem Werke!

Ihr herzlichſt ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth, 23. Auguſt 1882.

Hier auch vorläufig und in Ausſicht einer beſſeren — meine letzte Portrait-Aufnahme.

313.

An Thereſe Malten.

Bayreuth, 23. (oder 24.?) Auguſt 1882.

So iſt es recht, ſo nach des Grales Gnade,
So wandeln wir des Heiles ſich're Pfade!

So rufe ich Ihnen zu, liebſtes Kind, und erwarte Sie mit Stolz am nächſten Dienstag in unſerer Loge, um für diesmal der letzten Aufführung des „Parſifal" beizuwohnen, in welcher auch ich nicht ſingen werde.

Ihr

Richard Wagner

Digitized by Google

314.

An Hermann Levi.

Donnerstag. 24. August 1882.

Lieber Freund!

Ich wünsche, daß morgen — Freitag — sogleich beim Schluß des 3en Aktes das gesammte Darstellungs-Personal, soweit es nicht bereits in der Schluß-Scene betheiligt ist, sich auf der Bühne versammle, wovon, außer den Sängerinnen der Blumen, besonders auch die Sänger der ersten Serie — Fr. Materna, Herr Scaria und Winkelmann — zu benachrichtigen sein werden. Wollen Sie das in meinem Namen freundschaftlichst besorgen?

Für Sie und das Orchester werde ich schon noch etwas ausfindig machen.

Ihr

Richard Wagner.

315.

An Gustav Siehr.

Lieber Herr Siehr!

Sie haben mir das Herz schwer gemacht: Ihnen fehlt es an dem, was jetzt auch mir abzugehen anfängt.

Jetzt: sammeln Sie feurige Kohlen.

Wohnen Sie in unserer Loge mit mir und

Digitized by Google

Fräulein Malten, welche auch besonders hierzu von Dresden kommt, der letzten Aufführung bei

Ihr Richard Wagner.

Sonntag früh. (August 1882.)

316.

Danksagung.

(Bayreuther Tageblatt vom 5. September 1882.)

Denjenigen meiner freundlichen Mitbürger, sowie den jungen Männern und artigen Töchtern, welche durch ebenso willige als würdevoll geschickte Mitwirkung zu dem Gelingen einer edlen Ausführung der scenischen Actionen in den Vorstellungen des „Parsifal" so höchst erfreulich beitrugen, sage ich, wie dieß bereits persönlich immer gern geschah, hiermit auch vor aller Oeffentlichkeit meinen herzlichen Dank. Wir sind durch solche geglückte Mitwirkung auf die Pfade einer schönen Antheilnehmung der Bayreuther Bürgerschaft auch an dem der Welt vorzuführenden Kunstwerke selbst gerathen, deren förderliche Bedeutung in Erwägung ziehen zu dürfen, mir als ein nicht werthloser Erfolg der erlebten Festspiele erscheint.

3. September 1882. Richard Wagner.

317.

An Karl Hill.

Lieber Freund!

Mit einigem Erstaunen darüber, daß dieses noch als nöthig erscheinen kann, aber mit großer

Digitized by Google

Freude spreche ich es Ihnen aus, wie hoch ich Ihre Leistungen schätze, und daß seitdem ich im Jahre 73 Ihre Darstellung des Holländers gesehen, ich nicht zweifelhaft blieb, daß ich Sie für meine künstlerischen Unternehmungen zu gewinnen hätte. Und so haben Sie Alberich und Klingsor zu unserer aller Freude daran wiedergegeben, und zweifle ich nicht daran, daß Wotan und Hans Sachs Ihnen ebenso geglückt sind, als diese schwierigen, den Meisten wohl unter dem Begriff „undankbar" zu fassenden Aufgaben. Haben Sie Dank für die mir erwiesene Treue und Hingebung und seien Sie meiner freundschaftlichsten Hochachtung versichert

Ihr herzlich ergebener

Richard Wagner.

Bayreuth 12. Sept. 1882.

318.

An Amalie Materna.

Liebes, gutes, theures Kind!

Wie geht es? Haben Sie mich noch lieb, und denken Sie gern daran, wie es mit der Kundry immer schöner ward?

Nach neun Monaten sehen wir uns wieder!

Jetzt will ich mich recht pflegen, um dann besser auszuhalten als diesmal.

Wie steht es mit dem Tristan? Ich bitte ja um sofortige schnellste Benachrichtigung, sobald dort etwas Unrechtes darüber beschlossen werden sollte! —

Digitized by Google

Wir sind hier gut untergebracht: alle die Meinigen gedenken mit Wonne Ihrer!

Und ich??

Ihr guter

R. Wagner.

Venedig, 28. Sept. 82.
Palazzo Vendramin,
Canal Grande.

319.

An Thereſe Malten.

Liebe verehrte Freundin!

Ich ſchickte meinen Sohn zu Ihnen, um meine Grüße zu übermitteln, da ich ſelbſt befürchten mußte, ſobald noch nicht zu ſelbſt ſo geringfügigen wenigen Zeilen ſchriftlich gelangen zu können, wie endlich dieſe heutigen es ſind.

Sie ſind mir zu einem ſchönen Gewinnſt geworden und Vieles Vieles verhoffe ich mir noch von Ihrer Mitwirkung bei allen meinen ferneren Unternehmungen. Herzlich bitte ich Sie, für Juli und Auguſt nächſten Jahres ſich für uns frei zu erhalten; ich gedenke zwanzig Aufführungen des Parſifal zu geben, für welche ich Sie regelmäßig mit Frau Materna allein alternirend wünſche, da ich Frln. Brandt nicht wieder einzuladen beabſichtige. —

Den erſten halben Monat werden wohl wieder die Proben hinwegnehmen, da u. A. auch in den Dekorationen einiges neu hergerichtet werden ſoll. —

In dieſer Zeit gewinnen wir wohl auch Ge-

Digitized by Google

legenheit, Tristan und Isolde — gern auch mit Herrn Gudehus — ernstlich vorzunehmen. Ob Sie nun dann in Dresden, oder anderswo — Berlin, München, Wien u. s. w. zuerst in Isolde auftreten, das wird sich dann finden. Jedenfalls wünschte ich Sie vollkommen mit dieser Aufgabe vertraut zu wissen — wohl auch Dereinst für Bayreuth. —

Seien Sie immer und immer wieder aus freudigstem Herzen für Sich, Ihre Liebenswürdigkeit, Ihre Leistung und Ihren schönen letzten Besuch im Festspielhause bedankt!

Angelegentlich empfehlen sich Ihnen meine Frau und alle Meinigen!

Der Ihrige

Richard Wagner.

Venedig, 4. Oktober 1882.
Palazzo Vendramin
Canal Grande.

320.

An Hermann Winkelmann.

Lieber Herr Winkelmann!

Auch wir sind eigentlich ohne Abschied zu nehmen auseinandergegangen, was wohl daher kam, daß ich nach dem von mir an meine künstlerischen Freunde alle gerichteten Abschiedsworte mich zu sehr angegriffen fühlte, um mich nicht selbst eine längere Zeit erholen zu müssen, nach welcher ich auch Sie bereits nicht mehr im Theater anwesend fand. Überhaupt hat namentlich auch

Digitized by Google

das schlechte Wetter mit meinem Übelbefinden uns dieses Mal manchen bösen Streich gespielt, was nun im nächsten Jahre hoffentlich nicht wieder der Fall sein soll. Gewiß darf ich dann auch wieder auf Sie rechnen? Ihre liebe Frau, der ich mich sehr angelegentlichst zu empfehlen bitte, wird dieses gewiß nicht anders zulassen. Wie ich Ihnen schon sagte, gedenke ich dann 20 Parsifal-Aufführungen herauszubringen, und der nöthigen Nachproben wegen wird es wohl nöthig sein, Anfang Juli wieder zusammenzukommen.

Worum ich Sie dann nur recht bitte, ist um heitre Laune: Mit Ihrem Parsifal geht es doch immer herrlicher. Was freute es mich, der edlen Erfolge unseres andauernden Befassens mit solch einer Aufgabe so deutlich gewahr werden zu können. Vielleicht dürfen Sie sich nur noch ein wenig Mühe geben, etwa mit Hinzuziehung eines verständigen Gesanglehrers, eine gewisse Befangenheit Ihrer so mächtigen Stimme, welche dem Gaumentone zuneigt, zu überwinden. Es ist das ein Fingerzeig, dessen Weisung Sie auch des eigentlichen „Mezza voce" mächtig machen dürfte.

Nun, das wollen wir Alles sehen und erleben. Vor Allem danke ich Ihnen nur noch für alles Tüchtige und Ergreifende, das Sie dem Parsifal zukommen ließen, sowie für Ihre große Freundlichkeit und Hingebung!

Der Ihrige

Richard Wagner.

Venedig, Palazzo Vendramin, Canal Grande.
5. Oktober 1882.

Digitized by Google

321.

An Emil Scaria.

Venedig, 6. Oktober 1882.

Wertheſter Freund und vortrefflichſter Kunſtgenoſſe!

Wie machen wir es nun?? Ich will — aus guten Gründen — es nächſten Sommer auf 20 „Parſifal"-Aufführungen bringen — einen Tag um den anderen! Kann ich die phyſiologiſche Garantie dafür bekommen, daß Sie allein dieſe aushalten, ſo iſt Niemand befriedigter als ich, das wiſſen Sie wohl, was Sie mir und meinem Werke ſind! Aber — aber — wer kann dieſe Garantie übernehmen, und wer wendet mir den ſchädlichen Eindruck davon ab, wenn einmal eine weithin angekündigte Aufführung — nicht ſtattfinden kann?

Gut! Vorſicht iſt alſo unerläßlich. Soll ich nun gerade für den Gurnemanz nur eine Nothilfe in Bereitſchaft halten?

An Siehr, der nach Ihnen wohl einer der Tüchtigſten iſt, haben wir es erfahren, daß ein ſolcher ſich zur bloßen Nothhilfe nicht hergeben will. Ich habe mit ihm noch nicht wieder verkehrt, bezweifle aber, daß ich dieſen ſtörriſchen Menſchen zu Conceſſionen an Ihre Suprematie werde bewegen können. Wiſſen Sie mir nun Jemand vorzuſchlagen, der — doch einigermaßen ebenbürtig — etwa gegen die Zuſicherung, die Partie mindeſtens viermal ſingen zu dürfen, als Zweiter eintreten würde?

Teilen Sie mir Ihre Meinung mit, damit

Digitized by Google

wir von vornherein klar sind und uns nicht wieder ärgern, denn an guter Laune muß uns Allen gelegen sein.

Herzlichen Glückwunsch! Immer von Ihren Leistungen erfreut, grüße ich Sie bestens, wo sie auch jetzt sein mögen, als

Ihr ergebener

Venedig, Richard Wagner.

Palazzo Vendramin Kalergis.

322.

An Luise Belce, Großherzogl. Hofopernsängerin.

Venedig 8. Okt. 1882.

Liebes Fräulein!

Zu allen Bezeugungen meines Dankes und meiner Freude, die ich Ihnen so oft und willig mündlich aussprach, nehmen Sie noch diese schriftliche Versicherung meines anerkennungsvollsten Gedenkens Ihres so erfolgreichen Antheiles an den Aufführungen des „Parsifal" dahin. Immer stellen sich mir von Neuem die schönen Eindrücke dar, auf deren lebendige Wiederkehr ich mich herzlich freue, sobald Sie meinem „Auf — Wiedersehen" ebenso gern entsprechen, als es Ihnen mit innigem Gruße zuruft

Ihr ergebenster

Richard Wagner.

(Palazzo Vendramin, Canal Grande)

Digitized by Google

323.

An Anton Seidl.

Venedig.
Palazzo Vendramin-Kalergis.
Canal Grande,
2. Dez. 1882.

Bravo, lieber Seidel!

Halten Sie ja auf den Urlaub! Kommen Sie dann so schnell als möglich zu mir, wo Sie absteigen und wohnen können. Sie müssen mir wieder helfen: am 25. Dez. will ich meiner Frau diesmal meine dann eben 50 Jahr alte Symphonie vorspielen lassen; man hat mir versprochen, von den hiesigen Schülern des Conservatoriums ein erträgliches Orchester zusammen zu bringen; das müssen Sie einstudiren. Auch einige Arrangements werden nöthig sein. — Also — los! —

Ihr Telegramm hat ganz Venedig entzückt! Meine besten Grüße an Neumann und seine Nibelungenhelden! Gute Mittheilungen sind mir sehr erwünscht u. s. w.!

Adieu!

Ihr sehr alter

R. W.

324.

An Hermann Levi.

Venedig, 2. Januar 1883.

Liebster Freund!

Also!

Zum Voraus alle Contentements der Welt! — Gut! — „Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude!" Somit —

Digitized by Google

Also! —

Ich denke, wir lassen ziemlich Alles beim Alten! — Nur: — Mit Siehr wird es schwer werden: ich glaube, wir werden auf ihn verzichten müssen. Es thut mir leid: aber er ist gewiß nie zu dem Einsehen zu bringen, daß er neben Scaria nur eine zweite Stellung annehmen kann. — Wir müssen suchen, einen tüchtigen Bassisten zu gewinnen, der, — gegen die Garantie, den Gurnemanz mindestens 4mal zu singen, zum Einspringen im Nothfall sich bereit erklärt. Hier sich u. A. Reuß; was ist Ihre Meinung über diesen? —

Im Uebrigen, denke ich, ganz das alte Personal; nur suchen Sie es mir wieder zusammenzubringen. Nur 2 Kundry's: Materna und Malten. Zwei Parsif.: Winkelmann und Gudehus. — Chor u. s. w. möglichst unverändert. — Orchester: Ein anderer Baßtubist u. Contrafagottist:

bitte: tenuto ! ! ! !*)

Nun schreiben Sie mir einmal — ganz ohne Redensarten! Theilen Sie mir mit, was los ist, frank u. frei! —

*) Hierzu bemerkt Levi (Bayr. Bl. 1901 I—III. S. 41.): „Während einer Orchesterprobe erschien plötzlich der Meister im Orchesterraume bei den Posaunen, ersuchte mich einen Augenblick inne zu halten und ließ sich von dem Contrabaß-Tubisten (Strobl aus München) einige tiefe Töne vorblasen. Später sagte er mir, Strobl habe in der Tiefe nicht Kraft genug, ich möge ihn durch einen andern Bläser ersetzen. Das tiefe D bezieht sich auf die Stelle der Einleitung

Mir geht's immer so so — ich diene mir meistens selbst als ballon d'essai*) —. Aber, — es geht immer! — Sonst ist Alles gut und — so weiter.

Herzlichst

Ihr alter guter

R. Wagner.

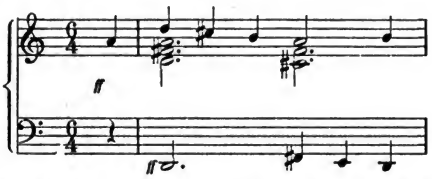
Was habe ich Alles vergessen! Ich weiß es nicht! Nur nicht viel schreiben, das ist mein Tod!

Ergebenst!

325.

An Therese Malten.

Große, herzliche Freude haben Sie, liebstes bestes Kind, mir durch Ihr schönes Neujahrsbriefchen gemacht! Ihre Wünsche sollten, da sie aus so freundlichem Herzen mir gewidmet werden, gerechterweise wohl in Erfüllung gehen: wol-



Der Meister wünschte diesen Ton ff ausgehalten und ermahnte mich überhaupt, darauf zu achten, daß die Bläser im f bei einem lange auszuhaltenden Tone in der Kraft nicht nachlassen, nicht fp spielen, wie dies ihre schlechte Angewohnheit sei.

*) „Ballon d'essai" — Diese Redensart hatte Levi einmal in einem Briefe aus Paris angewendet, was dem Meister Stoff zu Neckereien bot.

Digitized by Google

len wir es hoffen: wie nicht minder, daß das Gute was ich, was wir Ihnen wünschen, Ihnen zum Gedeihen gerathen möge. —

Die Einladung meines Verwaltungsrathes werden Sie erhalten haben: diesem rein geschäftlichen Anlasse füge ich jetzt noch die Mitteilung hinzu, daß ich auf Ihre Mitwirkung stark rechne. Da ich Ihren letzten Berichten nach Sie für die Zeit des Juli u. August frei wissen darf, fällt aller Grund für eine abermalige Herbeiziehung des Fräulein Brandt fort, da ich wohl annehmen darf, daß Sie, mit Frau Materna allein abwechselnd, sich nicht übermüden werden, wenn ich Ihnen die Hälfte der 20 Vorstellungen des „Parsifal", die ich für dieses Jahr beabsichtige, übertrage. Ihr vortreffliches Benehmen im vergangenen Sommer, hat mir bewiesen, daß Sie über jede Kleinlichkeit erhaben sind. Lassen Sie dagegen mich dafür sorgen, daß Ihnen keine Unwürdigkeit zugemuthet werde.

Somit, auf schönes, treues Wiedersehen!

Ihr sehr ergebener

Richard Wagner.

Palazzo Vendramin-Karlergis 6. Jan. 1883.

326.

An Emil Scaria.

Venedig, 6. Januar 1883.

Gut! Gut! mein lieber Scaria, meinen besten Dank! Ich bin freilich nicht im geringsten zufrieden damit, daß ich Sie nur 10 Mal hören soll,

Digitized by Google

aber es wird ja schon Alles recht werden. Ihr Vorschlag hat eine genügende Grundlage für meine Verhandlungen mit Siehr gegeben.

Gräfin Dönhoff erzählte mir gestern von den Aufführungen, denen sie in Wien beigewohnt; nun kenne ich ja Ihren „Wotan", die enthusiasmirte Dame konnte mir also kaum Neues darüber erzählen. Ich kenne ja auch Frau Materna und weiß, wer die besten Sänger meiner Oper sind. Auch Winkelmann habe ich sehr rühmen hören. Wie Alles das mich erfreut! Die meiste Freude aber macht es mir zu hören, daß Sie sich in den „Sachs" so hineingearbeitet haben. Nun ich hoffe, auch das noch in Bayreuth zu erleben.

Grüßen Sie mir die liebe Materna recht herzlich. Ich schreibe ihr sehr bald. Ihr beiden österreichischen Slaven seid ja grade meine besten deutschen Sänger, die ich als Vorbilder hinstellen kann in Bezug auf das, was mir am wichtigsten ist: dramatischer Gesang! Also gut.

Besten Dank für Ihre freundlichen Grüße an die Meinen.

Ihr

Richard Wagner

327.

An Gustav Siehr.

Venedig, Palazzo Vendramin.
6. Jan. 1883.

Geehrtester Freund!

Endlich komme ich wieder auch zu Ihnen, und hoffe nun, wenn Sie freundlich sind, den guten

Digitized by Google

Gurnemanz auch für dieses Jahr gut versorgt zu haben. Ich beabsichtige 20 Aufführungen, von denen Sie und Scaria jeder 10 übernimmt; Scaria kann nur bis 14. Aug. bleiben, jedenfalls hätten Sie dann die Schlußvorstellung — (vermuthlich auch die Supplementvorstellung vor Seiner Majestät dem König!) —

Schlagen Sie also freundschaftlich ein, und seien Sie versichert, daß Sie mich damit hocherfreuen.

Alles Uebrige wird geschäftlich durch meinen Verwaltungsrath (Hr. Groß) schnell besorgt

Von Herzen grüßt Sie

Ihr ergebener

Richard Wagner.

328.

An Hermann Levi.

Sonntag Abend. [8. Januar 1883.]

Lieber Freund!

Dieß wäre nun Alles schön und gut, und dabei bleib' es!

Amen! —*)

So sehr es mich müht, muß ich doch wieder an die Parsifal-Geschichte denken. — — — —

Dazwischen kam die ungeheure Abschweifung

*) Der Anfang dieses Briefes, sowie die spätere Stelle von der „ungeheueren Abschweifung" bezieht sich auf Levis Glückwunsch-Schreiben zum neuen Jahre.

Digitized by Google

vom Geschäft Ihrerseits, die auch mich so confus machte, daß ich nun glaubte, wieder von Neuem anfangen zu müssen.

Also gut: Contentement! —

Was — nach seinen letzten Studien — Winkelmann endlich leistete, wollen Sie übersehen. Einen „fertigen" kann ich gar nicht gebrauchen. Winkelmann soll kürzlich in Wien im „Siegfried" hinreißend gewesen sein; die Scene mit den Rheintöchtern im letzten Act der Götterdm. soll über alle Maaßen gerathen sein; mir war sie noch nie geglückt, namentlich auch nicht mit Vogl: — also — voyons! —

Mit Siehr kommt, so hoffe ich bestimmt, nach meinem Briefe an ihn — die Sache in Ordnung. —

Schelper ist gut; übernehmen Sie ihn bitte. Auch Degele in Dresden ginge recht gut zum Klingsor.

Kindermann ist ein großer Luxus, den ich mir nicht wieder erlauben möchte: ihm wäre zu sagen, daß man ihn um der Kleinigkeit willen nicht wieder beschweren wolle. —

Nun dauert mich der arme Franck.*) — Schreiben Sie doch in meinem Namen an Heckel in Mhm., daß er Franck bei sich auf meinen Wunsch mit anstellen solle. —

Mit den Rittern und Knappen lassen wir's wohl, wie's war. So schlecht war Hübbenet am Ende nicht, daß man ihn offenbar kränken dürfte.

*) Ernst Frank, 1882 musikalischer Assistent in Bayreuth, später Kapellmeister in Mannheim.

Digitized by Google

Mit allen Benedictionen des Himmels und der Welt entlasse ich Sie

als Ihr ganz guter

Rich. Wagner.

In der nächsten Nummer des Mus. Wochenblattes lesen Sie etwas Hübsches von mir, als eine Polemik gegen H. M. Strauß in München.*)

329.

An Gustav Siehr.

Besten Dank, lieber Herr Siehr!

Ich schicke Ihnen Scaria's Brief, weil ich glaube, er wird Ihnen den Mann in einem guten, recht versöhnlichen Licht zeigen. Mit Ihnen wollte ich nicht eher wieder verhandeln, als bis ich Scaria durch die Zumuthung, mir einen Nothhelfer vorzuschlagen — da ich doch Ihnen diesen abzugeben nicht aufbürden könnte — zur richtigen Einsicht gebracht hätte. Uebrigens ersehen Sie, daß wir schon in der ersten Zeit 4 mal auf Sie rechnen.

Herzlichen Gruß von

Ihrem ergebenen

Richard Wagner

Venedig. 10. Januar 1883.

*) Vergl. den Aufsatz „Bericht über die Wiederaufführung eines Jugendwerkes" (Band X der Ges. Schriften usw.)

Digitized by Google

330.

An Hermann Winkelmann.

Werteſter Freund, Gönner und Genoſſe!

Zuerſt meine Freude über Ihre ſchönen Leiſtungen als Siegfried in Wien, von denen mir die enthuſiaſtiſchſten Berichte zugekommen ſind! Nicht minder bezweifle ich die Echtheit Ihrer Erfolge als Triſtan im edelſten Sinne.

Jetzt alſo gilt es, nochmals und dann noch einige Male glorreich den Gral zu ſchwingen. Der an Sie ergangenen geſchäftlichen Einladung füge ich berichtigend bei, daß wir für dieſes Jahr auf den einzigen Monat Juli angewieſen ſind. In dieſem werden wir dann nach den Repetitionsproben 12 Aufführungen ſtattfinden laſſen; als einzigen Alternanten gebe ich Ihnen nur Gudehus. Bitte alſo recht ſchön pünktlich am 1. Juli in Bayreuth zu ſein. Wir finden dann noch Zeit, wegen andrer Partien uns nach Muße zu verſtändigen.

Ergebenſte Grüße an Ihre vortreffliche Frau Gemahlin ſowie von uns beiden (meine Frau mitgerechnet) an Sie beide. Mögen Sie geſund und guter tüchtiger Laune ſein!

Ihr ergebenſter

Richard Wagner.

Venedig, Pal. Vendramin. Canale Grande.
14. Januar 1883.

Digitized by Google

331.

An Amalie Materna.

Allerbeſtes Kind und liebſte Freundin!

Alſo! Es wird wieder Ernſt! Ich bin ganz Einladung und bitte Sie, mich dieſes Jahr wieder zu bekundryen. Ich bekomme heuer nur den Juli zu meiner Verfügung und gedenke, mit Einſchluß der nöthigen Proben, bis 30. Juli zwölf Aufführungen ſtattfinden zu laſſen, d. h. alle zwei Tage eine. Als Alternantin gebe ich Ihnen einzig Frl. Malten. — Im Uebrigen werden wir wohl ſo ziemlich die Alten ſein.

Hat Ihnen Scaria berichtet, was ich ihm letzthin wegen der neulichen Wiener Nibelungen-Aufführungen geſchrieben? Gräfin Dönhoff hatte mir ſo viel Enthuſiaſtiſches auch über Ihre Brünnhilde wieder berichtet, daß mir das Herz davon recht voll wurde. Haben Sie Dank für Ihre ſo genereuſe und grandioſe Natur, die wie ein erfülltes Bedürfniß in mein Leben getreten iſt. — Gott, wenn ich der letzten Kundry-Abende gedenke! — Adieu! Liebe, Gute, Beſte!

Herzlich grüßt Sie meine Frau und die bewundernden Kinder und meiſterlich grüßt Sie

Ihr

Richard Wagner.

Venedig, Palazzo Vendramin, Canal Grande,
14. Jan. 1883.

Digitized by Google

Nachtrag.

332.

An Theodor Reichmann.*)

Geehrter Herr!

Ich entsinne mich nicht genau, ob ich Ihr vor einiger Zeit an mich gerichtetes freundliches Schreiben bereits beantwortet habe. Sollte ich dies noch unterlassen haben, so ersuche ich Sie, auf Grund der sehr empfehlenden Nachrichten, welche mir über Sie zukommen, sich unter diejenigen von mir darum angegangenen Künstler zeichnen zu wollen, welche ich gebeten habe, im Laufe des nächsten Sommers mich auf einige Zeit in Bayreuth besuchen zu wollen, wo nach gewonnener näherer Bekanntschaft sofort Studien beginnen würden, an denen es mich erfreuen sollte, auch Sie nach Befinden Anteil nehmen zu sehen.

Bayreuth. 6. Januar 1873.

Hochachtungsvoll ergebenst

Richard Wagner.

333.

An Eduard Dannreuther.

Bayreuth, 11. April 77.

Lieber Herr Dannreuther!

Ich werde mich, da ich dieß so deutsch kann, nun immer an Sie für Mittheilungen an Hodge & Essex (wenden).

*) Dieser Brief konnte wegen verspäteten Eintreffens nicht mehr eingereiht werden; er gehört auf Seite 38 vor Nr. 28. Infolge von zufälligen Behinderungen kam es erst 1880 in München zu einem persönlichen Bekanntwerden mit Richard Wagner, worauf dann 1882 die Mitwirkung Reichmanns beim „Parsifal" erfolgte

Digitized by Google

Vorläufig das Beiliegende! —

Ich habe noch viele Noth! Helfen Sie mir nur recht tüchtig, dann wird sich Alles überstehen! —

Wollen Sie doch Wilhelmy bedeuten, daß ich, nach allen Verzögerungen, auf die prompte Zahlung der Garantiesumme der Herrn H. & E. diesmal unnachsichtlich rechne. Gut wäre es, wenn die empfangene Zahlung am 15. d. M. telegraphisch mir quittirt würde. Seien Sie mir nicht böse!

Herzliche Grüße von

Ihrem dankbaren

Richard Wagner

Verzeihen Sie das wilde Schreiben, eine Art von Noth-Tagebuch! —

Also:

Wegen des Chors.

Ich brauche nur zum 1. Act des fli. Holländer Männerchor. Dieser aber hat so wenig zu singen und wäre es ganz widersinnig wenn ich um dieser Paar Stellen willen einen „imposanten" Männerchor aufstellen wollte wie zum „Elias" oder „Messias". Ich werde demnach meine 4 Solisten es andeuten lassen: haben wir dazu die besten Sänger der deutschen Sängervereine in London, etwa 40 . 50 — so genügt dies vollkommen. Wir stellen sie dann mit auf die Sänger-Tribüne. Die Chorplätze in der Orchestra kann danach Hodge & Essex mit verkaufen.

Dieser Brief an Ed. Dannreuther konnte infolge ursprünglich falscher Datierung nicht an richtiger Stelle eingereiht werden; er ist vom 11. April 1877 und also an demselben Tage geschrieben wie der Brief Nr. 212, zu dem er die Ergänzung bildet.

Digitized by Google

Briefe an Hans von Wolzogen.*)

Rom, 23. November 1876.

Bester Herr von Wolzogen!

Sie machen mir viel Noth. Erstlich ist Ihre Handschrift ungemein schwer zu lesen (ich habe eine volle halbe Stunde zur Lektüre gebraucht!); dann aber die Anregungen!! Was mir bei diesem Titel Alles einfällt, von unserm seligen Brendel u. dgl.! Und Pohl! Ach, Gott, der gute alte Freund, der nun seit lange Zeitungsredakteur geworden ist, was immerhin einiges sagen will! Aber! — und dazu „Sch.", der noch garnicht einmal etwas daran wagen will, wie ich aus Ihrer Mitteilung ersehe! — Und damit soll der „Idealität" eine „Presse" gemacht werden? Verzeihen Sie mir, der ich die Idealität so recht angepackt habe, wie dies Bayreuth bezeugt, wenn ich zu allen diesen und ähnlichen Versuchen, durch die „Presse" zu wirken nichts sagen kann als: „Versucht es! ich will mich freuen wenn Ihr etwas zu Stand bringt, — glaube aber an Nichts!" —

Herr Gott! Wissen Sie noch nicht was die Presse ist? Und mit Sch. wollen Sie diesem Leviathan beikommen? — Jedoch nochmals versuchen Sie's! — Nur als praktischer Mensch gebe ich Ihnen den Rath, sich lieber mit dem Herausgeber der Nietzsche'schen Broschüren (in Chemnitz)

*) In diesen Briefen sind nur einige ganz persönliche Äußerungen ausgelassen und durch . . . angedeutet.

Digitized by Google

in Rapport zu setzen. Dieser scheint ein sonderbarer Mensch zu sein, und Kopf und Kragen an die Sache zu setzen. Melden Sie sich ihm als von mir auf ihn hingewiesen. Es war einmal bereits von „Bayreuther Blättern" die Rede, er war bereit, — aber ich nicht! — So steht es! —

Fragen Sie mich nicht nach dem Eindruck Ihrer Schriften auf mich. Hierbei interessiren Sie mich allein, während das Object (als ich) mich stört, zumal wenn es schließlich mit Bruder Jordan*) auf eine Stufe gestellt wird. Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich mit diesem litterarpoetischen Charlatan zusammmenbringen? — Aber, das ist eben Ihre Sache, und immer interessirt es mich nur, wie das was ich schaffe, in einem so tüchtigen Kopfe wie dem Ihrigen aussieht. —

Wissen Sie etwas! Lassen Sie sich in Bayreuth nieder, und sehen wir uns oft, auch die Frauen! Kommen dann „Bayreuther Blätter" hinzu, und Gott weiß was noch? — kann am Ende für Einige etwas daraus werden. Aus dem Ganzen wird doch — Nichts!

Dies meine tiefste Überzeugung — nebenbei gesagt! Herzlichen Gruß von Haus zu Haus!

Ihr ergebener
Richard Wagner.

Rom. Hotel Amerika! Via Babuina (Noch 8 Tage, dann Florenz, poste restante) Hoffentlich haben Sie mit meiner Handschrift auch einige Noth!

*) Gemeint ist Wilhelm Jordan, dessen damals sehr überschätztes Epos „Die Nibelunge" heute bereits mit Recht fast vergessen ist. (Vergl. darüber das treffende Urteil Ed. Engels in seiner „Gesch. der deutsch. Lit. des 19. Jahrh." (1908, S. 235/6).

Digitized by Google

Lieber Freund!

Vortrefflich über alle Maaßen!*) Soeben gelesen!

Wenn ich solche geistige Kraft neben mir sehe, geht es mir wie dem fliegenden Holländer:

„Ohne Hoffnung wie ich bin
Geb' ich mich doch der Hoffnung hin!"

Haben Sie Dank für diese Auffrischung meines Glaubens!

Ihr

Richard Wagner.

Bayreuth 27. Jan. 1877.

Lieber Herr von Wolzogen!

Ich las soeben wieder etwas von Ihnen, und folge meiner Neigung, Ihnen mit Bestimmtheit auszusprechen, wie gerne ich Sie für den Rest meines Lebens in meiner Nähe wüßte. Ich hoffte zuletzt, das kürzlich besprochene buchhändlerische Unternehmen sollte uns dazu führen, jenen Wunsch in Erfüllung zu bringen. Die Mittheilungen R. Pohl's über den Schloß-Chemnitzer Verleger haben mich nun nicht sehr erbaut. Die breite Basis einer zugesicherten starken Anzahl von Abonnenten durch die Realisierung eines Patronat-Vereins, war meine Idee, und es muthete mich nun sonderbar an, daß ich ersah, Herr Sch.

*) Dieser Brief bezieht sich auf einen Artikel von H. v. Wolzogen im „Musikalischen Wochenblatt" (E. W. Fritzsch), betitelt „Merker am Ort" (Beantwortung eines Aufsatzes: „Der 76er Sänger.")

Digitized by Google

habe eine garantirte Abonnentenzahl von 1000 sogleich zur Bedingung seiner Übernahme der Blätter gemacht, außerdem sich aber auch noch Annoncenrecht etc. vorbehalten. Ich ersah daß ich den Mann sogleich üppig gemacht hatte und — das verdroß mich; weil ich immer glaube, daß eine Monatsschrift, wie wir sie im Sinne hatten, sobald ich meine Mitwirkung offen zusage, bereits als eine „acceptable Entreprise" erscheinen dürfte, ganz abgesehen von allen Abonnenten-Garantien. Nun ist es mir denn auch alsbald klar geworden (was vorauszusehen eben nicht schwierig war!) daß — sobald wenigstens — jener „Patronatverein" nicht zu Stande kommen würde. Ich konnte mich um einen formellen Anhalt zu haben, eben nur an die bisher bestandenen sogen. Wagnervereine wenden, und diese haben nun — natürlich ganz und gar nicht begreifen können um was es sich handelte, wogegen sie in der kleinlichen Manier ihre ganze bisherige Wirksamkeit festgefahren haben. Die Sache ist nun diese: um die hiesigen Rechnungen an Tischler, Tapezierer u. s. w., welche meinen armen Verwaltungsräthen zur Last liegen, mußte ich mich entschließen, mich noch einmal nun selbst aufzumachen, um das nöthige Geld zusammen zu conzertiren. Hierfür bot sich nun diesmal London (und England) als ergiebigster Boden. Vor Mai (und wohl auch Juni) werde ich dort Bayreuther Defizit-Konzerte geben, und somit mich genügend außer Athem bringen, um an Bühnenfestspiele für dieses Jahr nicht mehr zu denken. Die gewünschten 1000 Abonnenten kann ich somit für dieses Jahr Herrn

Digitized by Google

Sch. nicht garantiren. Gewinnt jedoch die Sache wieder Kraft, so gedenke ich 10 Prozent der Eintrittspreise alljährlich auf die Bayreuther Blätter zu verwenden, somit jedem Vereins-Mitglied ein Exemplar gratis zuzuweisen. Dann wird allerdings der „spekulative" Unternehmer ganz überflüssig: was wohl auch das Beste wäre. Alles dies steht ziemlich deutlich vor mir: nur besorgt mich das Eine: nämlich: wie fange ich es an Sie mit Ihrer Frau zur Niederlassung in Bayreuth zu bewegen? Diese aber wünsche ich. Nun seien Sie gut, und schreiben Sie mir wieder etwas als Antwort: Gott weiß was? Ihnen wollte ich diesmal nur sagen, wie es steht, und daß ich eben mir den Kopf darüber zerbreche, wie ich Sie hierher bringe, um mir zur Seite zu bleiben. —

Beste Grüße von

Ihrem ergebenen

Richard Wagner.

Bayreuth. 25 Febr. 77.

Bad Ems. 2 Juli 77.

Werthester Freund!

Ich suchte soeben Ihren Brief nochmals hervor, nicht eigentlich um ihn zu beantworten, sondern um Ihnen etwas darauf zu sagen. Ich bin am Schlusse einer sogenannten Kur, von welcher — als solcher — ich mir nicht gerade viel erwarte; dennoch habe ich insoweit auf sie Rücksicht zu nehmen, daß ich mich in keiner Weise ernstlich anstrenge.

Digitized by Google

Demnach übergehe ich was ich Alles in mir durchgemacht habe, seitdem ich erfahren mußte, daß kein Aufruf oder Anruf meinesteils es dahin brachte, auch nur die mindeste Regung, das vorjährige Festspiel-Defizit von mir abzuwälzen, irgendwo hervorzurufen. Ich ringe jetzt unter dieser Last, habe meinen letzten Nothpfennig daran gegeben und — bin dagegen mit einer unermeßlichen Gleichgiltigkeit gegen alles sogenanntes Patronat oder Vereinswesen erfüllt worden.

Ich gedenke noch in diesem Monate den letzten Versuch zu machen die ganze Angelegenheit dem Münchner Hoftheater aufzubinden, um dann — vorläufig — an „Bühnenfestspiele" (in meinem Sinne) gar nicht mehr denken zu dürfen.

Gelingt mir nichts, so gehe ich nach Amerika, sorge für meine Familie, und — denke an nichts weniger als an eine Rückkehr nach Deutschland. —

Kommt es nicht zum Äußersten, so gedenke ich jedoch meine letzte Lebenszeit — da es nun einmal mir nicht anders möglich ist — für die Durchführung meiner Idee nützlich zu machen. Ich werde dann auf der allerbescheidensten Grundlage, meinen Aufenthalt in Bayreuth zur Heranbildung von Musikdirigenten und dramatischen Sängern zu verwenden suchen. Mein vorläufiger Plan ist so praktisch, daß er nur sehr einfach sein kann. Ich habe dazu vier Gehilfen nöthig, welche nothdürftig bezahlt werden müssen. Hierfür zu sorgen, ist meine nächste Angelegenheit. Sie sind der Eine der Vier. Meine Schule könnte schon mit diesem Spätherbst eröffnet werden. Denken

Digitized by Google

Sie daran, daß Sie — vielleicht nicht allzuspät — von mir zur Übersiedelung nach Bayreuth veranlaßt werden dürften . . . . . .

. . . . . .

Am 5ten d. M. reise ich hier fort, bin bis 15. Seelisberg (Canton Uri) in der Schweiz, dann München, Marienbad-Hôtel. —

Beste Grüße von

Ihrem herzlich ergeben(en)

Richard Wagner.

Lieber Freund!

Sie stehen mir, sowohl durch die von mir empfangenen Mittheilungen als durch Ihr correktes Verständnis meiner Idee jetzt am Nächsten. Und Ihnen trage ich es daher auf, sobald als möglich eine Zusammenkunft nicht blos von Delegirten — sondern jedes ernstlich gesinnten Freundes oder Patrones u. s. w. zu veranlassen. Ein Schriftstück mag ich nicht mehr erlassen, — überhaupt mich — möglichst gar nicht mehr in der „Presse" zeigen. Bitte gehen Sie sofort nach Leipzig, rufen Sie den dortigen Vorort zusammen, und veranlassen Sie ihn, die von mir gewünschte Aufforderung an Alle die hieran Interesse nehmen, sich etwa — Mitte September d. J. in Bayreuth auf einige Tage einzufinden. Dort will ich ein ausführliche Mittheilung über das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige machen: man soll discutiren und mich befragen, endlich beschließen und in Wahrheit den von mir ge-

Digitized by Google

wollten, lange fortlebenden Verein gründen. Nur aber mündlich will ich hierüber verkehren (für einen Stenographen muß gesorgt werden). Alles Schreiben und Hin und Her-Schicken führt zu nichts. Der Aufruf darf Niemand ausschließen, auch wenn er kein Vereinsmitglied ist. Ich habe jetzt Alles in meinem Kopfe ausgearbeitet und bin bis zum Letzten fertig. Entspricht man mir nicht gebührend, so wünsche ich von allem Vereinswesen nichts mehr zu wissen.

Alles muß aber bald, sehr bald geschehen. Ich habe Entscheidungen wegen München zu treffen, im gewünschten Falle aber auch bereits am 1. Oktober Ankündigungen zu erlassen.

Viel Schreiben widersteht mir. Sie haben mich gewiß verstanden. Ich bitte, gehen Sie sofort nach Leipzig.

Mit den besten Grüßen

Ihr Richard Wagner.

Bayreuth. 27. Aug 77.

Lieber Freund!

Ich schreibe Ihnen nur ein an sich unnöthiges Wort der Anerkennung für Sie und Ihren Eifer in der letzten Angelegenheit.*) Herzlich wünschte ich, es möge zu Etwas führen, und wenn es nur darum wäre, daß wir Sie und Ihre geehrte Frau Gemahlin zu uns nach Bayreuth bekämen.

*) Dies bezieht sich auf die Berufung der Delegierten der Wagner-Vereine. (Vgl. den vorstehenden Brief).

Digitized by Google

Kommen Sie, sobald Sie können; wir werden uns dann sehen und nach Kräften unterhalten.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

Bayreuth 9. Sept. 77. Richard Wagner.

Lieber Freund!

Ich muß recht sehr wünschen, daß Sie schon alsbald, d. h. eigentlich bald, will sagen Anfang Oktober zu mir kommen.

Pohls Assistenz habe ich aufgeben müssen, da es sich herausgestellt hat, daß er eine politische — täglich erscheinende — Zeitschrift nicht zu besorgen im Stande ist. Ihre Assistenz wird mir daher, und zwar lieber heute als morgen, sehr nöthig ... Sollten Sie zunächst — eben der Ausführung Ihrer Übersiedelung wegen — allein (ohne Ihre liebe Frau Gemahlin) kommen müssen, so können Sie, bis zu Ihrer Vereinigung sehr gut bei mir unterkommen.

Aber — bald müssen Sie kommen, ich brauche — gerade Sie! Alles scheint sich zu „machen"!

Herzlichste Grüße von Ihrem

ergebenen

Bayreuth 25. Sept. 77. Richard Wagner.

Geehrtester Freund!

Für die Mittheilung des Schreibens C. Schaeffers bin ich Ihnen sehr verbunden. Ob die von ihm in Aussicht gestellte größere Arbeit

Digitized by Google

über Gesangsunterricht für unsre wenig corpulenten Blätter sich eignen würde, muß ich bezweifeln. Ich glaube wir haben nur die Kritik des Bestehenden, und Andeutungen, sowie Forderungen für unseren Styl im Großen zu geben. Im Betreff aller Gesangsunterweisung bin ich überhaupt entschiedener Skeptiker geworden. Bei den alten Italienern hatte der Gesangslehrer nichts Anderes zu thun, als seinen Schülern Musik und Vortrag beizubringen. Wir neuern — und Deutschen — glauben talentlosen und mit Stimmfehlern behafteten Menschen mit Hilfe halsgymnastischer Exerzitien das Rechte dennoch beizubringen. Ich habe nie erlebt, daß ein mit Gaumenton und feiger Aussprache behafteter Mensch wirklich singen gelernt habe. Dagegen habe ich (auch vor Kurzem) Sänger mit natürlich gesundem Stimm-Ansatz und guter Aussprache gefunden, denen ich fast nur eine richtige Phrasierung durch vernünftige Athemvertheilung — bei richtigem Tempo!! — zu lehren hatte, um das Beste mit ihnen herauszubringen, was sie überhaupt zu leisten von der Natur bestimmt sein konnten.

Ich glaube hier ist Alles Praxis und lebendiges Beispiel!

Zum mindesten verstehe ich von aller Theorie so blutwenig, daß ich auch gänzlich unfähig bin über theoretische Auffassung u. s. w. ein Urtheil zu geben. —

Aber Kritik unsrer Sänger in ihren Leistungen — willkommen! Wo ist aber die genügende Autorität? Nun die kann man sich am Ende geben! —

Digitized by Google

Sehen Sie, was Sie da thun, und Gott nehme Sie in seinen grundgütigsten Segen!

Ihr

R. Wagner.

Bayreuth 18. Mai 1879.

(Zettel aus dem Jahre 1879)*)

Aber, liebster Freund Hans, wir nehmen uns heute wieder ganz vortrefflich aus!

Ich sage „heute" — weil ich soeben erst wieder im Druck aus Ihrem Sprach-Artikel las. Welche Freude macht mir das, Sie bei mir zu haben! —

Überhaupt — die ganze Nummer hat mich wieder sehr erwärmt und beinahe zu allerhand dummen Gelöbnissen bestimmt! Na! Wir werden ja sehen! —

Werden — und bleiben Sie gesund! Dieses wünscht

Mittag bei herrlichstem Wetter. Anno 79.

Ihr Dichliebender

R. Wagner.

(Zettel. Undatiert.)

Bitte! Lesen Sie die zweite Hälfte dieses Buches, welches mich vor langen Jahren zuerst für Etymologie pp. enthusiastisch stimmte!**)

*) Bezieht sich auf den letzten Abschnitt eines Sprach-Artikels von H. v. W. B.-Bl. 1879.

**) Ludwig Wienbarg: Das Geheimnis des Wortes (Hamburg 1852).

Digitized by Google

— Ich habe das Buchzeichenband dahin gelegt, wo Sie anfangen möchten! — Sonderbare Dinge! Urväterhausrath.

Ihr

R. W

Lieber Freund!

Es sollte mir leid thun, wenn wir Dr. Förster*), aus dem Grunde einer Mißstimmung seinerseits, verlören. Allerdings muß ich Ihnen darin sehr recht geben, daß Sie gewisse Auslassungen aus dessen so verdankenswerthen Aufsatze für die Bayreuther Blätter entfernt wünschten. Fast fürchte ich, es möge uns schwer werden mit unsren Freunden und Gönnern zu einem Einverständniß darüber zu gelangen, was uns für alle Zukunft der wahrhaft erkannte, von aller alexandrinisch-judaisch-römisch despotischen Verunstaltung gereinigte und erlöste, unvergleichlich erhaben einfache Erlöser in der historisch erfaßbaren Gestalt des Jesus von Nazareth bedeutet und ist. Dennoch, indem wir Kirche, Christentum, ja die ganze Erscheinung des Christentum's in der Geschichte schonungslos daran geben, sollen unsere Freunde immer wissen, daß dieß jenes Christus' willen geschieht, den wir in seiner vollen Reinheit, seiner absoluten Unvergleichlichkeit und Kenntlichkeit wegen, uns erhalten wollen, um —

*) Dr. Bernhard Förster, der damals vielgenannte Gymnasiallehrer und spätere Sozialpolitiker (Schwager Nietzsches), der nach Paraguay auswanderte und dort starb.

Digitized by Google

wie vielleicht die sonstigen erhabensten Produkte des menschlichen Kunst- und Wissens-Geistes — ihn mit hinüberzutragen in jene furchtbaren Zeiten, welche dem nothwendigen Untergange alles jetzt Bestehenden folgen dürften. —

Was wir daher gern der vollsten Schonungslosigkeit preisgeben, ist, was uns diesen Heiland schädigt und entstellt: deßhalb bitten wir um feinfeinfühlige Besonnenheit im Ausdruck*), um nicht mit den Juden und für die Juden zu arbeiten. —

Dennoch — veranlassen Sie Entscheidung!

Von Herzen der

Ihrige

Richard Wagner.

Neapel 17 Jan. 1880.

(Auf einen Brief des Direktors Angelo Neumann. 11. Febr. 80.)

Lieber Freund!

Was ist hier wieder zu thun? Neumann spricht von „wahnsinnigen" Bedingungen Jäger's! Ich fühle mich fast immer behindert, wenn ich für Jäger zu sorgen gedenke. Von Wien auch noch keinen Bescheid! Was soll ich Neumann antworten — etwa „hol Euch der Teufel?" Schlecht genug geht mir's. Jetzt liegt Daniela

*) Bezieht sich auf einen Vortrag Dr. Försters, der Ausfälle gegen die christliche Geistlichkeit enthielt.

Digitized by Google

am Typhus darnieder! — „Was ist Styl“*) aber war ganz und gar gut!

Viele Grüße in Hast und Sorge

Ihr

RW.

Oh, Freund! Wie viele Worte um mich zu „überreden“? Dessen bedarf es nicht, da ich mich gern meinen Freunden verpflichtet fühle. — Wären Conzerte gegen „Entree“ auch nicht so bedenklich, und andrerseits immer noch viel weniger wirkungsvoll als Sie sich vorstellen (habe ich nicht in den größten Städten Conzerte gegeben, waren die Aufführungen von 1876 nicht belehrend und erweckend genug?) — so legte für dieses Jahr die Natur jedoch ihr Veto ein. Soll ich zu irgend etwas taugen, so muß in der Wiederherstellung einer entsprechenden körperlichen Konstitution bei mir erst wieder der Grund dazu gelegt werden. Der ungeheure Aufwand unserer Neapolitanischen Niederlassung würde vollkommen vergeudet sein, wenn ich ihn nicht nach Möglichkeit zu jenem Zwecke verwendete: hierzu ist der Gebrauch der hiesigen Seebäder unerläßlich; diese können ihren Anfang erst im Monat Juni nehmen.

Da ich für meine Kur von einem vortrefflichen Arzte hier geleitet werde, bin ich entschlossen, meinen Aufenthalt in Neapel, wo grade auf dem von mir bewohnten Theile des Posilipo die herrlichste Luft auch den Sommer über erfrischen soll, bis zur Erreichung meines Zweckes

*) Aufsatz von Hans von Wolzogen.

Digitized by Google

zu verwenden. Ich glaube nicht vor Ende des Jahres nach Bayreuth zurückzukehren. Somit aber hoffe ich auch, desto sicherer wieder es in der Heimath aushalten zu können, und bin ich zu Allem bereit — wenn — ja wenn? —

Theurer Freund, — ich will bei dem „wenn" für heute abbrechen; denn es kommt mir zu traurig an, Ihnen meine absolute Hoffnungslosigkeit für die europäischen und namentlich die deutschen Zustände, so kurz hier ausdrücken zu sollen. Diese feste Überzeugung von dem stäts nur wachsenden Verfall ist aber so stark, daß ich auf Rettung des in mir enthaltenen Samens bedacht, bereits sehr ernstlich an eine totale Uebersiedelung nach Amerika denke, um ihn dort dem geretteten deutschen Boden-Elemente als fruchttreibend einzusenken. —

Was soll ich Ihnen unter solchen Umständen weiter sagen? Komme es wie es will und muß: die Verzweifelung würde hier die Aufhebung des Zweifels und der Eintritt der That sein. Gewiß würden wir dann erst recht vereinigt bleiben, denn hier gäbe es zu pflanzen, nicht zu reuthen! — Jedenfalls behalte ich mir vor, zur rechten Zeit Sie für einen gehörigen Besuch nach Neapel einzuladen. Einstweilen habe ich noch einigen Trödel mit . . . Angelo Neumann. Es ist hübsch! —

Nun segne Sie der unvorsichtige Allmächtige: seien Sie in Haus und Familie gesund und glauben Sie an die stärkste Freundschaft in der ich Ihnen ergeben bin!

Ihr

5. März 80. Neapel. R. Wagner.

Digitized by Google

Liebster Freund!

Da komme denn auch ich einmal! Im Betreff der „Situation" wird Sie wohl meine Frau immer (wie der Lateiner sagt) „au courant" erhalten haben. Ich selbst hätte Ihnen viel darüber zu sagen, nicht aber zu schreiben. In meinem deutschen Herzen sieht es düster aus, und denke ich immer mehr daran, mich und meine Kinder — durch Option für Amerika — dem deutschen Reiche zu entziehen. Den „Parsifal" soll es aber erst noch haben: ich bin entschlossen, es nur noch von inneren, nicht aber mehr von äußeren Umständen abhängen zu lassen, daß ich ihn schon im Sommer 1882 — jedenfalls — in Bayreuth zum Besten gebe . . . . . .

. . . . . .

Mir geht es hoffnungsvoll in dieser unglaublich herrlichen Luft; aber faul bin ich über alle Maaßen. Meine Affinitäten*) schwellen im Kopfe zu einer Bibel an: aber das Papier — das Papier!

Nun helfen Sie sich nur immer so gut, wie Sie dies bisher gethan, dann vermißt man gewiß mich in den Blättern nicht! — Ich freue mich auf die Mai-Nummer: hoffentlich kommt darin etwas Anerkennendes für mich vor? —

Ihr seid alle so vortrefflich und ich scheinbar so undankbar; das wird sich aber schon ausweisen: es kommt der Tag u. s. w.

Allerherzlichste Grüße an das allerbeste Frauchen und die theure Familie! Sie sollen Alle

*) Affinitäten zwischen Religion und Kunst.

Digitized by Google

in den „Affinitäten" mit vorkommen, — gewiß wenigstens wir Beide, Sie, lieber Freund, und

Ihr allergetreuester fauler Mitarbeiter

Richard Wagner.

Neapel
7. Mai 1880.
(Himmelfahrt Juchhe!)

Lieber, theurer Freund!

Sie haben mich wieder sehr erfreut, — ja fast möchte Ihnen darob zürnen, daß Sie — und zwar so — vorhanden sind und noch in mein Leben eintraten, von Neuem mir wieder zum Anreiz für Annahmen von Möglichkeiten, denen ich am liebsten den Rücken wenden möchte, weil ich mich zu lange schon damit abgegeben habe und der Überschuß an Imaginationskräften nicht mehr da ist, mit denen ich bisher noch wirtschaften konnte. —

Nun aber, man sieht Ihnen gerne zu, und muß es für unmöglich halten, Sie — und vielleicht noch einige ganz klein-wenige — im Stiche zu lassen. Das also setzen Sie durch. Somit habe ich mir nun wieder etwas Überschuß anzuschaffen. — Das will ich denn diesmal bei der Gesundheit anfassen, da es mir nun einmal so lächerlich ergeht, daß mir eigentlich nichts fehlt und ich mich doch immer über Übelbefinden zu beklagen habe. Ich denke nun dieser stäte Aufenthalt in warmer und dabei ungemein energischer Luft soll meinen albernen Luftröhrenkatarrh Mores

Digitized by Google

lehren, sowie die täglichen Seebäder meine ewig zu Transpiration aufgelegte Haut erkräftigen mögen.

Auch finden wir erst jetzt, daß, wer nur für den Winter nach Italien geht, zwar besser thut als wenn er in Potsdam bleibt; die Wohlthat Italiens vollständig zu ermessen erfordert aber den Sommer noch mit dazu: solch ein volles Jahr in Italien ist erst das Lohnende für alle Jahreszeiten-Leiden unserer verrückten Heimat. So hoffe ich denn auch, daß es dann nach diesem Jahr — für länger wieder ganz erträglich mit mir gehen wird. Den Parsifal für 1882 halte ich durchaus fest. Alles übrige gilt mir durchaus zweifelhaft. Schule? Ja, wenn ich jedes Jahr eines meiner Werke, vom fl. Holländer an, nach meinem Sinne mustergiltig in Bayreuth zur Aufführung bringe, — was wollt Ihr denn dann noch für eine Schule? Dies müssen wir aber erreichen, und koste es tausend Thaler! —

Noch habe ich etwas Briefe zu schreiben: dann geht es aber an die Ausarbeitung meiner allerneusten litterarischen Explosion. Drei Theile. Den ersten können Sie gewiß für das Juli-Heft bekommen. Es wird eine Illustration zu Ihrem letzten Artikel werden! —

Jetzt haben Sie und die lieben Ihrigen noch tausend herzlichen Dank. Sie glauben wohl, daß ohne Rührung an Sie zu denken nicht möglich ist

Ihrem alter Ego

29 Mai. 80 R. Wagner.

Digitized by Google

Mein lieber Freund!

— — — — — — — — —

Auf die Bekanntmachung meiner größeren Arbeit durch das Augustheft der B. Bl. muß ich unter diesen Umständen verzichten, da ich mich nicht entschließen kann, die drei (ziemlich starken) Artikel auf drei Monate auseinanderzuhalten. Ich wollte daher, daß (nicht eine Doppelnummer, sondern) zwei Monatsnummern zugleich ausgegeben würden, von denen die eine I u. II, und die folgende III enthielte, so daß von eifrigen Lesern meine Arbeit sofort vollständig übersehen werden könnte, da ich der — wie es scheint — so allgemein gewünschten Hoffnungsfreudigkeit mit den zwei ersten Artikeln nicht in dem verlangten Grade genügen können würde, auch mit dieser, etwa von mir zu bietenden „Hoffnung" wird es ... nicht so ganz behäbig aussehen, denn sie ist ideal, und kann selbst für 100,000 Mark nicht gekauft werden. Überhaupt, lieber Freund, werden wir uns einmal wieder finden müssen, — wozu es ja wohl nun bald kommen wird. — Einstweilen thue ich das Meinige, um meinen Herren Patronen etwas Gutes aufzutischen, und hierfür halte ich das einzig von mir Erprobte, den König, fest.

Darum also: Bitte! Besorgen Sie einen schönen, wohl auch etwas gesperrten, Abdruck des beiliegenden Aufsatzes für 25. August zu der dann erscheinenden Nummer der B. Bl. Mir kam der Göthe'sche Brief zu Gesicht, die Widmung des Briefwechsels 1e Auflage 1829, welche dann später

Digitized by Google

ausgelaſſen worden iſt — um des Weimariſchen Fürſtenhauſes wegen. Die Deutung und Benutzung dieſer Widmung ging uns hier ſchnell auf ....

Kein Platz mehr! Alſo — wie Gott will! 10,000 Patronatgrüße von Haus zu Haus! —

26 Juli 80. Ihr alter ego

R. W.

Perugia, 17 Aug. 1880.

Liebſter Freund!

— — — — — — — — —

Ich bin und bleibe von einem, zwar ſehr ungefährlichen, aber höchſt läſtigen Hautausſchlag — in ungewohnter Weiſe geplagt, und bereue eigentlich ſehr von Neapel fortgegangen zu ſein, welches an dieſem Übel, an dem ich ſchon ſo oft gelitten, durchaus unſchuldig iſt. Doch bildete ich mir ein, Luftwechſel ſei gut: nun, den habe ich nun 8 Tage lang täglich ausgeübt, ſo daß ich froh bin hier in Perugia 8 Tage ſtill ſitzen zu können. Der Hauptgrund meiner ſchnellen Aufgabe Neapels war aber der, daß ich einſah, einer wirklichen Kur zu bedürfen, wofür ich den Reſt der guten Monate für dieſes Jahr nicht verſäumen wollte. Die niederträchtigen chroniſchen Katarrhal-Leiden, die uns unſer ſchönes germaniſches Klima einpflanzt, mildert wohl die italieniſche Luft, ſo daß man ſie weniger empfindet; ganz davon heilen könnte aber nur eine vollſtändige Überſiedelung, in das Element der klima-

Digitized by Google

tischen Anständigkeit! — Also Gräfenberg! Heute über 8 Tage 2 Tage in Venedig — dann wieder: Germania, hurrah! —

Tausend herzliche Grüße

vom alten Altero

Ihr getreuester

RW.

Siena, Villa della Torre

fiorentina.

Liebster Freund und Genosse!

— — — — — — — — —

Hier sende ich denn nun endlich auch meinen Beitrag für die B. Bl. Zwar hat sich die Absendung (aus 74 Ursachen) sehr verspätet, doch weiß ich, daß, unsrer Abmachung gemäß, alles noch fertig werden kann. Sie werden aus der Arbeit erkennen, daß ich gerade diese, weil sie einen einzigen Gedanken festhält und durchführt, dem Leser, auf den es mir einzig ankommen kann, nicht zerstückelt vorlegen wollte. Demnach im Septemberheft I u II (mit noch irgend etwas anderem, so daß es immer wie eine Nummer der Bl. aussieht); III in dem gleichzeitig ausgegebenen Oktoberheft. Was ich später noch liefern werde, sollen einzig Ausführungen zu R. u. K.*). sein. Diese Arbeit eben der Schlußpunkt, auf dem ich angekommen bin: Alles, was ich sonst noch etwa — aufrichtig gesagt: sehr wenigen Freunden zu

*) Religion und Kunst. (B. Bl. Okt. 1880.)

Digitized by Google

Liebe! — an das Tageslicht bringen werde, wird verloren und unnütz sein.

Den scheußlichen Gedanken, in diesen Monaten schon den „ewig blauen" Himmel Italiens mit den Nadelholz-Gedünst von Gräfenberg zu vertauschen, habe ich glücklich von mir gestoßen. Wir sind nun bis Mitte Oktober hier, dann vielleicht zwei Wochen in Venedig, wollen dann sehen, was wir auf dem Heimwege in München ausrichten, und stürzen Bayreuth in die Arme. Behalten Sie mich bis dahin lieb; dann werde ich mir schon wieder Mühe geben Ihnen zu gefallen! Herzlichsten Gruß von

Ihrem

RWagner.

27. Aug. 1880.

Siena. 31 Aug. 1880.

Liebster Freund!

Nur zwei Zeilen!

Obgleich wir die August-Nummer noch nicht erhalten haben, entnehme ich doch unsrem sonstigen Verkehre, daß wir — postalisch betrachtet — Bayreuth jetzt um einen ganzen Tag näher sind. Dieß bestimmt mich, Sie recht zu bitten, eine letzte Durchsicht meines Artikels bevor dem Drucke mir hierher zuzuschicken. Hoffentlich hat Burger's Geschäft diesmal etwas mehr Zeit für uns, um unsere Drucksachen auch einmal etwas frühzeitig zu besorgen und nicht immer erst am Ende der Tage damit an's Werk zu gehen.

Digitized by Google

Auf die August-Nummer bin ich sehr begierig.

Uns geht's ganz gut, und Siena verhilft auch mir zu der „gründlichen Kenntniß" Italiens, für welche Sie einzig und einmal dies Land zu besuchen entschlossen sind; es gehört viel Zeit dazu, denn es ist schrecklich viel zu kennen. Mir genügt für die Hauptsache das gute Wetter und der schöne Himmel!

Gott der Grundgütige u. s. w.

Herzlichen Gruß von

Ihrem

R. W.

Villa della Torre Fiorentina.

(Postkarte.)

Bester Freund!

Gut und schön! Da es aber mit meinem Artikel wieder einmal so lange dauert (oh Burger!!) so ersuche ich diesmal um ein zweifaches Exemplar des Korrekturabzuges. Seien Sie so gut!

Herzliche Grüße von Ihrem sich wohlbefindenden Mitarbeiter.

Siena, 13 Sept. 1880.

Siena: 21, 9. 80.

Gestern schickte ich schnell die durchgesehene Korrektur zurück, mit der eingezeichneten Bemerkung, daß ich die Gesammtlieferung in einer

Digitized by Google

Nummer billige, nur noch einmal einen letzten Korrektur-Abzug bekommen muß. Bitte ja hierfür zu sorgen, und das vorangehende Korrektur-Exemplar mit beilegen zu lassen.

Siena: Sonntag.

Mein lieber, werther Freund!

Lassen Sie mich noch einmal versuchen, was mir schon einmal mißglückt ist. Wir sind vom 3ten Oktober an in Venedig (vorläufig Hotel de l'Europe) und gedenken zum mindesten bis Ende desselben Monats hellen Himmel und Sonne zu genießen. Darf ich Sie nicht einladen, mich dort zu besuchen? Wollen Sie dießmal nicht einen Besuch bei mir, zu dem ich Sie einlade, mit einer sogen. „italienischen Reise", verwechseln, welche Sie nur unter gewissen Umständen und Voraussetzungen für gründliche Kenntnißnahme des Landes unternehmen zu wollen, damals sich mir erklärten. Ich meinte — und meine heute — es anders. Wir haben über Vieles, wohl nicht Unwichtiges, mit einander uns auszusprechen: mir ist als ob dieß besser von Statten gehen würde, wenn es unter dem italienischen Himmel, als unter den oberfränkischen Kartoffelsäcken vor sich gebracht würde. Daß Sie für die Reise und Aufenthalt ganz vollständig sich als mein Gast verhalten müßten, dürfte allerdings von Ihnen wohlgeneigt acceptirt werden. —

Darf ich hoffen? —

Die Angelegenheit der B. Bl. wird nun, nach meinem gestrigen Telegramme, geordnet sein?

Digitized by Google

Dennoch erlaube ich mir noch die Frage, ob Sie .... damals auch die 25. August-Nummer der Blätter an den König abzuschicken nicht vergaßen? Von dorther ist, was mir auffällt, gar keine Notiz genommen worden. — Nun, das wird sich ja finden! Was muß sich Alles nicht finden? — Meine künftigen Beiträge zu den B. Bl. werden einzig nur noch in Ausführungen zu R. u. K. bestehen.

Einzig von diesem Thema bin ich voll. Wenn ich überhaupt nun noch etwas schreibe, oder sonst um etwas mich bekümmere, so sind Sie und Schemann einzig noch schuld daran — worüber ich Ihnen beiden eigentlich gram bin. Wäret Ihr nicht, so erlaubte ich mir Ruhe zu haben ...

. . . . . .

. . . . . Gott, was ist dieses Leben!! — Ich kann darin nichts anderes thun, als zu sein

Ihr

herzlich ergebener

Richard Wagner.

Siena, 29. Sept 1880.

Briennerstr. 8c. II Etg.

Hier, liebster Freund, mein Beitrag für das Dezemberheft. —

Ihnen muß es überlassen bleiben, ob Sie ihn zugleich als Überleitung zur Loslösung der B. Bl. aus ihrem bisherigen Verhältnisse zu P.*) Verein

*) Patronat-Verein.

Digitized by Google

— gleichsam als Ankündigung des neuen Verhältnisses — gebrauchen und demnach — an ihn anknüpfend — dieses neue Verhältnis zur offiziellen Anzeige bringen, oder sobald Sie das neue Verhältniß (d. h. die selbständige Herausgabe d. B. Bl.) — noch nicht für eintrittlich (gut!) halten — nicht. Immerhin wollte ich Ihnen den Artikel bei Zeiten schicken, damit Sie — auch meinerseits — wissen woran Sie sind. — Also nun nichts weiter! Meine Seele ist mit Georg bereits nach Bayreuth gereist! —

Auf sehr baldiges Wiedersehen!

5. Nov. 80. Ihr
München. RW.

Lieber Freund!

Bei dem Durchlesen des „Cherubini" kamen mir folgende oberflächliche Gedanken an, welche ich zur Ausarbeitung anzuempfehlen nicht eigentlich geneigt bin. Also:

1. Tragik Rossinis, der neue Melodien, aber keine schulgerechte Durcharbeitung machen konnte.

2. Tragik Schumanns, der gar keine Melodien zu Stand brachte.

3. Tragik Brahms', der — trotz großer Fülle — immer langweilig bleibt.

Die Tragik Mendelsohns, der keinen recht deutschen Operntext finden konnte, hat schon E. Devrient bearbeitet. —

Es gibt noch verschiedene Tragiken. —

Ich finde es tragisch, daß unser Freund mit seiner beredten Seele zur Sonder-Bündelei und

Digitized by Google

Abstrusität sich hingeleitet fühlt, woran wohl Mangel an bestimmenden Eindrücken Schuld sein mag. In seinem neuesten Aufsatze kommen recht sonderbare Sachen vor, so z. B. die ersten 16 Zeilen der pag: 28 u. s. w. u. s. w. Man könnte und kann, ihm viele Sonderbarkeiten aufmutzen. So z. B. Cherubini's Zurückziehen in die belgische Natur, wohin er — als großer Geizhals — gerieth, weil ihm sein Pariser Leben zu teuer kam, und (er) aus seinem belgischen Schlößchen nicht aus dem Fenster zu sehen genöthigt war. Wenn Cherubini's Kirchenmusik in Göttingen nicht leicht zu Gehör kommt, so leben dagegen große katholische Kirchen wie zu Köln und München (erfahrungsmäßig) zum großen Teile davon. — Nun das ist am Ende alles beiläufig! — Nur finde ich der Aufsatz hätte wirklich wo anders hingehört.

Lesen Sie einmal Ihren eignen einleitenden Aufsatz mit dem tief befriedigten Interesse durch wie ich ihn z. B. gelesen habe, und fragen Sie sich dann, wie dieser sehr sonderbare, verzeihliche — aber nicht recht begreifliche — Cherubini sich unmittelbar darauf ausnimmt! — Ich will Ihnen lange einmal ordentlich schreiben, nur bangt mir davor! Für heute nur diese kleine Herzerleichterung! Seien Sie wohl!

Ihr

R W.

(Palermo. 23. Februar 1882.)

P. S. Daß Jäger heiteres Reisewetter nach Hannover hatte, freut mich!

Digitized by Google

Acireale. Sicilien. 30. März 1882.

Lieber Freund!

Es thut mir doch recht leid, daß Sie die Veröffentlichung meines Briefes so sehr lang hinausschieben mußten: das Märzheft — hieß es sei geordnet —: ist es heute wirklich fertig geworden? Wann wird nun das Aprilheft fertig? Grade an der Veröffentlichung dieses Briefes lag mir sehr, weil ich in ihm den Sängern meine Ansicht und Absicht über den Modus ihres Auftretens im Parsifal bekannt mache, worauf hin ich erst die leidigen Rangfragen im Betreff des zuerst und zu zweit mit ihnen in anständiger Weise erledigen kann. — Meine Frau glaubt auch, daß Sie gegen uns etwas verstimmt sein müßten, — wahrscheinlich auch wegen meiner Weigerung den Besuch unserer Proben den Patronen zu erlauben. Wenn von einer solchen Vergünstigung bei früheren Besprechungen einmal die Rede war, weil damit Entschädigungen an Mehr-zahlende abgetragen werden sollten — so schwieg ich dazu, ohne die Sache in nähere Überlegung zu ziehen. Nachdem ich meinen Proben-Plan ausgearbeitet, und hierbei die 2 Patronataufführungen noch in den Juli gebracht hatte, sah ich sofort ein, daß von Probe-„Vorstellungen" — außer jenen, nicht die Rede sein könnte, sondern die letzte Stunde noch zu ernstlichen Studien benutzt werden müßte: die Studien vor einen Publikum zu bestehen, kann ich keinen der Aufführenden zumuthen. Außerdem dienen diese sogenannten „General-Proben" nur zu dem übelsten Unfug, wie ich dies jederzeit er-

Digitized by Google

lebt habe. Jeder Sänger u. s. w. verlangt dann für Freund und Protégés Eintritt; ich habe es erlebt, daß auf diese Weise die elendesten Recensenten den Proben anwohnten. Also:

1. Kein Proben-Besuch, außer für ganz einzelne Fälle für nahestehende Sachverständige, für welche einzeln ich diejenigen Proben zur Zeit bezeichnen werde, welchen sie — möglichst unbemerkt — beiwohnen können.

2. Die Patrone, denen eine General-Probe versprochen war, erhalten dafür eine der letzten Aufführungen zum Besuche frei.

— — — — — — — — —

Doch — genug! —

Suchen Sie meinen „Brief" bald zu produzieren; es ist mir nöthig!

Unter allen Umständen bleiben Sie aber meiner wahrsten und herzlichsten Freundschaft verversichert.

Ihr

RW.

Lieber Freund!

Das versteht sich von selbst: die Vergünstigung von 20 Mark für Abonnement und Theaterplatz ist nur den bisherigen Patronatsvereins-Mitgliedern geboten; neue Abonnenten nehmen Sie für den einfachen Abonnementspreis an. Schön*) sei gedankt, daß er auf den schmählichen Miß-

*) Friedrich Schön in Worms, der verdienstvolle Förderer des Bayreuther Werkes.

Digitized by Google

brauch aufmerksam gemacht hat, durch welchen jeder wenig Zahlenwollende zu unserem Genossen geworden wäre. Wir gewähren jene Vergünstigung ausschließlich nur den alten Vereinsmitgliedern. —

Überlegen Sie sich nochmals „Genossenschaft". Ich finde es sinnlos: alle Zeitungsabonnenten z B. die der Nationalzeitung können sich eine „Genossenschaft" nennen. Zu was ein Name, eine Vereinsmarke? Mir ist nie eingefallen einen Verein zu gründen; ganz hinter meinem Rücken gründete Heckel einen ersten Wagner-Verein, d. h. eine Vereinigung solcher, die so wohlfeil wie möglich zu Karten für die Festspiele kommen wollten. — Hätte ich diesen Vereinen von vornherein keinen Werth beigemessen, so hätte ich bereits von 1877 an den Ring des Nibelungen alljährlich für ein zahlendes Publikum aufgeführt, und nie hätte ich wieder nöthig gehabt, solchen Ärger zu erleben, wie ich jetzt ihn von Seiten solchen Vereinsl . . . . . erfahren muß.

Die gänzliche Impotenz solcher Vereinswirtschaft haben wir nun wieder erfahren, als ich nur durch die Hilfe des Königs dazu gelangte, den Parsifal überhaupt aufzuführen, eine Fortdauer der Aufführungen mir aber durch das zahlende Publikum sichern mußte, also durch Aufgebung der ganzen stolzen Idee, für welche ich einst ein Patronat anrief.

Gänzlich unpraktisch in geschäftlichem Sinne müßte mir nun aber ein Verein — oder eine Genossenschaft — im theoretisch-moralischen Sinne durchaus verwerflich dünken; etwa solch ein Aus-

Digitized by Google

schuß, der nach meinem Tode, die Festspiele statt meiner anordnen und leiten sollte! Ich bin nun 70 Jahre alt geworden und kann nicht einen einzigen Menschen bezeichnen, der in meinem Sinne irgend einem der bei solch einer Aufführung Betheiligten, sei es den Sängern, dem Orchesterdirigenten, dem Regisseur, dem Maschinisten, dem Decorateur oder dem Costumier das Richtige sagen könnte. Ja, ich weiß fast keinen, der nur auch im Urtheil über Gelungenes oder Nichtgelungenes mit mir zusammentreffe, so daß ich mich auf das seinige verlassen konnte . . . . . .

. . . . . .

Also — ein nach meinem Tode eintretendes, vielleicht schon bei meinen letzten Lebzeiten mich leitendes Comité — will ich nicht! Und somit auch weder Verein noch —*)

Liebster Freund! ich glaube mit meinem Vorschlage für die Blätter das Richtige getroffen zu haben. Hätte ich sie für mich allein herausgegeben und redigirt, jetzt würde ich sie aufgeben, da ich in ihnen etwa Alles gesagt habe, was ich zur Ergänzung meiner früheren Arbeiten noch zu sagen hatte: was ich sonst noch zu sagen haben könnte, führt mich über den ersten Vorsatz hinaus. Herzlich soll es mich freuen, von Ihnen und Ihren Freunden das neue Feld weiter gepflegt zu sehen, wobei ich eben nur noch hinzutreten kann. Hat „Bayreuth" den Weg gewiesen, so bleibe es bei diesem Namen; eine „Genossenschaft" hierfür zu

*) Hier bricht dieser Brief ab, und es ist dann der hier folgende neu begonnen; beide Briefe wurden dem Adressaten in demselben Umschlag zugeschickt.

Digitized by Google

finden, ist kühn anzunehmen, wenn wir beachten, wie wenige unter uns selbst sich nur als Genossen fühlen. Nun aber will ich sowohl den B. Bl.'n nützen, als auch den bisherigen Vereinsgenossen mich rücksichtsvoll erweisen.

Beides wird durch die Ausführung meines Vorschlages erreicht. —

— — — — — — — — —

Am meisten Gutes verspreche ich mir von der Stipendienstiftung: sie wird die eigentliche Wohlthäterin sein, und mit allen Kräften werde ich sie unterstützen, sobald diese möglich wird selbst mit unsere Einnahmen.

Nun segne Sie Gott! Ich suche zu einiger Ruhe zu kommen, was, so sehr Noth es mir thut, doch nur sehr unvollkommen noch gelingt. Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Ihr stets ergebener

Rich. Wagner

Venedig. 28. Sept. 82.
Palazzo Vendramin.
Gran Canalè

Liebster Freund!

(Venedig. 15. 11. 82.)

Gar sehr bitte ich — und bestehe darauf, daß November und Dezember als ein ganzes (nicht getrenntes!) Doppelheft mit 4 Druckbogen, stattlich, als Vorgeschmack der Vierteljahrsschrift, gegeben werden. So könnten meine Artikel sehr füglich

Digitized by Google

zugleich gebracht werden, und — mit mehreren andern Artikeln zusammen gebracht — wird sich diese disparate Fülle recht gut u. schicklich ausnehmen.

Ach Freund! Es kann etwas aus den B. Bl. werden. Die Wege einer großen Mannigfaltigkeit sind jetzt gewiesen, nicht minder das Ziel. Ich nehme nicht anders an, als daß Sie froh und glücklich seien, mit diesen Vereinsnörgeleien jetzt nichts mehr zu thun zu haben? Gebrauchen Sie nun diese Freiheit, — weit, groß und immer Zielbewußt! Ein unabhängiges Blatt wie dieses hat dann noch nie existiert: es kann von unermeßlicher Wichtigkeit werden.

Für das erste Vierteljahrsheft liefere ich zum Mindesten Eines — zu Stein's Scenen (Sie wissen!) habe ich ihm ein Vorwort versprochen: das soll nicht unbedeutend werden, und mag zuerst — zugleich als Empfehlung von Stein's Buche — in die Blätter kommen.

Anderes kommt auch:

„Kirchen und Militär-Musik." u. s. w.

Herzlichen Gruß, liebster Bester!

Immer beklagt Sie ob des scheußlichen Klima's, darin ich Sie habe stecken lassen

Ihr

getreuer

Richard Wagner.

Natürlich — daß Sie uns einmal in Venedig — d. h. ordentlich — besuchen, das wäre das Unnatürlichste von der Welt! —

Selbstverständlichst!

Digitized by Google

Namenregiſter

Die beigefügte Ziffer bedeutet nicht die Brief-Nummer, ſondern die Seitenzahl. Fetter Druck der Ziffer bezeichnet bei Perſonennamen den Adreſſaten; bei Ortsnamen den Datierungsort des Briefes. Eingeklammerte Seitenzahl bedeutet, daß der Name der Perſon an der Briefſtelle nicht genannt iſt.

Abel, Konzertmeiſter 124.
Acireale 402.
Ahna, Heinrich de 8.
„Alberich" 51.
Alberthall 233. 248.
Ammann, Sängerin 149. 160. 170.

Bach 257.
Batz 28. 37. 293.
„Bayreuther Blätter" 323. 328. 341. 376. 379. 393. 405.
Beck, Sänger 168.
Beethoven 3. 19. 21. 162.
Belce, Luiſe 362.
Berlin 10. 34. 41. 42. 173.
Betz, Franz 6. 13. 14. 17. 33. 41. 54. 66. 69. 70. 73. 78. 131. 131. 133. 135. 139. 159. 165. 167. 170. 204. 205. 207. 209. 212. 213. 214. 220.
Brahms, Johannes 400.
Brandt, Carl 54. 63. 64. 181. 303. 338. 351.
Brandt (jun.) 341.
Brandt, Marianne 90. 187. 342. 344. 345. 346. 358. 366.
Braſſin, Louis 161.
Brendel, Franz 375.
Bronſart, Hans von 320.
Brückner, Gebr. 106. 327. 340. 348. 348.
Budapeſt 9.
Buchner, Kapellmeiſter 297.
Bülow, Daniela von 387.
Bülow, Hans von 32. 42. 49. 278.
Bürkel, von 350.
Burger, Drucker 396. 397.

Carl Roſa, Impreſario 264.
Carlyle, Thomas 322.
Chandon, Sänger 252. 254. 255. 258.
Cherubini 401.
Cornelius, Peter 297.
Covent Garden 257.
Csanyi, Frl. von 57. 96.

Dannreuther, Eduard 35. 38. 245. 250. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 261. 263. 266. 268. 270. 275. 277. 304. 322. 347. 351. 373.
Davidſohn, George 110. 112.
Degele, Sänger 369.
Deutſche Bank 250.
Diebicke, Kapellmeiſter 118.
Diener, Franz 36.
Dönhoff, Gräfin 367. 372.
Doppler, Flötiſt 153.
Dubez, Peter 119. 150.
Düfflipp, L., Hofrat 106. 182. 265. 270. 275.

Eckert, Karl 116. 139. 152. 159. 165. 166. 176. 182. 191. 244. 255. 256. 280. 283.

Digitized by Google

Eichel 40.
Elliot & Fry, Photographen 277.
Elmblad, Johannes 184. 191.
Ems 220. **262. 265. 266. 279.**
Engelhardt, Sänger 200.
Ernſt, Direktor **302.**
Exter, Sängerin 254. 258.

Fantaiſie (bei Bayreuth) **20. 29.**
Feld- und Wieſenmuſik 302.
Feuſtel, Friedrich 92. 110. 171. 331. 339.
Fidi (Siegfried Wagner) 202. 253.
Fiſcher, Franz 15. 139. **149.** 152. 159. **172.** 173. 243. 246. 247. 252. 254. 255. 257. 259. 265. 279. **303.** 330. 351.
Fiſcher, Frl. von, Sängerin 170.
Fleiſchhauer, Friedhold 175. **295. 298.**
„Fliegende Blätter" 281.
„Fliegender Holländer" 51. 56. 73.
Forman, Alfred 252. 257.
Förſter, Dr. Auguſt 219. 308.
Förſter, Dr. Bernhard 386.
Frank, Ernſt 369.
Fricke, Richard **63. 114. 117. 120.** 159. 165. 166. 168. **180. 186. 208.** 244. **331. 339.** 341. 352.
Friedrich, Generalarzt Emil 324.
Friedrich, Gatte von Amalie Materna 110. 206. 221. (223.) 229. (238.) 344.
Fuchs, Anton 328. 329. 339.
Fürſtner, Adolph 160.

Gabrielsky, Flötiſt 153.
Garrick 187.
Gedon, Bildhauer 309.
Glatz, Franz **93.** 98.
Gluck 93.
„Götterdämmerung" 28. 44. 46. 68. 70. 74. 75.
Gounod, Charles 18.
Gralsglocken 323.
Grimm, Jakob 72.
Groß, A. von 149. 329. 331. 332. 368.
Großmann, H., Tonkünſtler **72.**
Groſſi, Sängerin 113. 125.
Grundſteinlegung des Feſtſpielhauſes 21.
Gudehus, Heinrich 333. 338. 346. 350. 351. 354. 359. 364. 371.
Gungl, Sängerin 103.
Gura, Eugen **52. 94. 109. 130. 196.**

Hannover **35.**
Haupt, Marie 217. (226.) (227.)
Haydn 162.
Heckel, Emil 279. 369. 404.
Hentſchel, Muſiker 116. 153.
Herrlich, Sänger 188. 190.
Hey, Julius **126. 132. 133.** 138. 146. 149. 156. 157 158. (171.) 181. 209. 217

Digitized by Google

218. 224. 226. 227. 258. **270.** 273.
Hill, Karl **16.** 50. 56. 57. **90.** 96. 102. 105. 129. **207.** 222. 227. 228. **231.** 233. 234. **236.** 237. 238. 242. **248.** 254. **286.** 328. 339. **356.**
Hodge & Essex 233. 234. 236. 237. 238. 239. 242. 243. 246. 250. 251. 252. 253. 255. 256. 257. 258. 260. 373. 374.
Hoffmann, Baron von 88.
Hofmann, Frau Eveline von 16.
Hofmann, Joseph 349.
Hofmeister, Anna, Sängerin 193. 207. 325.
Hübbenet, Sänger 369.
Hülsen, Intendant Botho von 69. 73. 122. 159. 170. 186. 188. 192. 245. 280. (281.) 284. 320.
Humperdinck, Engelbert 329. 341.

Jachmann, Alfred 233, 234.
Jachmann, Johanna 14. 176. 188. 196.
Jäger, Ferdinand 8. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 309. 310. 317. 346. 387. 401.
Jahn, Kapellmeister 239.
Jarde, Louise 53. 194. 195.
Jauner, Franz 141. 150. 162. 166. 173. 237. 293. 313.
Indien 305.
Illée, Sängerin 307.
Jürgenson, P., Verleger 46. 54.

Kaiser, Musiker 12.
Kastner, Emerich 40.
Kean 187.
Kellermann, Pianist 294.
Kindermann, August 43. 329. 369.
Klindworth, Karl **1.** 44. 45. **46.** 47. 48. 54. 58. 59. 61. **66.** 74. 197. 270. 272. 276.
Knapp, Sänger 62.
Kögel, Sänger 170.
König, Sängerin 182.
Krolopp, Franz 66. 244. 248.

Labatt, Leonhard 143.
Lammert, Marie 97. 114. 121. 126. 150. 161.
Lauterbach, Johann 4.
Lederer, Tenorist 290.
Lehmann, Lilli **97.** 113. 121. 125. 127. 135. 149. 159. **169.** 180. 183. 186. **190.** 202. 204. 217. **220.** 239. 240. 243. 245. 250. 252. 254. 285. 305. 318. **320.** 329. 331. **340.**
Lehmann, Marie 97. 126. 127. (136.) 161. 170. 202. 285. (306.) (319.) 340.
Lehmann-Löw, Marie 13. (97.) (114). (126). (136). (170). (184). 285. (306). (319). (332).
Levi, Hermann 12. 17. 29. 42. 65. **100.** 106. 107. 108. 112. 122. 127. **140.** (146.) 184. 189. 193. 224. 241. 301. 308. 309. 312. 318. 324. 326. 326. 328. 329.

Digitized by Google

331. 338. 341. 345. 349. 350. 351. 352. 353. 355. 363. 368.
„Liebesverbot" 297.
Liszt 45. 294.
„Loge" 95.
„Lohengrin" 34. 171.
London 222ff. 343.
Ludwig II. (106). (142). 182. 191. 204. 271. 332. 337. 368. 399. 399. 404.
Luzern 2. 4. 8. 9. 11. 12. 13. 16. 17.

Mallinger, Mathilde 32. 231.
Malten, Therese 333. 338. 346. 354. 354. 356. 358. 364. 365. 372.
Mannheim 279. 369.
Mannstaedt, Franz 139.
Materna, Amalie 60. 67. 71. 74. 88. 91. 92. 98. 110. 111. 154. 164. 171. 172. 205. 221. 222. 223. 227. 228. 229. 233. 234. 236. 237. 238. 242. 250. 253. 254. 294. 305. 341. 342. 343. 345. 346. 351. 355. 357. 358. 364. 366. 367. 372.
„Meistersinger" 33. (56). 220.
Meyerbeer 72.
Mitterwurzer, Anton 7.
Moskau 46. 272.
Mottl, Felix 271. 282. 308. 315.
Mozart 162.
Müller, Sänger 143.
Müller, Frl. von 161.
München 17. 42. 65. 209. 224. 264. 279. 316. 400.

Neapel 209. 311. 312. 313 314. (315). 387. 389. 391.
Neumann, Angelo 288. (289). 290. 291. 307. (310). 313. 314. 316. 318. 320. 363. 387. 389.
Nibelungen-Kanzlei 40.
Nibelungen-Schmiede 154. 171.
Niemann, Albert 7. 13. 14. 32. 55. 56. 66. 69. 78. 110. 113. 133. 134. 139. 159. 165. 166. 167. 168. 187. 192. 204. 207. 209. 212. 262. 334.
Niering, Bassist 191.
Normann, Baron von 63. 118.

Oppenheim, Frl., Sängerin 89.

Palermo 330. 333. 335. 339. 340.
„Parsifal" 304. 312. 319.
Perfall, von, Intendant 128. (271).
Perugia 394.
Planck, Fritz 303.
Platen, Graf von, Intendant 6. 11.
Pohl, Richard 375. 377. 383.
Pollini, Direktor 316.
Porges, Heinrich 24. 31. 274. 285. 297. 317. 328. 352.
Preiß, Sängerin 176. 196.
Pretfeld, Frau von 192.

Digitized by Google

Queisser, Musiker 11.
Reichenberg, Bassist 135. 238.
Reichmann, Theodor 35. 329. 339. 373.
Reuß, Bassist 364.
„Rheingold" 28. 42. 64. 214.
Richter, Hans 9. 62. 93. 104. 142. 150. 151. 192. 239. 246. 247. 252. 254. 255. 256. 257. 260. 283. 294. 307. 342.
Riedel, Prof. Dr. Carl 14. 19. 293.
„Ring des Nibelungen" 22. (51). 76. 80ff. 89. 281. 320.
Ritter, Hermann 174.
Rom, 209. 211. 213. 375.
Rosenheim, Theatersekretär 321.
Rossini 400.
Rubinstein, Joseph 75. 88. 92. 98. 152. 306. 311. 330. 335f.
Rubinstein (Vater) 335.
Rühlmann, A. J., Musiker 10.
Sadler-Grün, Friederike 88. 95. 98. 132. 230. 231. 240. 249. 252. 254.
Scaria, Emil 60. 68. 71. 101. 130. 154. 160. 162f. 169. 197. 338. 341. 344. 351. 352. 355. 361. 364. 366. 368. 370. 372.
Schaeffer, C. 383.
Schäfer, Reinhard 29.
Scheffzky, Sängerin 189. 191. 193. 196.
Schelper, Otto 287. 369.
Schemann, Ludwig 399.
Scherbarth, Direktor 136. 144. 157.
Schleinitz, Frau Minister von 34.
Schlesinger 250. 251. 256. 257. 260.
Schlosser, Anton 124. 127. 128. 157. 193. 238. 254.
Schmidt, Baritonist 168.
Schmitt, Alois 56. 61. 129.
Schnorr, Ludwig, von Carolsfeld 156.
Schön, Friedrich 403.
Schott, Tenorist 207.
Schotts, B., Söhne, Verleger 28. 151. (206).
Schröder-Devrient, Wilhelmine 73.
Schrötter, Tenorist 130.
Schubert, Musiker 5. 10.
Schumann, Robert 400.
Schwert, De (Jules de Swert) 79.
Seidl, Anton (Seidel) 40. 76. 116. 119. 134. 146. 152. 158. 171. 239. 241. 243. 246. 247. 248. 252. 254. 255. 257. 259. 260. 269. 282. 288. 289. 290. 293. 300. 308. 310. 313. 317. 318. 321. 325. 325. 363.
Siegstädt, Sängerin 149. 150. 161.
Siehr, Gustav 202. 206. 208. 244. 248. 344. 351. 355. 361. 364. 367. 367. 369. 370.
Siena 395. 396. 397. 399.
Sonntag, Kapellmeister 20.

Digitized by Google

Sorrento 209.
Stern, Julius 2. 16. 24.
Stockhausen, Klara 183.
Stockholm 305.
Strauß, Hofmusiker 370.
Strecker, Dr., Verleger 206.
Strobl, Musiker 364.
Sucher, Josef 218. 290. 291. 315.
Sumter, Rechtsanwalt 242. 251.

Tausig, Karl 297.
Thoms, Musiker 175. 260.
„Times", London 232. 233.
Tombo, Harfenist 100. 259. 260.
Treusel, Sängerin 150.
„Tristan und Isolde" 32. 34. 49. 140. 165. 314.

Ullmann, Impresario 164.
Unger, Georg 95. 136f. 144. 149. 152. 156. 170. 173. 181. 181. 190. 199. 199. 207. 209. 216. 218. 219. 222. 224. 225. 233. 238. 243. 254. 288. 290. 291. 292. 294.

Venedig 207. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 366. 370. 371. 372. 406.
Voggenhuber, Vilma von 66. 159. 189.
Vogl, Heinrich 43. 113. 122. 128. 140f. 166. 185. 324. 330. 338. 344. 345. 346. 347. 349. 369.
Vogl, Therese 101. 107. 108. 113. 122. 128. 140f. 166. 189. 324. 344. (345). 346.
Volz, C. 28. 37. 152. 293.

Waibel, Sängerin 254. 258.
„Walküre" 28. 280f.
Weber, Carl Maria von 15. 162. 175.
Weckerlin, Sängerin 128. 188. 191.
Weitzmann, K. F. 41.
Wien 10. 16. 68. 71. 75. 149. 150. 173.
Wieprecht, Militärmusikdirektor 117. 152. 153. 159.
Wilhelmi, August 22. 25. 76. 134. 203. 232. 234. 238. 242. 250. 255. 256. 258. 259. 267. 268. 279. 374.
Will, Konzertmeister 12. 18.
Wilt, Maria 136. 143.
Winger, M., Kapellmeister 244.
Winkelmann, Hermann 325. 338. 344. 346. 350. 351. 355. 359. 364. 367. 369. 371.
Wolzogen, Hans von 374f.
Wolzogen, Intendant Frh. von 58. (231). 232. 248. (283). 286.
Wüllner, Franz 265.

Zumpe, Herman 39. 40. 151. 192. 278. 292. 306.

Digitized by Google

Über den ersten Band der

Bayreuther Briefe

von

Richard Wagner

schreibt M. G. Conrad in den Bayreuther Blättern:

„O ihr „Bayreuther Briefe" — nach Gestalt und Aussehen ein Buch wie ein anderes, — wie erschütternd sprecht ihr zur unbefangenen Seele: Wie Bayreuth ward! Welch ein Denkmal sind diese „Briefe" den Auserwählten, die als Werkgenossen des Meisters mit ihm in seiner Bauhütte Wahnfried heimisch werden durften, von ihm zum Range seiner Freunde erhoben! Wie aus einer verklärten Sphäre, wie im goldenen Glorienlicht unauslöschlicher Erinnerung spricht heute jedes Wort aus diesem Denkmal-Buch zu uns. Dieses wundervoll Menschliche des Genius, wie steigt's in diesen Meisterbriefen vor uns auf, sobald es der Leser reines Herzens in demütiger, inbrünstiger Andacht beschwört! . . . Durch welche verzweifelte Lagen hat er sich und seine Arbeitsgenossen mit der Gewalt seines rastlosen Denkens durchzuschlagen vermocht. Dieser unerschütterliche Kämpfer für das Ideal in der idealverarmten Welt. Und daß er Sieger blieb — die „Briefe" machen das Unglaubliche glaublich: Bayreuth war der Altar, auf dem der Meister sich selbst zum Opfer dargebracht."

Preis des Werkes:

Geheftet 5 M., in Leinen 6 M., in Halbfranz 7 M.

Digitized by Google

Über die Briefe von

Richard Wagner

an

Minna Wagner

schreibt Hans v. Wolzogen in den Bayreuther Blättern:

Auf das Leben Wagners fällt aus diesen Briefen ein wunderbares Licht, ein Licht, das die kurzsichtigen Menschenaugen mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens füllen wird. Einen unendlichen Gewinn trägt das Gemüt des Lesers davon, wenn es sich durch diese zwanzig Jahre hindurch hat einweihen lassen in das Wunder des Herzens, welches allein die Fortdauer dieses menschlich leidenvollen Verhältnisses möglich machte. Welch übermächtige Kraft ließ solch ein einziges Beispiel der Treue erstehen und bestehen?

Max Koch in der Schlesischen Zeitung:

Noch mehr als alle bisherigen Veröffentlichungen aus Wagners Nachlaß müssen diese Briefe dazu beitragen, die künstlich erzeugten Nebel zu scheuchen, welche solange Wagners wahres Bild verhüllten, das Bild eines großen und edlen, in allen Lebenslagen wahr und warm empfindenden Mannes, der sich aus Kampf und Sturm, Not und „Leiden, wie keiner sie litt", zur Reinheit des Mitleidens als Mensch und Künstler emporgerungen hat. Die Einheit des großen Künstlers mit dem großen und guten Menschen leuchtet gerade durch diese Briefe an seine erste Frau aufs herrlichste hervor.

Digitized by Google

Oskar Bie in der Neuen Rundschau:

Der ewige Wert dieser Briefe liegt in ihrer Tragik. Es ist von einer furchtbaren Schönheit, zu sehen, wie dieser Mann einer etwas eilfertig geheirateten Frau bis zum äußersten Punkt anhänglich bleibt, seine Pflicht hält und seine Güte beweist. Niemand soll auf Minna Steine werfen, sondern man soll die wunderbaren Gänge ihres Schicksals verstehen.

J. V. Widmann im Berner Bund:

Diese Veröffentlichung wird endlich dem Gerede ein Ende machen, als habe Wagner an seiner ersten Frau herzlos gehandelt. Wagner war bemüht, viele Jahre lang mit unendlicher Geduld ein Verhältnis aufrecht zu erhalten, das mancher, weniger rücksichtsvolle Künstler rasch würde gelöst haben. Man darf es geradezu bewundern, wie Wagner sich mit Minnas nie endenden Vorwürfen abfand und trotz diesem Zwiespalt seiner Frau die herzlichste Neigung bewahrte. Wir haben in diesen wunderbaren Briefen nicht den feierlichen Wagner, sondern den menschlich-schlichten, gemütlichen Wagner, den wir bisher zu wenig kannten: Wagner im Schlafrock und Pantoffeln — das ist vielfach der Eindruck, den man aus diesen Briefen empfängt; aber wir setzen hinzu, daß er auch im Schlafrock und Pantoffeln der große Künstler bleibt, ja, daß seine künstlerisch große und vor allem seine menschlich faszinierende Persönlichkeit in diesen intimen Briefen stärker hervortritt, als in seinen an andere Personen gerichteten Briefen. Es bleibt das wichtigste Lebenszeugnis für seine echte Natur. Von einer Seite, von welcher die Welt ihn bisher nicht kannte, zeigt er sich hier. Sehr viel, was bisher über Wagner geschrieben wurde, muß nun ergänzt und neu geschrieben werden.

Digitized by Google

Ernst von Wolzogen
in seinem Buche „Ansichten und Aussichten“:

Diese Briefe bilden so recht eigentlich den Schlüssel zum menschlichen Wesen Wagners und damit auch zum Verständnis seines Liebeslebens; denn durch ihre Kenntnis erweist sich alles, was man gegen Wagner, den Menschen, jemals vorgebracht hat, als törichtes Geschwätz. Er hat eben wohl nie an die Veröffentlichung dieser Briefe gedacht, und darum sind sie so erquicklich frisch und unbefangen geraten und legen für die Echtheit seiner Empfindung ein sichereres Zeugnis ab, als selbst die leidenschaftlichen Ergüsse an Frau von Wesendonk.

Richard Batka im Kunstwart:

Diese Briefe zeigen uns Wagner, den Menschen, in einem sehr sympathischen Lichte. In dem Bestreben, die leidende Frau zu erheitern, öffnet er alle Schleusen seines Humors; das macht diese Korrespondenz zu der erquicklichsten, die wir von ihm besitzen. Aus einer naiven Unbefangenheit, die oft an Mozarts Briefe an seine Frau erinnert, sehen wir ihn zu einer Seelengröße sich entwickeln, deren Eindruck sich niemand entziehen kann. Jeder, der Wagner als Menschen kennen will, muß diese Briefe lesen.

Zeitschrift der internationalen Musikgesellschaft:

Das Verhältnis des Meisters zu seiner ersten, etwas bürgerlich-kleinmütigen Frau spiegelt sich hier zum ersten Male frei von allem entstellenden Klatsch wieder. Die schöne Herzenswärme, die alle Briefe an die scheinbar oft maßlos erregte Gattin durchströmt, läßt die Sympathien des teilnehmenden Lesers durchweg auf seiten des oft so schwer geprüften Künstlers weilen.

Alfred von Mensi
in der Münchener Allgemeinen Zeitung:

Die Briefe an Minna Wagner sind ein prachtvolles Gegenstück zu den Tagebuchblättern und Briefen an Mathilde Wesendonk.

Preis des Werkes:
Geheftet 8 M., in Leinen 10 M., in Halbfranz 12 M.

Digitized by Google

Über die Briefe von

Richard Wagner

an

Eliza Wille

schreibt die Breslauer Zeitung:

Diese Briefe, voll des intimsten, persönlichsten Charakters aus Wagners schmerzvollster Zeit und seinen ersten strahlenden Ruhmestagen, erschließen uns tief sein inneres Leben. Eine kluge Frau von feinster Bildung begleitet diese Briefe mit einsichtsvollem Verstehen und erinnerungsreichem Nachfühlen. Dämmerhafte Bilder vergangener Tage tauchen auf.

Hamburger Fremdenblatt:

Über eine der wichtigsten Lebensperioden des Meisters verbreitet dieses hochinteressante Buch Licht, über die Periode, deren widerwärtige Verwicklungen die Schaffenskraft des Genius zu hemmen drohten. Die Briefe sind der Spiegel jener Zeit. Die Aufzeichnungen der Empfängerin dieser hochinteressanten Briefe sind das Resultat einer wunderbaren Beobachtungsgabe und Urteilskraft, einer tiefen philosophischen Ruhe und eines nicht geringen Wissens.

Universum:

Wir haben das köstliche Buch mit außerordentlichem Genuß und wärmster Anteilnahme gelesen. Der vollendete Stil der Erinnerungen und der vornehme Ton der Darstellung sind von unsäglichem Reiz.

Preis des Werkes:

Geheftet 2 M., in Leinen 3 M., in Halbfranz 4 M.

Digitized by Google

Über die Briefe von

Richard Wagner

an

Ferdinand Praeger

schreibt Hans von Wolzogen in den Bayreuther Blättern:

Nicht nur ein dauerndes Schutzmittel gegen falsche Behauptungen und Begründungen, sondern auch durch die meisterliche Art der Kritik von einer künstlerischem Genusse vergleichbaren Wirkung.

Kurt Mey in der Musik:

Chamberlains Buch ist nicht nur für Wagnerfreunde und Musikgeschichtler interessant und wertvoll, sondern eigentlich für alle Menschen: denn es enthält die Geschichte und Aufdeckung einer literarischen Fälschung sondergleichen.

Rud. Fiege in der Norddeutschen Allg. Zeitung:

Des Verfassers Ausführungen sind fesselnd und besonders wertvoll die mitgeteilten 21 Briefe Wagners, die er im Original auffand und abschrieb. Es sind einige darunter, die den Charakter und das Gemüt des großen Mannes wahrhaft ideal erscheinen lassen.

Prof. Wilh. Altmann
im Jahresbericht vom Nord und Süd:

Es bleibt ein Verdienst Chamberlains, den Unwert der Praegerschen Arbeit überzeugend nachgewiesen und 21 jener Briefe getreu nach dem Original veröffentlicht zu haben. Die neue, durch ihr schönes äußeres Gewand sich sehr vorteilhaft von der ersten unterscheidende Auflage enthält wichtige Zusätze, besonders Beispiele dafür, wie Praeger Wagners Briefe umgearbeitet hat, sowie einen genauen Abdruck des ungemein wichtigen Briefes, den Wagner am 2. Mai 1849 vor Ausbruch der Dresdener Unruhen an August Röckel nach Prag gerichtet hat. Das Buch bietet einen überaus wichtigen Beitrag zur Wagnerforschung.

Preis des Werkes:
Geheftet 2 M., in Leinen 3 M., in Halbfranz 4 M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NOV 9 1936

Digitized by Google

Digitized by Google